



ABSCHLUSSBERICHT

TEIL 1/3

“Modellhafte Konzeption zur denkmalgerechten und ökologischen Inwertsetzung des Hospital- und Klostergartens der Borromäerinnen in Prag im Schnittpunkt zwischen UNESCO-Welterbe und Natura2000“

Aktenzeichen: 34526/01-45

Verfasser: Prof. Dr. Marcus Köhler, Marlen Hößelbarth, Alice Frydrychová

Übersetzungen: Alice Frydrychová, Sylva Javůrková

Laufzeit: 05.02.2018-30.04.2021 (39 Monate)

Ort, Datum: Dresden/ Prag, 30.07.2021



**TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN**

Fakultät Architektur . Institut für Landschaftsarchitektur

Professur für Geschichte der Landschaftsarchitektur und
Gartendenkmalpflege, Prof. Dr. Marcus Köhler

Kooperationspartner:



**SESTRY
BOROMEJKY**

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	1
ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	3
ABKÜRZUNGEN	4
DANKSAGUNG	5
1. ZUSAMMENFASSUNG	7
2. EINLEITUNG	9
2.1 Anlass und Zielstellung	9
2.2 Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden	9
2.3 Projektstruktur	10
2.4 Aufbau des Abschlussberichtes	11
3. GRUNDLAGENZUSAMMENSTELLUNG	13
3.1 Allgemeine Standortangaben	13
3.2 Lage und räumliche Einordnung	14
3.2.1 UNESCO-Welterbegebiet „Prag – historischer Stadtkern“	14
3.2.2 Grün- und Höhenzug „Petřín“ mit Natura 2000-Gebiet	16
3.3 Umweltsituation	17
4. DENKMALPFLERGERISCH-HISTORISCHE ANALYSE UND BEWERTUNG	19
4.1 Forschungsstand und Quellenlage	19
4.2 Die Gründung des Mutterhauses der Borromäerinnen in Prag	22
4.3 Historische Entwicklungsphasen der Hospitalanlage	26
4.3.1 <i>Die Vorgeschichte des Gartenlandes</i>	26
4.3.2 <i>Die Entwicklung der Gartenanlagen vor Ankunft der Borromäerinnen (1842)</i>	27
4.3.3 <i>Erste Landkäufe und Ausbau eines ersten Mutterhauses (1842 – 1851)</i>	29
4.3.4 <i>Erweiterungen des Konvents: Bau des Hospitals und Grundstückszukäufe (1851-1900)</i>	32
4.3.5 <i>Das 20. Jahrhundert bis 1952</i>	37
4.3.6 <i>Die Zeit von 1952 bis 1993: „Das Universitätsklinikum unterhalb des Petříns“</i>	39
4.3.7 <i>Die Geschichte von 1993 bis heute</i>	41
4.4 Gegenwärtiger Zustand der Gartenanlage	46
4.5 Auswertung der Anlagegeschichte und Vergleich mit dem Bestand	59
4.6 Gartenhistorische Einordnung	60
5. ÖKOLOGISCHE KARTIERUNGEN, ANALYSEN UND BEWERTUNG	65
5.1 Botanische Untersuchungen	66
5.2 Entomologische Untersuchungen	72
5.3 Ornithologische Untersuchungen	77
5.4 Untersuchungen von Fledermäusen, kleinen Wirbeltieren, Amphibien und Reptilien	83
5.5 Bodenuntersuchung	92
5.6 Auswertung und Zusammenfassung der ökologischen Kartierungen	100
6. HYDROLOGISCHE DOKUMENTATION, ANALYSEN UND BEWERTUNG	101
6.1 Dokumentation von verschwundenen Wasserelementen	101
6.2 Hydrodynamische Messungen des Brunnenwassers	103
6.3 Untersuchung des historischen Wassersystems	105
6.4 Auswertung und Zusammenfassung	115
7. MEDIZINISCH-THERAPEUTISCHE ANFORDERUNGEN	117
7.1 Medizinische Ausrichtung des Krankenhauses der Borromäerinnen	117
7.2 Krankenhausgarten als Raum für therapeutische Angebote	117

8. ÖKOLOGISCH-DENKMALPFLEGERISCHE RAHMENKONZEPTION	119
8.1 Raumkonzeption	119
8.2 Ökologische und denkmalpflegerische Erhaltungs- und Entwicklungsziele	120
8.3 Pflege der Wiesen- und Rasenflächen	124
9. GARTENENTWURF	127
9.1 Entwurfsbeschreibung	127
9.2 Bewässerungskonzeption	137
9.3 Genehmigungsverfahren	139
9.4 Dokumentation für die Ausführungsunterlagen (DPS)	140
10. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND FUNDRAISING	141
10.1 Öffentlichkeitsarbeit	141
10.2 Fundraising	143
11. DISKUSSION, FAZIT UND AUSBLICK	145
12. QUELLENVERZEICHNIS	147
13. LITERATURVERZEICHNIS	159
ANLAGENVERZEICHNIS in TEIL 2 und 3	
Anlage 01: Historische Abbildungen und Pläne	T. 2
Anlage 02: Bestandsdokumentation	T. 3
Anlage 03: Artenliste der botanischen Untersuchungen	T. 3
Anlage 04: Artenliste der entomologischen Untersuchungen	T. 3
Anlage 05: Artenliste der ornithologischen Untersuchungen	T. 3
Anlage 06: Beschreibungen der Bodenprofile nach FAO-Vorgaben	T. 3
Anlage 07: Überlagerungspläne	T. 3
Anlage 08: Entwicklungsplan des Grundstückes	T. 3
Anlage 09: Entwurfsplan	T. 3
Anlage 10: Liste der im Entwurf verwendeten Pflanzen	T. 3
Anlage 11: Planverzeichnis: Dokumentation der Ausführungsunterlagen (DPS)	T. 3
Anlage 12: Planverzeichnis: Dokumentation des historischen Wassersystems	T. 3

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Im Textteil sind folgende Abbildungen, die als „Grafik“ bezeichnet werden, und Tabellen enthalten:

Grafik 01:	Die Lage des Bearbeitungsgebietes in Prag.	14
Grafik 02:	Das Bearbeitungsgebiet liegt im Bereich des Prager UNESCO-Weltkulturerbes „Prag – historischer Stadtkern“ und in unmittelbarer Nähe zum Natura2000-Gebiet „Petřín“.	15
Grafik 03:	Stammbaum der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus.	23
Grafik 04:	Schematischer Lageplan mit Gartenbereichen.	46
Grafik 05:	Für die botanischen Kartierungen wurde das Bearbeitungsgebiet in acht Bereiche eingeteilt.	66
Grafik 06:	Für die entomologischen Untersuchungen wurde das Bearbeitungsgebiet in verschiedene Bereiche eingeteilt.	72
Grafik 07:	Die roten Punkte stellen die Standorte der Bodenfallen (Barber-Fallen) dar.	73
Grafik 08:	Kartierungen von kleinen Säugetieren 2018-2019.	85
Grafik 09:	Ergebnisse der Fledermauskartierungen mit Detektoren.	87
Grafik 10:	Regelmäßiger Nahrungsraum für Breitflügelfledermäuse (<i>Eptesicus serotinus</i>).	87
Grafik 11:	Bereich temporärer Nahrungsräume für die Mückenfledermaus (<i>Pipistrella pygmaeus</i>)	88
Grafik 12:	Nahrungsraum für Zweifarbflledermäuse (<i>Vespertilio murinus</i>) und Erfassungsorte seltener Arten.	88
Grafik 13:	Erhaltenswerte Bereiche für das Vorkommen von Säugetieren.	90
Grafik 14:	Standorte der Bodensonden.	92
Grafik 15:	Bodenbereiche mit Bodentypen.	96
Grafik 16:	Raumkonzeption.	119
Grafik 17:	Entwurfsplan.	127
Grafik 18:	Zukünftiger Cafégarten.	128
Grafik 19:	Barrierefreier Weg in den St. Josefsgarten.	129
Grafik 20:	Zukünftiger Therapiegarten im St. Josefsgarten.	130
Grafik 21:	St. Josefsgarten mit Marienbeeten.	131
Grafik 22:	St. Josefsgarten mit historischer Achse.	131
Grafik 23:	Reha-Garten im Großen Obstgarten.	133
Grafik 24:	Obstgarten hinter den Mauern.	134
Grafik 25:	Große Therapiewiese im St. Michaelsgarten.	134
Grafik 26:	Zukünftiger Meditationsgarten im St. Michaelsgarten.	135
Tab. 01:	Liste von Landwirbeltieren (außer Vögel) aus neueren Aufnahmen des „Petřín“-Gebietes einschließlich des Strahover Gartens, Kinsky- und Seminargartens	84
Tab. 02:	Übersicht aller dokumentierten wasserbaulichen Elemente.	108
Tab. 03:	Vergleich ausgewählter Stollenergiebigkeit ab 1996 und 2019.	111
Tab. 04:	Zuflussmengen zum Wasserbehälter (<i>vodojeme 1</i>) aus dem Stollensystem	112
Tab. 05:	Überblick der zu bewässernden Pflanzungen	137

ABKÜRZUNGEN

AOPK ČR	Agentura ochrany přírody a krajiny České republiky	Agentur für Natur- und Landschaftsschutz der Tschechischen Republik
BPEJ	Bonitované půdně ekologické jednotky	Valutierte bodenökologische Einheit
ČGS	Česká geologická služba	Tschechischer Geodienst
DPS	Dokumentace pro provedení stavby	Dokumentation der Ausführungsunterlagen
DSP	Dokumentace pro stavební povolení	Dokumentation für die Baugenehmigung
DÚR	Dokumentace pro územní rozhodnutí	Dokumentation für die Gebietsentscheidung
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations	Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
HPJ	Hlavní půdní jednotka	Hauptbodeneinheit
KPZP	Komplexní průzkum zemědělských půd	Umfassende Erhebung landwirtschaftlicher Flächen
NPÚ	Národní památkový ústav	Nationales Denkmalinstitut

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchten wir allen Personen herzlichen Dank aussprechen, die durch ihre Unterstützung das Gelingen des Projektes möglich machten.

Zunächst möchten wir uns an die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus in Prag wenden. In Stellvertretung für alle Schwestern – sie waren alle für uns außergewöhnliche Partnerinnen – sind wir insbesondere Schwester Nikol zu größtem Dank verpflichtet. Ihr enormer Wille und Eifer, ihren Traum eines heilenden Gartens zu verwirklichen, war für uns großer Antrieb. Sie teilte mit uns ihre Begeisterung. Ihr gilt unsere aufrichtige Bewunderung.

Bevor das DBU-Projekt startete, war bereits das Landschaftsarchitekturbüro „*Atelier Krejčířkovi*“ aus dem südmährischen Valtice in die Projektidee eingebunden. Kamila und Přemysl Krejčířkovi, Gründer und Inhaber, besitzen die nötige Ausdauer und Weitblick für dieses vielschichtige Gartenprojekt. Sie werden die Schwestern auch in der Realisierungsphase begleiten. Ihre Mitarbeiterin Martina Šípošová war in ständigem Einsatz und beantwortete in langen E-Mails ausführlich unsere Fragen, insbesondere zum langwährenden Genehmigungsprozess.

In der ersten Phase unterstützen uns die Ökologen Jaroslav Cepák (Ornithologie), Karel Chobot (Entomologe), Prof. Ivan Horáček (Zoologe und ausgesprochener Fledermaus-Experte) sowie Adam und Kateřina Knotkovi (Botanik). Sie verfügen über hervorragende Ortskenntnisse und lieferten wertvolle Ergebnisse. Ihre Planungsempfehlungen zur Erhöhung der lokalen Biodiversität wurden im Gartenentwurf berücksichtigt.

Den Brüdern Josef und Stanislav Řehákovi, Inhaber der Firma SPELEO s.r.o., danken wir für ihre außergewöhnlichen Kenntnisse des unterirdischen Stollensystems am „*Petřín*“. Mit großer Expertise suchten sie auf dem Gelände der Borromäerinnen nach historischen wasserbaulichen Elementen. Ein besonderer Fund war die Wiederentdeckung eines mittelalterlichen Brunnens. Auf Grundlage der Ergebnisse von SPELEO und der durch Jaromír Ryp durchgeführten hydrodynamischen Messungen der verfügbaren Wasserressourcen, erarbeitete Tomáš Vlček ein nachhaltiges Bewässerungssystem. Das Institut für Amelioration und Bodenschutz (VÚMOP) lieferte wichtige Grundlagen zu den Böden im Garten der Borromäerinnen.

Große Unterstützung erfuhren wir durch Milena Andrade-Dneboská und Ina Truxová vom Nationalen Denkmalinstitut (NPÚ). Wir sind sicher, dass ihre regelmäßige und konstruktive Teilnahme an zahlreichen Projekttreffen die Erteilung der Baugenehmigung letztendlich beschleunigte.

Zuguterletzt möchten wir neben Sylva Javůrková vor allem Alice Frydrychová großen Dank aussprechen. Sie leistete als unsere studentische Mitarbeiterin eine unermessliche Arbeit. Ihre kommunikative und verbindende Persönlichkeit war ein unersetzlicher Gewinn. Für ihre berufliche Zukunft wünschen wir ihr alles Gute. Wir hoffen, dass sie uns in der grenzüberschreitenden deutsch-tschechischen Zusammenarbeit erhalten bleiben wird.

Wir freuen uns auf unsere erste Begegnung im Garten!

Prof. Dr. Marcus Köhler und Marlen Höbelbarth

1. ZUSAMMENFASSUNG

Die Ergebnisse des Projektes „Ein Prager Hospitalgarten im Schnittpunkt zwischen UNESCO-Welterbe und Natura 2000“ sind Gegenstand des vorliegenden Abschlussberichtes. Das Projekt wurde von Februar 2018 bis April 2021 (39 Monate) von der TU Dresden, Fachgebiet Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege, in Zusammenarbeit mit der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus in Prag und dem assoziierten Partner „Atelier *Krejčířkovi*“, *Landschaftsarchitekturbüro aus Valtice*, durchgeführt.

Die Kloster- und Hospitalanlage der Borromäerinnen liegt auf der sogenannten Kleinseite der Prager Innenstadt in einem kleinen Seitental der Moldau am Fuße des „*Petřín*“. Auf diesem Grün- und Höhenzug befindet sich neben weitläufigen historischen Parkanlagen auch das Naturschutzgebiet „*Petřín*“, das ebenso als Natura 2000-Areal ausgewiesen ist. Auch weist der „*Petřín*“ ein komplexes hydrologisches System auf. Es entspringen zahlreiche Quellen, die über ein weitverzweigtes Stollensystem zur Kleinseite geleitet werden. Auf dem Grundstück der Borromäerinnen laufen diese Wasserströme am unteren Ende der Talsohle vor der dichten Bebauung der Prager Innenstadt zusammen. Somit liegen die Gartenanlagen der Borromäerinnen im Verbund eines ökologisch, hydrologisch und gartenhistorisch bedeutenden Grünzuges und einer international anerkannten Denkmalzone.

Ziel des deutsch-tschechischen Kooperationsprojektes war es, eine modellhafte Dokumentation und Rahmenkonzeption für den Hospitalgarten der Borromäerinnen zu erstellen. Die angestrebte Inwertsetzung hatte kulturhistorische sowie ökologische Belange zu vereinbaren. Durch die Nutzung als Hospital- und Klostersgarten waren zudem medizinisch-therapeutische und geistliche Aspekte zu berücksichtigen. Zu Beginn des Projektes wurde die bislang weitgehend unerforschte Geschichte des Hospitalgartens anhand von Archivalien nachgezeichnet/nachvollzogen. Des Weiteren konnten umfassende ökologische und bodenkundliche Kartierungen im Bearbeitungsgebiet weiße Flecke auf der floristischen, faunistischen und pedologischen Landkarte des ansonsten gut/umfassend/umfänglich/erschöpfend untersuchten Grün- und Höhenzuges „*Petřín*“ schließen. Außerdem konnten – wenn auch nur wenige – historische wasserbauliche Elemente auf dem Gelände der Borromäerinnen identifiziert, untersucht und dokumentiert werden, die zukünftig nutzbar gemacht werden können. Hierbei wurden hydrodynamische Messungen der Wasserdurchflussmengen und der verfügbaren Wasserressourcen vorgenommen, um später ein nachhaltiges Bewässerungssystem für die Gartenanlagen zu entwickeln.

Aufbauend auf den Ergebnissen der kulturhistorischen, ökologischen und hydrologischen Grundlagenermittlungen wurde eine Entwurfs-, eine Genehmigungs- und eine Ausführungsplanung für den Hospitalgarten in enger Abstimmung mit den zuständigen Behörden erstellt. Zum Abschluss des Projektes erteilte das Bauamt der Hauptstadt Prag die Baugenehmigung, die einen wichtigen Meilenstein zum Erhalt und zur Erneuerung der Gartenanlagen am Krankenhaus der Borromäerinnen darstellt.

Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern hat die Projektfortführung übernommen, in weiteren Schritten erfolgt die Realisierung in Bauabschnitten. Um potentielle Unterstützer und Sponsoren für das Vorhaben zu gewinnen, wurden verschiedene Werbe- und Informationsmaterialien, u.a. Informationsfaltblätter, Jahreskalender und ein Imagefilm erstellt. Außerdem konnten bereits erste Fördermittel bei öffentlichen und privaten Institutionen erfolgreich akquiriert werden.

Mit dem Vorhaben und der jetzt begonnenen Umsetzung wird ein lokaler Beitrag zu zwei zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts geleistet, die auch Bestandteil der „Sustainable Development Goals“ der UNO sind. So wird einerseits die Biodiversität am Standort mittels artenreicher Neupflanzungen von Stauden und Gehölzen, aber auch durch die Anlage von offenen Wasserstellen, erhöht. Andererseits wird auch ein nachhaltiges Bewässerungssystem unter Verwendung natürlicher

Quellen geschaffen: Bisher abfließendes Wasser soll im Gebiet verbleiben, gespeichert und vor Ort genutzt werden, womit die Entlastung städtischer Wasserversorgungs- und Wasserentsorgungsnetze einhergeht.

Abschließend ist festzuhalten, dass das Projektziel mittels einer partizipativen Projektstruktur (es wurden regelmäßige Treffen aller Projektpartner, eine gemeinsame Fachexkursion durchgeführt sowie die Entscheidungsträger frühzeitig in die Abstimmungen eingebunden) in einem offenen und konstruktiven Dialog erreicht wurde. Die Einbeziehung von Experten und Wissenschaftlern mit überragenden Ortskenntnissen war für den Projekterfolg entscheidend.

2. EINLEITUNG

2.1 Anlass und Zielstellung

Im Rahmen des Projektes wurde am Beispiel des Hospitalgartens der Barmherzigen Schwestern in Prag eine modellhafte Dokumentation, ökologisch-denkmalflegerische Rahmenkonzeption sowie ein Planwerk unter Berücksichtigung kultursoziologischer Aspekte, die sich aus der Nutzung als Hospital- und Klostergarten ergeben, erarbeitet. Vorher fehlte es an einer Gesamtkonzeption für das Gelände sowie an konzeptionell-strategischen Überlegungen zur Einbindung in seine wertvolle Umgebung. Es ging hier um den langfristigen Erhalt und Inwertsetzung einer Fläche, die seit Jahrhunderten frei von Bebauung geblieben ist und somit eine noch weitgehend intakt erhaltene Landschaft seit der Zeit der hochmittelalterlichen Besiedlung aufweist.

Infolge der politischen Umbrüche, Vertreibungen, Enteignungen und Rückübertragungen im 20. Jahrhundert sowie fehlenden finanziellen Mitteln wirkt die einst prächtige Prager Gartenanlage, die seit über 160 Jahren als Hospitalgarten des Pflegeordens der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus fungiert, heute stark vernachlässigt, in Teilbereichen verwahrlost und verwildert. Es werden weder ökologische noch gestalterische Funktionen erfüllt, die seinem naturräumlichen sowie kultur- und stadtdlandschaftlichen Potential entsprechen. Naturräumlich ist die Anlage Teil des Höhen- und Grünzuges „*Petřín*“ (dt. Laurenziberg), der durch weitläufige historische Parkanlagen geprägt und zudem Bestandteil eines lokalen und regionalen Biokorridors sowie Schutzgebietes des europaweiten Natura 2000-Netzwerkes ist. Außerdem gehört die Kloster- und Hospitalanlage zum UNESCO-Welterbegebiet „Prag – historischer Stadtkern“. Somit liegen die Gartenanlagen des Klosters und Hospitals im Verbund eines ökologisch und gartenhistorisch bedeutenden Grünzuges und einer international anerkannten Denkmalzone. Eine angestrebte Inwertsetzung der Anlage hat demzufolge denkmalflegerische, kulturlandschaftliche sowie natur- und umweltschutzrelevante Belange zu vereinbaren. Durch die Nutzung als Hospital- und Klostergarten sind zudem medizinisch-therapeutische und spirituelle Aspekte zu berücksichtigen.

2.2 Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Das Gesamtprojekt wurde in drei Phasen unterteilt:

Phase 1: Grundlagenermittlung

In dieser Phase wurde die Entwicklungsgeschichte des Hospitalgartens und seiner Umgebung anhand archivarischer Quellen und unter Auswertung historischer Abbildungen, Pläne und Karten dargestellt. Dazu gehörten eine umfangreiche Archiv- und Literaturrecherche. Parallel wurde der Hospitalgarten in seinem Bestand nach denkmalflegerischen Kriterien aufgenommen und mit Plänen, Text und Fotos dokumentiert.

Zur Feststellung des ökologischen Potentials führten externe Spezialisten faunistische (Insekten, Vögel, Säugetiere mit Fledermäusen und Kleinsäugetern), botanische und bodenkundliche Untersuchungen durch. Weitere wichtige Bausteine waren die Untersuchung des historischen unterirdischen Wassersystems sowie Messungen der verfügbaren Wasserressourcen auf dem Gelände.

Phase 2: Ökologisch-denkmalflegerische Rahmenkonzeption

In dieser Phase wurde eine ökologisch-denkmalflegerische Rahmenkonzeption unter Berücksichtigung medizinisch-therapeutischer und spiritueller Anforderungen, die sich aus der Nutzung als Hospital- und Klostergarten ergeben in Abstimmung mit den tschechischen Kooperationspartnern erarbeitet.

Es wurden der umgebende Naturraum und die Stadtdlandschaft auf Sichtbeziehungen analysiert sowie Planüberlagerungen erstellt. Zudem konnten die historischen Gartenbereiche (St. Josefs Garten, St.

Michaelsgarten, St. Karolusgarten), die in der Chronik genannt werden, mit Hilfe der Grundbuch- und Katastereinträge lokalisiert werden. Weiterhin wurden ökologische und denkmalpflegerische Leitbilder aufgestellt sowie Erhaltungs- und Entwicklungsstrategien und –ziele festgelegt.

Phase 3: Planung

Aufbauend auf den Ergebnissen aus den Phasen 1 und 2 wurden Entwurfs-, Genehmigungs- sowie Ausführungsplanungen erarbeitet. Alle Planungen erfolgten in enger Abstimmung mit den zuständigen Behörden, wie z.B. dem Nationalen Denkmalamt, den Bau- und Umweltbehörden.

Im Rahmen des Projektes wurde die Baugenehmigung durch das Bauamt der Hauptstadt Prag erteilt. Auf Grundlage dieser Genehmigung wurde für die Ausführungsplanung eine umfangreiche Dokumentation in tschechischer Sprache erstellt, die den Vorgaben des tschechischen Baugesetzes entspricht. Dieses Planwerk ist eine verbindliche Grundlage für die Kongregation, um das Gartenprojekt fortzuführen und in Etappen umzusetzen.

2.3 Projektstruktur

Die Projektleitung hatte die TU Dresden, Lehr- und Forschungsgebiet „Geschichte der Landschaftsarchitektur/Gartendenkmalpflege“, Prof. Dr. Köhler, inne. Bearbeiterin des Projektes war Marlen Hößelbarth, Landschaftsarchitektin. Als wissenschaftliche Hilfskräfte waren die Studentinnen der Landschaftsarchitektur Alice Frydrychová und Sylva Javůrková eingebunden.

Kooperationspartner war die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus mit Krankenhaus. Hauptansprechpartnerin für die Kongregation war Schwester Nikol Veronika Drapalová, für das Krankenhaus die Leiterin Kateřina Svobodová.

Assoziierter Projektpartner war das Landschaftsarchitekturbüro „*Atelier Krejčířkovi*“ mit Sitz in Valtice. Inhaber sind Kamila und Přemysl Krejčířkovi. Sie übernahmen sämtliche Planungsleistungen.

Es wurde eine interdisziplinäre und internationale Projektgruppe, u.a. mit Vertreter des Nationalen Denkmalamtes, Ökologen (Entomologe, Ornithologe, Botaniker, Zoologe), Bodenkundler, Landschaftsarchitekten, Speläologen, Wasserplanern, Kunsthistorikern und Therapeuten aufgebaut. Es fanden regelmäßige Arbeitstreffen statt.

Weitere Projektbeteiligte waren u.a.:

- SPELEO s.r.o., Josef und Stanislav Řehákoví; Untersuchung der Stollen am „*Petřín*“ sowie des historischen Wassersystems im Garten der Schwestern
- eR-GEA, Mgr. Jaromír Ryp, hydrodynamische Messungen des Brunnenwassers
- PROFIGRASS, Tomáš Vlček, Bewässerungskonzeption
- KK Ateliér s.r.o., Adam und Kateřina Knotkovi, Botaniker
- Dr. Karel Chobot, Entomologe, Leiter der Abteilung für Biodiversität an der Nationalen Agentur für Natur- und Landschaftsschutz (*Agentura ochrany přírody a krajiny ČR - AOPK ČR*)
- Dr. Jaroslav Cepák, Ornithologe, Leiter der Ringstation des Nationalmuseums (*Vedoucí kroužkovací stanice Národního muzea*)
- Prof. Dr. Ivan Horáček, Zoologe, Institut für Zoologie, Karls-Universität Prag (*Institut zoologie, Karlova univerzita v Praze*)
- Radimem Vácha, Tomáš Khel und Petr Duffek, Bodenanalyse, Forschungsinstitut für Amelioration und Bodenschutz (*Výzkumný ústav meliorací a ochrany půdy Praha*)

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Denkmalinstitut (*Národní památkový ústav - NPÚ*), Milena Andrade-Dneboská sowie Ina Truxová, erarbeitet. Es fanden regelmäßige Projekttreffen

in Prag statt. In der ersten Projekthälfte wurde eine zweitägige Fachexkursion zu funktionierenden Klöstern in Bayern und Baden-Württemberg durchgeführt (Mai 2019).

2.4 Aufbau des Abschlussberichtes

Der vorliegende Abschlussbericht liegt in drei Teilen vor: ein Textteil mit Quellen- und Literaturverzeichnis sowie zwei umfangreichen Bänden mit Anlagen: im ersten Anlagenteil befinden sich historische Abbildungen und Pläne, im zweiten Anlagenteil die Bestandsfotodokumentation, Artenlisten der floristischen und faunistischen Untersuchungen, Beschreibungen der Bodenprofile, Analysepläne, Entwurfsplan sowie Planverzeichnisse der erstellten Planungsdokumentation zur Gartenerneuerung und der Dokumentation des historischen Wassersystems.

Text- und Abbildungsteil sind miteinander verknüpft. Folgende Abkürzungen werden im Text verwendet, um auf den Anlagenteil hinzuweisen:

Anlage

Anlage 01: Historische Abbildungen und Pläne

Anlage 02: Bestandsdokumentation

Anlage 07: Überlagerungspläne

Abkürzung

Abb.

Foto

Plan

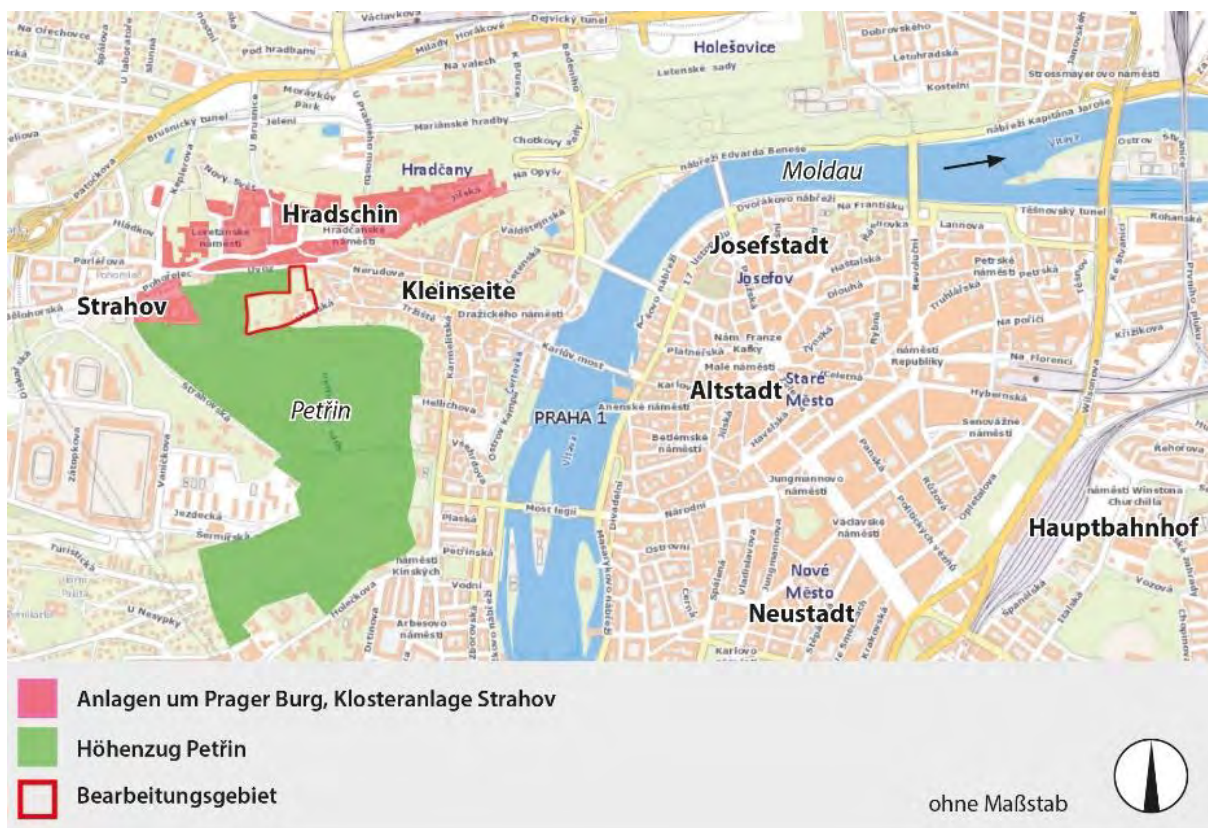
3. GRUNDLAGENZUSAMMENSTELLUNG

3.1 Allgemeine Standortangaben

Bezeichnung:	Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus in Prag (<i>Nemocnice Milosrdných sester sv. Karla Boromejského v Praze</i>)		
Adresse:	Vlašská 336/36, 118 00 Prag, Tschechien		
Landkreis/Bezirk/ Gemeinde	Hauptstadt Prag (<i>Hlavní město Praha</i>)		
Stadtbezirk:	Prag 1 (<i>Praha 1</i>)		
Katastralgemeinde:	Malá Strana (727091)		
Flurstücksnummer laut Kataster mit Landnutzung:	967	3469m ²	als Garten eingetragen (<i>zahrada</i>)
	968	603m ²	als Garten eingetragen (<i>zahrada</i>)
	974	773m ²	als sonstige Fläche eingetragen (<i>ostatní plocha</i>)
	975	894m ²	als sonstige Fläche eingetragen (<i>ostatní plocha</i>)
	979	267m ²	als bebaute Fläche eingetragen (<i>zastavěná plocha a nádvoří</i>)
	980	907m ²	als bebaute Fläche eingetragen (<i>zastavěná plocha a nádvoří</i>)
	981	3355m ²	als Obstwiese eingetragen (<i>ovocný sad</i>)
	983	8471m ²	als Obstwiese eingetragen (<i>ovocný sad</i>)
	985	145m ²	als sonstige Fläche eingetragen (<i>ostatní plocha</i>)
	988	1361m ²	als Garten eingetragen (<i>zahrada</i>)
	989	503m ²	als Garten eingetragen (<i>zahrada</i>)
	990	218m ²	als Garten eingetragen (<i>zahrada</i>)
	991	3460m ²	als Obstwiese eingetragen (<i>ovocný sad</i>)
	992	123m ²	als Garten eingetragen (<i>zahrada</i>)
	984/1	4052m ²	als Garten eingetragen (<i>zahrada</i>)
	984/2	1503m ²	als sonstige Fläche eingetragen (<i>ostatní plocha</i>)
		30104m²	
Eigentümer mit Adresse:	Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus in Prag (<i>Kongregace Milosrdných sester sv. Karla Boromejského</i>) Šporkova 321/12, 118 00 Prag, Tschechien		

3.2 Lage und räumliche Einordnung

Der Hospital- und Klostergarten der Borromäerinnen liegt am Fuße des Höhenzuges „Petřín“ (dt. Laurenziberg) in einem kleinen Seitental linksseitig der Moldau auf der so genannten Kleinseite der Prager Innenstadt (*Malá Strana*). Er ist auf einer Höhe zwischen 220 bis 249 m ü.NN situiert. Nördlich an das Bearbeitungsgebiet schließen sich die Anlagen um die Prager Burg auf dem Hradschin (*Hradčany*), westlich der Große Strahover Garten mit dem oberhalb liegenden gleichnamigen Kloster, südlich der teils bewaldete Höhenzug „Petřín“ mit weitläufigen Garten- und Parkanlagen sowie östlich die dichte Bebauung der Prager Kleinseite an. Als Besonderheit für eine europäische Großstadt ist hervorzuheben, dass die Fläche zwischen dem Strahov-Kloster und dem Hospital der Borromäerinnen seit Jahrhunderten frei von Bebauung geblieben ist. Damit liegt hier eine weitgehend intakt erhaltene Landschaft seit der Zeit der hochmittelalterlichen Besiedlung vor. Das Bearbeitungsgebiet liegt im Bereich des Prager UNESCO-Welterbegebiets, sowie in unmittelbarer Nähe zum Natura 2000-Areal „Petřín“. Weitere Schutzgebiete liegen nicht an.¹



Grafik 01: Die Lage des Bearbeitungsgebietes in Prag, (eigene Darstellung, Kartengrundlage: <http://app.ippraha.cz/js-api/app/mapa-online>, Zugriff : 11.08.2017).

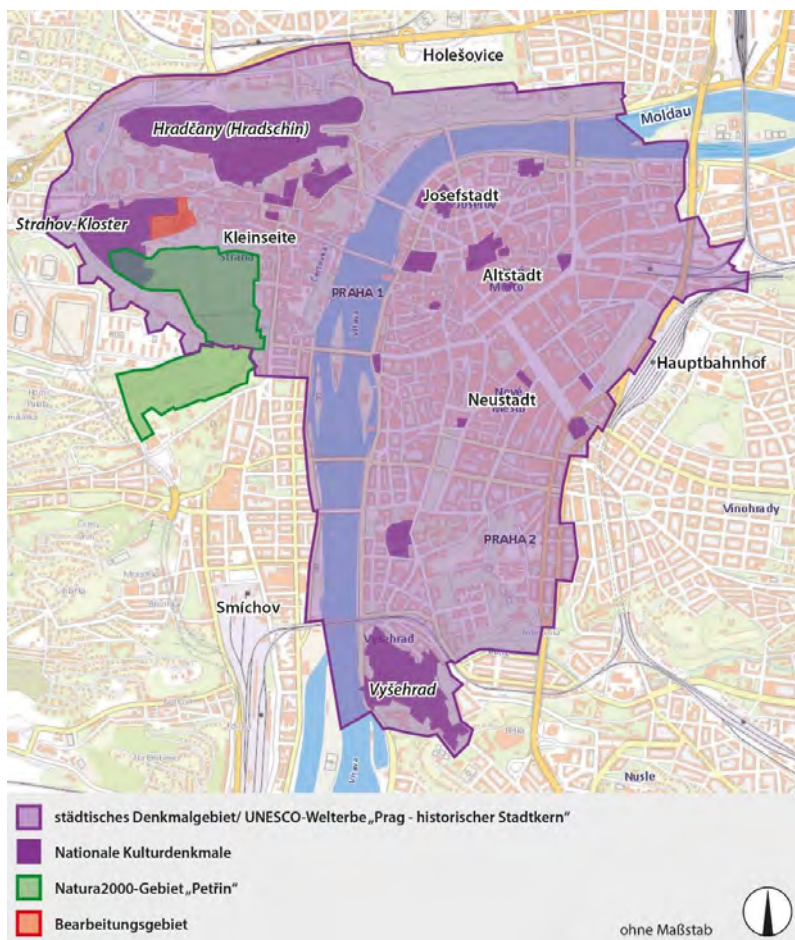
3.2.1 UNESCO-Welterbegebiet „Prag – historischer Stadtkern“

Die Hospitalanlage der Borromäerinnen gehört zum 1992 ausgerufenen UNESCO-Welterbegebiet „Prag – historischer Stadtkern“, das als größte städtische Denkmalschutzzone Tschechiens und einer der größten Denkmalschutzzonen weltweit gilt.² Bereits im Jahr 1971 erhielt der historische Stadtbereich

1 Folgende Schutzkategorien wurden überprüft: CHOPAV (*Chráněná oblast přirozené akumulace vod* - Wasserschutzgebiet) und CHKO (*Chráněná krajinná oblast* - Landschaftsschutzgebiet).

2 Auf der Welterbeliste läuft das Gebiet „Historic core of Prague“ unter der Referenznr. 616, in <https://whc.unesco.org/en/list/616/>, Zugriff: 15.06.2021.

Denkmalstatus.³ Das Gebiet umfasst die Altstadt (*Staré Město*), Neustadt (*Nové Město*), Kleinseite und Hradschin einschließlich der beiden Burganlagen Wyschehrad (*Vyšehrad*) im Süden und die Prager Burg (*Pražský hrad*) im Norden sowie das jüdische Viertel Josefsstadt (*Josefov*). Ebenfalls gehören die Moldau mit einer Fläche von ca. 1 km² sowie der „*Petřín*“ zur Schutzzone. Die Pufferzone beträgt knapp 90 km². Im Gebiet der Schutzzone befinden sich 1.322 denkmalgeschützte Häuser, technische Denkmale sowie historische Gärten und Parkanlagen.⁴ Mehr als 60 % der Objekte sind älter als 100 Jahre, 22 % stammen aus der Zeit von 1900-1945; 8 % wurden nach 1945 erbaut.⁵ In unmittelbarer Umgebung der Kloster- und Hospitalanlage der Borromäerinnen liegen die Gärten des Strahov-Klosters, das als Nationaldenkmal eingestuft ist, sowie gegenüber der Garten des Palais Lobkowitz (*Lobkovický palác*), heutiger Sitz der deutschen Botschaft. Damit befindet sich der Garten der Borromäerinnen in direkter Nachbarschaft zu gartenhistorisch bedeutenden Anlagen.



Grafik 02: Das Bearbeitungsgebiet liegt im Bereich des Prager UNESCO-Weltkulturerbes „Prag – historischer Stadtkern“ und in unmittelbarer Nähe zum Natura2000-Gebiet „*Petřín*“. Es grenzt direkt an die Anlage des Strahov-Klosters, das nationales Kulturdenkmal ist (eigene Darstellung, Kartengrundlage: <http://app.iprpraha.cz/js-api/app/mapa-online>, Zugriff : 13.10.2017).

3 In der Denkmalliste des Nationalen Denkmalinstitutes ist das Gebiet seit dem 13.08.1971 mit der Bezeichnung „*Památková rezervace v hlavním městě Praze*“ eingetragen (Listennr. 1000084230), in: <https://www.pamatkovykatalog.cz/pamatkova-rezervace-v-hlavnim-meste-praze-7663530>.

4 <https://www.praha1.cz/mestska-cast/uzemni-rozvoj-a-investice/prazska-pamatkova-rezervace-nemovite-kulturni-pamatky/>, Zugriff: 16.06.2021.

5 <https://www.praha1.cz/mestska-cast/uzemni-rozvoj-a-investice/prazska-pamatkova-rezervace-nemovite-kulturni-pamatky/>, Zugriff: 16.06.2021.

In der Kloster- und Hospitalanlage stehen acht Objekte unter Denkmalschutz. Auf dem Gelände des Krankenhauses zählen die Kirche vom hl. Karl Borromäus, das heutige „Haus Nazareth“, die Figurengruppe „Pietà mit Schmerzensmutter“, das Hauptgebäude des Krankenhauses mit dem nördlichen St. Josefsflügel (Nr. 336) und die Toranlage mit anschließender Mauer des Eingangshofes dazu.⁶ Im Klosterbereich sind es das Spork'sche Palais (von den Schwestern als „Notburga“ bezeichnet und als Mutterhaus genutzt), Hintergebäude des Spork'schen Palais und die historische Einfriedungsmauer zwischen Kloster- und Hospitalbereich.⁷

3.2.2 Grün- und Höhenzug „Petřín“ mit Natura 2000-Gebiet

Naturräumlich ist der Hospital- und Klostergarten Teil des Höhen- und Grünzuges „Petřín“, der größten Grünfläche im Prager Stadtzentrum, welche sich oberhalb der Moldau zwischen der Kleinseite und Smíchov auf einer Erhebung bis zu 327 m erstreckt. Ursprünglich gab es hier eine natürliche Vegetation der Eichen-Hainbuchenwälder (*Quercus petraea*, *Carpinus betulus*, *Acer campestre*, *Acer pseudoplatanus*, *Tilia cordata*).⁸ Im Mittelalter musste der Wald Weingärten weichen, später wurden Obstgärten und großzügige Parkanlagen angelegt. Nur in weniger zugänglichen Bereichen hat sich bis heute die ursprüngliche Waldvegetation erhalten. Im Jahr 1988 wurde das Naturdenkmal „Petřín Felsen“ (*Petřínské skalky*) unter Schutz gestellt, 2013 wurde es erweitert und umfasst heute als Naturschutzgebiet „Petřín“ eine Fläche von knapp 53 ha, d.h. ca. 95 % des gesamten Höhenzuges. Gleichzeitig ist es seit 2005 Schutzgebiet im europäischen Netzwerk Natura 2000.⁹ Zu den geschützten oder seltenen Pflanzenarten zählen u.a. Himmelschlüsselchen (*Primula veris*), Türkenbund (*Lilium martagon*) oder natürliche Vorkommen an Kornelkirsche (*Cornus mas*), zu den Tierarten vor allem der gefährdete Hirschkäfer (*Lucanus cervus*).¹⁰ Der Garten der Borromäerinnen befindet sich außerhalb des Natura 2000-Gebietes, ist jedoch über den Großen Strahover Garten räumlich und funktional mit dem geschützten Gebiet verbunden.

Die ökologische Bedeutung des Höhen- und Grünzuges wird durch seine Funktion als lokaler und regionaler Biokorridor unterstrichen, die Flächen des Großen Strahover Gartens fungieren gar als überregionaler Biokorridor und der Hospitalgarten als dazugehörige Schutzzone.¹¹ Zudem ist der „Petřín“ ein wichtiges Wassereinzugsgebiet mit zahlreichen unterirdischen Quellen, die teils in Stollen gefasst sind. Neben der ökologischen und hydrologischen Bedeutung ist der „Petřín“ ein wichtiger Erholungsraum im Prager Stadtzentrum und gleicht einer Ruheoase im dicht bebauten Prag. Im 19. Jahrhundert wurde ein Großteil des Höhenzuges „Petřín“ in weitläufige Parkanlagen mit Ausflugslokalen, darunter u.a. der Schönborn-Garten (*Schönbornská zahrada*), der Kinsky-Garten (*Kinského zahrada*) und der Seminargarten (*Seminářská zahrada*), umgestaltet.

6 In derselben Reihenfolge wie oben, nachstehend die offiziellen Objektbezeichnungen und Listennummern: kostel sv. Karla Boromejského (Nr. 1000150909_0001), zahradní dům (Nr. 1000150909_0002), sousoší Pieta (Nr. 1000150909_0003), klášter čp. 336 (Nr. 1000150909_0004) und brána s ohradní zdí (Nr. 1000150909_0005), in: <https://pamatkovykatalog.cz/klaster-milosrdnych-sester-sv-karla-boromejskeho-15630746>, Zugriff: 16.06.2021.

7 In derselben Reihenfolge wie oben, nachstehend die offiziellen Objektbezeichnungen und Listennummern: měšťanský dům Šporkův (1000151384_0001), zadní dům (1000151384_0002) und ohradní zeď se vstupy (1000151384_0003), in: <https://pamatkovykatalog.cz/sporkuv-palac-15531498>, Zugriff: 16.06.2021.

8 Im Web-GIS der staatlichen Natur- und Landschaftsagentur wird der Petřín Wald als *Melampyro nemorosi-Carpinetum* geführt, in: <http://webgis.nature.cz/mapomat/>, Zugriff: 16.06.2021.

9 Das Naturschutzgebiet „Praha-Petřín“ ist seit dem 25.04.2005 mit dem EU Code „CZ0113773“ auf der Natura2000-Liste eingetragen, in: https://drusop.nature.cz/ost/chrobjekty/evl/index.php?SHOW_ONE=1&ID=11461, Zugriff: 16.06.2021.

10 Managementplan „Petřín“, Plán péče pro přírodní památku PETŘÍN na období 2013 – 2022, S. 6, unter: <http://www.praha-priroda.cz/pri-loha/51d2d0403e1ef/plan-pece-pp-petrin-2013-2022-546122a4f0329.pdf>, Zugriff: 15.06.2021.

11 Geportal der Stadt Prag, unter: <http://app.iprpraha.cz/js-api/app/vykresyUP/>, Zugriff: 15.06.2021.

Geologie und Hydrogeologie

Geomorphologisch gehört der „Petřín“ zum „Prager Becken“ („Pražská kotlina“), das Teil des „Böhmischen Hochlandes“ („Česká vysočina“) ist. Das geologische Grundgestein besteht aus schräg geneigtem Schiefer aus dem Ordovizium, es folgen verschiedene Schluffe und Schluffsteine. In den jüngsten Schichten kommen weiche lehmige Gesteine mit Kreideschuttablagerungen vor, die Depressionen bilden. Dadurch können Erdrutschbewegungen verursacht werden.

Auf dem Höhenzug des „Petříns“ sind keine offenen Wasserläufe vorhanden, jedoch ist das Areal hydrogeologisch hochkomplex. Zwischen den Schichten des Ordoviziums und der Kreidezeit gibt es zahlreiche Quellen, die seit dem 16. Jahrhundert als Trinkwasserquellen genutzt wurden.¹² In den 1970er Jahren kam es zu zahlreichen Erdbeben am Petřín-Hang, da ein Teil der unterirdischen Stollen aufgrund mangelnder Instandsetzungen einbrach.

Nach der geologischen Karte im Maßstab 1:50.000 enthält der Hospitalgarten alluviale Sedimente aus dem Holozän. Im südwestlichen Teil überlagern sich Löss und Lösslehm aus dem Pleistozän, im westlichen Teil des Gebietes teilweise auch schwarzgrauer ordovizischer Tonschiefer. In unmittelbarer Nähe davon befinden sich dunkle Schiefer des oberen Ordoviziums sowie u.a. Tonsteine, Sand- und Schluffsteine aus der Kreidezeit, außerdem anthropogene Sedimente aus dem Holozän.

3.3 Umweltsituation

Prag und sein Zentrum zählen zu den wärmsten Gebieten in der Tschechischen Republik mit einer durchschnittlichen Temperatur von fast 11 °C (STRATEGIE ADAPTACE, S. 6). Das sind fast 2 °C mehr als die Durchschnittstemperatur mit 9,1 °C in Tschechien.¹³ Laut den Daten der meteorologischen Station Prag-Klementinum, welche ca. 1,6 km vom Bearbeitungsgebiet entfernt liegt, beträgt die durchschnittliche Jahrestemperatur für den Zeitraum 1981-2010 in Prag 10,8 °C.¹⁴ Im Juli sind im Mittel 20,8 °C und im Januar 0,9 °C zu verzeichnen. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt 458,5 mm, niederschlagsärmster Monat ist der Januar und niederschlagsreichster Monat der Juni.¹⁵ Langzeitmessungen für die Zeiträume 1911-1960 und 1961-2010 in Prag dokumentieren einen Temperaturanstieg von 1,3 °C. Bis 2030 soll die jährliche Lufttemperatur um etwa 1 °C ansteigen, bis 2100 je nach angenommenem RCP-Szenario um 2 bis 5 °C.¹⁶ Niederschlagsmessungen zeigen, dass die mittlere Jahressumme beibehalten wird, sich jedoch die zeitliche und räumliche Verteilung signifikant verändert (STRATEGIE ADAPTACE, S. 7).¹⁷

Nach Analysen hydrometeorologischer Werten und Ergebnissen von Klimamodellen hat der Klimawandel eine Zunahme der globalen Durchschnittstemperaturen und von Extremwetterereignissen zur Folge. Auch in Prag äußert sich der Klimawandel konkret durch den beschriebenen Anstieg der Jahresdurchschnittstemperaturen. Außerdem werden kurzfristige Schwankungen und Extreme mit besonders hohen Temperaturen wahrscheinlicher. Anzahl, Intensität und Dauer von Hitzewellen,

12 http://envis.praha-mesto.cz/planypece_ozchu/PP_Petrin_2013_2022/Plan_pece_PP_Petrin_2013_2022.pdf, in: Zugriff: 15.06.2021.

13 Český hydrometeorologický ústav (Tschechisches hydrometeorologisches Institut), in: <https://www.chmi.cz/historicka-data/pocasi/uzemni-teploty#>, Zugriff: 15.06.2021.

14 In der meteorologischen Station Prag-Klementinum werden seit 1775 kontinuierlich Temperaturen aufgezeichnet, seit 1804 Niederschläge.

15 Český hydrometeorologický ústav (Tschechisches hydrometeorologisches Institut), in: <https://www.chmi.cz/historicka-data/pocasi/uzemni-srazky#>, Zugriff: 15.06.2021.

16 RCP steht für „Representative Concentration Pathways“ (Repräsentative Konzentrationspfade). Sie wurden vom „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC, Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen, kurz „Weltklimarat“) für den 5. Sachstandsbericht 2013/13 entwickelt.

17 Im Zeitraum von 1961—1990 betrug die jährliche Niederschlagsmenge 469,7mm, 1971-2000 456,5 mm und 1981—2010 458,5 mm, in: <https://www.chmi.cz/historicka-data/pocasi/praha-klementinum#>, Zugriff: 31.05.2021.

urbanen Wärmeinseln, sowie tropischen Tagen (über 30 °C) und Nächten (über 20 °C) werden demzufolge zunehmen (STRATEGIE ADAPTACE, S. 21). Der jährliche Gesamtniederschlag wird sich voraussichtlich nicht bzw. kaum ändern, jedoch ist zu erwarten, dass die Niederschläge im Sommer ab- und im Winter zunehmen. Regenfreie Tage und damit verbundene Dürrerisiken werden sich häufen. Durch sintflutartige Niederschläge steigt das Risiko anschließender lokaler Überschwemmungen. Des Weiteren werden andere extreme hydrometeorologische Phänomene, wie Gewitter, Hagel oder starker Wind, häufiger und intensiver (STRATEGIE ADAPTACE, S. 7).

In der Vergangenheit wurde Prag von einer Reihe großer Überschwemmungen getroffen. Die letzte große Überschwemmung fand 2002 statt. Zukünftig ist davon auszugehen, dass die Hauptstadt von zwei Hochwasserarten bedroht wird: Überschwemmungen an Wasserläufen, die langanhaltende regionale Regenfälle im Frühjahr und Sommer auslösen, und Sommerhochwasser auf eher kleineren Flächen, die durch kurzzeitige und heftige Niederschläge auftreten (STRATEGIE ADAPTACE, S. 17).

Stadtklimatologisch besitzt der „*Petřín*“ eine hohe Bedeutung, da westliche Fallwinde der Innenstadt Frischluft zuführen. Die Lage des Hospitalgartens in einem Seitental inmitten von Gartenanlagen bedingt ein spezielles Mikroklima: Hier sind die Sommertage kühler und feuchter als in der nahen Umgebung und im Frühjahr wärmt sich die Kessellage schneller auf.

4. DENKMALPFLEGERISCH-HISTORISCHE ANALYSE UND BEWERTUNG

4.1 Forschungsstand und Quellenlage

Eine auf wissenschaftlichen Untersuchungen basierte Geschichte der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus in Prag ist bislang noch nicht geschrieben. Es gibt die 1907 in Prag veröffentlichte umfangreiche „Chronik der Barmherzigen Schwestern“ (CHRONIK, 1907), die sowohl als historische Aufarbeitung zu verstehen ist, als auch (und dies vor allem) aus einer geistlichen Perspektive gelesen werden muss. Enttäuschungen, Rückschläge und Notlagen werden dort geschildert, genauso wie Fortschritte und externe Förderungen. Im Rückblick wird dort die Entwicklung trotz aller Einschränkungen positiv beurteilt, denn die unbekannte Autorin oder der Autor dieser Chronik erwähnt immer wieder Beispiele eines erfüllten frommen Lebens, so dass die Chronik dem Leser auch zur Parabel wird.

Diese Lesart ist insofern nicht wissenschaftlich, aber historisch begründbar. Die ganze Chronik, die auf heute unbekannte Quellen und Zeitzeugen zurückgreifen konnte, ist trotz ihrer Subjektivität ungemein wichtig, um die Rolle der Ordensfrauen und ihrer meistens weiblichen Protektoren im 19. Jahrhundert aufzuzeigen. Sie bewegten sich in einer biedermeierlichen und später industriell geprägten konservativen Gesellschaft, die für Frauen neue Handlungsspielräume eröffnete aber auch unvorstellbare Schranken bot, die man heute nur aus dem sozial-historischen Kontext heraus verstehen kann. Dieses Spannungsfeld spielt eine Rolle, kann jedoch mangels wissenschaftlich fundierter Untersuchungen hier nur als Begleiterscheinung Berücksichtigung finden.

Zudem ergibt sich eine weitere Schwierigkeit, die bereits die Chronik vermittelt und die sich mit der Quellenlage deckt: Obschon dem heutigen Kloster- und Hospitalkomplex eine Planung zugrunde liegt, ist vieles aufgrund von Zufällen entstanden. Alle Entwicklungen basierten bis ins 20. Jahrhundert hinein auf Möglich- und Notwendigkeiten bauliche, organisatorische, strukturelle und gärtnerische Lösungen zu finden und letztendlich zu einem Ganzen zu arrondieren: Dem Mutterhauskomplex in der *Vlašská*. Um die schrittweisen Grundstückserweiterungen nachzuvollziehen, wurden Grund- und Katasterbücher aus dem Nationalarchiv ausgewertet.¹⁸

Eine als Manuskript überlieferte baugeschichtliche Studie von 1971, die den Denkmalwert des Hospitals und des Klosters beschreibt, trägt faktenreiches, vor allem die Baulichkeiten betreffendes Material zusammen.¹⁹ Die Arbeit enthält zum einen Informationen zur Entwicklungsgeschichte des Areals, zum anderen erfolgte eine detaillierte Bestandsaufnahme der Hauptgebäude und eine baugenetische Untersuchung der Gebäudesubstanz einschließlich der Einfriedungsmauern im krankenhausnahen Bereich. Sie war Teil einer großangelegten Studie im Zeitraum zwischen 1956 und 1989, in der alle historischen Objekte im Prager „Denkmalschutzgebiet“ bauhistorisch untersucht und dokumentiert wurden. Zweck dieser Dokumentation war es, umfassende Grundlagen für zukünftige Revitalisierungen des historischen Kulturerbes zu schaffen. Federführender Architekt für die Hospitalanlage der Borromäerinnen war František Kašička, der 1973 einen Artikel über die Ergebnisse der Studie veröffentlichte (KAŠIČKA, 1973).

Daneben spielen Kloster und Hospital auch immer dann eine Rolle, wenn es um die Medizin- oder Ordensgeschichte Böhmens, Prags und Österreichs geht. Spezielle oder detailreiche Untersuchungen finden sich jedoch nicht (KARENBERG, 1995). Auch in der Stadtgeschichte Prags werden die Kongregationsgebäude hin und wieder erwähnt, jedoch ohne ausführliche Betrachtungen. Eine

18 Im Nationalarchiv (NA - Národní archiv) sind Auszüge aus der böhmischen Katastervermessung, die sog. Blauen Blätter (Modré aršky) sowie das Grundsteuernkataster (Stabilní katastr) einsehbar.

19 IPR PRAHA, SHP, 1971.

Vertiefung in diese verstreuten und teilweise sich wiederholenden Quellen wurde nicht vorgenommen. Wichtige Sekundärquelle ist die vom Historiker Pavel Vlček herausgegebene Enzyklopädie zu Prager Kunstdenkmälern (VLČEK, 1999), in der geschichtliche Abrisse zu den einzelnen Gebäuden der Kongregation dargestellt sind.

Das eigentliche Klosterarchiv ist aufgrund der Umbrüche und Vertreibungen infolge des 2. Weltkrieges nicht mehr vorhanden. Recherchen in den Kongregationen in Wien, Trier und Grafschaft, in die die meisten deutschsprachigen Schwestern aus Prag gingen, waren erfolglos. Schriftliche Überlieferungen im Stadt- und Staatsarchiv belegen aber den Austausch der Schwestern mit entsprechenden staatlichen, kommunalen und kirchlichen Behörden.²⁰ Aber auch in dieser Überlieferung scheint es chronologische Lücken zu geben. Neben der Chronik, die wahrscheinlich auf Akten zurückgreifen konnte, die mit der Auflösung des Konvents durch die Kommunisten verloren gegangen sind, gibt es eine parallele Überlieferung in den staatlichen Akten, die zwar weniger detailliert sind und einen engeren Bezugsrahmen aufweisen, jedoch dennoch für die Auswertung wichtig waren.

Das 20. Jahrhundert spielt vor allem in der maschinengeschriebenen Chronik der Schwestern eine besondere Rolle (HOLÍKOVÁ, 1995). Ohne Quellennachweise finden sich dort jedoch zusätzliche wichtige Informationen, insbesondere zur Entwicklung der Kongregation und des Krankenhauses.

Eine besondere Aufmerksamkeit kommt dem reichen Bild-, Karten- und Planmaterial zu, das verstärkt ausgewertet wurde. Stadtkarten, Katasterpläne (um 1850 bis 1969) und Luftbilder (1938 bis zur Gegenwart) wurden herangezogen, um diese auf Hinweise zu historischen Gestaltungsstrukturen zu sichten.²¹ Aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gibt es zwei wegweisende Karten von Prag: ein Vogelschauplan des Militärgeographen Joseph Daniel Huber im Maßstab 1:1.440 (1769) und der erste genau vermessene Plan von Prag des Ingenieurs Franz Leonhard Herget im Maßstab 1:1.728 (1791). Sie sind wichtige Darstellungen, da sie erstmals gärtnerische Anlagen auf dem heutigen Gelände der Borromäerinnen zeigen. Eine weitere bedeutende großmaßstäbliche Quelle ist das Franziszeische Kataster, das im Zeitraum von 1817 bis 1861 aufgenommen wurde. Für Prag liegen drei Maßstäbe mit einem Aufnahmezeitraum zwischen 1854 und 1856 vor,²² das erste Hospitalgebäude ist am Standort fertiggestellt und die dadurch überbauten Gartenbereiche werden nachvollziehbar. Insbesondere die Maßstäbe 1:720 und 1:1.440 sind wertvolle Grundlagen, da die Detailgenauigkeit außergewöhnlich hoch ist.

Umfangreiche Akten zur baulichen Entwicklung des Krankenhauskomplexes, vor allem Lagepläne, Grundrisse, Schnitte und Ansichten, konnten im Stadtbauarchiv Prag I eingesehen werden.²³ Hier fand sich ein Lageplan um 1950, der mit dem Luftbild von 1947 ein wichtiges Zeugnis ist, da erstmals auf einem Gesamtplan bzw. einer Aufnahme grundlegende Gestaltungsstrukturen der unter den Borromäerinnen geprägten und bewirtschafteten Gartenbereiche gezeigt werden; räumliche Zusammenhänge werden deutlich.

In Ergänzung zu Stadtkarten und Bauplänen konnten zahlreiche Fotografien zusammengetragen werden: Die ältesten fotografischen Abbildungen des Areals aus den 1860er Jahren befinden sich im

20 Dazu zählen die Akten im Archiv der Hauptstadt Prag (AHMP - *Archiv hlavního města Prahy*) und Nationalarchiv (NA - *Nrodní Archiv*), s. Kap. 12. Quellenverzeichnis.

21 Katasterpläne sind im Zentralarchiv für Vermessung, Kartierung und Kataster (ÚAZK – *Ústřední archiv zeměměřictví a katastru*), historische Luftbilder von 1938 bis zur Gegenwart sowohl im Archiv des Instituts für Stadtplanung und -entwicklung (IPR PRAHA - *Instytut plánování a rozvoje hl. m. Prahy*) als auch im Militärgeographischen und hydrometeorologischen Amt verfügbar (VGHMÚŘ, *Vojenský geografický a hydrometeorologický úřad*).

22 Im Tschechischen Geodäsie- und Katasteramt (ČÚZK - *Český úřad zeměměřický a katastrální*) liegen die Maßstäbe 1:1.440 und 1:2.880 vor, im IPR PRAHA der Maßstab 1:720.

23 StavA PRAHA 1 - *Stavební Archiv Praha 1*, s. Kap. 10. Quellenverzeichnis.

Stadtmuseum Prag,²⁴ weitere historische Fotografien von 1885 und 1905 sind im Stadtarchiv Prag verfügbar.²⁵ Absicht dieser Fotografien war es nicht die Hospitalanlage der Borromäerinnen zu dokumentieren, sondern die Aussicht vom Kloster Strahov auf die Prager Burg und die Stadtkulisse zu zeigen, es lassen sich dennoch Informationen zur Gartengestaltung und –struktur ablesen. Detailaufnahmen vom Garten ab den 1930er Jahren bis in die Gegenwart wurden von den Borromäerinnen selbst gemacht, sie werden in Fotoalben und losen Sammlungen aufbewahrt. Eine Herausforderung war ihre chronologische Einordnung, da oft das Aufnahmedatum fehlte.

Im 12. Kapitel findet sich ein ausführliches Quellenverzeichnis (s. Kap. 12 Quellenverzeichnis).

24 MMP - *Muzeum hlavního města Prahy*,), s. Kap. 12 Quellenverzeichnis.

25 AHMP - Archiv hlavního Města Prahy,), s. Kap. 12 Quellenverzeichnis.

4.2 Die Gründung des Mutterhauses der Borromäerinnen in Prag

Die Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus, franz. *“Sœurs de Charité de St. Charles”*, lat. *“Sorores Misericordiae S. Caroli Borromei”* (SMCB), kurz Borromäerinnen, wurden im Jahr 1652 aus einer Bewegung von weiblichen Laien in Nancy gegründet, die sich - in Nachfolge der mittelalterlichen Tradition der Beginen- der Kranken- und Armenpflege widmeten und darin ihre Bestimmung sahen. Die lothringische Stadt Nancy (Nantzig) war Teil eines französisch-deutschen Interessengebietes, das zwischen den Bourbonen und Habsburgern im 17. und 18. Jahrhundert mehrfach seine Zugehörigkeit wechselte. Diese Umstände waren sicherlich auch dafür verantwortlich, dass die Ordensgemeinschaft zunächst nur eine sehr eingeschränkte regionale Bedeutung entfaltete. Erst nach den revolutionären Wirren von 1789, der Säkularisation, der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches und den napoleonischen Kriegen, tauchen die Borromäerinnen wieder auf und nutzen die Gunst der Stunde, in Trier eine Filiale zu gründen. Da Nancy ein Suffraganbistum²⁶ von Trier war, ist die Anbindung an das Erzbistum in mehrfacher Hinsicht nachvollziehbar. Inwieweit die Gründung eines Provinzhauses in Trier 1849, d.h. ein Jahr nach den Unruhen in Deutschland und die Aufwertung zu einer selbstständigen Kongregation 1879 im bismarckschen Kulturkampf politisch motiviert war, bliebe zu untersuchen.

Es verwundert umso mehr, dass man nicht in Trier, sondern im entfernten Prag (nach Nancy) die zweite 1839/41 gegründete Kongregation findet. Eine wichtige Persönlichkeit für die Prager Wohlfahrtsgeschichte ist Alois Klar (1763-1833), der 1807 die Prager Blindenanstalt für Kinder gründete. Als Pläne für eine weitere Blindenanstalt reiften, wollte er gerne Borromäerinnen aus Nancy für die Pflege gewinnen, da er diese von einem dortigen Freund empfohlen bekam.²⁷ Zum einen war ihm deutlich geworden, dass die Pflege durch einen „neutralen“ Orden besser zu leisten war als durch Laien, die oftmals eigene Interessen verfolgten, zum anderen hatten sich die herbeigerufenen Borromäerinnen bei der Cholera-Epidemie in Wien im Jahr 1831 bewährt (ARLT, 1846, S. 25f.). Als 1832 schließlich in Prag eine „Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde“ eröffnet wurde, die sich bereits 1825 in Wien etablieren konnte, und deren Gönner im Folgejahr starb, erhielt sein Sohn und Nachfolger Professor Paul Alois Klar (1801-1860) noch im gleichen Jahr beim Kaiser Franz Josef I. anlässlich eines Besuches in Prag eine Privataudienz.²⁸ Die Unterredung motivierte Klar insoweit, dass er junge böhmische Frauen suchte, die sich vorstellen konnten in den Orden der Borromäerinnen einzutreten, um anstehende Aufgaben in Prag zu übernehmen. Er reiste mit zwei Aspirantinnen nach Nancy und übergab sie dem Konvent, so dass sie dort nicht nur lernten, sondern auch ihre Profess ablegten und im September 1837 nach Prag zurückkehrten.

Dass die jungen Schwestern, die unter Leitung ihrer Mitschwester Theresia Helvig (1782-1857), die bereits seit 15 Jahren als Hospitalvorsteherin in Trier Erfahrung in der Krankenpflege sammeln konnte, keine Filiale, sondern angesichts der Entfernung den Auftrag mitbrachten, ein zweites Mutterhaus zu gründen, war den meisten Beteiligten nicht nur verständlich, sondern sie unterstützten das Vorhaben. Der Bischof von Budweis, Ernest Konstantin Růžička, spricht deshalb auch von einem *„als für die Kirche wie den Staat gleich wohlthätigen und nützlichen Zweck“*.²⁹ Und der Bischof von Leitmeritz, Alois Joseph Freiherr von Schrenk, schreibt: *„Ich hoffe zu Gott, daß unter seinem Segen das itzt noch kleine Bäumchen*

26 Als Suffraganbistum wird ein Verwaltungsbezirk der römisch-katholischen Kirche bezeichnet. Der Name bezieht sich auf den Begriff Suffragan und zeigt, dass im Gegensatz zur Erzdiözese dieses Bistum in der Kirchenprovinz keine leitende Funktion hat, in: <https://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/s/suffraganbistum.html>, Zugriff: 20.06.2021.

27 Bereits 1834 hatte auch der Bischof von Budweis gegenüber Klar den Wunsch geäußert, sein örtliches Bürgerspital von den Schwestern übernommen zu sehen.

28 ÖBL, 1965, S. 369f.; BLKÖ, 1864, S. 14. Zur Blindenanstalt, siehe: Wagner, Emil: Die Geschichte der Klar'schen Blindenanstalt in Prag von 1832 bis 1907, 1909. Eine ungenügende städtische Blindenversorgung muss es bereits seit 1739 gegeben haben.

29 NA, ČG-vš, 728, 57/26/1, Milosrdné sestry 1836-1840, Brief vom Budweiser Bischof Ernest Konstantin Růžička an das k.k. Landesgubernium, 25.03.1840.

wachsen, (und) seine Äste ausbreiten werde“.³⁰ Der Prozess der Etablierung („Stabilierung“, wie es in den Akten steht) zog sich allerdings drei Jahre hin.

Als in den k.k.-Staaten unbekannt geistliche Gemeinschaft musste den Schwestern zunächst ein geistlicher und rechtlicher Status gegeben werden. Man kannte die Schwestern vom Hl. Vincenz von Paul in Wien (Gründung 1655) und die Elisabethinerinnen (Gründung 1631), die sich 1719 in Prag niedergelassen hatten und dort übrigens auch über einen 1 ha großen Garten verfügten.³¹ Sie alle waren in der Krankenpflege tätig. Es ging nunmehr darum, den Borromäerinnen den gleichen Status zuzuerkennen, damit Almosen gesammelt, Novizinnen ausgebildet und Vermögen (wie z.B. auch Häuser und Grundstücke) erworben werden konnte. Dies war notwendig, da damit auch staatliche Subventionen von 3000 fl.³² pro Jahr verbunden waren. Zudem brauchte auch die für die Borromäerinnen vorgesehene Apothekerin eine Approbation.



Grafik 03: Stammbaum der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus.
(in: <http://www.borromaeerinnen.at/?page=weltweit&sub=foederation>, Zugriff: 02.03.2021.)

30 NA, ČG-vš, 728, 57/26/1, Milosrdné sestry 1836-1840, Brief von Augustin I. Bartholomäus Hille an den Fürsterzbischof von Prag, Alois Joseph Freiherrn Schrenk von Notzing, 19.02.1839.

31 Dort arbeiteten zehn Gärtnerinnen, um u.a. die Apotheke zu versorgen.

32 Fl. ist die Abkürzung für Gulden, der in Österreich bis Ende des 19. Jahrhunderts Zahlungsmittel war.

Durch das Hofdekret vom 2. November 1839 wurden seitens des Kaisers die Borromäerinnen als geistliche Kongregation in ihren Aufgaben und in ihren Rechten bestätigt. 1841 erfolgte ein päpstliches Breve an den Fürsterzbischof von Prag, das die Etablierung der Kongregation in den k.k.-Staaten begrüßte und damit die Schwestern in allen Rechten und Pflichten als eigenständige Kongregation anerkannte. Damit stand der Gründung eines Mutterhauses in Prag kein Hindernis mehr im Wege, zumal sich bis September 1840 bereits elf Frauen der Gemeinschaft angeschlossen hatten, die nicht nur die Blindenanstalt versorgten, sondern auch im Waisenhaus des Prager Frauenvereins tätig waren. Darüber hinaus bestand der Wunsch seitens der fürstlichen Familien Lobkowitz und Schwarzenberg in Mělník und Podolí Schwestern anzusiedeln. Als Förderer sind vor allem die Fürstin Maria Helene von Lobkowitz (1805-1856) und deren Bruder Franz Georg (1800-1858) zu nennen.

Die Chronik schildert in jener Zeit detailliert die Übergangsphase, die durch Unerfahrenheit, Gottvertrauen, staatliche Reglementierungen und Förderer bestimmt war. Dabei zeichnet sich recht deutlich ab, dass in dieser Phase vor allem der führende Adel das Anliegen unterstützte, insbesondere das schon erwähnte Geschwisterpaar Helene und Franz von Lobkowitz, weiter Fürstin Isabella Thurn und Taxis, Gräfin Wilhelmine von Auersperg, Gräfin Kielmansegg, Gräfin Karoline von Czernin, Familie von Thysebaert, die Erzbischöfe von Prag sowie Mitglieder des Kaiserhauses. So liest man beispielsweise: Franz Georg, seit 1842 Fürst von Lobkowitz, *„kehrte [...] wieder nach Prag zurück und übte dort in Gemeinschaft mit seiner Schwester Maria Helene wie früher, in geräuschloser Stille und zum Wohle der Armuth, zahllose Werke der Mildthätigkeit aus. In der Nähe des fürstlichen Palastes baute er den barmherzigen Schwestern das große Hospital; er baute es, wie einer seiner Nachredner berichtet, „im wahren Sinne des Wortes, nicht bloß aus seinen Mitteln, sondern unterzog sich auch selbst als demüthiger Ordensritter der Last der Arbeit“.* Seine ganze Zeit war dem Besuch der Kranken gewidmet, denen er Trost und Geduld zusprach (BLKÖ, 1866, S. 340f.).

Dieses Interesse war nicht ein rein altruistisches, sondern belegte einen Bedarf, der in jener Zeit sehr deutlich zu Tage trat. Im 19. Jahrhundert übernahmen nicht nur in Böhmen zahlreiche Adelsfamilien die Rechte der Standesherrschaften, die sie in vielfältiger Weise zu Versorgungsleistungen verpflichteten: einerseits gegenüber den angestammten Bewohnern der Herrschaften, die durch einen Prozess der wirtschaftlichen Veränderungen nicht selten auch zeitweise ihre Tätigkeiten verloren, sondern auch nachgeordneten Familienangehörigen gegenüber, die oftmals auf den eigenen Schlössern ihren Alterssitz nahmen.

Man muss nach 1800 in jedem Fall einen gesteigerten Bedarf an außerhäuslichen Kräften konstatieren, die entsprechenden Anforderungen Genüge leisten konnten und dennoch im angestammten Bezugsrahmen agierten. Hatten vordem vor allem vermögende adlige Frauen, bedingt durch erhebliche Stiftungen die böhmischen Klöster unterstützt, in denen sie nicht selten auch als weltliche (zuweilen auch geistliche) Konventualinnen eintraten, so wurde dieses gegenreformatorische Konzept im 19. Jahrhundert zunehmend obsolet. Die Versorgung alter und sterbender Familienmitglieder wurde zunehmend wieder in den häuslichen Kreis zurückgeholt. Da nicht selten auch nachgeordnete Familienangehörige über erhebliche Vermögen verfügten, war die Frage einer betreuenden Fürsorge umso wichtiger.

Tatsache ist, dass im 19. Jahrhundert adlige Familien im Fall der intensiven und palliativen Pflege gerne auf Schwestern zurückgriffen, die durch Spenden und Legate bereits an die Familien gebunden waren. Man muss davon ausgehen, dass ein Großteil des Engagements gerade des böhmischen Hochadels hierauf zurückzuführen ist. Just auf diesen Punkt basiert auch der Erfolg der Borromäerinnen.

Sie wandten sich einer neuen Armut zu, die sie nicht nur finanziell begriffen und gelangten deshalb zu einer individuellen Sicht: Jeder Mensch ist vor Gott arm und bedarf in Momenten der Hilflosigkeit das Geschenk eines zugeneigten Gottes. Diese vollkommen neue Spiritualität wurde erst im 19. Jahrhundert

fruchtbar, als man sich mehr und mehr von großen staatlichen, ständischen und politischen Ideen lösen musste. Ob die Schwestern eine Fürstin in den letzten Sterbestunden pflegten, invalide Arbeiter betreuten, akut Kranke heilten, Waisenkinder ausbildeten oder straffällige Frauen resozialisieren wollten: der Geist ist nicht nur derselbe, sondern setzt beim hilfsbedürftigen Individuum an. Dies heißt aber auch, dass – im Unterschied zu allen anderen weiblichen Tätigkeitsprofilen – die Borromäerinnen im 19. Jahrhundert sehr flexibel agieren mussten. Grundlagen der Krankenpflege, der Pädagogik, waren ebenso gefordert wie soziale Kompetenzen und ein verantwortungsvolles christliches Leben.

Wenn man die ersten Schritte und den weitgestreuten Erfolg der Borromäerinnen im 19. Jahrhundert rückblickend betrachtet (und hier vor allem die Geschichte des Mutterhauses in Prag), wird deutlich, dass bereits der Gründung erfolgsversprechende „Rezepte“ des 19. Jahrhunderts eingeschrieben waren oder mindestens zugesprochen wurden. In rascher Folge konnte der Tätigkeitskreis der Schwestern ausgedehnt werden:³³

- Trebnitz, 1848 von Prag aus in Neisse gegründet, seit 1857 selbständige schlesische Kongregation, seit 1870 in Trebnitz, 1871 Generalmutterhaus, 1889 wieder Mutterhaus, 1951 Provinzhaus, seit 1984 selbständige Kongregation
- Rybnik-Mikolow, von Trebnitz aus gegründet, seit 1939 selbständige Kongregation, von hier aus 1971 Gründung einer Niederlassung in Sambia
- Wien, gegründet 1877 von Prag aus, seit 1854 bereits in Gmunden/Österreich tätig (SOHN-KRONTHALER, 2016, S. 85), seit 1945 selbständige Kongregation, seit 1952 ein Regional- und Noviziatshaus in Mexiko
- Grafschaft, von Trebnitz aus 1948 gegründet, seit 1951 Generalmutterhaus, seit 1992 eine Niederlassung in Rumänien

33 <http://www.orden-online.de/wissen/b/barmherzige-schwestern-vom-hl-karl-borromaeus/>, Zugriff: 22.03.2021.

4.3 Historische Entwicklungsphasen der Hospitalanlage

4.3.1 Die Vorgeschichte des Gartenlandes

Die Entwicklung des heutigen Hospital- und Klosterkomplexes der Borromäerinnen wird erst im vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts greifbar. Nichtsdestoweniger muss der Blick noch einmal genauer auf die naturräumliche, gartenkulturelle und städtebauliche Entwicklung geworfen werden, die diesem Zeitabschnitt vorangeht und den Anblick der Prager Kleinseite bis heute prägt.

Die sich im Hochmittelalter in den mitteleuropäischen Stadtgebilden abzeichnenden Gemengelagen zwischen landesherrlicher, geistlicher und kommunaler Herrschaft führten in Prag dazu, einen auf dem Berg gelegenen Bezirk der Prager Burg von der meistens bürgerlichen Altstadt zu trennen. Zeitgleich entstand eine sich am Burghügel ausbreitende vom Vasallentum geprägte Vorburg („*Podhradí*“, Abb. 001). Die Altstadt entwickelte sich trotz wachsender Bevölkerung in den Grenzen einer einstmals festgelegten mittelalterlichen Befestigung und eroberte sich erst unter Joseph II. (1741-1790) mehr und mehr das Land vor den Toren der Stadt. Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts Wall- und Befestigungsanlagen aufgegeben wurden, entstand ringförmig eine Stadterweiterung, wie man sie auch in anderen europäischen Städten zeitgleich beobachten konnte. Das Hochplateau der Burg wiederum war bereits im 17. Jahrhundert so ausgenutzt, dass topographisch und technisch keine Entwicklung mehr stattfinden konnte. Erneuerungen konnten nur noch durch Abriss und Neubau vorgenommen werden.

Liegt die große Prager Altstadt (und hier vor allem das einstige jüdische Ghetto in Josefstadt) in der Überschwemmungszone, so kann die im 13. Jahrhundert entstandene kleinere Neustadt (deshalb auch Kleinseite genannt) auf der anderen Moldau-Seite dem Steilhang zugeordnet werden. Nach einigen hundert Metern geht dieses Areal in den durch einen felsigen Unterbau bestimmten „*Petřín*“ über. Zwischen dem Fluss und den Hängen zwängt sich bis heute die Prager Kleinseite mit der einstigen Siedlung „*Újezd*“.

Da die hydrologischen und geologischen Formationen am „*Petřín*“ nicht unbedingt günstig sind, um in der Hangsituation Siedlungsstrukturen aufzubauen, wurde das Gebiet unter Karl IV. (1316-1378) mittels einer Mauer eingehegt („*v Oboře*“, Abb. 002).³⁴ Dort entstanden wichtige Versorgungsgärten der Stadt. Diese südlichen Bereiche der Prager Kleinseite waren aufgrund ihrer Hanglage, durch Wasserquellen sowie ein spezielles Mikroklima begünstigt, so dass sie jahrhundertlang als Obst- und Weingärten Bestand hatten. Die Grundeigentümer gehörten traditionell zum Klerus (z.B. Kloster Strahov), dem Hofadel (z.B. später Lobkowitz) oder zu den am Hof tätigen Handwerkern und Händlern.

Die sich im rudolphinischen Prag herausbildenden Künste hinterließen nicht nur auf der Burg oder im Jagdhaus Stern ihre gartenkünstlerischen Spuren, sondern müssen auch einen Einfluss auf die Kleinseiter Gartenkultur ausgeübt haben. Albrecht Wenzel von Wallenstein, der ab 1623 mit seinem spektakulären Garten auf diesen Zeitgeist antwortet (*Valdštejnská zahrada*), steht möglicherweise an der Spitze einer Bewegung, die sich auch andere Prager Gartenbesitzer zu eigen machen. Wenige Jahre später entstand ab 1643 der prächtige Hanggarten der Grafen Colloredo-Waldsee, jetzt Schönborn (vgl. Abb. 004) gefolgt von dem anspruchsvollen Gartenpalais der Fürstenfamilie Lobkowitz im Jahr 1710 und der kleineren aber raffinierten Anlage der Grafen Vrtba 1715/20. Sie alle entwickelten sich durch die Arrondierung von kleineren Haus- und Gartengrundstücken. Steigende Wirtschaftskraft, politische Bedeutung, verbesserte Techniken, etc. lieferten Gründe für diese Entwicklung, die man auf der Altstädter Seite auch vor den dortigen Stadttoren festmachen kann (Sommerpalais Michna, 1712—20),

34 Dies zeigte sich u.a. beim Bau des Hospitals (CHRONIK, 1907, S. 644): Bei den Ausschachtungsarbeiten, war man zunächst froh, schnell auf Felsen zu stoßen, merkte jedoch ein paar Meter weiter, dass der Baugrund aus metertiefen Sedimenten bestand. Das heißt, dass der Untergrund des „*Petříns*“ sehr differenziert ist.

die sich aber durch die künstlerische Aneignung der Hangtopographie mittels Treppen, Altanen, Grotten und Kaskaden auf der Kleinseite weitaus malerischer ausnimmt. Insofern verwundert es nicht, wenn der Blick wohlhabender Adliger und Bürger auf die Kleinseite und die bereits bestehenden Wein- sowie Obstberge und Nutzgärten wanderte.

Bei den kleineren, weniger prunkvollen Gärten darf man davon ausgehen, dass man nicht künstlerischen Gesamtentwürfen folgte, sondern eher einzelne Ideen integrierte. Dabei galt es, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, so dass die Gärten neben Lusthäusern, Statuen, Grotten und Hecken auch Gemüsebeete und Obstbäume aufwiesen.

In dieser Zeit des Übergangs von der Nutzung der Flächen als Weinberge sowie Obst- und Nutzgärten hin zu Orten der Erholung und der Repräsentation entstanden auch die ersten Ansichten des Tals, das sich unterhalb des Strahov-Klosters erstreckt. Mit diesen und Stadtkarten aus dem 18. Jahrhundert lässt sich der beschriebene Wandel belegen (vgl. Abb. 003, 006-009 mit Abb. 010-016).

4.3.2 Die Entwicklung der Gartenanlagen vor Ankunft der Borromäerinnen (1842)

Ein Kupferstich nach einer Zeichnung von Philip van den Bossche von 1606 gibt u.a. Auskunft über das Aussehen des rudolphinischen Prags im Bereich zwischen Hradschin und „*Petřín*“ (Abb. 003): Zwischen dem einst eingefriedeten Burgfuß und der gegen 1360/62 errichteten äußeren Stadtmauer (Hungermauer) Karls IV. erstreckten sich auf der Hanglage des „*Petříns*“ Nutzgärten bis in den durch die Moldau geprägten Talraum. Eine größere Bebauung fehlte, doch hat der Stecher immer wieder Weinstöcke abgebildet, die darauf hindeuten, dass dieser eingefriedete Stadtbereich nicht nur strategisch bedeutsam war, sondern auch wichtige, gärtnerisch genutzte Versorgungsflächen umfasste. Auf einem 1685 entstandenen Kupferstich erkennt man nicht nur, dass außerhalb der mittelalterlichen Mauer eine Verteidigungsanlage im Stil Vaubans errichtet wurde, sondern dass der ganze Hügel mit Weinstöcken überzogen war.³⁵ Dass dieses Gebiet jedoch keinesfalls so homogen ausgesehen haben kann, versuchte in etwas ungelinker Weise ein anderer Kupferstecher 1736 schematisch wiederzugeben: Obschon er Weinstöcke einfügte, finden sich hochstämmige Obstbäume, Gehölzsäume und -gruppen, ein kleines Gartenhaus, ein kleiner runder Teich und – vor der Fassade des Strahov Klosters – vermutlich wärmeliebende Obstbäume, z.B. Aprikosen (Abb. 006 von J.J. Dietzler). Diese Ausdifferenzierung von Flächen und Gartenteilen wird auch im 19. Jahrhundert bei der Arrondierung des Hospitalgartens eine Rolle spielen.

Auf einer wenige Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg gezeichneten Ansicht vom Hradschin auf die Kleinseite, das Strahov-Kloster und den „*Petřín*“ erkennt man deutlich, dass das gesamte, heute zum Hospitalkomplex der Borromäerinnen gehörige Areal noch als Gartenland wiedergegeben ist (Abb. 004). Am oberen Ende der früheren Spitalgasse, der heutigen *Vlašská ulica* (Welsche Spitalgasse),³⁶ sieht man zwei kleinere Häuser, die wohl als Gartenhäuser errichtet wurden.

Die äußerst präzise panoramaartige Darstellung der Stadt Prag von Joseph Daniel von Huber (1730/31-1788) aus dem Jahr 1769 gibt erstmals genaueren Aufschluss über die Situation des Gebietes (Abb. 010/010a): Als Orientierungspunkte können das ab 1608 errichtete Welsche Hospital (Haus Nr. 335/III), das Palais Lobkowitz und das erste Mutterhaus der Borromäerinnen (Haus Nr. 337/III) dienen. In dem betreffenden Gebiet zwischen *Úvoz* (Hohler Weg) und der *Vlašská* wird ein vielgestaltiger Gartenraum sichtbar. Deutlich hebt sich der zum Kloster Strahov gehörende Weinberg ab, der in einer Senke einen

35 Diese historische Abbildung ist im „Národní Muzeum“ einsehbar (NM, f. PNP-Praha, i.č. 556_7, Praha - různé pohledy na město).

36 Im vorliegenden Projektbericht werden bei erster Nennung von Straßennamen sowohl die tschechische als auch die frühere deutsche Bezeichnung erwähnt, im weiteren Verlauf werden aufgrund der Nachvollziehbarkeit in der Gegenwart ausschließlich die tschechischen Namen verwendet und kursiv beschrieben. Auf den Zusatz „*ulica*“ (dt. Straße) wird verzichtet, z.B. *Vlašská* anstelle von *Vlašská ulica*.

undefinierten Gehölzbestand aufweist. Daneben sind aber auch an der *Vlašská* drei von Mauern umfasste Gärten entstanden.

Einen genaueren Aufschluss über die Besitzverhältnisse des heutigen Konventareals liefert Kašička: Während der Hussitenkriege (1419–1436) verlor das Kloster Strahov seinen angestammten Grundbesitz, bekam diesen in den folgenden Jahrzehnten jedoch größtenteils zurück und verpachtete die Flächen an Bürger (KAŠIČKA, 1973, S. 160f.). Im Jahr 1502 erließ König Vladislav II. das Erbpachtrecht für diese Grundstücke.³⁷ Im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts wurden diese Gärten nach ihrem damaligen Eigentümer Giovanni Ottaviano Miseroni (tschechisch: Jan Octavián Misirona), dem sie zwischen 1664 und 1679 gehörten, auch „*Misironka*“ genannt.³⁸ Er entstammte einer aus Italien eingewanderten Familie von Steinschneidern, kaiserlichen Schatzmeistern und Prager Ratsherren. Im Jahr 1679 kaufte der Strahover Abt die meist mit Wein bestückten Gartenparzellen zurück, um sie nur kurze Zeit später, d.h. 1694, in vier Grundstücke zu teilen und abermals zu veräußern. In den folgenden Jahrzehnten wechselten die Eigentümer häufig, bevor die Borromäerinnen diese Grundstücke zeitversetzt ab 1842 erwarben.³⁹

- Das östlichste Grundstück (spätere Nr. 336/III), das westlich an das Welsche Spital grenzte, kaufte Adam Gottfried Schweitzer mit einer Breite von 81 Ellen. 1801 übernahm es Baron Joseph von Bretfeld (1729-1820) von Georg Adam Trautmann, an den es die Witwe von Schweitzer 1746 abgetreten hatte.
- 1694 kaufte der Friseurmeister Jakob Schutzbrett den westlich anschließenden Garten, ebenfalls 81 Ellen breit, und ließ hier im selben Jahr ein Gartenhaus errichten (Haus Nr. 337/III).⁴⁰ Nur 14 Jahre später, 1708, ging es in den Besitz von Graf Václav Morzin über. Es folgten diverse Eigentümer, bevor es 1773 Baron Joseph von Bretfel kaufte und zu einem Sommerpalais umbaute. 1842 erwarben die Borromäerinnen die beiden Grundstücke Nr. 336 und 337.
- Die nach Westen anschließende Parzelle (Haus Nr. 338/III) kaufte der Glaser Johann Peter Regenhard nach der Strahover Veräußerung 1694, Regenhard ließ hier ebenfalls ein Haus errichten. Er verkaufte es aber bereits 1702 wieder; mehrere Eigentümer folgten. 1803 wurde dieser Garten auch als Sommerresidenz bezeichnet. 1837 kaufte das Anwesen Carl Wenzel Ott Edler von Ottenkron,⁴¹ von dem es die Borromäerinnen 1859 erwarben.
- Auf der vierten, der westlichsten Parzelle der „*Misironka*“-Gärten, baute Karl Heinrich Schmidt in den Jahren 1740-1766 ein Haus (Nr. 339/III). Schmidt verkaufte das Grundstück 1787; aus dem Verkaufsvertrag geht hervor, dass zum Besitz eine „*Sala terrena*“, ein Gartenpavillon und ein Stall gehörten. Die Schwestern wurden 1889 Eigentümer der Nr. 339 und der benachbarten Parzelle Nr. 340, die nicht Teil der „*Misironka*“-Gärten war, sondern „*Altes Gehege*“ („*Stará obora*“) genannt wurde (VLČEK, 1999, S. 441). Vorheriger Eigentümer des „Alten Geheges“ war Augustin von Schöbel, von dessen Erben die Schwestern es im Jahr 1889 kaufen konnten. Bevor dieses Gartengrundstück der bekannte Barockmaler Johann Jakob Stevens von Steinfeld (1651-1730) im Jahr 1684 erwarb, stand hier schon ein kleines Gartenhaus. 1722 erfolgten wieder Grundstücksabtretungen an das

37 Die Verpachtung lief von nun an als emphyteutische Pacht (KAŠIČKA, 1973, S. 162).

38 In KAŠIČKA, 1973, Bemerkungen, S. 168.

39 Eine genaue Abfolge der verschiedenen Eigentümer der Grundstücke 336/III, 337/III und 338/III findet sich im geschichtlichen Teil der bauhistorischen Studie von 1971 (IPR PRAHA, 1971, S-000301-291/292/293). Im vorliegenden Text erfolgt lediglich eine Zusammenfassung der wichtigsten Besitzer, bevor die Borromäerinnen die Grundstücke kauften.

40 <https://silo.tips/download/maria-etel-guzik-genealogy-book-3#> (31.3.21).

41 Ott war seit 1844 Direktor der Blindenanstalt, der Alois Klar einst vorstand.

Strahov-Kloster, wobei das Gartenhaus, der formale Garten und der Pavillon mit dem pyramidenförmigen Dach unverändert im neuen Besitz erhalten blieben. Anfang des 19. Jahrhunderts werden auf dem Grundstück ein zweigeschossiges Haus und ein einstöckiges Sommergebäude genannt, das 1839 radikal umgebaut wurde.⁴² Man darf davon ausgehen, dass im heutigen „Haus Nazareth“ und in der Säulenhalle, in der man eine alte Kegelbahn vermutet, noch Reste der baulichen Ausstattung überliefert sind.

Die beschriebenen, von den Boromäerinnen aufgekauften Gärten, die teilweise heute noch durch im Gelände vorhandene Mauern getrennt sind, wiesen Achsensysteme, formale Kompartimente, Gartenlauben, Zierbeete und Nutzgartenflächen auf. Wie der Hergetsche Stadtplan aus dem Jahr 1791 zeigt (Abb. 013), scheint sich die Aufteilung im Verlauf der Jahrzehnte zwar verändert zu haben, doch hielt man an den geometrischen Formen fest.⁴³ Obschon keines der Gartengrundstücke einen raffinierten Entwurf zeigt, wird deutlich, dass sich hier Bürger und Adlige, die nicht zu den vermögenden böhmischen Magnaten zählten, zunehmend einen Erholungsraum schufen, der der Geselligkeit, Unterhaltung und Muße diente und zugleich Keller und Küche versorgen konnte.

Wie man sich die Situation des Untersuchungsgebietes im ausgehenden 18. Jahrhundert vorzustellen hat, darüber gibt eine Stadtansicht Auskunft, die Leopold Peukert um 1795 herstellte (Abb. 014): Die Gartenhäuser und das Bretfeldsche Sommerpalais ragen aus dem Blätterdach hervor, ebenso wird der Gartenpavillon (Gloriette) des ehemaligen Schmidtschen Anwesens sichtbar.

4.3.3 Erste Landkäufe und Ausbau eines Mutterhauses (1842-1851)

Im August 1842 gelang es den Borromäerinnen, die Häuser Nr. 336/III und 337/III von den Bretfeldschen Erben zu erwerben, wobei die Finanzierung des Ankaufs mit 2000 fl. von Kaiser Ferdinand I., 2000 fl. von einer Stiftung⁴⁴ und der Rest durch Spenden, die die Baronin Thysebaert, Karoline Gräfin Czernyn, gesammelt hatte, ermöglicht wurde (CHRONIK, 1907, S. 76).

Baron Joseph von Bretfeld besaß unterhalb der Burg in der früheren Spornergasse (heute *Nerudova ulica* 240/33, Mozarthaus) ein Stadtpalais, das jedoch keinen Garten aufweisen konnte, weshalb er 1773 in unmittelbarer Nähe das Grundstück Nr. 337 und 1801 die Nr. 336 erwarb. Auf einem Wandgemälde in seinem Palais in der *Nerudova* wurde sein neues Gartenpalais (Nr. 337/III) festgehalten, so wie es heute in einer Umzeichnung publiziert ist: Die dreiachsige Querseite, die in eine Mauer eingepasst ist, weist zur *Vlašská*. Das eigentliche zweigeschossige, siebenachsige und von einem Schweifgiebel betonte Palais liegt hinter der Mauer, deutlich ist das zu Wirtschaftszwecken dienende Untergeschoss mit dem großen Tor vom repräsentativen, frühklassizistischen Obergeschoss mit seinen zwei großen und sieben kleineren Räumen gestalterisch getrennt (Abb. 011).

Anfang des 19. Jahrhunderts muss der Garten eine landschaftliche Gestaltung bekommen haben, so wie es eine etwas unbeholfene Zeichnung wiedergibt, die das Palais von Osten aus darstellt (Abb. 017). Deutlich sind die Mauer links und eine dichte, aufsteigende Pflanzung rechts der auf das Tor zulaufenden Mittelachse zu erkennen. In der Blätterwand steht eine barocke Gartenskulptur, die aus dem formalen Garten in die moderne Gestaltung übernommen wurde. Die Perspektive lässt zudem vermuten, dass das ebenfalls zum Besitz gehörige ältere Sommerhaus (Nr. 336/III), das zwischen dem Gartenpalais und dem Welschen Spital lag, zwischenzeitlich abgerissen wurde.⁴⁵ Über dieses zweigeschossige Haus berichtet die Klosterchronik: Es „war klein und bestand im Erdgeschoss aus zwei Zimmern, einer Küche samt

42 VLČEK, 1997, S. 441.

43 Auch spätere, eher schematische Stadtpläne zeigen noch deutlich die geometrischen Strukturen (vgl. Abb. 015-016).

44 Um welche Stiftung es sich handelt, wird nicht erwähnt (CHRONIK, 1907, S. 76).

45 So auch bei KAŠIČKA, 1973, S. 165, bzw. geht dies auch aus den Ausführungen des Historikers Pavel Vlček hervor (VLČEK, 1997, S. 438).

Vorderhaus und einer Holzkammer; im 1. Stock aus einem Vorhaus, drei Zimmern mit einem Balkon nach der Gartenseite und einer Küche. Es war älteren Ursprungs und im Erdgeschoss sehr vernachlässigt. Hier wohnte der Gärtner, der zugleich Pförtner sein sollte. Vor dem Häuschen stand ein chinesisches Türmchen mit Überbleibseln von gläsernen Glöckchen, welche, vom Winde bewegt, noch einige Klagetöne über die frühere, nun lange dahingeschiedene Herrlichkeit vernehmen liessen. An der Stiege stand das Monument eines Pudels, eines Lieblings des Herrn Barons, wie er Pantoffel und Schlafmütze seinem Herrn zu Füßen legt.“ (CHRONIK, 1907, S. 74)

Das ehemalige Sommerpalais (Nr. 337/III), das nunmehr zum Mutterhaus umgebaut und 1843 bezogen wurde, wird in der Chronik ausführlicher geschildert: „Das zweite Gebäude Nr. 337 war jüngeren Ursprungs und sehr solid. Eine ganz offene Durchfahrt teilte das Haus in zwei gleiche Hälften; vorn an der Gartenseite trugen zwei Säulen einen Balkon, zierlich aus Eisen gearbeitet. Nahe beim ersten Haus war eine Tür und ein Torweg, der mit einem eisernen, zierlich gearbeiteten Gitter versehen war. Von der Tür führte eine Allee starker Rosskastanien bis zum Hause. Die Durchfahrt hatte rückwärts ein eigenes, eisernes Gittertor. Ihr gegenüber lag eine Wagenremise, rechts davon ein grosses, äusserst zierliches Vogelhaus aus Draht, nebst einem kleinen Springbrunnen; die Säulen waren mit kleinen Vogelfängern aus Stein geziert. Dieses wurde später den Blinden geschenkt. Links vom Schuppen befand sich ein Basin mit steinernem Geländer umgeben, zu dem eine steinerne Treppe führte. Es hatte beinahe Eiform, war aber rückwärts gewölbt. An dieser reichliches Quellwasser haltenden Zisterne war nebstdem eine unbrauchbare Pumpe angebracht.“ Dieser Brunnen taucht auch auf späteren Plänen immer wieder auf (vgl. Abb. 25c, 027a).

„Gegen die Zisterne zu bildete der Hauptbau einen Flügel, der seine eigene Stiege besass. Dem ersten Stocke gleich, erhob sich ein Flur von etwa drei Klaftern ins Gevierte. Durch dieses Höfchen war von dem Hause ein eigener hübscher Bau getrennt, der später wohl gegen seine anfängliche Bestimmung als Pferdestall diente. Von der Gasse führte eine Tür auf den freien Hofraum, der eben erwähnt wurde und welcher der Zisterne zu mit einer starken, steinernen Balustrade geschützt wurde.

Vom Vogelhaus zum Hauptgebäude zog sich eine Mauer, durch welche ein eisernes Gittertor wieder in den Garten führte. Links von diesem Gitter war ein grosses, steinernes Becken. In den Ecken lagen ein Apollo und eine Sphinx aus Stein. Das Gebäude, von der Gasse her in ungleiche Winkel geschoben, wurde der Länge nach von einer Mauer durchschnitten, welche dasselbe in zwei ungleiche Hälften teilte, den geräumigeren gegen vorn. Dort waren rechts ein Saalterrain und anstossend zwei Zimmerchen, das eine nur mit dem Salon in einer Verbindung und als Badezimmer mit einer steinernen Wanne eingerichtet. Das kalte Wasser konnte aus dem Basin eingepumpt werden. Der Salon hatte eine Tür, ober der Einfahrt war die Küche mit einem Küchenzimmer, dann der Eingang in den Keller und die Stiege; unter der Stiege von aussen zugänglich zwei Kammern. Im ersten Stock war ein Vorhaus, der Stiege gegenüber der Eingang in zwei kleine Zimmer, den untern Zimmerchen entsprechend, vom zweiten ging eine Türe in den Salon, dem untern ähnlich, mit einer Türe auf den Gartenbalkon, von dort in ein Vorzimmer ober der Durchfahrt mit einer Türe auf den Balkon und einem eigenen Eingange, dann folgte ein Zimmer ober der Küche, eines ober dem Küchenzimmer, eines ober der zweiten Kammer, dann ein Gang zur rückwärtigen Stiege und daneben gegen die Gasse ein Zimmer den Flügel bildend. Ober der Einfahrt war noch ein Dachzimmer. Unter der Küche, dem Küchenzimmer und den Kammern waren Keller ausgegraben, zum Teile in den Felsen gehauen; unter dem ersten ein Brunnen mit Quellwasser und einer alten Pumpe. Die Durchfahrt war mit einer Fahrbahn aus Querhölzern versehen, unter welchen ein kleiner Kanal zur Ableitung des Hofwassers ging, dem Balkon gegenüber war im Garten auf einer steinernen, niederen Säule ruhend ein Globus aus Marmor, der als Sonnenuhr eingerichtet war. Der Garten hatte eine Area von zwei Strich und war rings von Mauern umgeben. Er grenzte westlich an den Garten des Herrn von Ottenkron (jetzt St. Josefs-Garten), östlich an den Garten des Damenvereinshauses und den des Welschen Spitals. Die Erhöhungen zeigen noch heute deutlich die Marken; übrigens sind auch noch Mauerteile vorhanden.

Ein Drittel der Niederung war mit dürftigem Gemüse bebaut, daselbst war auch ein Basin mit Röhrenwasser und ein kleines Treibhaus; nächst demselben ein altgotischer Turm ohne Dach und an der Mauer im höheren Gartenteil ein Schweizerhäuschen und in der Richtung gegen das Gebäude ein zierliches, gemauertes, reich mit Stuckaturen versehenes, aber sehr auffälliges Lusthäuschen. Der grösste Teil des Gartens war Park. Verschiedene Bildwerke, alle aus Stein, waren aufgestellt. Am merkwürdigsten war ein Gelehrter mit Quartbänden unter dem Arm, der aber, sehr ominös, durch die Unbild der Witterung den Kopf verloren hatte. Diese Statue, an einem besonders schönen Plätzchen des Parkes stehend, wurde von den ersten Schwestern „der Einsiedler ohne Kopf“ genannt. War einer neu Eingetretenen bange geworden, sandte man sie zum Einsiedler, um sich dort auszuweinen. Durch solche Besuche kamen aber die jungen Schwestern bald dahinter, dass der kopflose Gelehrte aus besonders feinem Sandsteine geformt sei; man schabte also den feinen Sand bei Gelegenheiten immer mehr ab, so dass der Verstümmelte immer kleiner und formloser wurde, bis er endlich eines Tages hinweggeräumt werden musste. In den Prämonstratenser-Garten führte eine Türe, eine andere in den Garten des Damenvereins. Dies war die Besetzung, welche die Schwestern für den Kaufpreis von 12.000 fl. ö. W. erwarben.“ (CHRONIK, 1907, S. 74f.)

Nach dem Tod Bretfelds im Jahr 1820 (seine zweite Frau Maria Anna Chlumczansky von Przewalk und Chlumczan verstarb bereits 1819), wurde sein Sohn Franz Joseph (1777-1839) Alleinerbe, der ab 1833 den Namen Freiherr von Bretfeld-Chlumczansky zu Cronenburg trug. Da er als politischer Funktionsträger und bekannter Sammler ein sehr kostspieliges Leben führte, fiel auf Grund fehlender eigener Kinder der verbliebene Rest seines Vermögens an die Kinder seiner Schwester Theresa Antonia Gräfin Lazansky von Bukowa (1773-1833) in Wien. Hierzu gehörten auch das Gartenpalais und das Sommerhaus. Da Franz Josephs Onkel mütterlicherseits, Wenzel Leopold Chlumčanský von Přestavlk (1749-1830), der als „Vater der Armen“ galt, 1814 Fürsterzbischof von Prag wurde und dort wohltätige Stiftungen förderte, mag der Verkauf an die Borromäerinnen auch vor diesem Hintergrund stattgefunden haben.

Da man 1842 im Haus Nr. 337/III zunächst ein Kleinkindhospital errichten wollte, wurde es durch den Medizinalrat Dr. Reissich ob seiner Eignung begutachtet, der gleich bemerkte, dass eventuell Dunst bzw. Feuchtigkeit im Frühjahr und im Herbst ein ungünstiges Mikroklima schaffen könnten. Und ferner heißt es im Protokoll: „übrigens bemerkt Hr. Doc., daß wenn auch der Garten eine erwünschte Zugabe bei einem Kinder-Hospitale wäre, er doch nicht ganz unumgänglich nothwendig ist, indem die Mehrzahl der Kranken... [nur] mit schnellverlaufenden Krankheiten belastet sind.“⁴⁶ Zudem gab er zu bedenken, dass die Armen, die von der Einrichtung profitieren könnten, in anderen Stadtteilen und damit zu weit entfernt wohnten.

Trotz dieses Urteils verfolgen die Schwestern beharrlich ihre Kaufabsichten, zumal sie schon mit dem Erwerb anderer Objekte gescheitert waren. Entscheidend dabei war auch die Nähe zum Waisenhaus des Frauenvereins (heutiges Mutterhaus „Haus Notburga“ in der Šporkova 321/III) sowie die Möglichkeit, sich zu erweitern. Es muss dabei schnell deutlich geworden sein, dass es am praktikabelsten war, im Bretfeldschen Gartenpalais das Mutterhaus etablieren. Die Chronik berichtet darüber: „Als das Jahr 1843 begann, waren bereits die notwendigsten Vorarbeiten geschehen, um das Mutterhaus beziehen zu können. Der überaus milde Winter gestattete, fast ununterbrochen im Freien zu arbeiten, weshalb auch die Umwandlung des Gartens weit vorgeschritten war. Die Wildnis im tieferen Teile war ganz verschwunden und die Haupteinteilung abgesteckt.“ (CHRONIK, 1907, S. 77)

Mit dieser Neueinrichtung wurde nicht nur das Gartenpalais verändert, das bis heute in seiner Bausubstanz im Klosterkomplex eingeschrieben ist, sondern auch der Garten angepasst. Dabei wird nicht nur

46 AHMP, MHMP I., Hlavní spisovna – odd. D, manipulace 1871–1910, D 3/336, Comissionsprotokoll, 07.03.1842.

eine Kritik an den Resten barocker Gartenkunst deutlich, sondern auch der Wunsch, den zukünftigen Klostergarten von weltlichen Bildwerken freizuhalten. Hierzu kann man folgendes lesen: *„Die vielen Skulpturen, sowohl im Hause, wie auch auf den Toren, Basins im Garten, wurden den Schwestern, deren entschieden klösterlicher, religiöser Geist immer mehr und mehr erstarkte, je länger, desto widerlicher. Man hätte sie wohl gleich gänzlich entfernt, wenn sich nicht die Hoffnung auf einen günstigen Verkauf hätte geltend gemacht. Der edle Lobkowitz war der erste, der sich dazu erbot, die Kosten zu tragen, damit, wie er sich ausdrückte, die Fratzerereien von dem Hause selbst herabkämen.*

Seine edle Schwester, Fürstin Helene, aber drang darauf, doch recht bald die beiden Kunstgebilde, welche die äusseren Hauspfeiler schmückten und von den Schwestern noch nicht ins Auge gefasst worden waren, zu beseitigen. Sie wollte dieselben nicht veräußern, sondern vertilgt sehen und nannte sie kurzweils ein Ärgernis. Dies hörend, fragte Mutter Therese einen eben eintretenden Priester, nachdem sie ihm den Grund ihrer Debatte mitgeteilt, nach seiner Meinung. Sie lautete dahin: „Ich bin überzeugt, dass derjenige, der diese Gräuel aufpflanzen liess, bis zu dieser Stunde noch im Fegfeuer sitzt.“

– Das gab den Ausschlag! Wohlan, sagte die Mutter, nur rasch herab mit ihnen! Freudig ergriffen die Schwestern Leitern, Hämmer und Äxte und als sie endlich die Verstümmelten mit lautem Jubel durch Stricke vom hohen Standpunkte herabgebracht und lustig darauf losschlugen, erinnerte diese Scene lebhaft an die Zerstörung der heidnischen Götzentempel. Für den Erlöss mehrerer symbolischer Sculpturen wurde die steinerne Muttergottesstatue angeschafft, die jetzt noch im Garten steht und im Herbst 1895 neu renoviert und von einem geschnitzten Kapellchen überdacht wurde.“ (CHRONIK, 1907, S. 84f.)

Diese Statue ist auch heute noch mit Kapelle am historischen Standort vorhanden. Auf der Abb. 025a führt sogar eine kleine verwunschene Sackgasse zur Muttergottes. Zu dieser Art der Aneignung (man könnte auch „Bildersturz“ sagen) gehörte ebenso, dass man 1843 die „Wildnis“ im Garten beseitigte und eine neue „Haupteinteilung“ vornahm, um vor allem die Selbstversorgung der Gemeinschaft sicherzustellen (CHRONIK, 1907, S. 77). Schließlich wurde der „Gartenpark“ gänzlich umgewandelt (CHRONIK, 1907, S. 121).

Parallel dazu errichtete man 1843 im ehemaligen Pferdestall des Gartenensembles durch die finanzielle Unterstützung des General-Grossmeisters des Kreuzherrn-Ordens, Pater Jakob Beer, eine Kapelle (CHRONIK, 1907, S. 84). Später diente diese Kapelle jahrzehntelang als Leichenkammer des Krankenhauses.

Im ersten Mutterhaus gab es Platz für sechs Betten für die Krankenpflege. Aus einem Grundriss geht hervor, dass das Krankenzimmer in der nördlichen Gebäudehälfte im Erdgeschoss mit direktem Gartenzugang eingerichtet wurde, daneben lag ein Badezimmer mit Wanne (Abb. 018). In der südlichen Hälfte befanden sich Küche, Refektorium, ein Speisegewölbe und ein „Sprachzimmer“. Das erste Stockwerk war hauptsächlich den Schwestern vorbehalten, es gab u.a. ein Zimmer für die „hochwürdige Mutter“, ein „Schlafzimmer für die Profess-Schwestern“, ein „Noviziats-Schlafgemach“ sowie ein „Noviz-Krankenzimmer“.

4.3.4 Erweiterungen des Konvents: Bau des Hospitals und Grundstückszukäufe (1851-1900)

Bereits acht Jahre nach Bezug des ersten Mutterhauses im ehemaligen Bretfeldschen Sommerpalais wurde mit dem Bau eines großen Krankenhausgebäudes für 260 Betten auf den Grundstücksparzellen Nr. 336 und 337 begonnen (HOLÍKOVÁ, 1995, S. 8). Am 15. Mai 1851 fand die feierliche Grundsteinlegung im Beisein des Fürsten Franz von Lobkowitz, dem Oberhofmeister seiner Majestät Graf Klemens Brandis und dem Bibliothekar seiner Majestät Abbate Nicolo Negrelli statt (CHRONIK, 1907, S. 115). Als Architekt wurde der Baumeister Adalbert Gudera beauftragt (Abb. 019-024), die

Dachkonstruktion übernahm der Zimmermann A. Jelínek.⁴⁷ Für den Neubau musste ein Teil der Bäume im Gartenpark gerodet werden, auch wurden alte Gebäude, hier mit großer Sicherheit das Haus Nr. 336, abgerissen (CHRONIK, 1907, S. 113). Der Bau wurde erst durch Geldspenden des Fürsten Franz von Lobkowitz möglich, Fürstin Adele Rohan steuerte den „ersten Baustein in der Summe von 100 fl.“ bei (CHRONIK, 1907, S. 114). Bei der Materialbeschaffung gab es weitere Unterstützung, so spendete der Schiffsbaumeister Adalbert Lanna aus Budweis große Mengen an Bauholz, Fürst Adolf von Schwarzenberg überreichte Kalk und Ziegel und der Prälat von St. Margareth einige Bausteine aus den Klosterbrüchen (CHRONIK, 1907, S. 115). Am 14. Mai 1854 fand die Weihe des Hospitals statt, die Kirche erhielt außen einen moosgrünen, das Haus einen grauen Anstrich (CHRONIK, 1907, S. 8).

Die Patienten wurden nicht nach ihren Krankheitsbildern auf Stationen verteilt, sondern nach Geschlecht: Die erste Etage war nur für Frauen, die zweite ausschließlich für Männer bestimmt. Erst 1907 kam es zur Eröffnung der Stationen für Innere Medizin und Chirurgie eröffnet (HOLÍKOVA, 1995, S. 8).

Die Situation, die sich nach der Errichtung des Spitals ergab, zeichnen die Karten des Franziszeischen Katasters nach, wobei die Detailgenauigkeit außergewöhnlich ist (Abb. 025, 026).⁴⁸ Auffällig ist die Tatsache, dass formale neben organisch-natürlichen Gartenstrukturen liegen: Im Garten der Fürsten Lobkowitz, dem „Waisenmädchen Institut“ und dem Hospitalgarten finden sich landschaftliche Anklänge, die eine Modernität ausdrücken. Der Grafiker versucht zudem durch Signaturen Unterschiede festzumachen. In diesem Sinne ist der Hospitalgarten möglicherweise so zu interpretieren, dass im westlichen Teil des Mutterhausgartens gehölzartige Anpflanzungen, bis auf wenige Ausnahmen Laubgehölze, vorherrschten, hingegen sich im Osten mit Sträuchern oder Blumenrabatten umpflanzte Inseln befanden. Interessant ist hier der Vergleich der Darstellung zwischen den Maßstäben M 1:720 und M 1:1.440. Im größeren Maßstab sind zusätzlich innenliegende gartenbauliche Flächen in den östlichen Pflanzinseln eingezeichnet. Wesentlich sind hier auch die Informationen über weitere im Garten geplante Gebäude, die im kleineren Maßstab fehlen. Entlang der nördlichen Mauer steht etwa ein kleines Gebäude (Nr. 329), hier handelt es sich womöglich um das „Schweizerhäuschen“, das in der Chronik erwähnt wird, „und an der Mauer im höheren Gartenteil ein Schweizerhäuschen.“ (CHRONIK, 1907, S. 75).

Von 1856 bis 1857 entstand der erste Erweiterungsbau des Mutterhauses unter der Leitung des Baumeisters Johann Ripota (1799-1879), der durch den Bauinspektor Anton Brandner (1823-1902) empfohlen wurde (CHRONIK, 1907, S. 124; Abb. 027). Der neue Gebäudeflügel wurde westlich an das 1854 fertig gestellte Hauptgebäude angefügt und reichte dabei bis zum damaligen Ottenkronschen Garten, dem späteren St. Josefsgarten, dessen Eigentümer der bereits erwähnte Carl Wenzel Ott Edler von Ottenkron war. Auf das ehemalige Bretfeldsche Palais kam ein Stockwerk obendrauf, dafür musste es bis auf die Grundmauern abgetragen werden.

Erst in den 1890er Jahren wurde das Krankenhaus erweitert. Bis dahin konnten wichtige Grundstücke hinzugekauft werden. In dieser Zeit entstanden der St. Karolusgarten, der St. Josefsgarten und der St. Michaelsgarten, die im Folgenden einzeln beschrieben werden.

47 Teilweise sind von im Text erwähnten Personen nur die Anfangsbuchstaben der Vornamen bekannt. Auch durch weitere Recherchen konnten die vollständigen Namen nicht ermittelt werden. Sind die Vornamen bekannt, werden sie ausgeschrieben.

48 Das Franziszeische Kataster wurde im Zeitraum von 1817 bis 1861 erstellt und nach Kaiser Franz I. benannt, der die Katastralvermessung veranlasste. Die Katasterblätter wurden im Maßstab 1:2.880 gezeichnet, Ortsgebiete wurden im Maßstab 1:1.440, in Ausnahmen auch 1:720 dargestellt. Für Prag liegen alle drei Maßstäbe vor, im Abbildungsteil sind die Karten im Maßstab 1:720 und 1:1440 zu finden (Abb. 025-026).

St. Karolusgarten und Bau der Schule zum Heiligen Kreuze

1858 kauften die Borromäerinnen den Garten der gräflichen Familie von Schönborn, der an der Stiege zum „*Petřín*“ lag (CHRONIK, 1907, S. 216). In einem Tauschgeschäft mit dem Strahover Stift traten die Schwestern den neu erworbenen Garten an die Prämonstratenser ab, der für diese im Vergleich zu den Borromäerinnen günstiger lag, und bekamen im Austausch einen Streifen des Strahover Weinbergs, der sich bis zur *Úvoz* hinaufzog. Sie konnten damit eine nahe Quelle erschließen (CHRONIK, 1907, S. 155). Die Weinstöcke wurden zum großen Teil entfernt, um Flächen für den Gemüseanbau zu gewinnen. Zu Ehren des Hl. Karl Borromäus wurde der neue Garten St. Karolusgarten genannt (CHRONIK, 1907, S. 154).

1862 erwarb die Kongregation den Gartenteil des Pokornyschen Hauses an der *Úvoz* (Kataster-Nr. 285/2 und 114/2), der im selben Jahr mit dem St. Karolusgarten verbunden wurde (CHRONIK, 1907, S. 270). Damit konnten die Schwestern eine drohende für sie ungünstige Bebauung verhindern (CHRONIK, 1907, S. 270). Das Haus mit der Nr. 227/III gehörte Elise Pokorny und Therese Scholl. Ein Jahr später wurde ein Zugang zur *Úvoz* hergestellt. In diesem Zuge forderte die Baukommission eine Straßenverbreiterung, indem die neue Einfriedungsmauer zurückgesetzt wurde (CHRONIK, 1907, S. 270). Zudem wollte man das Grundstück durch Treppen mit dem Garten des Mutterhauses verbinden. Die Überlegung dahinter war, die Gefangenen der „*Weiblichen Straf- und Korrektionsanstalt*“ auf dem Hradschin über diesen Weg in den Garten zu führen, damit sie dort arbeiten konnten.⁴⁹ Diese Treppenanlage ist erstmals auf einer Fotografie um 1885 dargestellt (Abb. 030/030b).⁵⁰ Hieraus erschließt sich auch die Zonierung und Gestaltung des St. Karolusgartens. Der untere Bereich ist relativ eben, nach Norden leicht ansteigend. Einzelne Großbäume erscheinen als Solitär, vermutlich wurden diese niederen Flächen gartenbaulich genutzt. Im mittleren Bereich schließen sich drei schmale Terrassen an, die von Spalierwänden über die ganze Länge begleitet werden. Es folgt der obere Bereich, der dicht mit Obstgehölzen bestanden ist. Den nördlichen Abschluss des St. Karolusgartens bilden die Schulgebäude. 1865 wurde die Schule zum Heiligen Kreuze gebaut, dafür kauften die Schwestern das anliegende Haus an (CHRONIK, 1907, S. 328). Zehn Jahre später, 1874/75, ließen sie das zweite Schulgebäude errichten, um die Kapazitäten zu erhöhen. Dafür riss man das sogenannte „*Jungfernhäuschen*“ ab (CHRONIK, 1907, S. 333). Die zentrale Treppenanlage aus mehreren Stufenblöcken ist ein verbindendes Element, das zum Gartenzugang des Schulgebäudes vom Heiligen Kreuze führt.

St. Josefsgarten

Zeitgleich mit dem Kauf der Flächen des künftigen St. Karolusgartens, 1859, erwarben die Schwestern das westlich anschließende Grundstück und richteten hier den St. Josefsgarten ein. Aus der Chronik geht hervor, dass im Juli 1860 eine steinerne Christusstatue im neuen Gartenteil geweiht wurde (CHRONIK, 1907, S. 264). Erst aus den 1890er Jahren sind weitere Informationen in der Chronik zum St. Josefsgarten enthalten. Bis dahin gibt es einige wenige Fotografien, die Auskunft über sein Erscheinungsbild geben (Abb. 030). Wesentliches räumliches Element ist die Einfriedungsmauer, die die Parzellengrenze markiert. An der nördlichen Seite ist auf der Fotografie von Gustav Reitter aus dem Jahr 1863 eine bauliche Struktur zu erkennen, die auf den Standort der Statue vom Hl. Josef hindeuten könnte. 20 Jahre später, um 1885, ist dieser Mauerabschnitt deutlicher abgebildet (Abb. 030/030a). Es zeichnet sich der bis heute erhaltene Aufbau ab: eine portalartige Mauernische mit Pilastern und Rundbogen, in der die Statue steht. Aufgrund der Benennung ist davon auszugehen, dass die Statue vom Hl. Josef bereits kurz nach dem Grundstückserwerb aufgestellt wurde. Verlässliche Quellen sind

49 AHMP, MHMP I., Hlavní spisovna – odd. D, manipulace 1871–1910, D 3/336.

50 Drei weitere historische Fotografien aus den 1860er Jahren sind im Museum der Hauptstadt Prag (Muzeum hlavního mesta Prahy, MMP) verfügbar. Diese sind für die Anlagegeschichte sehr wertvoll, da es sich um die ältesten fotografischen Abbildungen handelt. Für den vorliegenden Abschlussbericht konnten jedoch keine Nutzungsrechte erworben werden (Fotografie von Gustav Reitter, 1863, Sign. H 020 078 002; Fotografien von František Fridrich (1829-1892), 1863 Sign. H 020 075-001; 1867 Sign. H 206 924-001).

jedoch nicht bekannt. Weitere Gestaltungen lassen sich aus den Fotografien nicht ablesen, einzig, dass der gesamte St. Josefgarten dicht mit Gehölzen bestanden war.

Im Jahr 1894 wurde an der westlichen Einfriedungsmauer unter der Leitung des Architekten Bedřich Fleischinger (1859-1907),⁵¹ der auch für die großen Erweiterungsbauten in den 1890er Jahren verantwortlich war, ein Gartenhaus gebaut (Abb. 033). In der Chronik wird berichtet, dass es sich dabei um ein „*Novizenhäuschen*“ handelte (CHRONIK, 1907, S. 643).

Ein wesentlicher, da raumändernder Eingriff in den St. Josefgarten war der Bau des St. Antoniusflügels an der Ostseite des Krankenhauses 1898/99. Zur Bauvorbereitung mussten tiefgreifende Geländearbeiten durchgeführt werden. Nach Vollendung der neuen Krankenhauserweiterung wurden die Gärten 1899 wiederhergerichtet (CHRONIK, 1907, S. 646). Die Fenster des neuen Flügels, in dem später die Tuberkulose-Abteilung eröffnet wurde, befanden sich auf der Gartenseite: *„Die Gartenaussicht aber ist den armen Kranken eine grosse Wohltat, da diese Zimmer meist von solchen belegt sind, die nie in den Garten hinabkommen. Dieser Gartenteil, „St. Josefgarten“ genannt, wurde mit ganz besonderer Sorgfalt hergestellt. Es wurde am Schlusse des Jahrzehntes daselbst eine nette Lourdesgrotte hergestellt, auf welche die lieben Kranken direkten Ausblick haben.“* (CHRONIK, 1907, S. 646).

Zudem war die Station modern ausgestattet: Es gab ein Belüftungssystem, neue Betten, ein eigenes WC und die Fußböden waren mit einem Lack versehen (HOLÍKOVÁ 1995, S. 8).

Hinweise und Informationen zu einem Wegesystem können erst in den 1930er Jahren gefunden werden (Abb. 061). Das hier angedeutete rechtwinklige Wegesystem ist erstmals vollständig auf einem Lageplan um 1950 dargestellt (Abb. 074), im Luftbild von 1947 sind die Wege im nördlichen Teil zu erkennen (Abb. 070/ 070b). Die Grundstruktur ist formal, wobei im nordöstlichen Bereich organische Formen überwiegen. Im Bereich der Lourdesgrotte wird der Weg halbkreisförmig aufgeweitet.

St. Michaelsgarten

1889 wurde die an den St. Josefgarten angrenzende „Realität“ des Ritters von Schöbel aus Wien angekauft (CHRONIK, 1907, S. 547f.). Es handelt sich hier um ein ca. 6000 m² (3209,2 Quadratklafter) großes Grundstück (s. Anlage 08). Durch Erbschaft wurde aus den Gebäuden 339 und 340/III die „Schöbel-Wünsch'sche Stiftung“. Der Wert der Liegenschaft, die aus *„2 Gassenfrontgebäuden, einem Gartenwohnhaue, einem Wirthschaftsgebäude, 2 gemauerten Glashäusern, 1 Schuppen, 1 Lusthaue, mehreren hölzernen Altanen und einem geräumigen mit einer Mauer eingeschränkten Obstgarten“* bestand, wurde wegen des schlechten Bauzustands auf 25.570 Gulden festgelegt.⁵² Vom Beginn der 1880er Jahre sind einzelne Akten vorhanden, die erhebliche Baumängel der „Gassenfrontgebäude“ feststellen und sogar von Baufälligkeit sprechen. Der dort wohnende Gärtner Franz Tryb sollte ausziehen. Die folgende Entwicklung beschreibt die Chronik: *„In Bezug auf die Gärten konnte die Kongregation einen Erfolg verbuchen: Am 30. April 1889 wurde ein Kauf getätigt, der seit 40 Jahren angestrebt wurde. Es war ein Grundstück neben dem St. Josefgarten, dessen Inhaber Dr. Schöbel sein Grundstück an die Kongregation nicht verkaufen wollte. Nach seinem Tod ging das Grundstück auf seine sehr entfernten Verwandten über und konnte nach dem Willen des Besitzers für wohltätige Zwecke verkauft werden. So konnte für die Kongregation der Weg geebnet werden das Gartengrundstück unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Der Garten wurde dem heiligen Erzengels Michael gewidmet. Am 10. Mai 1891 wurde an der Mauer [zum Strahov-Garten], die den Garten einfriedet, eine kleine Kapelle*

51 Bedřich oder Friedrich Fleischinger entstammte einer Architektenfamilie, in: https://www.ntm.cz/data/archiv/fondy-sbirky/050_GI.pdf, Zugriff: 22.06.2021.

52 AHMP, MHMP I., Hlavní spisovna, odd. D, manipulace 1871–1910, D 3/340.

*geweiht, in der die Statue des Hl. Michaels jedes Frühjahr aufgestellt und im Winter in das Haus gebracht wurde.*⁵³

Noch bevor man sich um die vorhandenen Baulichkeiten kümmerte, sollte der Garten den Ansprüchen der Schwestern angepasst werden; dabei galt es, den ursprünglichen Sommeraufenthalt einer Familie umzuwandeln. Die Chronik berichtet darüber: *„Ähnlich [dem St. Josefsgarten] wurde auch der St. Michaelsgarten umgestaltet, der ob seiner weiten Ausdehnung und Fruchtbarkeit dem Hause von grossem Nutzen ist. Er war anfangs recht verwildert und mussten hier ebenfalls die Gartenwälle planiert und die Wege geregelt werden.“* (CHRONIK, 1907, S. 646)

Aus den Schilderungen weiß man nicht nur, dass es dort den Gärtner Vinzenz Živný gab, sondern auch, dass er aus Kränkung aufgrund eines nicht geduldeten Liebesverhältnis zu einem weiblichen Dienstboten einen Zerstörungsanfall bekam: *„Das Standbild wurde am 22. Oktober 1892 im Dunkel der Nacht gröblich verunehrt, doch ereilte die Strafe Gottes den Frevler. [...] Als dann der Tag angebrochen war, fand man den St. Michaelsgarten in arger Verwüstung. Die schönsten und teuersten Bäumchen, darunter zwei hübsche Lebensbäume vor dem Kapellchen waren gebrochen, die Mistbeete und Blumenraine zertreten, das Glashaus eingeschlagen, die Blumentöpfe darin vielfach zertrümmert; die Wasserleitungsrohre gebrochen und herausgeworfen. Auch an der Statue des hl. Erzengels Michael hatten die Übeltäter ihre frevelnde Hand anzulegen gewagt. Das Standbild war herabgerissen und auf den Boden geschleudert worden.“* (CHRONIK, 1907, S. 647f.)

Das Schöbelsche Haus selbst war für die Kongregation von großem Nutzen, da hier Schlafstellen für das Noviziat eingerichtet werden konnten. Seit Jahren nahm die Zahl der Schwestern zu. Es zeigten sich jedoch schnell bauliche Mängel, *„als auch schon die Rohrdecke des grössten Zimmers einstürzte“* (CHRONIK, 1907, S. 640). Infolge wurde das Gebäude *„einer gründlichen Reparatur unterworfen“* und auch eine Priesterwohnung eingerichtet (CHRONIK, 1907, S. 640f.). Auf dem neuen Grundstück gab es vier Gebäude, die abgerissen wurden. *„Es war der 17. Mai 1893. Man begann mit der Demolierung von zwei kleinen, sehr auffälligen Häuschen [Nr. 339/III und 340/III, Abb. 031] an der Laurenzibergstraße [heutige Vlašská] nächst dem Schöbelschen Hause [das heutige „Haus Nazareth“] und es wurde an Stelle dieser Schlupfwinkel für Strassenlagerer eine Mauer aufgeführt, die nun den Michaelsgarten gegen die Strasse hin abschliesst. Die kleinen Kellerräume wurden verschont und überdacht. Nun ging es an die Zerstörung des uralten, ebenerdigen, teilweise in die Erde hineingebauten, hölzernen Häuschens [wohl Nr. 341, Abb. 029] und des Novizenlusthauses [wohl Nr. 340, Abb. 029]“* (CHRONIK, 1907, S. 640f.). In der Chronik ist die Erwähnung interessant, dass dem Architekten Fleischinger der Abriss des alten Holzhauses leid tat, da *„sich in ganz Prag keines mehr findet“*, während die Schwestern um ihr Lusthäuschen (hier handelt es sich mit großer Sicherheit um den bereits beschriebenen Pavillon mit pyramidenförmigen Dach) trauerten.

Die Grundflächen der beiden 1893 abgerissenen Gebäude Nr. 339 und 340 wurden von den Schwestern zunächst als Lagerflächen genutzt, lediglich Teile der straßenseitigen Gebäudemauern sowie Kellergewölbe blieben erhalten (CHRONIK; 1907, S. 640f.; VLČEK, 1999, S. 441). Neben dem ehemaligen Schöbelschen Wohnhaus, im Übrigen ein klassizistisches Gebäude, das 1839 einen radikalen Umbau erfuhr, blieb einzig ein Gartenhaus, auch als *„Salla terrena“* erwähnt, erhalten (VLČEK, 1999, S. 441). Die bis heute bestehende nord-süd-ausgerichtete Baulichkeit hat einen kleinen niedrigen Anbau, in dem vermutlich eine Kegelbahn untergebracht war. Zur Ostseite war die Fassade geöffnet und durch Sandsteinsäulen gestützt.

Der St. Michaelsgarten war wie der St. Josefsgarten komplett mit einer Mauer eingefriedet. An der nördlichen Seite befand sich mindestens ein Gewächshaus (Abb. 037/037a), wohlmöglich zwei, ebenfalls im

53 AMSKB-P, NOVÁKOVÁ, 2010.

nördlichen Bereich Frühbeete und ein rundes Wasserbecken, das vermutlich 1899 angelegt wurde (CHRONIK, 1907, S. 646).

Letzte Krankenhauserweiterungen (1893/94 und 1898)

Im Zuge der letzten beiden großen Krankenhauserweiterungen in den 1890er Jahren wurden weitere Gartenflächen überbaut. Zunächst entstand 1893/94 ein zweigeschossiger Anbau nördlich des Mutterhauses am Fuße des St. Karolusgartens unter der Leitung des Architekten Friedrich Fleischinger errichtet, das St. Josefshaus (Abb. 031, 032). In der Chronik sind begeisterte Worte zu diesem Neubau festgehalten, sie verdeutlichen den zuvor bestehenden Platzmangel: „*Welche Wohltat ist dies Haus mit seinen lichten, luftigen Schlafzimmern, dem geräumigen Refektorium und den schönen, grossen, durch praktische Erfahrungen gewonnenen Küchenräumen. Wie bedrängt war man vor dem Ausbaue derselben besonders zur Zeit der hl. Übungen.*“ (CHRONIK, 1907, S. 642) Der Bau dauerte nur ein Jahr, die feierliche Grundsteinlegung fand am 22. Juli 1893 statt, die Kollaudierung, d. h. die amtliche Übergabe durch die Baubehörde, bereits am 04. August 1894.

In den kommenden Jahren nahm der Krankenstand im Hospital der Barmherzigen Schwestern stetig zu, die Aufnahmekapazitäten wurden immer knapper, teils mussten Kranke abgewiesen werden. Aus diesem Grund entschied sich die Kongregation für einen weiteren Anbau, dessen Planung und Bauleitung wiederum der Architekt Bedřich Fleischinger übernahm (Abb. 034-035). Als Protektor wurde der Hl. Antonius gewählt und so bekam die Erweiterung seinen Namen, St. Antonius-Haus. Der Standort lag am östlichen Rand des St. Josefsgarten, zunächst musste ein Schuppen abgerissen werden, im Mai 1898 begannen die Tiefbauarbeiten. Die Fundamentierung erwies sich als enormes Unterfangen, stieß man an einer Stelle bereits nach zwei Metern auf Fels, musste an der nordwestlichen Ecke bis auf acht Meter Tiefe gegraben und ein stark dimensionierter Zementboden gegossen werden (CHRONIK, 1907, S. 644). Auch beim Antonius-Flügel wurde schnell gebaut, die Fertigstellung erfolgte im Frühling 1899.

4.3.5 Das 20. Jahrhundert bis 1952

Um die Jahrhundertwende hatten sich neue Zweige der Borromäerinnen entwickelt (Liegnitz, Wien), die ihrerseits mit eigenen Mutterhäusern als Zentren wirken konnten und deshalb von Prag unabhängig waren. Zudem waren die Raumkapazitäten in Prag vollkommen ausgeschöpft. 1920 wurde daher das Dachgeschoss des St. Josefsflügels unter der Leitung des Architekten V. AF. Beneš als letzte Erweiterungsmaßnahme ausgebaut (Abb. 038).⁵⁴ Zukünftige Herausforderungen mussten den Verhältnissen angepasst werden. Dies bezog sich zwar primär auf die Modernisierung der Medizin und des Hospitalwesens, wirkte sich aber auch auf die Außenanlagen aus.⁵⁵

Auffällig ist, dass sich bis heute trotz aller Arrondierungen und Veränderungen spätmittelalterliche Grundstücksgrenzen im Kataster und im Gelände erhalten haben. Wenngleich diese Struktur heute nur noch dem Spezialisten erkenntlich ist, so ist sie dennoch dem Objekt eingeschrieben. Die im 19. Jahrhundert entwickelten Eigennamen der verschiedenen Gartenbereiche kann man auch heute noch verorten. Dabei zeichnen sich andeutungsweise verschiedene Nutzungsräume ab: Um das „Haus Nazareth“ bewahrte man über fast 100 Jahre eine Ziergartenfunktion, die den Schwestern und dem Hausgeistlichen als privater Rückzugsraum diente, ein geschwungener Weg und Gehölzmassen sind noch 1947 zu erkennen (Abb. 70c). In gleichem Sinne wurde der Außenraum des Hospitals für Schwestern, Personal und Kranke ein Ort der Erholung und Einkehr (Abb. 70b). Die Orte, die entfernter

54 Auf den Plänen sind lediglich die Initialen der Vornamen verzeichnet. Es könnte sich um Václav Beneš handeln, der oft mit seinem Bruder František, ebenfalls Architekt und Baumeister, zusammenarbeitete (VLČEK, 2004).

55 1909 wurde das elektrische Licht eingeführt und 1912 eine Wasserleitung und Kanalisation; zur gleichen Zeit wurden auch die Abteilungen „Innere Medizin“ (mit Tuberkulose-Abteilung) und „Chirurgie“ gebildet (HOLIKOVÁ, 1995, S. 6). Zu den grundlegenden und umfassenden Modernisierungen des Krankenhauses in den 1920er Jahren, s. ebd., S. 10-13.

lagen oder durch historische Mauern abgetrennt waren, dienten mit ihren streifenförmigen Beeten dem Gartenbau zur Eigenversorgung. An den Hauptwegen fanden sich zudem Bäume, die alleinartig gesetzt erscheinen. Insofern kann man zu Recht von einer Zonierung sprechen.

Der innere und äußere Ausbau des Hospitalgartens und des Konvents waren um 1900 größtenteils abgeschlossen. 1931 erfolgte der letzte Grundstückszukauf: die Schwestern erwarben einen an ihr Areal nördlich angrenzenden Streifen des Strahover Gartens (s. Anlage 08). Mit diesem Obstgarten konnten wichtige, bereits im Ertrag stehende Flächen für die Selbstversorgung erschlossen werden.

Mittels einiger Fotos aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weiß man, dass alle Gartenbereiche auch Aufenthaltsqualitäten besaßen: Unter den Bäumen des St. Karolusgarten standen Sitzbänke, ebenso im St. Josefsgarten (Abb. 041, 061). Man benutzte den St. Karolusgarten auch für eine kleine Prozession mit Erstkommunikationskindern (Abb. 062).

Im Eingangshof gab es ein Schmuckbeet mit Stauden und Rosen (Abb. 048-050).

Da die Akten des 20. Jahrhunderts lückenhaft und heterogen sind, muss der Blick auf Pläne, Karten und Fotos geworfen werden, die ein paar Entwicklungstendenzen nachvollziehen helfen. Auch ohne reiche Quellen darf man davon ausgehen, dass die Mangelwirtschaft und Überforderung des Medizinwesens im Ersten Weltkrieg sowie die Formierung eines säkularen und national-orientierten tschechischen Staates im Oktober 1918 einen enormen Einfluss auf den Konvent hatten. Bereits 1907 liest man in der Chronik nicht nur vom unliebsamen Nationalkonflikt, sondern wird auf einen Antisemitismus aufmerksam, der seitens der Borromäerinnen früh als Problem und Herausforderung für ihre eigene Arbeit erkannt wurde.

Es muss aufgrund der Kriegsjahre von 1914/18 auch sehr schnell deutlich geworden sein, dass man sich mehr und mehr auf eine Selbstversorgung einstellen musste. Unter diesen Umständen sind die wenigen Bildquellen wohl auch zu lesen: Es ist auffällig, dass man um 1850 den Gartenraum landschaftlich umgestaltete und modernisierte, jedoch Anfang des 20. Jahrhunderts zu den für einen Nutzgarten typischen und praktischen „Quadraturen“ zurückfand (vgl. 074 a). Betrachtet man Abb. 073, so darf man davon ausgehen, dass diese Gartenräume – wie schon im vorgehenden Jahrhundert – auch die Freude des Besuchers erweckten, aber vordringlich der Produktion dienten. Als Beispiel mag Abbildung 73 gelten, die ein mit Seerosen besetztes Wasserbassin im Obstgarten zeigt (wahrscheinlich das im St. Karolusgarten). In unmittelbarer Umgebung des Krankenhauses fanden sich noch Schlängelwege und Aufweitungen im St. Josefsgarten, wie etwa vor der Mariengrotte oder der heute noch vorhandenen Marienstatue (Plan 074a). Wenn man die Abb. 078 aus dem Jahr 1953 richtig interpretiert, so scheint auch der Krankenhaushof mit seinen Flächen und Baumstandorten, der durch eine Mauer vom St. Josefsgarten abgetrennt war, noch rudimentäre Reste der vorherigen Gestaltung aufzuweisen. Ein Foto aus den 1930er Jahren zeigt ihn noch im gestalteten und gärtnerisch gepflegten Zustand (Abb. 45a).

Nachdem die 44 Schwestern mit ihren 300 Betten den 1. Weltkrieg überstanden hatten, setzten ungeahnte Probleme ein: Die Neuorganisation der staatlichen Medizinversorgung in der Tschechoslowakei beinhaltete, alle vorhandenen und notwendigen medizinischen Einrichtungen zu verstaatlichen (1918) und der unmittelbaren Grundversorgung anzupassen. Spezialisierungen und individuelle Ausrichtungen von Kliniken und Trägern spielten keine Rolle mehr, da sie im System einer kommunistischen Gleichmacherei keinen Mehrertrag versprachen. Entitäten wie das vielgestaltige Mutterhaus der Borromäerinnen durchliefen deshalb innerhalb weniger Jahre einen fremdbestimmten Anpassungsprozess. Dementsprechend wandelte sich auch das ganze Areal: Die über ein Jahrhundert andauernde Aneignung der historischen Gärtenräume unter einer Diktation der Selbstversorgung, der Ausbildung, der Rekonvaleszenz und Einkehr war fortan nichtig. 1948 wurde neben der o.g. Verstaatlichung auch die Krankenpflegerinnen-Schule (Fachschule für Frauenberufe) der

Borromäerinnen geschlossen, die erst 1937 gegründet worden war. 1952 kam es schließlich zur Enteignung und Deportation der Schwestern. Die deutschsprachigen Schwestern wurden schon vorher vertrieben, sie mussten am 11. Mai 1945 ihr Mutterhaus verlassen. Clementine Zaunmüller, die damalige Generaloberin, legte ihr Amt bereits am 01. Mai 1945 nieder, um der Kongregation nicht zu schaden. Ein Großteil der deutschsprachigen Schwestern gelangte zumeist nach Wien und in die Grafschaft bei Ahrweiler. Man darf davon ausgehen, dass sie trotz der Kriege und politischen Auseinandersetzungen einen geordneten Besitz übergaben (HOLIKOVÁ, 1995, S.24).

Die Kritik der kommunistischen Partei bezog sich dabei auf das Lebensethos der Schwestern: Patienten werden als Bedürftige versorgt, die im Sinne der Barmherzigkeit menschlicher Zuwendung bedürfen, um psychisch und medizinisch, d.h. physisch, wieder zu genesen. Diese Einheit, die heute sehr modern wirkt, leiteten die Schwestern aus ihrem christlichen Selbstverständnis ab. Diese Grundhaltung, die außerhalb eines rein faktisch-schulmedizinischen Versorgungsanspruches lag und zudem noch ideologisch anrühlich war, war dem strengen kommunistischen System der Tschechoslowakei verdächtig und wurde aktiv beseitigt. Hierzu gehört beispielsweise auch die Entsorgung der Figur des Hl. Antonius aus der Nische an der Ostseite des Krankenhauses (vgl. Abb. 076),⁵⁶ sowie die Versachlichung der Kirche, die ihren Bildschmuck verlor. Es grenzt an ein Wunder, dass sich trotzdem einige sakrale Figuren erhalten haben, die auch auf den Abbildungen und Plänen (z.B. Abb. 112, 125-127) verzeichnet sind.

Dem tschechischen Staat ist es – selbst im Vergleich zu westeuropäischen Staaten – in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelungen, die medizinische Versorgung und Ausbildung in einem weitgefächerten Maße zu akademisieren und zu professionalisieren. Der Verdienst dieses „*medizinischen Materialismus*“ darf jedoch nicht davon ablenken, dass auch der Hospitalgarten der Borromäerinnen fortan dem Diktum einer rationellen Zweckmäßigkeit unterstellt wurde.

4.3.6 Die Zeit von 1952 bis 1993: Das „Universitätsklinikum unterhalb des Petříns“

Hatte das Hospital sich über ein Jahrhundert ein Profil erarbeiten können, das im Sinne medizinischen Spezialistentums und – vor allem – angesichts zugewandter Pflege einen besonderen Platz in der tschechischen Krankenversorgung einnahm, so wurde diese Spezialisierung aufgehoben und das „Universitätsklinikum unterhalb des Petříns“ („*Fakultní nemocnice pod Petřínem*“), wie es fortan hieß, 1953 gegründet. Die Übertragung des Grundstückes der Kongregation an den tschechoslowakischen Staat erfolgte am 28. Januar 1959.⁵⁷

Seit dieser Zeit wurden die Außenanlagen nicht mehr als eine Einheit mit den Gebäuden und den Betreiberinnen gesehen, sondern vielmehr als eine Verfügungsmasse, die keinerlei Potentiale bot, sondern dem reinen Ge- und Verbrauch diente (vgl. Abb. 081-082, 087-088: Bau einer Zufahrtstraße, einer Garage und Umbau eines Leichenhauses 1954, Bau weiterer Garagen und Schuppen 1957). So wurden zwischen 1966 und 1969 drei neue Gebäude in Leichtbauweise im südlichen Teil des St. Karolusgartens erbaut, in etwa am heutigen Standort des Parkplatzes (vgl. Abb. 095 von 1966 und Abb. 103 von 1969 bzw. Abb. 139a von 1973). Beispielhaft und unverstündlich ist der Umbau des charmanten Schweizerhauses 1963 in eine Schlosserwerkstatt (Abb. 094). Auch der historische Gartenpavillon mit dem Anbau einer vermutlichen Kegelbahn unterhalb des „Hauses Nazareth“ wurde in den 1960er Jahren als Werkstatt und Schuppen genutzt (Abb. 098).

1956 wurde im St. Josefsflügel eine Kinderabteilung eingerichtet, die 1961 durch einen eingeschossigen Anbau erweitert wurde (Abb. 092-093). Hierbei sollten auch die Außenanlagen Veränderungen und

56 Die Terrakottafigur des Heiligen, die sich heute im St. Josefsgarten befindet, ist eine andere. Antonius hält auch dort den Jesusknaben im Arm, trägt jedoch in der anderen Hand noch ein Buch (vgl. Abb. 126 mit Abb. 076).

57 NA, NábM, 338-1, Náboženská matice referát III/2, Účtárna NM, 04.07.1959.

Erweiterungen erfahren (Abb. 083). Es sind u.a. „Landschaftsgestaltungen“ mit einem Umfang von ca. 2.000 m² für den unteren St. Karolusgarten nördlich des Kinderpavillons erwähnt. Jedoch finden sich keine weiteren Beschreibungen oder Zeichnungen, weshalb davon ausgegangen wird, dass diese Maßnahmen nicht umgesetzt wurden. Aus dem Jahr 1958 liegen Zeichnungen für zwei Veranden („*Liegeräume*“, tschechisch: „*Lehárna*“) vor, die vor die östliche und südliche Seite des heutigen „Hauses Nazareth“ gebaut werden sollten (Abb. 090). Ob sie realisiert wurden, ist ebenfalls fraglich, da sie auf keinen weiteren Dokumenten abgebildet oder eingezeichnet sind. Genehmigt hingegen wurde 1968 ein Umbau des „Hauses Nazareth“ (Abb. 098-099) durch die Architekten Jaroslav Malý und J. Korinková. Hierzu gehörten neue Treppen und eine Erschließung des Eingangshofes und Traufbereichs durch Plattenwege (Abb. 100-101).

Bis in die 1970er Jahre hinein wurden große Flächen der Außenanlagen gartenbaulich genutzt (Abb. 128, 139c), wobei es im nördlichen Bereich des St. Michaelsgartens Frühbeete und Gewächshäuser gegeben hat (Abb. 084, 139/139d, 140), die noch die Schwestern dort errichtet ließen. Im westlichen Bereich des Obstgartens wurden Anfang der 1970er Jahre die Obstbäume nahezu komplett entnommen (vgl. Abb. 095 mit Abb. 139d), eine Teilfläche nutzte man gartenbaulich (Abb. 139d). 1977 hielt man in einem Bestandsplan ein „*Gartenhäuschen*“ fest (Abb. 140), das wenige Meter unterhalb des heutigen „Hauses Nazareth“ (dort als „*Wohnhaus*“ bezeichnet) lag.⁵⁸ Vermutlich handelte es sich hier um ein einfaches Gebäude, das erstmals im Luftbild von 1966 abgebildet ist und im Zeitraum zwischen 1983 und 1988/89 bereits wieder abgebrochen wurde (vgl. Abb. 095 mit Abb. 141, 142). Einen eher verfallenen Eindruck machte gleichzeitig der St. Josefsgarten (Abb. 124-126) mit dem nunmehr als Gartenhaus oder auch „*Musikpavillon*“ gekennzeichneten kleinen Gebäude (Abb. 137, 140).⁵⁹ Der Garten wirkt ungepflegt und weist einen dichten, teils verwilderten Gehölzbestand auf, die Mauern sind in einem schlechten Zustand. Kann man in den 1970er Jahren noch von einem recht dichten Gehölzbestand sprechen, lichtet dieser sich vor allem ab etwa 1980 (vgl. Abb. 141)-kontinuierlich aus und verarmt zusehend (vgl. Abb. 142, 147). Die gartenbauliche Nutzung wurde zunehmend eingestellt, letztmals sind auf den Terrassen des St. Michaelsgartens im Luftbild von 1983 entsprechende Strukturen erkennbar (Abb. 141). 1988 entschloss man sich, im St. Michaelsgarten Baracken und versiegelte Stand- und Verkehrsflächen zu errichten (Abb. 142-147), so dass der Garten und räumliche Zusammenhänge zerstört wurden. Es liegt nahe, dass mit dieser Maßnahme ein Großteil der nördlichen Einfriedungsmauer des St. Michaelsgartens abgebrochen wurde, vermutlich auch das Gewächshaus (Abb. 142).

In den Quellen hat sich eine interessante, singuläre Ansicht der Gesamtanlage erhalten, die Neugestaltungen und Erweiterungen des Hospitals zeigt (Abb. 106).⁶⁰ Angeblich ist sie um 1970 entstanden. Dabei werden nicht nur neue Flügel und Häuser in das Gelände eingepasst, sondern auch die Gartenanlagen aufwendig umgestaltet. Eine Brunnenanlage mit Pergola bezeichnet etwa die Stelle des alten St. Josefsgarten, und am östlichen Ende erhebt sich als Abschluss einer Mittelachse eine halbrunde Säulenreihe. Der Vorschlag mutet heute noch sehr modern und idealistisch an. Die Außenanlagen erinnern ein wenig an Kuranlagen und tragen damit der besonderen Lage des Hospitals in der Stadt Rechnung. Tatsache ist, dass der Vorschlag nie realisiert und 1970 lediglich ein dreigeschossiger Anbau an die Ostfassade des St. Antoniusflügels gesetzt wurde (Abb. 135-136). Damit kam es zum Abbruch der ursprünglichen Ostfassade; hier war in einer Mauernische eine Statue des Hl. Antonius aufgestellt, über deren Verbleib nichts bekannt ist (vgl. Abb. 076). Zusätzlich erhielt der St. Antoniusflügel eine nördliche Verlängerung (Abb. 139b). In diesem Zuge kam es auch zu einer Neugestaltung des Krankenhaushofes, der bis dahin

58 Im Bestandsplan von 1977 wird das Nebengebäude als „*Zahradnický domek*“ (dt. Gartenhaus) bezeichnet, das heutige „Haus Nazareth“ als „*Obytný dům*“ (dt. Wohnhaus).

59 In Lageplänen wird das Gartenhaus als „*Hudební pavilon*“ bezeichnet, übersetzt als Musikpavillon (Abb. 137, 140). In einem anderen Plan - ebenfalls von 1971 - wird es als „*Gartenhaus*“ beschrieben.

60 Diese Darstellung stammt aus der Chronik der Kongregation in Znojmo-Hradiště, hierhin hatte sich die Kongregationsleitung 1958 zurückgezogen.

ein in sich geschlossener Außenraum war (vgl. Abb. 078, 097). Von der ursprünglichen Gestaltung übernahm man lediglich zwei Gehölze,⁶¹ außerdem blieb der östliche abgesenkte Weg mit zwei kleinen Treppen erhalten. Die grundsätzliche Struktur wurde jedoch aufgelöst und die breite Zuwegung, die bis heute Bestand hat, angelegt. Dafür musste auch die nördliche Einfriedungsmauer, die sich zwischen den Gebäudeecken des St. Antonius-Flügels und des Mutterhauses erstreckte, komplett weichen.

Um 1971 wurde mit der Errichtung eines Sauerstofflagers eine weitere Fläche im südlichen St. Josefs-garten überbaut, vermutlich unter der Federführung des Architekten Jaroslav Malý (Abb. 137). Ein zweites kleineres Lager entstand westlich des historischen Gartenhauses, das seit 1963 als Werkstatt genutzt wird, im nördlichen Krankenhaushof (Abb. 137).

4.3.7 Die Geschichte von 1993 bis heute

In der Zeit von 1970 bis 1990 lebten die Schwestern im Untergrund, um der Verfolgung zu entgehen. Dennoch wurden in jener Zeit 60 neue Schwestern in die Gemeinschaft aufgenommen, die seit 1970 unter der Führung der Generaloberin Vojtěcha Hasmandová (1914-1988) stand (HOLIKOVÁ, 1995, S. 26). Inviolata Krupková (1928-2005) übernahm nach deren Tod die Geschicke der Kongregation über die Wendezeiten bis 1994. Es folgten als Generaloberinnen bis 2000 Remigie Češíková, bis 2018 Bohuslava Kubačáková und seit 2018 Ancilla Doležalová. Die Zahl der Schwestern geht seit Jahren zurück: wirkten 1990 noch 321 Schwestern in der Kongregation, waren es 2020 nur noch 120.⁶² Heute leben und arbeiten sie in neun verschiedenen Gemeinschaften in Tschechien, eine befindet sich in Rom.

Nach der Rückübertragung des Eigentums 1993 wurde das Krankenhaus- und Klosterleben am alten Standort wieder etabliert und neu organisiert. Seitdem werden kontinuierlich Verbesserungen und Modernisierungen durchgeführt. Ihr Mutterhaus richteten die Schwestern im ehemaligen Spork'schen Palais an der *Šporkova* ein, von der Kongregation wird das Gebäude als „Haus Notburga“ bezeichnet. 1997/98 ließ die Kongregation das ehemalige Schöbelsche Gartenhaus, das seit 1994 „Haus Nazareth“ genannt wird, komplett sanieren und nutzt es seitdem als Schwesternwohnhaus. An der östlichen Längsseite wurde ein Chor für die Hauskapelle angebaut, an der gegenüberliegenden Seite errichtete man ein zusätzliches Treppenhaus.

Eine erste große Maßnahme war der Rückbau der Baracken und Standflächen im St. Michaelsgarten im Winter 1993/94 sowie Frühling 1994. Dafür wurden umfangreiche Erdarbeiten durchgeführt (Abb. 151-153) und im Juni 1994 Rasen angelegt (Abb. 155-157). Später bepflanzte man die Böschung zwischen den Terrassen mit Gehölzen, u.a. Forsythien (*Forsythia x intermedia*), Hänge-Birken (*Betula pendula*), Stech-Fichten (*Picea pungens*) und Baumhaseln (*Corylus colurna*) (Abb. 188). Die Baracken im unteren Bereich des St. Karolusgartens ließen die Schwestern erst 2001 (westliche Baracke) bzw. 2003/04 (östliche Baracken) abbrechen, 2005 wurde an dieser Stelle ein Parkplatz mit Zierkirschbäumen und Kirschlorbeerhecken (*Prunus laurocerasus*) angelegt, der bis heute Bestand hat.

Aus der 2. Hälfte der 1990er Jahre sind zahlreiche Fotos im Archiv der Borromäerinnen verfügbar, die den damaligen Zustand dokumentieren (Abb. 158-184). Von 1998 bis 2005 gab es einen Kindergarten im Gebäude zum Hl. Kreuze, der den St. Karolusgarten als Außenraum nutzte. Aus diesem Grund war dieser teilweise mit einem Maschendrahtzaun umgeben und mit Spielgeräten, wie einem Sandkasten mit Rutsche, ausgestattet (Abb. 185).

Im Großen Obstgarten wurden von 2007 bis 2009 zahlreiche Obstbäume angepflanzt, 2007/08 Aprikosenbäume (Abb. 191). Auf den Terrassen des St. Karolusgartens wurden 2005 Ersatzpflanzungen

61 Die Winter-Linde (*Tilia cordata*, E1) und die Eibe (*Taxus baccata*, E2) sind bis heute erhalten.

62 Auskunft von Schwester Fidelis, 14.07.2021.

vorgenommen (Abb. 189-190).

Im Laufe der Jahre wurden die Statuen und Kapellen saniert bzw. restauriert, zuerst die St. Michaelskapelle 1994 (Abb. 153-154), 2002 die Christusstatue durch den Restaurator Tomáš Hejtmánek, 2010 das Standbild der Hl. Maria mit ihrer hölzernen Kapelle sowie 2012/13 die Statue des Hl. Josef.

Exkurs: Geistliches Raumprogramm und Statuen im Garten der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus

Die Borromäerinnen gaben- wie in den gartenhistorischen Ausführungen beschrieben- den Gärten eine zusätzliche geistliche Dimension, indem sie drei Gartenbereiche Heiligen widmeten und ihnen zu Ehren gestalteten: dem Hl. Karl Borromäus, dem Hl. Josef und dem Hl. Erzengel Michael. Damit einher geht die künstlerische Ausstattung der Gartenanlagen mit christlichen Figuren, wenngleich man auch hier nicht von einer besonderen Fülle von Bedeutungen und Ausstattungen sprechen kann. Der Nachbau von biblischen Szenen, wie man sie im böhmischen Kuks (dt. Kuskus) um 1730 und 200 Jahre später auch noch im Garten der Franziskaner in Blieskastel fand, liegt den Prager Borromäerinnen fern.⁶³

Es scheint eher, dass man den Moden der damaligen Zeit folgte und die Gärten durch individuelle Versatzstücke schmückte. Figuren aus Terrakotta und Steinguß sowie Galvanoplastiken boten entsprechende Bildwerke an, zudem entdeckte man wieder den Charme von künstlichen Tuffsteingrotten, die durch die zahllosen privaten Lourdes- und Fatimagrotten schließlich eine ungeahnte Breitenwirkung erreichten.

Die Figuren nehmen dabei Bezug auf die Schwestern, deren geistliche Einstellung eng mit der Volksfrömmigkeit des 19. Jahrhunderts verbunden ist. Hierbei steht die Heilige Familie im Mittelpunkt: Maria, Christus und Josef werden als Figuren und Namensgeber eingebunden.⁶⁴ In den 1857 für die Schwestern verfassten Regeln liest man: *„Einen solchen blühenden Zweig im Garten der Kirche Jesu Christi bildet auch jene weibliche Ordens-Congregation, welche unter dem allgemeinen Namen der Barmherzigen Schwestern des, als Gesellschaft der Heiligen Familie, Maria und Josef und der Anrufung und unter dem Schutz des heil. Karolus Borromäus, im Jahre 1652 zu Nancy in Lothringen gegründet wurde, und welche seit dem Jahre 1837 sich auch in Böhmen und den angrenzenden Ländern verbreitete.“* (Regeln, 1857, S. 111)

Karl Borromäus (1538-1584), der Hauptpatron der Barmherzigen Schwestern, war nicht ihr Gründer, sondern wurde bereits zur Entstehungszeit des Schwesternordens als Heiliger verehrt. So schmückte seine Statue das Hauptportal ihres 1652 gegründeten ursprünglich genannten „Hauses der Barmherzigkeit“. Aus diesem Grund bekamen die Schwestern den Namen „Barmherzige Schwestern vom Hl. Karl Borromäus“. Für die Schwestern zeichnet er sich durch seine Treue zur Kirche, seinen außerordentlichen Eifer in der Erneuerung des christlichen Lebens seiner Zeit, seine Demut und Liebe für die Armen und Kranken aus. Er gehörte als Sohn des Grafen Gilberto Borromeo von Arona und der Margherita de Medici dem lombardischen Hochadel an. Seine Familie bestimmte für ihn den Lebensweg eines Klerikers, 1564 wurde er zum Erzbischof und Kardinal von Mailand ernannt. Durch seine eigene Bescheidenheit und Frömmigkeit wirkte er als Vorbild, er bemühte sich um eine asketische Lebensweise. Er gilt als Reformator der katholischen Kirche, nutzte seine familiären Verbindungen und gründete zur Schulung von Priestern und Laien das Priesterseminar „Collegio Borromeo“ in Pavia.⁶⁵ Von 1576 bis 1578 setzte er sich für eine

63 Interessanterweise wurde in Kuks durch den Grafen Franz Anton von Sporck (1662-1738) nicht nur der als „Bethlehem“ bezeichneten Felsengarten angelegt, sondern auch ein schlossähnliches Hospital eingerichtet. Das von Sporck entworfene barocke und holistische Weltbild steht allerdings einer romantischen aber auch wissenschaftlichen Auffassung des 19. Jahrhunderts gegenüber, wie sie seitens der Schwestern vertreten wurde.

64 Mit dem Begriff Josephsgarten wird auch der Ort der Grablege Christi bezeichnet (vgl. Karl Geroks Gedicht „Josephsgarten“ in seinem 1858 veröffentlichten Gedichtband „Heilige Berge“), wobei der Namensgeber in Prag nicht Joseph von Arimathäa, sondern Joseph, der Ziehvater Jesu, war.

65 https://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Karl_Carlo_Borromaeus.htm, Zugriff: 21.06.2021.

umfangreiche Fürsorge von Pest-Erkrankten ein, seinen selbstlosen Einsatz bezahlte er mit seiner Gesundheit und verstarb 1584 im Alter von 46 Jahren an einem Fieberanfall. 1610 wurde er von Papst Paul V. heiliggesprochen, sein Gedenktag ist der 4. November.

1859 kamen die Schwestern in den Besitz einer Fläche der Strahover Weinberge und legten hier zu Ehren ihres Namensgebers und Hauptpatrons den „St. Karolusgarten“ an. Von einer figürlichen Ausstattung ist nichts bekannt, lediglich in der Südfassade des 1865 erbauten Schulgebäudes vom Hl. Kreuze, das den Garten nach Norden abschließt, stand ein Schutzengel in einer Mauernische, der heute in der so genannten „Michaelskapelle“ Aufstellung gefunden hat (Abb. 056, Foto 132-133). Eine kleine Statue des Hl. Karl Borromäus mit einem vor ihm flehenden Kind findet sich über der Toreinfahrt zum Eingangshof an der *Vlasská* (Foto 008).

Entsprechend einer im 17. Jahrhundert zunehmenden Verehrung der Hl. Familie, stellte man den Orden unter ihren Schutz.⁶⁶ Für die Borromäerinnen sind diese drei heiligsten Personen Vorbild in der treuen Übung ihrer Gelübde. Mit der Stärkung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens (1854) sowie der Ernennung Josefs als Patron der katholischen Kirche durch Papst Pius IX. wurde nicht nur die Volksfrömmigkeit befördert, sondern auch dem Kirchenkampf und einem aufkommenden Sozialismus seitens der Kirche entgegengewirkt. Gerade Josef spielte im Armenpastoral (besonders bei Arbeitern) eine wichtige Rolle, wohingegen Maria als Identifikationsfigur für die Schwestern gelten konnte.

Das Fest der Heiligen Familie ist der wichtigste Feiertag für die Borromäerinnen und wird am Sonntag nach Weihnachten (bzw. 30. Dezember) begangen.

Im Garten der Borromäerinnen sind alle drei – Maria, Josef und Jesus – mit Statuen vertreten und bis heute erhalten.

Die Muttergottesstatue ist die älteste nachweisbare Statue, die im Außenraum aufgestellt wurde. Die Schwestern erwarben sie 1843 „für den Erlöss mehrerer symbolischer Sculpturen“ (CHRONIK, 1907, S. 85). Mit großer Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, dass die Statue mit ihrem Kauf oder kurz danach am jetzigen Standort aufgestellt wurde. Im Franziszeischen Kataster (Abb. 25/025b, 026/026a) und im Lageplan von 1856 (Abb. 027) sind Hinweise darauf zu finden. 1895 wurde sie „neu renoviert und von einem geschnitzten Kapellchen“ überdacht (CHRONIK, 1907, S. 85). Die erste bekannte Nahaufnahme der Muttergottesstatue ist ein Foto aus den 1930er Jahren (Abb. 052): Auf dem Sockel ist eine schwarze Plakette angebracht, deren Inschrift aufgrund der mangelnden Bildschärfe nicht lesbar ist. Die Inschrift beginnt mit „O Maria“. Maria ist mit einem goldenen Sternenkranz dargestellt. Sie steht auf einer Mondsichel und einer (Welt-)Kugel, um die sich eine zischelnde Schlange nach einem Apfel windet.

Eine wertvolle Figurengruppe mit der „Schmerzensmutter“ wurde im Eingangshof bereits 1848 aufgestellt. Johann Brokoff (1652-1718), ein führender Bildhauer des Barocks in Böhmen, schuf diese ursprünglich für die Karlsbrücke (1695-96). Da sie dort beschädigt wurde, wurde sie an den heutigen Standort gesetzt. Aus der Chronik erfährt man, dass sie 1902 renoviert werden musste, da „der Zahn der Zeit und der Witterungseinfluss [sie] zu zerstören drohten“ (CHRONIK, 1907, S. 646). Auf einer Fotografie aus den 1930er Jahren ist sie erstmals abgebildet (Abb. 051).

1899 wurde im St. Josefsgarten eine Lourdes- bzw. Mariengrotte errichtet (Foto 114-115). „Die Grotte mit dem Standbild der lieben Himmelsmutter, unserer lieben Frau von Lourdes, ist eine Hauptzierde des Gartens und verschönert sich immer mehr von selbst, indem das Gestein sich bereits mit verschiedenem Grün überzieht!“ (CHRONIK, 1907, S. 666). Auch sie ist Ausdruck einer Volksfrömmigkeit, die an vielen Orten weltweit das 1858 geschehene Wunder in Lourdes, das eng mit Krankenheilungen aber auch der Unbefleckten Empfängnis in Zusammenhang steht, vergegenwärtigt.

66 https://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Heilige_Familie.html, Zugriff: 24.06.2021.

1859 legten die Schwestern einen Garten zu Ehren des Hl. Josefs an (CHRONIK, 1907, S. 76), der Erweiterungsbau des Krankenhauses von 1893 wurde ebenfalls nach ihm benannt. Im St. Josefsgarten befindet sich am nördlichen Rand eine Mauernische, in der eine Statue des Hl. Josef steht. Er ist als bärtiger Mann mit dem Jesuskind auf dem Arm dargestellt (Abb. 125, Foto 110-111). Vermutlich wurde das Standbild mit Anlage des Gartens aufgestellt, genaue Informationen sind nicht vorhanden. Die über die Mauerkrone ragende portalartige Nische ist erstmals auf einer Fotografie von 1885 abgebildet (Abb. 030/030a), die Statue selbst stammt aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (VLČEK, 1997, S. 440). Auf einer vermutlich aus den 1930er Jahren stammenden Fotografie ist ein Anbau hinter der Nische zu erkennen (Abb. 046/046a), es könnte sich hier um eine „Kapelle“ handeln. Diese Baulichkeit ist jedoch auf keinem der vorliegenden Pläne dargestellt.

Gegenüber der Muttergottesstatue steht heute eine Herz-Jesu-Statue. Über deren ursprünglichen Standort lassen sich nur Vermutungen anstellen. Fest steht, dass sie im St. Josefsgarten im Juli 1860 geweiht wurde (CHRONIK, 1907, S. 264). Erst über 100 Jahre später findet sich auf einem Plan von 1971 ein Nachweis der Figur an der heutigen Stelle (Abb. 108). Auf einem Foto aus ungefähr derselben Zeit ist das Gesicht der Christus-Figur der Muttergottesstatue zugewandt. Auffällig ist, dass auf diesem Foto der Sockel kein umlaufendes Profil hat. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass die Statue ursprünglich vor einer Mauer oder einem Gebäude gestanden hat. Ein Anhaltspunkt auf einen entsprechenden Aufstellort findet sich möglicherweise im Lageplan von etwa 1950 (Abb. 074/074c): nördlich des Gartenhauses im St. Josefsgarten ist vor der westlichen Einfriedungsmauer der Standort einer Statue eingezeichnet.

Die Herz-Jesu-Verehrung nahm – gefördert durch das von Henri Ramière initiierte Gebetsapostolat – im 19. Jahrhundert zu. Pius IX. führte 1856 beispielsweise den entsprechenden Gedenktag ein und Leo XIII. weihte die ganze Welt dem Heiligsten Herzen Jesu.

Der letzte Gartenbereich, der einem Heiligen zu Ehren angelegt wurde, war 1889 der St. Michaelsgarten. Der Erzengel Michael gilt als Schutzengel, er hilft Menschen Gefahrensituationen unbeschadet zu überstehen. Doch steht er auch für Gerechtigkeit und für die Einhaltung von Gottes Gesetzen. Nach der Überlieferung im Alten Testament war er es, der Adam und Eva mit einem Schwert aus dem Paradies vertrieb und den Lebensbaum bewachte. Er führte die Heerscharen des Himmels an, um Luzifer und sein Gefolge aus dem Himmel zu vertreiben, als diese sich gegen Gott auflehnten. Aber er hinderte Abraham auch daran, seinen Sohn Isaak zu töten. Michael ist zudem derjenige, der über das Schicksal der Seele eines Menschen nach dessen Tod entscheidet und seine guten und schlechten Taten misst. Er ist der Patron der Kranken, Armen und Sterbenden, so dass seine Präsenz in einem Hospitalgarten fast unabdingbar ist. Eines seiner wichtigsten Symbole ist das Schwert, weiterhin trägt er oft eine Waage als Zeichen für die Seelenwaage, einen Helm und einen Stab. Alljährlicher Gedenktag ist der 29. September.

Am 10. Mai 1891 wurde „ein hübsches Kapellchen mit dem Standbilde des hl. Erzengel Michaels“ errichtet, umgeben von Lebensbäumen und Blumenrabatten (CHRONIK, 1907, S. 646). Von der Statue selbst sind nur wenige Informationen überbracht, über ihren Verbleib ist nichts bekannt. Aus der Chronik geht hervor, dass die Statue im Herbst 1892 „gröblich verunehrt“ und vom Sockel gestoßen wurde (CHRONIK, 1907, S. 647). Sie wurde jedes Frühjahr aufgestellt und im Winter wieder ins Haus gebracht.⁶⁷ Das könnte ein Hinweis sein, dass es sich um eine hölzerne Statue gehandelt hat. Die St. Michaelskapelle ist bis heute erhalten. Historische Nahaufnahmen konnten nicht gefunden werden. Auf einer Fotografie von 1905 ist mit großer Wahrscheinlichkeit die Kapelle in der jetzigen Mauerecke abgebildet, jedoch ist die Baulichkeit nur schwer zu erkennen (Abb. 037/037a). Erstmals ist sie im Katasterplan von 1946 als bauliche Struktur eingezeichnet (Abb. 069), im Lageplan von 1977 wird sie als „Altar“ („oltář“) bezeichnet (Abb. 140).

67 AMSKB-P, NOVÁKOVÁ, 2010.

Im St. Josefgarten befindet sich eine weitere Heiligenfigur, die in der Chronik nicht erwähnt wird: die St. Antonius-Statue. Antonius von Padua (um 1195-1231) war ein Ordenspriester des Franziskanerordens. Er gilt als Patron der Armen und Sozialarbeiter, der Liebenden und der Ehe, der Frauen und Kinder, u.a., er wird z.B. bei Unfruchtbarkeit, Fieber und Pest gerufen, auch, um eine gute Entbindung oder eine gute Ernte zu haben. Charakteristischstes Attribut seiner Darstellungen ist das Jesuskind, weiterhin ein Buch als Zeichen für seine Bibelkenntnisse und das Predigtamt oder eine Lilie als Symbol für die Reinheit. Der Gedenktag des Heiligen ist der 13. Juni.

Die Statue im St. Josefgarten hat das Jesuskind auf dem rechten Arm, die linke Hand hält ein Buch, dahinter steckt eine Lilie. Ursprünglich gab es eine ähnliche Statue vom Hl. Antonius an der Ostfassade des 1898 erbauten St. Antonius-Flügels. Über den Verbleib der Statue ist nichts bekannt.

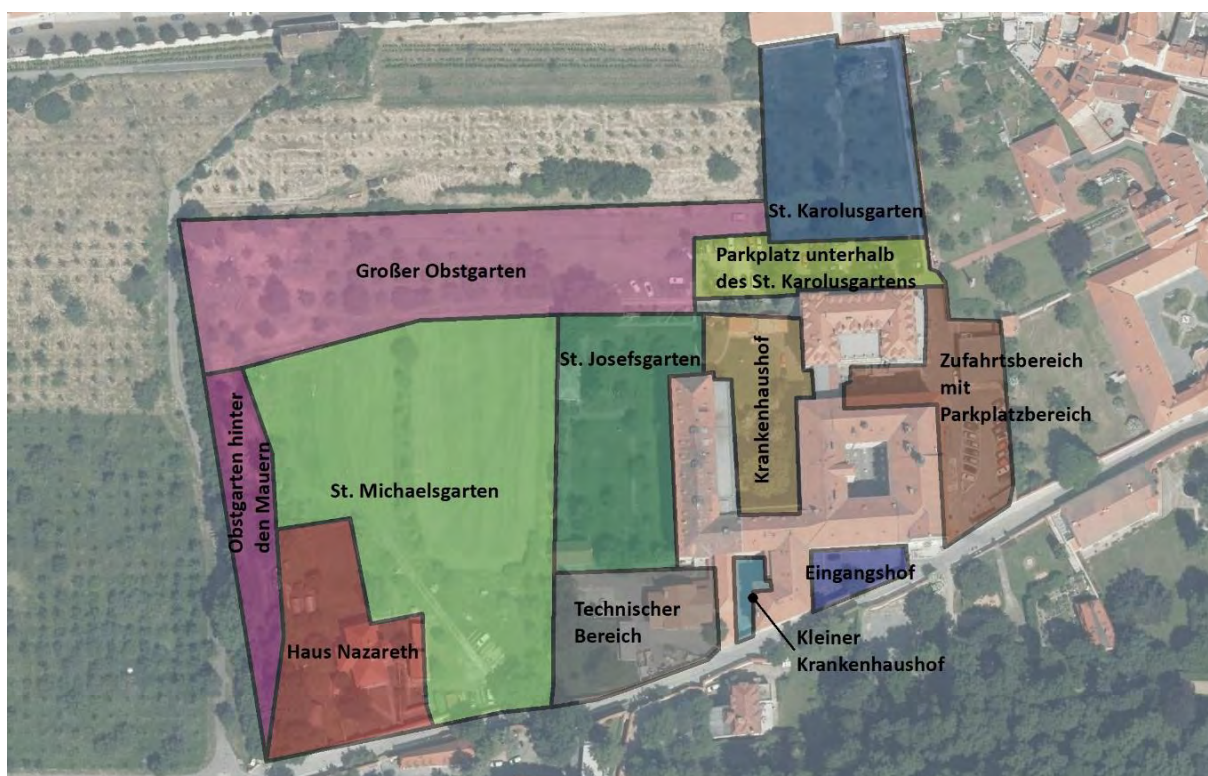
Über den ursprünglichen Standort der Antonius-Figur ist nichts bekannt. Erstmals ist sie an der heutigen Stelle in einem Plan von 1970/71 eingezeichnet und auf einem Foto abgebildet (Abb. 108, 126). Hier ist deutlich zu erkennen, dass der untere Sockelbereich bauliche Schäden aufweist. Insgesamt wirkt er durch lose Ziegelsteine provisorisch.

4.4 Gegenwärtiger Zustand der Gartenanlage

Im Rahmen des vorliegenden Projektes wurden die Außenanlagen in ihrem Bestand aufgenommen. Grundlagen dafür bildeten ein Vermessungsplan⁶⁸ sowie ein Baumkataster.⁶⁹ Die Bestandsaufnahmen fanden von Juli bis September 2018 statt, es wurden ein Bestandsplan sowie eine ausführliche Fotodokumentation erstellt (Anlage 02). Eine zeitliche Zuordnung erfolgte auf Grundlage der Überlagerungspläne (Anlage 07) sowie der historischen Abbildungen und Pläne (Anlage 01). Ergänzend wurde der Entwicklungsplan der Grundstücke hinzugezogen (Anlage 08), der durch Auswertung der Grundbücher und des Stabilkatasters erarbeitet wurde.⁷⁰

Die Gartenanlage der Borromäerinnen kann in 12 Bereiche gegliedert werden:

- Eingangshof
- Kleiner Krankenhaushof
- Zufahrtsbereich mit Parkplatzbereich
- Parkplatz unterhalb des St. Karolusgartens
- St. Karolusgarten
- Krankenhaushof
- St. Josefsgarten
- St. Michaelsgarten
- Großer Obstgarten
- Obstgarten hinter den Mauern
- Garten um das Haus Nazareth
- Technischer Bereich



Grafik 04: Schematischer Lageplan mit Gartenbereichen (eigene Darstellung auf Orthofoto).

68 Inset, s.r.o 2001.

69 Atelier Krejcirikovi: Inventarizace – stromy, 11/2017.

70 ÚAZK, Oddělení veřejných knih a informací, Operát pozemkových knih 1871-1964; NA, odd. 1, SK-dupl.

Durch die Tallage des Gartens sind von drei Seiten Blicke auf die Anlage möglich, diese wurden ebenfalls fotografisch dokumentiert. Südlich wurden die Aufnahmen vom Petřín Aussichtsturm aufgenommen (Foto 001), westlich unterhalb des Strahov-Klosters (Foto 002, 003) und nördlich von der *Úvoz*, die im Bereich der Gärten einseitig bebaut ist (Foto 004-006). Außerdem wurde außerhalb des Gartens der Borromäerinnen die trocken liegende Wasserstelle fotografiert, die zum historischen Wassersystem am „Petřín“ gehört (Foto 259-264).

Eingangshof (Foto 007-014)

Steht man vor dem Hauptportal der Kirche des Hl. Karl Borromäus und dreht sich nach Norden erhebt sich eine zweiteilige Toranlage, hinter der sich der Eingangshof befindet. Diese Eingangssituation wurde vermutlich mit dem Bau des Krankenhausgebäudes (1851-1854) errichtet und ist heute denkmalgeschützt (Abb. 027). Sie besteht aus einer Zufahrt und einem Zugang, die von jeweils einem Segmentbogen überspannt werden. Tor- und Türflügel fehlen vollständig, ursprünglich waren diese Massivholztore mit Tafelfüllungen (vgl. Abb. 049-050). Über ihren Verbleib ist nichts bekannt, wahrscheinlich wurden sie bereits kurz nach der Verstaatlichung entfernt (vgl. Abb. 104). Beidseitig der Zufahrt finden sich Prellsteine. Die Toranlage wird von einem kapellenartigen Aufsatz (Ädikula) mit Kreuz und Figurengruppe gekrönt. Bei der Statue handelt es sich um Karl Borromäus mit einem vor ihm flehendem Kind.

Vis-à-vis der Einfahrt befindet sich das Haus Nr. 337, das ehemalige Bretfeldsche Sommerpalais. 1856 wurde das Gebäude unter dem Architekten Johann Ripota massiv umgebaut (Abb. 027). Es blieben nur wenige Elemente aus der Barockzeit erhalten, dazu gehören u.a. die Kreuztonnengewölbe im Erdgeschoss. Markant ist die historische Gebäudedurchfahrt, die zum Kleinen Krankenhaushof führt.

Die Hoffläche ist bis auf einen Pflanzstreifen, der sich entlang der südlichen Einfriedungsmauer erstreckt, asphaltiert. Ursprünglich war der Hof mit in der Fläche liegenden Schmuckpflanzungen aus Rosen und Stauden üppig gärtnerisch gestaltet, die Oberfläche war wasserdurchlässig (Abb. 048-050).

Die wertvollste künstlerische Ausstattung ist die denkmalgeschützte Figurengruppe „Pietà“ des barocken Bildhauers Johann Brokoff (1652-1718). Ursprünglich wurde sie für die Karlsbrücke erschaffen (1695/96), im Jahr 1848 jedoch beschädigt und in den Vorhof des Krankenhauses der Borromäerinnen an den heutigen Standort an der Mauer versetzt. Links von ihr steht eine hochstämmige Eibe, rechts ein Staudenbeet mit Funkien und Lilien. Weitere junge Eiben wurden in den Pflanzstreifen gesetzt und verdecken teils die Einfriedungsmauer zur *Vlašská*.

Kleiner Krankenhaushof (Foto 15-24)

Über die bereits erwähnte markante Durchfahrt im Gebäude Nr. 337 gelangt man in den kleinen Krankenhaushof, der wie der Eingangshof komplett asphaltiert ist. Vermutlich hatte dieser vorher auch wie der Eingangshof eine wasserdurchlässige Oberfläche. Es handelt sich hier um den ehemaligen Wirtschaftshof des ersten Mutterhauses (Nr. 337). Von der Grundfläche hat sich dieser Innenhof seit 1856 kaum geändert. Eine zweiteilige Treppe aus Beton, die erst in den 1950er bzw. 1960er Jahren an dieser Stelle errichtet wurde, führt vom Hof auf einen erhöhten Bereich, der flächig betoniert ist und auf Straßenniveau liegt.⁷¹ Den westlichen Abschluss bildet ein eingeschossiges Gebäude, das über eine um 1970 erbaute Treppe betreten werden kann (Abb. 108). Ursprünglich nutzten die Schwestern dieses Gebäude als Leichenkapelle (Foto 023). Südlich wird der höher gelegene Hof von einer Mauer gefasst; über eine zweiflügelige Holztür ist ein Zugang direkt zur *Vlašská* möglich (Foto 021, 022). Bereits im Lageplan von 1856 ist in diesem Mauerabschnitt ein Zugang eingezeichnet, jedoch in mittiger Lage (Abb. 027/027a).

An den Gebäuden des Krankenhauses befinden sich historische Laternen (Foto 024).

⁷¹ Im Katasterplan von 1957 ist die untere Treppe erstmals dargestellt (Abb. 086), im Katasterplan von 1967 erstmals die obere Treppe eingezeichnet (Abb. 097).

Zufahrtsbereich mit Parkplatz (Foto 025-038)

Zurück zum Hauptportal der Kirche des Hl. Karl Borromäus, dreht man sich nach Osten und gelangt über eine breite Zufahrt in den jetzigen Hauptzugangsbereich des Krankenhauses. Das Tor besteht aus einem einteiligen Schiebegitter mit dem Symbol der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus (Foto 027, 028). Dieser Bereich ist vollständig asphaltiert, teils betoniert und mit technischen Einbauten, wie einer Schrankenanlage, Kassenautomaten, etc. versehen. Vereinzelt sind Pflanztröge aufgestellt. Er fungiert als Parkplatz, Endhaltestelle der Buslinie Nr. 194 und als Zufahrt zu einem weiteren nördlich des Krankenhauses liegenden Parkplatz.

An der südlichen Mauer befindet sich ein tiefer gesetztes eingeschossiges Gebäude, das in den 1940er Jahren ursprünglich als Autogarage errichtet wurde. Heute dient es als Trafostation, das zu den Prager Stadtwerken gehört (*Pražské elektrárny*). Gegenüber direkt an die Kirchenmauer gelehnt, steht ein um 1970 gebautes Pförtnerhäuschen mit Tür- und Fensteröffnungen (Foto 029). Ein drittes Nebengebäude wurde gegenüber des Rampenbereichs gesetzt. Um 1947 als Schuppen gebaut, wird es heute als Garage und zur Notstromversorgung genutzt.

Der bereits erwähnte Rampenbereich weist eine Besonderheit auf: In Schräglage befindet sich hier der Zugang zum Brunnen Nr. 3 (S3), der im Kapitel 4 ausführlich beschrieben wird. Erstmals ist dieses Rampenfeld im Katasterplan von 1967 eingezeichnet; es weist bauliche Mängel auf.

Parkplatz unterhalb des St. Karolusgartens (Foto 039-043)

Geht man an der Rampe vorbei und hält sich nordwärts, öffnen sich hinter dem Gebäude erste Einblicke in die Gartenanlagen, die jedoch zunächst von einem Parkplatz wieder verdeckt werden. 2005 wurde er unterhalb des St. Karolusgartens mit Hecken aus Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*) und Hochstämmen japanische Blütenkirschen (*Prunus serrulata*) und Vogel-Kirschen (*Prunus avium*) angelegt. Ursprünglich gehörte diese Fläche zum St. Karolusgarten, in dessen Besitz die Schwestern 1859 über ein Tauschgeschäft mit den Prämonstratensern gelangten. Zwischen 1966 und 1969 wurden hier Baracken aufgestellt (Abb. 095, 103), die man 2001 bzw. 2003/04 wieder abriß. Mit Errichtung der Baracken wurde der untere fast ebene Bereich des St. Karolusgartens überbaut und funktional von den übrigen Gartenbereichen getrennt.

Der Parkplatz lässt sich in einen unteren und oberen Bereich teilen, der untere Bereich ist mit einer Schotterdecke versehen, im oberen Bereich sind massive Betonplatten vorhanden, die mit dem Abriss der Baracken nicht entfernt wurden (Foto 042-043).

St. Karolusgarten (Foto 042-065)

Oberhalb des Parkplatzes erhebt sich der terrassierte St. Karolusgarten. Zentrales Gestaltungselement ist die mehrteilige Treppenanlage bestehend aus fünf Treppenabsätzen (Foto 046, 047, 050-054), über die man den Gartenzugang des ehemaligen, heute leerstehenden Schulgebäudes vom Hl. Kreuze erreicht (Foto 054). Eine barocke Sandsteinvase auf einem Sockel, die identisch mit den Vasen am Gartenhaus des St. Josefsgarten ist, markiert von unten kommend den Endpunkt der Treppenanlage (Foto 054). Möglicherweise stammen die Vasen aus einem der im 19. Jahrhundert angekauften Gärten. Stufen und Wangen aller Treppenblöcke sind aus Beton, mittig sind jeweils auf der untersten und obersten Stufe Metallhülsen eingesetzt, die wohl zur Befestigung eines Geländers dienten. Zwischen den Treppenblöcken befinden sich Rasenflächen, die in die jeweiligen Terrassen übergehen. Teile des historischen Wegebelags (ein Mosaikpflaster aus verschiedenen Steinarten) ist unterhalb des obersten Treppenabsatzes erhalten (Foto 056). Es kann davon ausgegangen werden, dass die ursprünglichen Wege komplett mit einem Mosaikpflaster befestigt waren.

Der St. Karolusgarten besteht heute aus sechs Terrassen, nur im oberen Bereich, östlich der Treppe, stützen niedrige Mauern das Gelände, sonst werden die Terrassen durch Böschungen gebildet. Terrassen und Böschungen sind mit Gras bewachsen, Obstbäume (Apfel- und Birnbäume) stehen in Reihen auf den untersten vier Terrassen. Ein Großteil der Obstbäume wurde 2005 neu gepflanzt, auf der vierten

Terrasse kann ein beachtlicher Altbaumbestand an Birnbäumen verzeichnet werden (u.a. D 25, D26, D27). Der obere Bereich erinnert mit seinen Weinstöcken an die ursprüngliche Nutzung des Areals als Weinberg, als die Fläche noch zum Strahov-Kloster gehörte. Bei einem alten Weinstock an der Südfassade könnte es sich um eine ehemalige Spalierrebe handeln (Foto 061); auf einem historischen Foto von 1885 sind zumindest Wandspaliere abgebildet (Abb. 030b). Ein kleines Blumen- und Gemüsegärtchen befindet sich auf selber Höhe, jedoch auf der anderen Seite der Treppe (Foto 063).

Gelangt man zur Südfassade des ehemaligen Schulgebäudes fällt eine kleine leere Nische mit Rundbogen auf; vermutlich der ursprüngliche Standort des Schutzengels, der heute in der St. Michaelskapelle steht (vgl. Abb. 056, Foto 132/133).

Von der obersten Terrasse öffnet sich in westliche Richtung ein Blick auf das Strahov-Kloster (Foto 057), schaut man gen Süden erstreckt sich im Blickfeld der bewaldete Grün- und Höhenzug „*Petřín*“ mit seinem Aussichtsturm, geht man nach Osten bis zum Gartenzugang des zweiten ehemaligen Schulgebäudes so weitet sich ein Fernblick auf Prag. Das Nationalmuseum, die St. Ludmilla-Kirche am Friedensplatz (*Náměstí Míru*) und die nah gelegene Kirche Maria vom Siege stellen Orientierungspunkte dar (Foto 067). Von hier führt eine lange Treppe wieder zurück zum Parkplatz, die mauerseits von einem langen Beet,⁷² gartenseits von einer geschnittenen Buchshecke gesäumt wird (Foto 065).

Neben den charakteristischen Obstbäumen sind im oberen Bereich östlich der zentralen Treppe einige Nadelgehölze im Bestand vorhanden. Dazu gehören Stech-Fichten (*Picea pungens*, D38 und 39), eine Kolorado-Tanne (*Abies concolor*, D41) und eine Fichte (*Picea abies*, D40).

Krankenhaushof (Foto 068-093)

Wieder zurück am Parkplatz führt der Hauptweg weiter in westliche Richtung. Hinter dem St. Josefsflügel gibt es südlich einen Zugang zum Krankenhaushof, der von drei Seiten durch Krankenhausgebäude eingefasst wird. Nördlich wird der Hof durch eine historische Mauer begrenzt, die an dieser Stelle bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts existierte (Abb. 010/010a). Bauhistorische Untersuchungen haben ergeben, dass die jetzige Substanz aus dem Klassizismus stammt (Abb. 108). Wohl mit Bau des Hauptgebäudes wurden die Mauern an dieser Stelle erneuert (1851-1854). Der Mauer vorgelagert befinden sich ein historisches Gartenhaus, das um 1854 errichtet wurde (VALTR, 2019, S. 7), und ein um 1970 angebautes Lager, das mit dem Gartenhaus verbunden ist (Foto 068, 069). Heute werden diese Baulichkeiten als Werkstatt genutzt. Markant ist der hölzerne Ziergiebel des historischen Gartenhauses. Den Abschluss bildet ein flaches Satteldach mit großem Dachüberstand (Foto 070, 071). Über einem Holzgitterband befindet sich unterhalb des Giebels ein Feld mit floral anmutenden Verzierungen: in Gestalt und Materialität weist es Ähnlichkeiten mit der benachbarten Holzkapelle der Marienstatue auf (vgl. Foto 077, 081 und 082).

Der Krankenhaushof wird durch einen asphaltierten Zufahrtsweg erschlossen, der bis zum ersten Erweiterungsflügel von 1856 reicht (Westflügel). In der nördlichen Hälfte dominiert eine große Rasenfläche, in der eine steinerne Herz-Jesu-Statue auf einem Postament steht (Foto 074-076). Die Figur schaut zum Krankenhaus und steht dadurch mit dem Rücken vis-à-vis zur Marienstatue (Foto 077). Beide Statuen werden in der Chronik erwähnt (CHRONIK, 1907, S. 85, 264).

Der Sockel der Christus-Statue ist von einem Staudenkranz mit Rosen (*Rosa spec.*), Lilien (*Lilium spec.*), Glocken- (*Campanula spec.*) und Ringelblumen (*Calendula officinalis*).⁷³ Auf der Rückseite der Figur finden sich zwei Zeichen, möglicherweise die Signatur des nicht bekannten Künstlers, ein „B“ und ein spiegelverkehrtes „S“ (Foto 076).

72 Im Bestandsplan ist dieser Beetstreifen mit Z6 und Z7 gekennzeichnet, es wachsen hier: Rosen (*Rosa spec.*), Ringelblumen (*Calendula officinalis*), Glockenblumen (*Campanula spec.*) und Lilien (*Lilium spec.*) sowie Efeu (*Hedera helix*), Zwerg-Mispel (*Cotoneaster horizontalis*), Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) und Große Fetthenne (*Hylotelephium spec.*).

73 Im Bestandsplan als Staudenbeet Z5 eingezeichnet.

Seit 1898 wird die Marienstatue von einem „*geschnitzten Kapellchen*“ geschützt. Die Rückseite besteht aus einer geschlossenen Holzwand, die Seitenwände in den unteren zwei Dritteln aus einem Holzgitter, die oberen Felder sind mit geschnitzten floralen Ornamenten, in deren Mitte ein Kreuz eingeschrieben ist, verziert (Foto 082). Nach vorne ist die kleine Kapelle geöffnet. Nach oben schließt ein Rundbogen ab, über dem sich weitere ornamentale Verzierungen unterhalb des flachen Satteldaches fortsetzen (Foto 081). Die Figur selbst steht auf einer Steinkugel, um die sich eine nach einem Apfel zischende Schlange windet (Foto 079). Die Hl. Maria schaut betend zum Himmel, ihr Gesicht ist von einem goldenen Heiligenschein in Form eines Sternenkranzes umgeben (Foto 078). Auf dem verputzten Sockel ist eine Plakette mit tschechischer Inschrift angebracht (Foto 080): „O MARIA / BEZ POSKVRNY / POČATA / ORODUJ ZA NÁS / KTERÝ SE K TOBĚ / UTÍKÁME“, die deutsche Übersetzung lautet: „O MARIA / OHNE SÜNDE / BITTE / FÜR UNS / DIE ZU DIR / KOMMEN.“ Ursprünglich stand hier eine deutsche Inschrift, vermutlich handelte es sich um die deutsche Version der jetzigen Inschrift. Auf einer historischen Abbildung aus den 1930er Jahren sind aufgrund des entfernten Fotostandortes und der Bildschärfe nur die ersten beiden Wörter „Oh Maria“ lesbar (vgl. Abb. 052).

Abgesehen von zwei Kirschlorbeersträuchern (*Prunus laurocerasus*), die neben und vor der Marienkapelle stehen, gibt es keine gärtnerische Gestaltung im nahen Umfeld.

Oberhalb der Marienkapelle liegt der St. Josefsgarten, wobei der Höhenunterschied im Gelände durch eine mit Sträuchern gepflanzten Böschung abgefangen wird.⁷⁴ Über eine steile und schmale Betonrampe, die etwa 2010 gebaut wurde, ist der obere Gartenteil zu erreichen (Foto 083). Ursprünglich wurde das Terrain über die gesamte Länge von einer Mauer gestützt, die hinter der Marienstatue in Fragmenten erhalten ist. Dieser heutige Böschungsbereich markiert die Parzellengrenze zwischen den Hausnummern 337 und 338 und stellt damit eine der historischen Grenzen dar.

Der südliche Teil des Krankenhaushofes, der komplett von Gebäuden umgeben ist, wird zusätzlich durch drei große Gehölze beschattet (Foto 085-086): eine Winterlinde (*Tilia cordata*, E1), eine Eibe (*Taxus baccata*, E2) und eine Fichte (*Picea abies*, E3). Weitere kleine Gehölze säumen die Wege, dazu gehören zwei Stech-Fichten (*Picea pungens*, E5 und E6) und eine ausladende strauchartige Eibe (*Taxus baccata*, E4). Zwischen der Winterlinde und der großen Eibe weitet sich der Zufahrtsweg zu einer kleinen Platzfläche, auf der eine Bank aufgestellt ist (Foto 087). Am östlichen Rand dieses Aufenthaltsbereiches gelangt man über eine vierstufige Ziegelstiege auf einen abgesenkten Weg, der sich entlang des Hauptgebäudes in nord-südliche Richtung erstreckt und durch eine niedrige Stützmauer auf der Hofseite begrenzt wird (Foto 091-092). Diese Erschließungssituation ist aus der vorhergehenden Gestaltung erhalten geblieben. Als 1971 an den St. Antonius-Flügel Anbauten errichtet wurden, veränderte sich die räumliche Gesamtsituation des Hofes, der bis dahin ein in sich geschlossener Bereich war (Abb. 102). Die ursprüngliche Gestaltung ist auf einem Lageplan von 1953 gut erkennbar (Abb. 078). Als nördliche Begrenzung erstreckte sich eine Mauer zwischen den nördlichen Kanten des St.-Antonius-Flügels und des Hauptgebäudes. Der Zugang war ausschließlich über den heute noch erhaltenen abgesenkten Weg sowie durch die Gebäude möglich.

Entlang des St.-Antonius-Flügels zieht sich ein Pflanzstreifen mit Ranunkelsträuchern (*Kerria japonica*) und Funkien (*Hosta spec.*) (Foto 088-089), der in ein schmales Rosenbeet als Abgrenzung zwischen Rasenfläche und Weg übergeht.

Nördlich des St. Antonius-Flügels ist hinter einer Kirschlorbeerhecke (*Prunus laurocerasus*) eine Klimanlage verborgen, in unmittelbarer Nähe zum bereits erwähnten in den St. Josefsgarten führenden Rampenweg (Foto 083).

74 Zu diesen Sträuchern gehören folgende Arten: Forsythie (*Forsythia x intermedia*), Sandorn (*Hippophae rhamnoides*), Gewöhnliche Schneebeere (*Symphoricarpos albus*), Flieder (*Syringa vulgaris*) und Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*).

St. Josefgarten (Foto 094-119)

Der St. Josefgarten erstreckt sich westlich des St. Antonius-Flügels und hat annähernd einen rechteckigen Grundriss. 1859 kamen die Schwestern in den Besitz des Grundstückes und legten hier einen Garten zu Ehren des Hl. Josefs an (CHRONIK, 1907, S. 76), dessen Statue sich bis heute in einer Mauernische am nördlichen Rand des Gartens befindet (Foto 110). Mit Bau des Krankenhausflügels „St. Antonius“ im Jahr 1898 durch den Architekten Bedřich Fleischinger wurde ein weiterer Teil der historischen Gartenfläche bebaut (Abb. 034-035). Zwischen Gebäude und St. Josefgarten entstand so eine steile Böschung mit einem Höhenunterschied von ca. drei Metern (Foto 102). Über eine Treppenanlage ist ein Zugang zum unteren Niveau mit betonierter Fläche möglich.

Westlich wird der Garten vollständig von einer historischen freistehenden Einfriedungsmauer begrenzt, deren Ursprünge auf die Zeit vor Ankunft der Schwestern zurückgehen (Foto 098, 108, 122). Erstmals ist sie im Huber-Plan von 1769 dargestellt (Abb. 010/010a). Damit gehört sie zu den Elementen, die die historische Parzellenstruktur verdeutlichen, sie markiert die Grenze zwischen den Flurstücken 151 und 152. Ursprünglich wurde der Gartenbereich auch nördlich von einer Mauer eingefriedet, von der jedoch nur noch ein kurzer Abschnitt mit dem Standort der St. Josefsstatue erhalten ist (Foto 109). An Stelle der ehemaligen Mauer erstreckt sich eine mit Stauden und Gehölzen bestandene Böschung (Foto 109).⁷⁵

Im St. Josefgarten lassen sich drei Statuen finden: der bereits erwähnte namensstiftende Hl. Josef, der Hl. Antonius und eine Lourdesgrotte mit Marienfigur.

Die Statue vom Hl. Josef steht auf einem Sockel in einer Mauernische mit Rundbogen, der von zwei Pilastern getragen wird (Foto 110-111). Es handelt sich hier um das einzige Rudiment der historischen nördlichen Einfriedungsmauer (Abb. 010/010a, 030/030a). Der Hl. Josef trägt in seinen Armen das Jesuskind. Vermutlich wurde die Statue mit Anlage des St. Josefgartens aufgestellt, genaue Informationen sind nicht vorhanden. Im nahen Umfeld wurde von den Schwestern ein Zierbeet mit Felsenbirne (*Amelanchier lamarckii*), Lavendel (*Lavandula angustifolia*), Spindelsträuchern (*Euonymus europaeus*), Mahonien (*Mahonia aquifolium*) und Rosen (*Rosa spec.*) angelegt.

Die Statue des Hl. Antonius befindet sich unweit der Figur des Hl. Josefs, am Endpunkt des nördlichen von Westen nach Osten verlaufenden Weges (Foto 112-113). Auf seinem rechten Arm hält der Hl. Antonius von Padua das Jesuskind, in der linken Hand ein Buch sowie eine Lilie.

An die westliche Einfriedungsmauer ist eine Lourdesgrotte mit einer kleinen Marienfigur angesetzt (Foto 114-115). Sie wurde 1899 im Rahmen der Wiederherrichtung der Gärten, nachdem der neue Krankenhausflügel „St. Antonius“ vollendet wurde, angelegt (CHRONIK, 1907, S. 646; Abb. 034-035). Die Grotte ist fast vollständig mit Efeu bedeckt und wird von zwei Lebensbäumen gerahmt (*Thuja orientalis*, Nr. A23 und A24). Davor wachsen Rosen (*Rosa spec.*) und Maiglöckchen (*Convallaria majalis*).

Der Garten gliedert sich heute in zwei große Rasenflächen, auf denen vereinzelt Sträucher und Hochstämme stehen (Foto 094-095, 099). Bei den Hochstämmen handelt es sich bis auf drei immergrüne Gehölze um teils alte Apfel- und Birnbäume (Foto 098).⁷⁶ Zu den Straucharten zählen u.a. Magnolien (*Magnolia stellata*, K3 und *Magnolia ‚Susan‘*, K6), Forsythien (*Forsythia x intermedia*, K2 und K8), eine Raue Deutzie (*Deutzia scabra*, 9) und ein Pfeifenstrauch (*Philadelphus coronarius*, K2), die in jüngerer Zeit gepflanzt wurden. An den westlichen Rändern der Rasenflächen sind zwei wegbegleitende Beete

75 Dazu zählen Großbäume, wie ein Walnussbaum (*Juglans regia*, A29), zwei Eschen (*Fraxinus excelsior*, Nr. A30, A31), Sträucher, wie Zwergmispel (*Cotoneaster divaricatus*), Spindelsträucher (*Euonymus fortunei*), Hundsrosen (*Rosa canina*), Schlehen (*Prunus spinosa*), Holunder (*Sambucus nigra*), Spierensträucher (*Spiraea japonica*) und Flieder (*Syringa vulgaris*) sowie Stauden, wie Argentinisches Eisenkraut (*Verbena bonariensis*), Storchschnabel (*Geranium spec.*) und Kartäusernelke (*Dianthus carthusianorum*). Dazwischen ist Eichen- und Fichten-Wildaufwuchs zu finden (*Picea abies*, *Quercus robur*).

76 Zu den alten Apfelbäumen zählen: A2, A3, A6, A13, A14, A20, A32 (*Malus domestica*), zu den Birnbäumen A12 und A19 (*Pyrus communis*). Wintergrün sind eine Stechpalme (*Ilex aquifolium*, A4), eine Hemlock-Tanne (*Tsuga canadensis*, A8) und eine Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*, A7).

vorhanden, auf denen Stauden und Kräuter gepflanzt wurden. Im Beetstreifen der nördlichen Fläche findet sich eine Pflanzung aus Maiglöckchen (*Convallaria majalis*), Schwertlinien (*Iris spec.*), Lavendel (*Lavandula angustifolia*), Rosen (*Rosa spec.*), Salbei (*Salvia officinalis*), Woll-Ziest (*Stachys byzantina*) und Thymian (*Thymus vulgaris*) (Foto 117),⁷⁷ im südlichen Beet Kartäuser-Nelken (*Dianthus carthusianorum*), Ringelblumen (*Calendula officinalis*), Kanadischen Goldruten (*Solidago canadensis*) und Rudbeckien (*Rudbeckia spec.*) (Foto 100).⁷⁸

Entlang der westlichen Mauer erstreckt sich ein unterschiedlich breiter Pflanzstreifen mit Hochstämmen und Sträuchern, darunter die bereits beschriebenen Lebensbäume an der Lourdesgrotte, eine Locken-Weide (*Salix x erythroflexuosa*, A25), eine Eibe (*Taxus baccata*, A26) und Walnussbäume (*Juglans regia*, A27-29) sowie Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*) und Strauch-Pfingstrosen (*Paenia suffruticosa*).

Von dem formalen Wegesystem, das sich erstmals auf dem Luftbild von 1947 in Teilen abzeichnet (Abb. 070/070b) und komplett in einem Lageplan von etwa 1950 dargestellt ist (Abb. 074/074a), sind nur noch Rudimente erhalten. Heute sind die Wege asphaltiert. Zu den fehlenden Teilen zählen der nord-süd- ausgerichtete Weg, in dessen Achse das Standbild des Hl. Josefs steht (Foto 097) sowie ein Querweg im südlichen Bereich (Foto 101). Auf das Gartenhaus führten zwei annähernd symmetrisch angelegte Wege zu. Die hier erhaltenen Gehölze könnten ursprünglich wegbegleitend gepflanzt worden sein.⁷⁹ Gegenüber der Grotte weitete sich der Weg halbkreisförmig auf.

An der nördlichen Grenze befindet sich östlich der Mauernische mit der St. Josefsstatue ein Pflasterweg aus Granitstein (Foto 116), der beidseits mit Taglilien (*Hemerocallis fulva var. Eruopeae*) und Lavendel (*Lavandula angustifolium*) bepflanzt ist.

Das bereits erwähnte Gartenhaus steht an der westlichen Mauer (Foto 103). Es wurde 1894 unter dem Architekten Bedřich Fleischinger errichtet und diente zunächst als Novizenhäuschen (Abb. 033; CHRONIK, 1907, S. 666). Über eine vierstufige Treppe, auf deren Treppenwangen zu jeder Seite je eine barocke Sandsteinvase steht, gelangt man in das Haus. Der Gebäudezugang ist mittig, zwei große Fenster in der Ostfassade sowie je zwei weitere Fenster an der Nord- und Südseite erhellen den Innenraum. Heute wird das Gebäude als Therapieraum für psychologische und psychotherapeutische Angebote genutzt. Beide Sandsteinvasen wurden in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts platziert (VLČEK, 1997, S. 440), sie sind identisch mit der Vase am obersten Treppenabsatz im St. Karolusgarten (Foto 054, 057). Südlich des Gartenhauses erhebt sich eine mit Rosen berankte Pergola, unter der ein um 1900 angelegter geschützter Sitzplatz liegt (CHRONIK, 1907, S. 666; Foto 105).

Ein weiteres Gebäude wurde um 1970 in der südwestlichen Ecke als Sauerstofflager gebaut, Architekt war vermutlich Jaroslav Malý (Foto 106, 107; Abb. 137-138).

Im Garten sind wegbegleitend neun Bänke, bestehend aus Betonstützen mit Holzauflagen, sowie Papierkörbe aus Metall aufgestellt (Foto 118, 119). Beide Elemente stammen wohl aus der Zeit des Universitätsklinikums. Ein historisches Foto aus den 1930er Jahren zeigt ebenfalls Bänke, jedoch mit einem gusseisernen Gestell und Holzlattung (Abb. 061).

St. Michaelsgarten (Foto 120-138)

Vom St. Josefsgarten gelangt man über einen schmalen gepflasterten Weg zurück zum Hauptweg (Foto 116). Diesem nach Westen folgend, öffnen sich linker Hand weitläufige Wiesen: der frühere St. Michaelsgarten, dessen Parzellen die Schwestern 1889 von den Erben des früheren Besitzers Dr. Augustin Schöbel erwerben konnten (CHRONIK, 1907, S. 547f.). Der Garten wurde dem heiligen Erzengel Michael gewidmet, eine heute noch bestehende kleine Kapelle ihm zu Ehren errichtet (Foto 131-134).

77 Im Bestandsplan als Z10 gekennzeichnet.

78 Im Bestandsplan als Z11 gekennzeichnet.

79 Dazu gehören die zwei Apfelbäume (*Malus domestica*, A5, A6) sowie die Hemlock-Tanne (*Tsuga canadensis*, A8).

Der St. Michaelsgarten erstreckt sich über zwei große Terrassen, die im Westen und Osten durch historische Mauern gefasst werden. Großflächige gehölzfreie Wiesen prägen das heutige Erscheinungsbild (Foto 120-121, 124, 129-130). Gehölze befinden sich ausschließlich in der Hanglage zwischen den Terrassen sowie in den westlichen und südlichen Randzonen (Foto 126). Der Böschungsbereich wurde von den Schwestern nach 1994 mit verschiedenen Strauch- und niedrigen Baumarten bepflanzt.⁸⁰ Eine Reihe mit Johannisbeer-Sträuchern, die ebenfalls von den Schwestern angelegt wurde, steht oberhalb der Einfriedungsmauer zum St. Josefsgarten (Foto 125). Südlich der Beerenreihe schließt sich ein kleiner Bestand mit Essigbäumen (*Rhus typhina*, MP11-15) an. Diverser Gehölzaufwuchs befindet sich nördlich des Terrassengartens am „Haus Nazareth“ in unmittelbarer Nähe zur westlichen Mauer.⁸¹

Die Ursprünge der drei Einfriedungsmauern gehen auf die Zeit vor Ankunft der Schwestern zurück (Abb. 010/010a). Sie markieren die historischen Grundstücksgrenzen. Eine bauhistorische Untersuchung von 1971 hat ergeben, dass die freistehende Mauer zwischen St. Josefs- und St. Michaelsgarten von der Substanz „modern“ ist (Abb. 108, Foto 122). Die verputzte Steinmauer mit Ziegelabdeckung wurde vermutlich im ausgehenden 19. Jahrhundert erneuert. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich jedoch bei der westlichsten Mauer weitestgehend um Originalsubstanz aus der Entstehungszeit. Sie übernimmt zusätzlich eine Stützfunktion und ist komplett unverputzt (Foto 138). Sie besteht aus einer Mischung von sichtigen Bruch-Kalksteinen, Pläner und Ziegelsteinen. Sie wurde im Laufe der Zeit immer wieder ausgebessert und ist üppig mit Efeu (*Hedera helix*) und Wildem Wein (*Parthenocissus quinquefolia*) berankt (Foto 134, 138, 160). Die Mauer ist einem sehr schlechten baulichen Zustand, einige Stellen sind komplett ausgebrochen.

An die westlichste Mauer schließt sich im rechten Winkel eine dünne freistehende Ziegelmauer an, die die nördliche Einfriedung des St. Michaelsgartens anzeigt (Foto 135-137). Ursprünglich zog sie sich bis zur nordwestlichen Ecke des St. Josefsgartens und begrenzte den St. Michaelsgarten vollständig (vgl. u.a. Abb. 029, Abb. 030/030a). Im Lageplan von 1977 ist die komplette Mauer noch eingezeichnet (Abb. 140), eventuell bestand sie bis in die 2. Hälfte der 1980er Jahre und wurde erst mit der Aufstellung der Baracken um 1989 abgebrochen. Die Mauer besteht im Sockelbereich aus Bruchsteinen und Pläner, darauf folgt eine Ziegelsteinreihe, die Abdeckung besteht aus rechteckigen Ziegelplatten. Stützpfeiler, ebenfalls aus Ziegelsteinen gesetzt, gliedern die Mauer in regelmäßige Segmente. Sie war ursprünglich von beiden Seiten verputzt. Reste von Metallkonstruktionen weisen auf den ehemaligen Standort eines vor der Mauer stehenden Gewächshauses bzw. einer Verglasung hin (Foto 135, Abb. 074/074c).

In der nordwestlichen Ecke befindet sich die St. Michaelskapelle (Foto 131-134). Es ist ein einfacher dreiteiliger Bau bestehend aus einem Sockel, darauf eine von zwei toskanischen Säulen gerahmte Wandnische mit abschließendem Giebeldreieck. In der Mauernische steht ein Schutzengel mit Kind, der laut Aussage von Schwester Fidelis aus der Wandnische in der Südfassade des ehemaligen Schulgebäudes vom Hl. Kreuze stammt (vgl. Abb. 056, Foto 040). An seiner Stelle war mit großer Wahrscheinlichkeit das Standbild des Hl. Michaels aufgestellt, dessen Verbleib unbekannt ist. Rechts der Kapelle steht eine Hänge-Birke (*Betula pendula*, C 61).

Vom östlichen Rand der unteren Terrasse öffnen sich zahlreiche Blicke auf das Strahov-Kloster (Foto 123). Der bewaldete Höhenzug „Petřín“ ist im gesamten St. Michaelsgarten allgegenwärtig.

80 Zu den Gehölzen gehören u.a.: Spitz-Ahorn (*Acer platanoides*, MP1), Baumhasel (*Corylus colurna*, MP2), Stech-Fichten (*Picea pungens*, MP3-5), Hänge-Birke (*Betula pendula*, MP 6), Sal-Weide (*Salix caprea*, MP9) sowie die Straucharten Forsythie (*Forsythia intermedia*), Eiben (*Taxus baccata*), Flieder (*Syringa vulgaris*) und Wolliger Schneeball (*Virburnum lantana*).

81 Dazu zählen u.a.: Pflaumenbäume (*Prunus domestica*, MP 64, 65, 68), Birnbäume (*Pyrus communis*, MP 62), Fichten (*Picea abies*, MP 60, 66, 69, 73) sowie im Unterwuchs Eiben (*Taxus baccata*) und Forsythien (*Forsythia intermedia*).

Großer Obstgarten (Foto 139-153)

Nördlich des St. Michaelsgartens erstreckt sich der Große Obstgarten, dessen Flächen die Schwestern 1931 als letzte Arrondierung kaufen konnten. Zur selben Parzelle gehört der sogenannte „Obstgarten hinter den Mauern“, der im anschließenden Abschnitt beschrieben wird. Heute werden der Große Obstgarten und der St. Michaelsgarten durch den Hauptweg voneinander getrennt, in dessen Blickachse sich das Strahov-Kloster befindet (Foto 139). Bis in die 1980er Jahre befand sich einige Meter südlich dieser Haupteinfriedung die bereits erwähnte Einfriedungsmauer des St. Michaelgartens, von der ein Abschnitt im Westen noch erhalten ist. Der Weg ist vor allem geschottert, im östlichen Bereich auch teils asphaltiert (Foto 146).

Der Große Obstgarten gehörte bis 1931 zu den Strahover Obstgärten; bis heute fungiert er als Streuobstwiese mit gemischten Baumbestand. Es sind nur noch einige wenige alte Obstbäume im vorderen und hinteren Bereich erhalten, dazu gehören ausschließlich Apfel- und Birnbäume (Foto 141, 147-148).⁸² Neupflanzungen mit Apfel-, Aprikosen-, Pflaumen- und Kirschbäumen im überkommenen Raster wurden durch die Schwestern 2007/08 durchgeführt (Foto 140, 149-150).⁸³ Insbesondere im östlichen Bereich, direkt im Anschluss an den Parkplatz, sind große Lücken im Baumbestand vorhanden (Foto 141).

Entlang der nördlichen Grundstücksgrenze zieht sich ein immer wieder unterbrochener gemischter Gehölzstreifen u.a. aus Feldahorn (*Acer campestre*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Haselnuss (*Corylus avellana*), Efeu (*Hedera helix*), Kriechen-Pflaume (*Prunus insititia*), Hundsrose (*Rosa canina*), Brombeere (*Rubus spec.*), Holunder (*Sambucus nigra*) und Schneebeere (*Symphoricarpos albus*), er fungiert als Sichtschutz. Ein Maschendrahtzaun markiert die eigentliche Grenze.

Im hinteren Bereich liegt ein ehemaliges Wasserbecken aus Beton (Foto 151), das im Kap. 4.3.2 beschrieben wird. Unmittelbar vor der westlichen Grundstücksgrenze befindet sich eine Feuerstelle, eine einfache Holzkonstruktion mit Überdachung dient den Schwestern als Laube (Foto 153, 154). Hier wachsen die einzigen Nadelgehölze im Obstgarten, zwei Schwarzkiefern (*Pinus nigra*, B16, B81) und zwei Orientalische Lebensbäume (*Thuja orientalis*, B79, B80). Säulenstümpfe aus Sandstein, deren Ursprung unbekannt ist, liegen in der Nähe der Feuerstelle (Foto 152).

Auch im Großen Obstgarten sind der „Petřín“ und das Strahov-Kloster von vielen Standorten aus zu sehen (Foto 139, 140, 143), vom westlichen Bereich unmittelbar beim ehemaligen Wasserbecken gibt es einen Blick auf die St. Nikolaus-Kirche auf der Prager Kleinseite (Foto 144).

Obstgarten hinter den Mauern (Foto 156-163)

Südlich der beschriebenen Feuerstelle öffnet sich ein schmaler und von beiden Seiten gehölzbestandener Gartenbereich, der als „Obstgarten hinter den Mauern“ bezeichnet wird. Historisch und funktional gehört er zum Großen Obstgarten und ist wie dieser seit 1931 im Besitz der Schwestern; durch die Standortbedingungen hat er sich jedoch zu einem schattigen Lebensraum entwickelt. Am nördlichen Zugang noch ca. zwölf Meter breit und am lichtesten (Foto 162), spitzt er sich am südlichsten Punkt auf knapp fünf Meter Breite zu. Dort ist er am schattigsten (Foto 158). Über diese enge Stelle gelangt man von oben in den Bereich des „Hauses Nazareth“. Hier erhebt sich der höchste Punkt des Grundstückes mit 249 m ü. NN.

82 Zum Altbestand gehören u.a. folgende Bäume: Apfelbäume (*Malus domestica*, B15, B24, B25, B55), Birnbäume (*Pyrus communis*, B23, B26-B27).

83 Zu den Neupflanzungen bzw. jüngeren Gehölzen gehören u.a. folgende Bäume: Apfelbäume (*Malus domestica*, B1, B40-47), Aprikosenbäume (*Prunus armeniaca*, B49, B51-53, B54, B66-68, B70, B72-74), Pflaumbäume (*Prunus domestica*, B2-4, B12, B13, B17, B18, B21, B29, B31-33, B37; *Prunus incisa*, B9, B11), Kirschbäume (*Prunus avium*, B14, B38, B50).

Westlich wird der „Obstgarten hinter den Mauern“ von einer über die komplette Länge gehenden ca. vier Meter hohen Haselnuss-Strauchhecke (*Corylus avellana*) begrenzt (Foto 157), die 2019, ein Jahr nach der Bestandsaufnahme, auf Stock gesetzt wurde (Foto 163-164). Östlich wird der Bereich von der westlichen Einfriedungs- und Stützmauer des St. Michaelgartens und des Terrassengartens vom „Haus Nazareth“ eingefasst (Foto 155, 159-160, 163-164). Im nördlichen Mauerabschnitt öffnet sich ein Blick auf das Krankenhaus sowie auf die Bebauung des Burgbergs mit Úvoz und Prager Burg (Foto 159). Die Mauer ist stark baufällig, wie bereits in den Beschreibungen zum St. Michaelgarten angemerkt, an mehreren Stellen gibt es Abbrüche.

Zwei Fichtenreihen stellen eine zusätzliche Verdunklung dar (*Picea abies*, C7-10, C14-17, Foto 156). Vereinzelt finden sich Apfel-, Birn-, Aprikosen- und Kirschbäume.⁸⁴ Das älteste und wohl noch aus der Zeit der Strahover Obstgärten stammende Exemplar ist ein Walnussbaum (*Juglans regia*, C4; Foto 162).

„Haus Nazareth“ mit Terrassengarten (Foto 165-234)

In der südwestlichen Ecke des Areals erstreckt sich der Terrassengarten um das „Haus Nazareth“, das ehemalige Schöbelsche Gartenhaus, das die Schwestern 1889 erwerben konnten (Foto 165). Die Terrassenmauern überwinden eine Höhendifferenz von ca. 13m. Die Grundstruktur des überkommenen terrassierten Bereichs ist erstmals im Franziszeischen Kataster dargestellt (Abb. 025/025d, 026/026b).

Das „Haus Nazareth“ ist ein am Hang stehendes zweigeschossiges Gebäude mit ursprünglich rechteckigem Grundriss. An die Westseite wurde im Rahmen einer Komplettanierung 1997/98 ein Treppenhaus, an die Ostseite eine Hauskapelle angebaut (Foto 167). Über einen ca. 1968 mit Betonplatten befestigten Weg (Abb. 100) und Treppen kann das Gebäude umrundet werden (Foto 168-169). Staudenbeete u.a. mit Rosen, Lavendel, Azaleen und Bergenien, Katzenminze und Gelbweiderich säumen die nördlichen und östlichen Zugangsbereiche (Foto 167-168).⁸⁵ Zwischen der südlichen Gebäudeseite und der Einfriedungsmauer entlang der *Vlašská* erstreckt sich ein begrünter Hof (Foto 171, 173-174), der einen direkten Zugang zur Straße hat (Foto 171-172). Die Wege bilden eine dreieckige Rasenfläche, entlang der südlichen Mauer steht eine Apfelbaumreihe (*Malus domestica*, C36-39). Westlich wird der Hof durch Böschungen und eine hohe Stützmauer gefasst, davor stehen ein weiterer Apfel- und ein ausladender Kirschbaum (C40, C35). Die östliche Begrenzung hat Brüstungshöhe, von hier ist ein Weitblick auf die Prager Burg mit Veitsdom möglich (Foto 170).

Östlich des Gebäudes führt eine wohl um 1984 entstandene Treppe (Foto 175-176) an die Rückseite des historischen Gartenhauses (Foto 178-180). Zwischen dessen Südfassade und der Einfriedungsmauer zur *Vlašská* öffnet sich ein weiterer kleiner Außenraum, der durch eine Rasenfläche dominiert wird (Foto 177-178). Das historische Gartenhaus wird in einem Kaufvertrag von 1787 als „Sala terrena“ bezeichnet, als Heinrich Schmidt das Haus 339/III mit dieser Parzelle verkaufte (KAŠIČKA, 1973, S. 163). Erstmals ist es im Jüttner-Plan von 1811-15 dargestellt (Abb. 015). Markant sind die vier toskanischen Säulen und das Tympanon mit Rundfenster an der Südseite. Die Ostfassade wird durch vier große Fenster gegliedert (Foto 181). In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde an das Gebäude ein Anbau errichtet, der wohl eine nach Osten geöffnete Kegelbahn beherbergte (KAŠIČKA, 1973, S. 163; Foto 180, 182). Drei noch erhaltene Sandsteinsäulen stützten diese vermutlich offene Fassade (Foto 182). Heute nutzen die Schwestern das historische Gartenhaus als Parlatorium, den Anbau als Werkzeugschuppen.

84 Dazu zählen: Apfelbäume (*Malus domestica*, C1, 5, 6, 11-13), Birnbäume (*Pyrus communis*, C19), Aprikosenbäume (*Prunus armeniaca*, C20, 21) und Kirschbäume (*Prunus avium*, C2, 3).

85 Im Bestandsplan sind diese Staudenbeete mit Z17 und Z18 eingezeichnet. Zu Z17 gehören: *Azalea spec.*, *Bergenia spec.*, *Calluna vulgaris*, *Campanula spec.*, *Cerastium biebersteinii*, *Dahlia spec.*, *Dianthus spec.*, *Geum spec.*, *Lavandula angustifolia*, *Lamium maculatum*, *Lilium spec.*, *Lysimachia punctata*, *Hosta spec.*, *Hylotelephium spectabile*, *Origanum vulgare* und *Rosa spec.* Die Staudenbeete Z18 und Z19 bestehen aus Rosensträuchern mit einer Unterpflanzung aus Katzenminze (*Nepeta x faassenii*). Im Beet Z22 wächst ausschließlich Gelbweiderich (*Lysimachia punctata*).

Gegenüber des Zugangsportals des historischen Gartenhauses steht eine um 1998 errichtete Ziegelmauer mit einem Kellerzugang, die sich parallel zur Grundstücksmauer entlang der *Vlašská* zieht (Foto 177). Dahinter verbirgt sich eine Terrasse mit Betonplatten, die auf einem historischen Sockel- und Kellerbereich aufgesetzt wurde (Foto 183, 185), von hier öffnet sich ein Blick auf die Prager Burg mit Veitsdom. Mit großer Sicherheit handelt es sich bei dem Mauerwerk um Originalsubstanz des 1893 abgerissenen Gebäudes Nr. 339/III (Plan 032; Foto 184). In der Chronik ist zu lesen, dass die Kellerräume beim Abbruch „*verschont und überdacht*“ wurden (CHRONIK, 1907, S. 640f.).

Östlich des historischen Gartenhauses und der baulichen Reste des ehemaligen Gebäudes Nr. 339/III wurde ein Parkplatz angelegt, der über ein breites zweiflügeliges Metalltor von der *Vlašská* erreichbar ist (Foto 187-189). Eine Esche (*Fraxinus excelsior*, C46) markiert die westlichste Zufahrt des Grundstücks der Borromäerinnen (Foto 188). Von der *Vlašská* kommend öffnet sich eine Blickachse auf die St. Michaelskapelle (Foto 187).

Geht man einige Meter weiter in Richtung der St. Michaelskapelle befindet sich nördlich des Anbaus am historischen Gartenhaus ein auffälliger Rundbau (Foto 190-191). Das ist der oberirdische Teil des Brunnens S1, der wie auch der nur wenige Meter entfernt liegende Brunnen S2 ausführlich im Kap. 4.3.2 beschrieben wird (Foto 194-195). Ein weiteres Wasserelement, ein verschütteter Wasserbehälter (O3) konnte an der unteren Terrassenmauer unweit des Brunnens S2 gefunden werden (Foto 196-197).

Oberhalb dieser Mauer erstreckt sich eine große rechteckige Rasenterrasse (erste Terrasse), die bis auf einen Holunder (*Sambucus nigra*) und einem Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*) gehölzfrei ist. Von hier ist ein nahezu freier Blick auf die Bebauung entlang der *Úvoz* und des Prager Burgbergs mit Veitsdom möglich (Foto 199). Als Absturzsicherung dient ein Maschendrahtzaun. Ihre Ausmaße und ihre Form haben sich mit den Stützmauern seit der erstmaligen Darstellung im Franziszeischen Kataster nicht geändert (Abb. 025/025d, 026/026b). Unter der Terrasse liegt im nördlichen Bereich ein weiß verputztes Kellergewölbe, das vom St. Michaelsgarten über eine Ziegelterrasse betreten werden kann (Foto 202-204).

Zurück auf der großen Terrasse gelangt man ungefähr in der Mitte über eine Treppe (Foto 205, 206) auf die nächst höher gelegene zweite Terrasse (Foto 207, 208). Der Standort der Treppe sowie die Ausdehnung der oberen Terrasse haben sich ebenfalls seit der ersten Darstellung im Franziszeischen Kataster nicht geändert (Abb. 025/025d, 026/026b). Als westliche Begrenzung fungiert die südliche Fortsetzung der historischen Einfriedungsmauer des bereits beschriebenen St. Michaelsgartens, deren Ursprung auf die Zeit vor Ankunft der Schwestern zurückgeht. Erstmals ist die Mauer im Huber-Plan dargestellt (Abb. 010/010a). In diesem Abschnitt besteht die Mauer hauptsächlich aus Pläner und ist stark mit Efeu (*Hedera helix*) überwachsen (Foto 210). Über eine kleine Tür in der Mauer gelangt man in den dahinterliegenden „Obstgarten hinter den Mauern“. Auch diese mit Gras bestandene Terrasse ist nahezu gehölzfrei, an der nordöstlichen Ecke stehen drei Sommerspieren (*Spiraea japonica*). Auf dem südlich gelegenen Böschungsbereich wachsen Zierstrauchpflanzungen mit einem kleinen Wasserbecken (Foto 208, 213).⁸⁶ Neben dem Wasserbecken (O1), das im Kap. 4.3.2 näher beschrieben wird, führt eine neue Betontreppe zum nächst höheren Bereich, der dritten Terrasse, die wiederum auf derselben Höhe wie der südliche Gebäudezugang des „Hauses Nazareth“ liegt. Hier stehen zwei einfache Gewächshäuser sowie fünf Apfelbäume (*Malus domestica*, C28-32) und ein Kirschbaum (*Prunus cerasus*, C33). Eine kleine Grotte mit Marienfigur, umgeben von Farnen, Wacholder (*Juniperus spec.*), einer panaschierten Weigelie (*Weigela spec.*) und Immergrün (*Vinca minor*), befindet sich am südlichen Rand (Foto 211-

86 Zu den Sträuchern zählen: Buchs *Buxus sempervirens*, Scheinzypresse (*Chamaecyparis lawsoniana*), Hasel (*Corylus avellana*) und Flieder (*Syringa vulgaris*).

213).⁸⁷ Helle Kalksteine und Kiesel strukturieren zusätzlich die Beetfläche.

Über eine weitere Treppe (Foto 214), deren Standort ebenfalls bereits im Franziszeischen Kataster dargestellt ist (Abb. 025/025d, 026/026b), steigt man auf die vierte Terrasse, die im Vergleich zu den anderen Flächen relativ schmal ist (Foto 215, 218). Von hier aus öffnet sich ein Blick gen Norden auf die Bebauung entlang der *Úvoz*. Markant ist das historische Gebäude, das südlich der *Úvozer* Stützmauer in der Blickachse liegt (Foto 215). Östlich der Treppe erstreckt sich eine Bepflanzung mit Funkien (*Hosta spec.*), Lilien (*Lilium spec.*) und Hortensien (*Hydrangea spec.*), mittendrin ein einfacher seerosenbedeckter Wasserbehälter (O2, s. Kap. 4.2.3, Foto 216, 217). Vor der westlichen Einfriedungsmauer steht ein stark mit Efeu überwachsener Holzschuppen mit Tür, der um 2000 noch als Hühnerstall genutzt wurde (Abb. 186, Foto 218, 219). An der südlichen Kante erhebt sich ein kleines weiß verputztes Gebäude mit Flachdach, das ehemals als Wasserwerk genutzt wurde (Foto 220, 221). Östlich des Gebäudes führt eine vierstufige Treppe zum höchst gelegenen Bereich des gesamten Areals (auch als fünfte und oberste Terrasse bezeichnet), in der südwestlichen Geländeecke wird eine Höhe von ca. 249 m ü. NN erreicht, tiefster Punkt ist mit ca. 220 m ü. NN der Parkplatzbereich östlich des Hauptgebäudes des Krankenhauses. Damit ergibt sich ein Höhenunterschied von fast 30 m. An dieser obersten Stelle wurden wichtige wasserbauliche Elemente errichtet, die im Kap. 4.2.3 ausführlich beschrieben werden. Dazu gehören der Stollen XVIII (Foto 225, 226), dessen letzte Meter auf dem Grundstück der Schwestern liegen, und ein großer unterirdischer Wasserbehälter (*vodojeme 1*, Foto 222, 223, 224) mit vier dazugehörigen Schächten (ŠV 1-4, Foto 225), der funktional zum oben beschriebenen ehemaligen Wasserwerk gehört. Südlich des Wasserbehälters konnte ein überwachsenes Rondell mit einem Durchmesser von ca. 1,20m gefunden werden, dessen Kantensteine aus Granit vollständig sind (Foto 227-229). Es könnte ursprünglich bepflanzt gewesen sein. Östlich des Wasserbehälters gibt es einen Zugang zum Großen Strahover Garten (Foto 232). Die gesamte fünfte Terrasse ist mit Grasbewachsen, in den Randbereichen stehen einige Sträucher, wie Flieder (*Syringa vulgaris*) und Haselnuss (*Corylus avellana*), ein Walnussbaum (*Juglans regia*, C22) ist das einzige Großgehölz.

Technischer Bereich (Foto 235-258)

Südlich des St. Josefsgartens erstreckt sich der Technische Bereich, dessen Flächen die Kongregation 1859 kaufte (Nr. 338). Es handelt sich hierbei um den südlichen Teil des ehemaligen Ottokronschen Gartens. Westlich und südlich wird dieser Bereich von Mauern eingefasst, deren Ursprünge auf die Zeit vor dem Erwerb durch die Schwestern zurückgehen; erstmals sind diese im Huber-Plan von 1769 dargestellt (Abb. 010/010a). Über eine zweiflügelige Torzufahrt in der südlichen freistehenden und weiß verputzten Mauer wird dieser Teil des Grundstückes von der *Vlašská* erschlossen (Foto 235). Die Toranlage ist erstmals im Franziszeischen Kataster eingezeichnet (Abb. 025/025d, 026/026b), auf den Torpfosten sind Sandsteinkugeln aufgesetzt. Die westliche Mauer, die gleichzeitig als Stützmauer fungiert, stellt die südliche Verlängerung der Einfriedungsmauer des St. Josefsgartens dar (Foto 247, 255, 256). Während sie in einem kleinen Abschnitt verputzt und mit einer Ziegelabdeckung versehen ist, zeigt sie sich über eine Länge von ca. 30m in einem schlechten baulichen Zustand. Mit Pläner, Ziegel- und Bruchsteinen weist sie dieselben Materialien wie die westliche Einfriedungsmauer des St. Michaelsgartens auf, mit großer Wahrscheinlichkeit ist noch Originalsubstanz aus der Entstehungszeit vorhanden.

Die nördliche Flanke wird durch das 1971 erbaute Sauerstofflager gebildet (Foto 248). An der Ostfassade gelangt man über eine kleine Betontreppe in den tiefer liegenden St. Josefsgarten. Daran schließt sich eine mit Gehölzen bestandene Böschung an,⁸⁸ die in Richtung St. Antoniusflügel in eine Mauer übergeht. Im östlichen Bereich teilt ein historisches Gebäude, das um 1859 entstanden ist, den Hof (Foto 236,

87 Im Bestandsplan ist diese Pflanzfläche mit Z15 nummeriert.

88 Diese Gehölze gehören räumlich zum St. Josefsgarten. Es sind ein Orientalischer Lebensbaum (*Thuja orientalis*, A18), ein Apfelbaum (*Malus domestica*, A17) sowie ein Wacholder (*Juniperus x media*, K5).

246). Heute wird das Gebäude von der technischen Verwaltung genutzt. Im Plan von 1971 ist als Nutzung „Waschküche“ angegeben (Abb. 137-138), 1977 Verwaltung (Abb. 140). Ursprünglich war es freistehend, im Laufe der Jahrzehnte wurden Verbindungsbauten zum Krankenhaus errichtet.

Die Erschließungsflächen und damit ein Großteil des Hofes sind vollständig asphaltiert (Foto 245, 246). Im südwestlichen Viertel befand sich zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme ein höher gelegenes Terrain mit Wiesenfläche, das mit drei älteren Walnussbäumen (*Juglans regia*, C48, C50, C74), zwei Tannen (*Abies nordmannia*, C77; *Abies spec.*, C78) und einer Locken-Weide (*Salix x erythroflexuosa*, C80) bestanden war. Als man 2019 an dieser Stelle einen neuen Parkplatz anlegte, wurde in diesem Zuge auch eine kleine Leichenhalle abgerissen (Foto 257, 258), zwei der Walnussbäume blieben erhalten (C48, C50). Eine weitere Grünfläche mit geschlängeltem Betonplattenweg liegt nördlich des Verwaltungsgebäudes (Foto 249), diese war mit einfachen Mitteln gestaltet (Abb. 089). Vom Kellergeschoss des St. Antoniusflügels führt eine Rampe auf das Hofniveau und weiter zur mittlerweile abgerissenen Leichenhalle (Foto 250). Vor dem Bau der Rampe gab es hier eine Treppenanlage (Katasterplan 1946, Abb. 069).

Gegenüber der Torzufahrt steht an der Rückseite des ursprünglich als Kapelle genutzten Gebäudes ein Walnussbaum (*Juglans regia*, G1), zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme darunter ein Beet mit Tomatenpflanzen (Foto 238).

Unweit der Einfriedungsmauer zur *Vlašská* konnte mit der Wiederentdeckung eines mittelalterlichen Brunnens (S5) und eines unterirdischen wassergefüllten Raumes ein archäologisch bedeutender Fund gemacht werden, eine Detailbeschreibung findet sich im Kap. 4.3.2 (Foto 239-244).

4.5 Auswertung der Anlagegeschichte und Vergleich mit dem Bestand

Von den ursprünglichen formal gestalteten Gärten, die schon vor Ankunft der Borromäerinnen existierten, ist heute nichts mehr erhalten; lediglich der „Große Obstgarten“ weist gartenbauliche Strukturen auf, die nachweislich seit mehreren Jahrhunderten vorhanden sind. Mit Ansiedlung der Schwestern und dem Bau des Krankenhauskomplexes in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die formalen Gärten umgestaltet, teils überbaut. Älteste bauliche Elemente in den Außenanlagen sind Partien der Einfriedungsmauern, deren Ursprünge auf die Teilung der Grundstücke im Jahr 1694 zurückgehen, die jedoch im Laufe der Zeit immer wieder erneuert wurden. Erstmals dargestellt sind sie im Plan von Joseph Huber aus dem Jahr 1769 (Abb. 010/010a). Zu den ältesten Baulichkeiten zählen das Gartenhaus unterhalb des „Hauses Nazareth“ sowie das gegenüberliegende überbaute Kellergewölbe, das zu einem in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts errichteten Gebäude gehörte.

Nach Auswertung der Anlagegeschichte und dem Vergleich mit dem Bestand heben sich drei Aspekte heraus, die die heutige Anlage charakterisieren.

Raumstruktur und Geländemodellierung

Bis heute haben sich die historischen, bis in das 17. Jahrhundert zurückreichenden Parzellenstrukturen in Form von Einfriedungsmauern und Geländemodellierungen erhalten. Sie sind dem Garten der Borromäerinnen fest eingeschrieben. Als die Borromäerinnen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ihr Grundstück Schritt für Schritt vergrößerten und die benachbarten Grundstücke hinkauften, legten sie Gärten an, die Heiligen gewidmet waren: den St. Karolus-, St. Josefs- und St. Michaelsgarten. Die erfolgreiche Wiederverortung dieser Gärten mit Hilfe der Chronik und der Grundbücher gibt der überkommenen Parzellenstruktur eine zusätzliche religiöse Dimension und verfestigt sie räumlich und gestalterisch.

Erst die Aufstellung der Baracken in den 1960er Jahren im unteren Teil des St. Karolusgartens sowie Ende der 1980er Jahre im St. Michaelsgarten löste räumliche Zusammenhänge auf und zerstörte unwiederbringlich historische und gärtnerische Gestaltungen in diesen Bereichen.

Symbolik

Die Borromäerinnen gaben den Gärten eine zusätzliche geistliche Dimension, indem sie einzelne Gartenbereiche Heiligen widmeten und ihnen zu Ehren gestalteten. Damit einher ging die künstlerische Ausstattung mit christlichen Figuren. Insgesamt sind heute sechs Skulpturen in den Außenanlagen vorhanden. Im St. Josefsgarten konnten mit dem namensstiftenden Hl. Josef, dem Hl. Antonius und der Lourdesgrotte mit Marienfigur die meisten Statuen bewahrt werden. Zwei weitere Figuren, die Hl. Maria mit hölzerner Kapelle und Christus, befinden sich im Krankenhaushof in räumlicher Nähe zum St. Josefsgarten. Im Eingangshof steht die Brokoffsche Skulpturengruppe „Pietà“.

Eine grundlegende Schwierigkeit bei der Auswertung war die Frage nach den ursprünglichen Standorten der erhaltenen Statuen. Zweifelsfrei stehen die Figuren des Hl. Josefs, der Hl. Maria, die Lourdesgrotte und die „Mater dolorosa“ an ihren historischen Standorten, beim Hl. Antonius und bei Christus konnte diese Frage nicht abschließend geklärt werden. Die namensgebende Statue des Erzengels Michael im St. Michaelsgarten fehlt hingegen, an ihrer Stelle steht in der Michaelskapelle ein Schutzengel mit Kind, dessen ursprünglicher Standort wohl in der nun leeren Mauernische an der Südfassade des Gebäudes vom Hl. Kreuze war. Eine weitere leere Nische befindet sich in einer der Terrassenmauern des Gartens um „Haus Nazareth“. Ob und wenn ja, welche Figur hier gestanden hat, konnte nicht ermittelt werden.

Obstgehölze

Eine Großzahl der Bäume im Bestand sind Obstgehölze, die auf die jahrhundertelange gartenbauliche Nutzung der Grundstücke hinweisen. Erst nach 1953 wurden vereinzelt Nadelbäume gepflanzt, die nicht dem Typus des Gartens entsprechen. Es überwiegen Apfel- und Birnbäume, weiterhin sind Kirsch-, Pflaumen- und Aprikosenbäume vorhanden. Weinreben im oberen St. Karolusgarten erinnern an die ursprüngliche weinbauliche Bewirtschaftung.

4.6 Gartenhistorische Einordnung: Die Borromäerinnen und die Gartenkultur

Die Borromäerinnen zeichneten sich dadurch aus, dass die Schwestern (und speziell die Novizinnen) im Mutterhaus ihren Fähigkeiten entsprechend allgemeine und vertiefende Kenntnisse in verschiedenen Bereichen vermittelt bekamen. Im Zweifelsfall mussten sie auf sich allein gestellt oder in kleinen Gruppen – beispielsweise, wenn es darum ging, neue Häuser und Stationen zu gründen – agieren können. Insofern musste man im Mutterhaus Möglichkeiten schaffen, die Schwestern an karitative, pädagogische und medizinische Aufgaben heranzuführen, zur Ausbildung gehörten auch die Hauswirtschaft und der Gartenbau.

Es war selbstverständlich, dass der Garten im 19. Jahrhundert, sofern er keinen repräsentativen Charakter besaß, primär ein Nutzgarten war, der der Eigenversorgung diente. Dies belegt auch der Blick auf den Speisezettel des Konvents und des Krankenhauses: *„Die Oberinnen haben darüber zu wachen, daß die Nahrung gut und gesund sei, und sie sollen auch darauf sehen, daß den Kranken eine angemessene Nahrung verabreicht werde [...]. Zum Mittagessen [...] wird eine Suppe, Fleisch, ein Gericht, Gemüse und ein einfaches Dessert angesetzt. Abends Suppe und eine Speise, und wenn es die Jahreszeit gibt, Salat.“* (Regeln, 1857, S. 51)⁸⁹

Tafel- und lagerfähiges Obst, die Ausnutzung der Wände durch Spaliere, Frühtreiberei im Garten aber auch Konservierungs- und Trockenmethoden in der Küche waren Voraussetzung und erhielten durch verbesserte Techniken im 19. Jahrhundert neue Impulse (z.B. durch Konserven und Einweckmethoden). Man muss davon ausgehen, dass entsprechende Aufgaben und Inhalte auch den Schwestern vermittelt wurden.

Gerade bei großen Gärten wie dem in Prag waren jedoch auch Fachkräfte angestellt, denen die Gartenleitung übertragen wurde. Auch im Garten der Borromäerinnen war ein Gärtner angestellt, der *„fleissig und geschickt“* war (CHRONIK, 1907, S. 647). Man muss davon ausgehen, dass sie bei der Anlage oder bei Veränderungen eines Gartens herangezogen wurden und vor allem auch für den wirtschaftlichen Erfolg Verantwortung übernahmen, etwa durch gute Anzucht und Optimierung der Anbaumethoden. Über eine besondere Fachkraft im Garten der von den Borromäerinnen geleiteten Haftanstalt in Řepy bei Prag berichtet eine Quelle: *„In Řepy lebte, arbeitete und starb auch der berühmte tschechische Räuber Wenzel Babinský als Gefangener. Nach seiner Entlassung aus 20jähriger schwerer Haft wollte ihn seine Heimatgemeinde nicht mehr aufnehmen. Und so wurde ihm von den Borromäerinnen ein Arbeitsplatz als Gärtner im Gefängnis in Řepy angeboten. Hier lebte er unter einem neuen Namen als friedlicher Bürger bis zum seinem Tode.“*⁹⁰

Neben der Eigenversorgung muss der Garten auch Offizinalpflanzen enthalten haben, die in den hauseigenen Apotheken von den Borromäerinnen verarbeitet werden. So schreibt etwa Clemens von Brentano: *„Die inländischen Kräuter, die sie selbst ziehen und sammeln, sollen in besonders vortrefflichem Zustande bei Ihnen sein.“* (Brentano, 1852 (2), S. 228) Brentano deutet dabei auch schon an, dass mit der Kultivierung der Heilpflanzen die Herausbildung einer modernen Pharmazie einherging. Das Entstehen von klar definierten Berufsgruppen und Innungen (Drogisten, Ärzte, Apotheker und Therapeuten) fällt in die Zeit des 19. Jahrhunderts und betrifft direkt die Arbeit der Borromäerinnen.

Es verwundert also nicht, wenn in der Kloster-Chronik in Bezug auf die Neugründung von Niederlassungen immer wieder Gärten eine Rolle spielen bzw. ihre Existenz ein notwendiges Beiwerk war. So wurden beispielsweise in Podolí bei Mělník die verwahrlosten Gärten unter persönlicher Mithilfe des Fürsten Franz von Lobkowitz wiederhergerichtet, *der „Weichselgarten wurde ganz umgegraben und mit Kartoffeln und Linsen bepflanzt. Im Frühling wurden endlich die versumpften Stellen abgezapft, die*

89 Darüber hinaus ging man in den Regeln davon aus, dass Obst und Gemüse angekauft wurden.

90 <https://www.domovrepy.cz/staryweb/www.domovrepy.cz/j02nemocina/deutsch.html>, Zugriff 30.03.21.

Niederungen mit aufgefüllter Erde ausgefüllt und die leeren Stellen mit jungen Bäumen bepflanzt.“ (CHRONIK, 1907, S. 62). 1860 begannen die Schwestern ihre Tätigkeit in Enns im dort gegründeten Bürgerspital und einer Bewahrungsanstalt, die *„eigentlich besser mit dem Namen „Krippe“ hätte bezeichnet werden können“* (CHRONIK, 1907, S. 236f.). Sie gelangten in den Besitz eines Häuschens am Schmidberg in Enns, zu dem auch ein Garten mit Spielmöglichkeiten für die ihnen anvertrauten Kinder gehörte. Auch in Řepy, wohin die Frauenstrafanstalt verlegt wurde, gab es einen großen Garten mit einer *„kleinen, doch hübschen Lourdesgrotte“* sowie einem *„Wallfahrtsplätzchen“*, das durch Blumenbeete verziert wurde (CHRONIK, 1907, S. 311). Die Schwestern nutzten den Garten zur Erholung. Ausführlich werden die Gärten in Friedland bei Mistek beschrieben: ein Kapellengarten, der mit vielen Blüh- und Duftsträuchern zur Zierde angelegt wurde, ein hinter dem Haus liegender *„grosser Gemüse- und Obstgarten“*, ein Feld für den Anbau von Gemüse und Getreide, außerdem schattige Spielbereiche für die Kinder (CHRONIK, 1907, S. 421f.).

Neben der Nutzfunktion spielten aber auch therapeutische Ansätze eine Rolle. Hierzu gehörte nicht nur die sinnvolle Arbeit straffälliger Frauen in den Gärten in Prag und Řepy, sondern auch der Aufenthalt von Rekonvaleszenten in den Grünanlagen. Dies war bereits Alois Klar (1763-1833) bewusst, der noch wenige Tage vor seinem Tod im März 1833 drei Bäumchen in den neuen Garten der Blindenanstalt unter der Daliborka, einem Turm des Hradschin, pflanzte (ARLT, 1836, S. 25). Die Chronik berichtet zudem von Blinden, die auch den Hospitalgarten nutzten (CHRONIK, 1907, S. 54). Daneben spielten Gärten aber zunehmend eine Rolle, um die Kranken an die *„frische Luft“* zu bringen. Bereits Christian Cay Laurenz Hirschfeld schreibt in seiner „Theorie der Gartenkunst“: *„Der Garten muß unmittelbar mit dem Gebäude Verbindung haben [...]. Denn ein Blick aus den Fenstern in diese blühenden und fröhlichen Szenen hin belebt schon den Kranken; auch kann er seinen Spaziergang nicht weit suchen. [...] Ein Hospitalgarten soll dem Schwachen einen bequemen Spaziergang, liebliche Erwärmung der Sonne, Erfrischung durch freie Luft, und durch Wohlgerüche der Pflanzen geben; giebt er zugleich lebhaftere und erfreuende Aussichten, so hat er ein Verdienst mehr [...] In einem Hospitalgarten muß alles zum Genuß der wohlthätigen Freuden der Natur, zum frohen Vergessen aller Schwachheiten und Kümernisse des Lebens, zu schönen Aussichten in kommende Tage aufmuntern [...]. Viele Pflanzen mit stärkenden Wohlgerüchen können sich hier in große Gruppen vereinigen. Viele singende Vögel sind durch Schatten, durch Ruhe und Freyheit ihrer Wohnungen in diese Gebüsche zu locken; mit ihrem Gesang tönt Freude in das matte Herz. Zur Verzierung können einige wohlgebaute Sitze mit einem Vordach, oder ein heiterer Pavillon dienen, der über eine schöne Aussicht herrscht. Noch könnten größere Hospitalgärten sehr schicklich mit Arzneienkräutern bepflanzt werden. Dem Kranken würde der Anblick der Pflanzen, welche die wohlthätige Natur zu seiner Genesung bestimmte, nicht gleichgültig seyn; er würde sich bey ihrem Wachstum interessieren, [...] Viele Pflanzen dieser Klasse empfehlen sich noch durch stärkende Gerüche [...].“* (HIRSCHFELD, S. 115f.). Hierbei schwingt noch die antike bis ins 19. Jahrhundert irrtümlich verbreitete Vorstellung mit, wonach üble Gerüche (Miasmen) Krankheiten verbreiten. So versuchte beispielsweise der Arzt des Mittelalters den Pesthauch durch den Wohlgeruch des Bisamapfels zu vertreiben. Im ausgehenden 18. Jahrhundert wird zunehmend die *„frische Luft“* als förderlich begriffen. Die Kultur des Spaziergangs aber auch die modernen Landschaftsgärten fördern dies, sind gleichzeitig aber auch schon Produkte dieses Bewusstseinswandels *„Zurück zur Natur“*.

Eine weitere Funktion der Gärten wardie der frommen Einkehr und Erholung. Die vor allem in Nonnenklöstern bereits im Mittelalter gepflegten Bilder des *„Christus als Arzt“*, der die Kranken heilt, und des *„Christus als Gärtner“*, der Maria Magdalena am Ostermorgen erscheint, tradieren sich auch ins 19. Jahrhundert. Diese Anschauungen werden zu Eckpfeilern einer religiösen Praxis und spiegeln die Tätigkeiten der Barmherzigen Schwestern im Hospital wie auch im Garten wider. Insofern werden diese Tätigkeitsorte auch religiös konnotiert und ausgestaltet. Hierbei konnte man in Prag im 19. Jahrhundert bereits auf eine lange Tradition von Klostergärten zurückblicken, wovon heute noch die Außenanlagen am Katharinenkloster (Augustinermonche), dem Franziskanerkloster Maria Schnee und dem St. Josephskloster (Unbeschuhte Karmeliter) zeugen. Neben Nutzfunktionen gab es ganz im Sinne des

Barocks in den Gärten reichausgestattete Grotten, Kapellen und Pavillons, Brunnen und Skulpturen, von denen heute noch Reste überliefert sind.

Im Garten der Borromäerinnen hat sich bis heute ein Figurenprogramm erhalten, das vor allem Ausdruck einer im 19. Jahrhundert verbreiteten Volksfrömmigkeit ist, die von den Schwestern bewusst mitgetragen wurde. Familien, Kinder, Arbeiter, werdende Mütter aber auch Sterbende wurden von ihnen betreut und fanden eine Höhung und Spiegelung ihrer Anliegen durch entsprechende Heiligenfiguren im Garten. Gerade die Verehrung des Heiligsten Herzen Jesu, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ungeahnte Massen erfasste, war Ausdruck der Barmherzigkeit Christi, die die Schwestern ja nicht nur im Namen trugen, sondern in Tat und Gebet lebten. Trösterin und Mittlerin war dabei die Muttergottes, die mehrfach im Garten eine Rolle spielte.

Firmen, die Grottenanlagen aus Tuffsteinen herstellten, Figuren aus Zink und Terrakotta oder kunstvolle Einhausungen anboten, waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts keine Seltenheit, sondern offerierten für die unterschiedlichsten Außenanlagen eine Vielzahl religiöser Ausstattungsstücke. Hiervon scheint man auch im Garten der Borromäerinnen Gebrauch gemacht zu haben.

Der hl. Arnold Janssen (1837-1909), Gründer der Steyler Missionare, war als Geistlicher derjenige, der im ausgehenden 19. Jahrhundert der Gartenkultur in seinem geistlichen Lebenswerk eine größere Bedeutung zumaß und zusammen mit dem Gartenfachmann Gerard Rademan um 1890 Anlagen schuf, die Erholung, Nutzen und religiöse Erbauung gleichsam vermittelten (s. NORDMANN, 2010). Ähnlich agierten auch die dem böhmischen Kloster Osseg unterstellten Zisterzienserinnen von Marienstern in dem von 1890 bis 1895 angelegten Lippepark, der neben Reminiszenzen an die sächsische Königsfamilie und regionale Heilige die Volksfrömmigkeit ebenso stärkte wie Erholung versprach (s. KINDERMANN, 2016).

Da es bislang noch keine Geschichte der Hospitalgärten gibt und nur punktuelle Aufarbeitungen stattfanden (s. KÖHLER 2016, S.176-179) kann hier keine generelle Einordnung vorgenommen werden. Unbestritten ist jedoch die Tatsache, dass man die Entwicklung eines eigenständigen Mutterhauses und des Hospitals in Prag nicht als eine rückwärtsgewandte Frömmelerei bezeichnen kann, sondern sie vor den zeitgenössischen Diskussionen als eine Antwort werten muss, die Herausforderungen der aufkommenden Moderne zu bewerkstelligen.

Auch wenn die Entwicklung der Prager Gesamtanlage eher zufällig von statten ging, so entsprach sie doch dem Ideal eines damaligen Krankenhauses. Ein damals bekannter Krankenhaus-Spezialist schrieb: Man wähle einen Bauplatz, „so daß für alle Zukunft eine Annäherung durch Hinzubauen von Privathäusern unmöglich gemacht wird.“ (DEGEN, 1862, S. 189) „Ferner soll ein Krankenhaus auch nicht in nächster Nähe von bewohnten Stadtteilen errichtet werden, weil ihm dadurch eine Hauptwohlthat – die frische Luft entzogen wird.“ (Degen, 1862, S. 189). Zudem sollte man auf günstige Winde achtgeben und nicht in eine feuchte Talsohle bauen (DEGEN, 1862, S. 188). Der Wiener Arzt Gerhard von Breuning stellt 1859 deshalb schon Überlegungen zum Flügel- und Pavillonsystem auf und verurteilt die geschlossenen Höfe, wie man sie häufig bei alten, für Krankenhäuser adaptierte Klosteranlagen vorfände.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert, als die Krankenhäuser häufig mitten in der Stadt lagen, waren Gärten noch eine Seltenheit, wie William Blizard schrieb: „Nur wenige Hospitäler [...] genießen den Vortheil eines Feldes oder Gartens, die ihn aber besitzen, wenden ihn die Vorsteher auf die vortheilhafteste Weise zur Erleichterung und zum Vergnügen ihrer Kranken an.“ (BLIZARD, S. 24)

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts werden die Forderungen nach Gärten jedoch immer lauter: „Ein verhältnißmäßig großer Garten mit Bäumen und Gestrüch zu schattigen Spaziergängen für Genesende in der wärmeren Jahreszeit und zu leichten Körpersübungen soll keinem Krankenhause fehlen.“ (THORR, 1847, S. 1).⁹¹ Oder: „Spaziergänge in Hof- und Gartenräumen sind anzulegen und zwar möglichst geschützt gegen Sonne und Wind durch passende Baum-Anlagen“, wie es der Ophthalmologischen

91 Degen weist mehrfach darauf hin, dass die frische Luft aus dem Garten in die Krankensäle gebracht werden soll (DEGEN, 1862, S. 100, 104, 140, u.a.).

Kongresses in Brüssel 1857 fordert (BREUNING, 1859, S. 11). Breuning ergänzt dies noch, indem er für die schlechteren Tage Wintergärten und „*Glascorridore*“ vorschlägt, sowie Gartenpavillons, die der Gymnastik oder dem Lesevergnügen gewidmet sein sollen. (BREUNING, 1859, S. 12f.) Schließlich empfiehlt er: „*Die Krankenkappelle stehe frei in einem Hof- oder Gartenraume.*“ (BREUNING, 1859, S. 13)

Einen interessanten und vergleichbaren Einblick bietet 1847 Joseph Thorr in seiner „*Darstellung der baulichen und innern Einrichtung eines Krankenhauses*“. Im Mittelpunkt seiner Schilderungen stehen die Barmherzigen Schwestern des Hl. Vincenz von Paul, die 1832 nach München übersiedelten und das städtische Krankenhaus mit dem dazugehörigen Garten übernahmen. 1835 legte man in mehreren Satzungen Rechte, Pflichten und Aufgaben der Schwestern fest. Hierzu zählt u.a.: „*Neben der Krankenpflege haben die Schwestern noch [...] 10) die Besorgung der Vieh-, Wiesen- und Garten-Oekonomie.*“ zu leisten (THORR, 1847, S. 103).

Man überließ seitens der Stadt den Schwestern den Garten mit allen Mist- und Frühbeeten, sowie den Gartengeräten; zudem garantierte man ihnen Nutzungsfreiheit, eine freie Wahl des Obergärtners und der Gehilfen, ordnete aber an, dass alle Kosten für Sämereien und Unterhaltung selbst zu tragen seien. Darüber hinaus waren die Schwestern für die Pflege der vorhandenen und noch zu setzenden Obstbäume verantwortlich, die – sollte einer ausfallen – mit dergleichen Sorte ersetzen mussten. „*Auf gleiche Weise übernimmt der Orden die Verbindlichkeit, für die Unterhaltung der Lindenallee und der Anlage von verschiedenen Gesträuchen in dem Garten sowohl, als auch außerhalb desselben zu sorgen*“ (THORR, 1847, S. 50).

Bei Thorr werden mittels von Statuten Vorgaben gemacht, wie der Garten von den Patienten und den Schwestern zu nutzen sei. So waren für die Kranken die Besuchszeiten im Garten geregelt (morgens 9 bis 11 Uhr, nachmittags 3 bis 4 Uhr), wobei eine Glocke die Zeiten an- und abkündigte. Dabei wurde auch der Aufenthaltsbereich genauer abgegrenzt und beschrieben: „*in der Lindenallee innerhalb der Beschlachtung*“, damit die Kranken sich „*von den Anpflanzungen an der Gartenmauer*“ fernhalten. (THORR, S. 122f., s.a. S. 85). Mit ansteckenden Krankheiten durfte man den Garten nicht betreten, auch nicht mit Besuch, da man vermutlich die Übergabe von Genussmitteln oder Messern befürchtete (es wurden auch Verurteilte aufgenommen, denen man jedoch den Austritt in den Garten verweigerte). Eine „*Kloster-Adspirantin*“ hielt dabei die Aufsicht.

Dass Krankenhausgärten für die Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts eine wichtige Planungsaufgabe waren, mögen die Entwürfe Peter Joseph Lennés für das Johanniter-Krankenhaus in Sonnenburg (1856) und das Maria-Hilf-Hospital in Aachen (1852) zeigen. Auch in der Kaiserzeit und in der Moderne beschäftigten sich zahlreiche Gartenarchitekten mit Gärten bei Heilstätten: Carl Löwenhagen mit Berlin-Buch (1906), Fritz Encke mit Köln-Lindenthal (1908), Hermann König mit Hamburg-Barmbeck (1912), und Gustav Allinger mit dem Krankenhaus in Velbert (1921-24).

In der Ordensgeschichte ist das Mutterhaus der Borromäerinnen in Prag neben dem bereits im Barock entstandenen in Nancy das zweite und unterscheidet sich deshalb als Neugründung von diesem. Da von Prag Impulse für die bedeutenden Gründungen des Ordens in Preußen und Österreich ausgingen, steht das dortige Mutterhaus historisch vor allem für den Aufbruch und Erfolg des Ordens im 19. Jahrhundert und darüber hinaus. Man darf davon ausgehen, dass dort sehr viele Ideen mitentwickelt wurden, die von den Schwestern weitergetragen wurden. Das Konglomerat aus Hospital, Kirche, Konventgebäuden und Gärten stellte und stellt im Zusammenhang mit den vielfältigen geistlichen und weltlichen Aufgaben der Schwestern ein Gesamtensemble dar, das in seiner Bedeutung hier nur skizziert werden konnte, leitmotivisch aber seit seiner Rückübertragung an den Orden das Bewusstsein gestärkt hat, diese Gesamtheit auch wieder fruchtbar zu machen.

5. ÖKOLOGISCHE KARTIERUNGEN, ANALYSEN UND BEWERTUNGEN

Aufgrund seiner Lage übernimmt der Garten der Borromäerinnen eine wichtige stadtoökologische Funktion. Im Flächennutzungsplan ist er als Schutzzone eines überregionalen Biokorridors ausgewiesen, der große Teile des direkt benachbarten Großen Strahover Gartens umfasst und zum nördlichen „Petřín“ überleitet. Zudem befindet sich in unmittelbarer Nähe das über 50 ha große Natura 2000-Gebiet „Petřín“.

Im Vorfeld des Projektes fanden eigene Begehungen und Recherchen statt, um das ökologische Potential des noch in Resten bestehenden Nutzgartens mit seinen weiten ausgeräumten Frei- und Ziergartenflächen zu erfassen. Es wurde schnell deutlich, dass es für den „Petřín“ zahlreiche ökologische Untersuchungen gibt (sie werden im Einzelnen im folgenden Kapitel kurz beschrieben), jedoch nicht für den Garten der Borromäerinnen. Daher schien es sinnvoll, diese Lücke im Rahmen des Projektes zu schließen. Einige Elemente, wie Höhlen in Altbäumen, Stollen, historische unverputzte Mauern und Strauchhecken, ließen zudem auf Lebensräume für Vögel, Insekten, Fledermäuse, kleine Wirbeltiere, Amphibien und Reptilien hoffen. Ziel war es, mittels botanischer und faunistischer Kartierungen das ökologische Potential des Hospitalgartens herauszustellen und Grundlagen für Maßnahmen zu schaffen, um die Artenvielfalt zu erhöhen. Zusätzlich wurde eine umfangreiche Bodenuntersuchung durchgeführt, um Informationen über die physikalischen, chemischen und mikrobiologischen Eigenschaften der anliegenden Böden zu erhalten (VÚMOP, 2019).

Für die Untersuchungen konnten Experten gewonnen werden, die bereits Kenntnisse der umliegenden Areale haben (Naturschutzgebiet und Natura 2000-Gebiet im Petříner Grünzug, Strahover Obstbaumwiesen). Es wurden botanische, entomologische, ornithologische Untersuchungen sowie Erfassungen von Fledermäusen, kleinen Wirbeltieren, Amphibien und Reptilien durchgeführt. Als Ergebnis der einzelnen Untersuchungen liegen ausführliche Berichte vor, die in den folgenden Kapiteln zusammengefasst werden.⁹²

Die ökologischen Untersuchungen lassen sich jeweils in drei Arbeitsschritte gliedern:

- Recherche und Sichtung von bestehenden Studien/Altdaten benachbarter Gebiete (Großer Strahover Garten, Natura 2000-Gebiet „Petřín“) sowie deren Auswertung in Bezug auf das Untersuchungsgebiet
- Artenkartierungen im Untersuchungsgebiet
- Bericht und Empfehlungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der ökologischen Untersuchungen dargestellt.

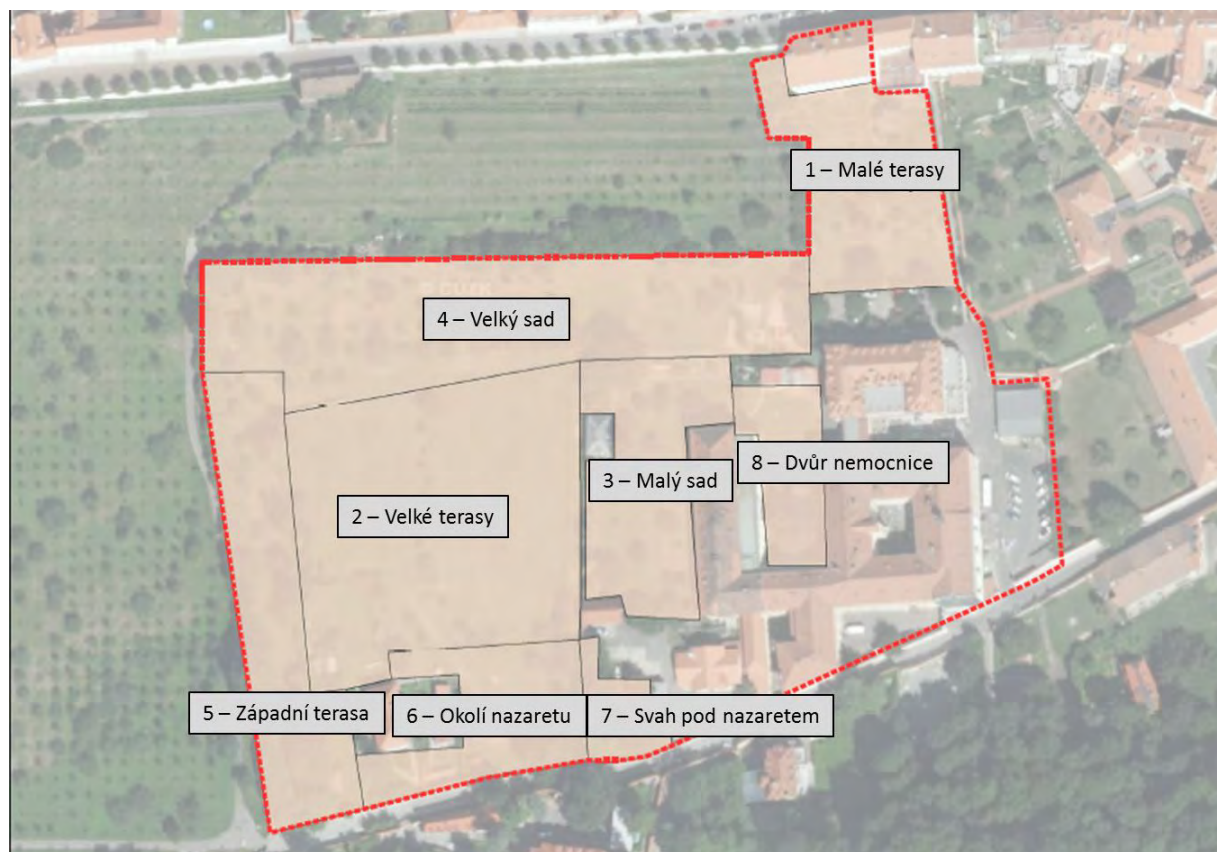
92 Die Berichte liegen im Archiv der Kongregation in Prag zur Einsicht vor.

5.1 Botanische Untersuchungen

Adam und Kateřina Knotkovi führten die botanischen Untersuchungen durch (KNOTKOVI, 2019). Adam Knotek studierte Biologie im Fachbereich Botanik an der Karls-Universität Prag und ist im selben Fachbereich derzeit Doktorand. Kateřina Knotková absolvierte das Studium „Garten- und Landschaftsbaummanagement“ an der Mendel-Universität Brunn (*Mendelova univerzita v Brně*). Sie promoviert im Fachbereich Vegetationswissenschaften an der Naturwissenschaftlichen Fakultät an der Masaryk Universität in Brunn (*Masarykova univerzita v Brně*). Sie gründeten 2016 die Firma „KK Ateliér s.r.o.“.

Methodik

Die botanischen Kartierungen erfolgten zu drei Zeitpunkten: Hochsommer (20.08.-22.08.2018), Frühling (02.04.2019) sowie Spätfrühling (30./31.05.2019). Das Bearbeitungsgebiet wurde in acht Bereiche unterteilt (s. Grafik 05). Für jeden Abschnitt wurde eine Pflanzenliste erstellt. Konnten Pflanzen aufgrund fehlender Erkennungsmerkmale nicht eindeutig bestimmt werden, wurde nur die Gattung erfasst. In der Pflanzenliste (s. Anlage 03) wurde zusätzlich der Status der Roten Liste (GRULICH, 2017) und die Invasivitätsbewertung (PYŠEK, 2012) ergänzt. Die botanischen Namen basieren auf einer Publikation mit einer Liste von Gefäßpflanzen der Tschechischen Republik (DANIHELKA, 2012).



Grafik 05: Für die botanischen Kartierungen wurde das Bearbeitungsgebiet in acht Bereiche eingeteilt (KNOTKOVI, 2019, S. 4).

Ergebnisse

Im Folgenden findet sich eine Übersicht der acht Bereiche des Untersuchungsgebietes mit einer Kurzcharakteristik und der erfassten Artenanzahl.

Nr.	Bezeichnung	Artenanzahl	Kurzcharakterisierung der Vegetation
1	Malé terasy (Kleine Terrassen), entspricht dem St. Karolusgarten	130	Trockengrasvegetation, Rudimente schmalblättriger Gräser, Weinberg
2	Velké terasy (Große Terrassen), entspricht dem St. Michaelsgarten	101	Glatthaferwiesen (<i>Arrhenatheretum elatioris</i>), die durch intensives Mähen oder Einsaat von Weidelgras (<i>Lolium spec.</i>) stark geschädigt wurden. Es herrschen ruderale Pflanzengesellschaften vor.
3	Malý sad (Kleiner Garten), entspricht dem St. Josefgarten	90	Extensiv bis intensiv gepflegte, kurz gemähte Rasenflächen, Reste von Zierbeeten mit Stauden
4	Velký sad (Großer Garten), entspricht dem Großen Obstbaumgarten	106	stark degradierte mesophile Glatthaferwiesen (<i>Arrhenatheretum elatioris</i>)
5	Západní terasa (Westliche Terrasse) entspricht dem Obstgarten hinter den Mauern	90	ruderaler schattige Rasenflächen
6	Okolí Nazaretu (Bereich um das „Haus Nazaret“)	100	Ruderalvegetation um menschliche Siedlungen
7	Svah pod Nazaretem (Technischer Bereich)	80	Ruderalvegetation um menschliche Siedlungen
8	Dvůr nemocnice (Krankenhausthof) entspricht dem Cafégarten und dem anschließenden Krankenhausthof	78	Extensiv bis intensiv gepflegte, kurz gemähte Rasenflächen, Reste von Zierbeeten mit Stauden

1. St. Karolusgarten

Dieser Gartenbereich ist vom gesamten Untersuchungsgebiet am artenreichsten und damit botanisch am wertvollsten, wobei auch hier Ruderalisierungen und als invasiv einzustufende Arten festzustellen sind. Grund für den Artenreichtum ist die südexponierte Terrassenlage. Es wurden hier 130 der 220 Pflanzenarten, die auf dem gesamten Gelände kartiert werden konnten, gefunden. Sechs der hier vorkommenden Arten stehen auf der Roten Liste. Dazu gehören die gefährdete Berg-Aster (*Aster amellus*, Kategorie C3) sowie die potentiell gefährdeten Pflanzen (Kategorie: C4a) Hohes Fingerkraut (*Potentilla recta*), Großblütige Königskerze (*Verbascum densiflorum*), Ähriger Ehrenpreis (*Veronica spicata*), Großer Ehrenpreis (*Veronica teucrium*) und Frühlings-Ehrenpreis (*Veronica verna*). Erwähnenswert ist auch das häufige Vorkommen von drei Salbei-Arten (*Salvia pratensis*, *S. nemorosa* und *S. verticillata*). Zu den invasiven Pflanzenarten gehören hauptsächlich der Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) und der Rohr-Schwingel (*Festuca arundinacea*). Weitere problematische Arten sind die Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*) sowie die Ruderalarten Rauhaariger Amarant (*Amaranthus retroflexus*) und Glanz-Melde (*Atriplex sagittata*).

2. St. Michaelsgarten

Die Vegetation ist stark anthropogen beeinflusst. Es konnten hier zwar 101 von 220 im Garten vorkommenden Arten kartiert werden, jedoch sind die weitläufigen Rasenflächen sehr artenarm. Rote-Liste-Arten konnten nicht gefunden werden. Dominierende Gräser sind vorrangig das Deutsche Weidelgras (*Lolium perenne*) und das Gewöhnliche Knäuelgras (*Dactylis glomerata*). In der Rasenfläche konnten einige nährstoffreichere und feuchte Vegetationsinseln festgestellt werden, hier herrschen die

Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*), Brennessel (*Urtica dioica*) und auch verwilderter Topinambur (*Helianthus tuberosus*) vor. Die meisten der erfassten Arten befinden sich in den Böschungs- und Randbereichen. Nach dem Biotopkatalog der Tschechischen Naturschutzagentur ist der Bereich als „urbanisiertes Gebiet“ (*Urbanizovaná území*), Kategorie X1 einzustufen (CHYTRY, 2001).

3. St. Josefsgarten

Dieser Gartenbereich wird aufgrund seiner krankenhausnahen Lage intensiv gepflegt. Die Rasenflächen sind kurz geschnitten, entlang der Wege befinden sich Zierbeete mit Kräutern und Stauden. In den seltener gemähten Rand- und Böschungsbereichen zum Krankenhaus sind Ruderalarten zu verzeichnen. Darunter zählt der problematische Rohr-Schwingel (*Festuca arundinacea*), der ebenfalls im St. Karolusgarten invasiv auftritt. Ein überraschender Fund war das vom Aussterben bedrohte Erdbeer-Fingerkraut (*Potentilla sterilis*), das an zwei Stellen kartiert werden konnte.⁹³ Die Botaniker Knotkovi gehen davon aus, dass es weitere Exemplare geben könnte, wurden jedoch trotz intensiver Suche nicht fündig.

4. Großer Obstgarten

Ähnlich wie im Bereich des St. Michaelsgartens konnten hier keine geschützten oder phytogeographisch interessanten Pflanzen kartiert werden. Insgesamt ist eine Artenarmut festzustellen. Es gibt einen größeren Bereich mit Flaum-Trespe (*Bromus hordeaceus*), die auf trockenere Lebensräume hinweist.⁹⁴ Am westlichen Rand des Grundstückes wachsen eine größere Anzahl an Geophyten, dazu zählen insbesondere der Wald-Gelbstern (*Gagea lutea*) sowie Kleines Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) und Armenische Traubenhyazinthe (*Muscari armeniacum*).

5. Obstgarten hinter den Mauern

Dieser Bereich ist schmal und von beiden Seiten gehölzbestanden. So haben sich schattige Lebensräume entwickelt mit Beständen von Wald-Zwenke (*Brachypodium sylvaticum*). Es existieren mehrere flache Mulden, in denen sich Feuchtigkeit und Nährstoffe ansammeln. Diese werden von nitrophilen Arten, wie Brennessel (*Urtica dioica*) und Amarant (*Amaranthus retroflexus*) besetzt. Exemplare der Indischen Schein-Erdbeere (*Duchesnea indica*), die in Prager Parks häufiger vorkommt, wurden hier erfasst.⁹⁵ Als invasive Art ist der Böhmisches Staudenknöterich (*Reynoutria bohemica*) zu bewerten.

6. Bereich um das „Haus Nazareth“

Die Vegetation um das „Haus Nazareth“ umfasst um Siedlungen anzutreffende typische Ruderallebensräume. Dieser Bereich wurde insbesondere auf seltene Kräuter in Pflaster- und Schotterwegen erfolgreich untersucht: Es konnte eine relativ reiche Population mit Weichem Storchschnabel (*Geranium molle subsp. Molle*) gefunden werden. Sie gilt als stark gefährdet (Rote-Liste-Kategorie C2t). Wie im Obstgarten hinter den Mauern tritt der invasive Böhmisches Staudenknöterich (*Reynoutria bohemica*) auf.

7. Hang unterhalb des „Hauses Nazareth“ (Technischer Bereich)

Dieser Bereich wurde 2019 abgebrochen, um einen Parkplatz anzulegen (Foto 254, 257, 258), wird jedoch zur Vollständigkeit beschrieben. Auf dieser kleinen Fläche konnte eine relativ große Artenanzahl kartiert werden. Mit hellen, schattigen und feuchten Teilbereichen handelt es sich um einen abwechslungsreichen Standort. Geschützte oder phytogeographisch interessante Pflanzen wurden nicht gefunden. Der Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense*) verfügt hier über die größte Population bezogen auf den gesamten Garten, an einigen Stellen wird nahezu eine 100 %-ige Abdeckung erreicht.

93 Die Standorte des Erdbeer-Fingerkrauts haben folgende Koordinaten: 50.0872642N, 14.3950194E und 50.0873264N, 14.3949536E.

94 Der Standort des Bromus-Bestandes hat folgende Koordinaten 50.0874492N, 14.3939022E:

95 Es handelt sich wohl um eine Stinzenpflanze des 19. Jahrhunderts.

Problematisch ist der bereits erwähnte invasive Böhmisches Staudenknöterich (*Reynoutria bohemica*).

8. Krankenhaushof

Die hier anzutreffende Vegetation ist typisch für Siedlungen. Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) dominiert in den seltener gemähten Böschungsbereichen. An den häufiger gemähten Standorten überwiegen niedrige dikotyle Pflanzen, wie Kleiner Storchschnabel (*Geranium pusillum*) und Breitwegerich (*Plantago major*) oder monokotyle Pflanzen, wie das Deutsche Weidelgras (*Lolium perrene*). In Gebäudenähe, wo es schattiger und feuchter ist, konnten Farne (*Dryopteris filix-mas*) gefunden werden. Auch der seltene Weiche Storchschnabel (*Geranium molle subsp. molle*) wächst hier.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Der Hospitalgarten der Borromäerinnen weist wie die historischen Garten- und Parkanlagen am „Petřín“ überwiegend krautige Vegetationsflächen auf, die für das städtische Grün und stickstoffreiche Ruderalgebiete typisch sind.⁹⁶ Einige Wiesenarten und Geophyten kommen sowohl im direkt benachbarten Großen Strahover Garten als auch im Hospitalgarten vor.⁹⁷ Insgesamt ist festzustellen, dass in allen Petříner Garten- und Parkanlagen das Graswachstum maßgeblich durch die angewendeten Pflegemaßnahmen unterstützt wird und die Förderung von Blütenpflanzen nicht im Fokus liegt.

Der Vegetationsbestand des Untersuchungsgebietes wird in erster Linie durch anthropogene Aktivitäten, der Bewirtschaftungsweise, beeinflusst. Krankenhausnahe Bereiche werden intensiv gepflegt, d.h. die Anzahl der Kräuterarten wird durch regelmäßiges Rasenmähen stark reduziert. Ein überraschender Fund war deshalb die Rote-Liste-Art, das geschützte Erdbeer-Fingerkraut (*Potentilla sterilis* L.) im St. Josefsgarten. Dieser Fund ist auch aus phytogeographischer Sicht wertvoll: Die *Potentilla*-Art wurde im Kartierungsquadrant Nr. 5952 gefunden, wo sie bisher nicht erfasst wurde.⁹⁸ Die jetzige Pflege reicht zum Schutz aus, eine mögliche Umgestaltung und Baumaßnahmen könnten diese Art jedoch an dieser Stelle gefährden.

Die übrigen Gartenbereiche werden seltener gemäht. Ihr Zustand ist dennoch hinsichtlich einer biologischen Vielfalt nicht zufriedenstellend. Knotkovi gehen davon aus, dass die Mahd nicht entfernt wird, sondern auf den Wiesen verbleibt. Im August 2018 und im Mai 2019 konnten sie liegen gebliebenes trockenes Mähgut in den Flächen feststellen. Eine weitere Ursache ist der Einsatz ungeeigneter Maschinen. Durch die Verwendung von Spindelmäher und Freischneidern müssen die Flächen häufiger als notwendig gemäht werden. Beide Faktoren (sowohl das Belassen der Biomasse in den Flächen als auch das häufige Mähen) beeinträchtigen die Artenvielfalt und ästhetische Wirkung, da so insektenbestäubte Arten und einjährige Pflanzen unterdrückt werden. Durch das Mulchen verbleiben alle Nährstoffe an Ort und Stelle, was wettbewerbsfähige Arten, hauptsächlich Gräser, begünstigt. Zudem verhindert der Mulch das Eindringen von Sämlingen.

Der St. Karolusgarten, der durch seine südliche Ausrichtung ein spezielles Mikroklima besitzt, stellt bezüglich der Biodiversität eine Ausnahme dar. Tatsache ist, dass die Artenvielfalt in diesem Gartenbereich am höchsten ist. Dazu zählt auch die Anzahl der blühenden Kräuter, einschließlich der in

96 Folgende Arten repräsentieren diesen Vegetationstypus: Weiße Taubnessel (*Lamium album*), Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*), Echter Nelkenwurz (*Geum urbanum*), Schöllkraut (*Chelidonium majus*) oder Große Brennessel (*Urtica dioica*).

97 Zu den Wiesenarten zählen u.a. Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense*) und Rotklee (*Trifolium pratense*), zu den Geophyten gehören u.a. Wald-Gelbstern (*Gagea lutea*) und Scharbockskraut (*Ficaria verna subsp. bulbifera*).

98 Die Tschechische Republik nutzt das internationale Kartierungsschema, das auf der „Kartierung der Flora Mitteleuropas“ basiert. Ein Kartierungsquadrant hat eine Größe von ca. 11,1 x 12 km (133,2 km²), dieses kann wiederum in vier Quadrate mit einer Größe von ca. 6 x 5,55 km (33,3 km²) unterteilt werden. Das Gebiet der Tschechischen Republik umfasst 679 dieser Kartierungsquadranten einschließlich der grenzübergreifenden Quadranten. Im Kartierungsquadrant Nr. 5952 sind weite Stadtgebiete Prags sowie südlich angrenzende Gemeinden enthalten. Eine Übersicht zu allen Quadranten mit hinterlegten Artenlisten gibt die Webseite von Pladias (Datenbank der tschechischen Flora und Vegetation), <https://pladias.cz/en/download/phytogeography>, Zugriff: 13.01.2021).

der Roten Liste geführten Arten. Die steilen Hänge und schmalen Terrassen lassen nur den Einsatz von Motorsensen zu. Dadurch wird eine extensive Pflege unterstützt, da der Einsatz in der Steillage sehr mühsam ist.

Empfehlungen

Zur Pflege der Rasen- und Wiesenbereiche empfehlen Knotkovi die Unterscheidung in intensiv und extensiv genutzte Flächen. Intensiv genutzte Bereiche dienen hauptsächlich dazu, eine ästhetische Wirkung durch einen kurzgehaltenen flächenhaften Rasen zu erzielen. Hier gibt es keinen bzw. nur wenig Spielraum für ein spezielles Schutzmanagement. Im Falle der extensiv genutzten Bereiche sind Maßnahmen zur Erhöhung der Artenvielfalt gut durchführbar.

Im Untersuchungsgebiet handelt es sich hauptsächlich um Trockenrasen sowie trockene bis mesophile Wiesen. Gegenüber der aktuellen Situation empfehlen Knotkovi die Mähintensität im Frühling (Mitte Mai bis Mitte Juni) und Herbst (September bis Oktober) auf ein- bis zweimal pro Jahr zu reduzieren. Entscheidend ist die Unterdrückung von dominanten Gräsern, die zum Zeitpunkt ihrer Blüte gemäht werden sollten. Zur Mahd wäre ein Trommelmäher geeignet, der problemlos mit höherem Wachstum zurechtkommt und auch insektenfreundlich ist.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Entfernen des Mähgutes, um Mulchen zu vermeiden und überschüssige Nährstoffe zu beseitigen. Ziel sollte sein, den Anteil blühender Kräuter im Vergleich zu Gräsern zu erhöhen. Solche Veränderungen sind innerhalb weniger Jahre mithilfe von natürlichen Prozessen möglich, solange es geeignete Pflanzen gibt, die als Samenspenden fungieren. Für den Hospitalgarten ist diese Herangehensweise problematisch, da genau diese samenspendenden Pflanzen nicht oder nicht ausreichend vorhanden sind. Hier wäre es möglich großflächige Wiesenbereiche durch Einsaat neu anzulegen. Ein derartiges Verfahren ist jedoch nicht mehr als Schutzmaßnahme anzusehen. Die Konsultation von Spezialisten wäre somit erforderlich, um z.B. die Einschleppung von Neophyten oder die Gen-Erosion einheimischer Pflanzen zu vermeiden.

Die Wiederherstellung von artenreichen Wiesen ist ein komplizierter und oft nicht erfolgreicher Prozess. Problematisch sind geschlossene Grasnarben, die die Keimung größerer Arten- und Individuenzahlen nicht zulassen. Neu angesäte Arten haben so nicht die Möglichkeit sich in einer Bestandswiese durchzusetzen. Eine Standardmethode besteht deshalb darin, den vorhandenen Bewuchs flächig zu entfernen und neue Wiesenflächen mit geeigneten Saatgutmischungen anzulegen. Dieses Verfahren ist jedoch sehr aufwendig, einerseits sind große Vegetationsflächen mechanisch abzutragen, andererseits bedarf es einer intensiven Entwicklungspflege in den ersten Jahren, um Unkräuter aus den neu angelegten Flächen zu halten. Im Folgenden sollen alternative Wege mit ökologischem Ansatz skizziert werden, die von Knotkovi vorgeschlagen werden.

Einbringen von regionalen Wildpflanzen-Saatgutmischungen

Gegenüber einem flächigen Abtragen gibt es auch die Möglichkeit, die Vegetationsdecke nur punktuell bzw. streifenförmig zu entfernen. In diesen Bereichen werden Saatgutmischungen eingebracht. Aufgrund der Nähe zum Natura2000-Gebiet sollten unbedingt nur einheimische und durch die staatliche Naturschutzagentur AOPK zertifizierte Mischungen verwendet werden (ŠEVČÍKOVÁ, 2017).

Aussaat von Halbparasiten zur Unterdrückung dominanter Arten

In den letzten Jahren gab es verschiedene Untersuchungen zum Einsatz von halbparasitären Pflanzen, um invasive und expansive Arten zurückzudrängen (BOCH, 2016; DAVIES, 1997; MUDRÁK, 2014). Es werden halbparasitäre Pflanzen gesät, um dominante Arten im Bestandsbewuchs zu unterdrücken und damit freie Bereiche zu schaffen. Die Saugorgane (Haustorien) der Halbparasiten heften sich an das Wurzelsystem der Wirtspflanze und entziehen so Wasser und Nährstoffe, wodurch diese geschwächt wird und letztendlich abstirbt. Zu den halbparasitären Pflanzen gehören hauptsächlich einjährige Pflanzen, die so nach einer Saison ebenfalls absterben und freie Flächen im Bestand schaffen, in denen

die Zielpflanzenarten eingebracht werden können. Die Wirkung hält mehrere Jahre an, die Entwicklungspflege ist kostengünstig. Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass der Zottige Klappertopf (*Rhinanthus alectorolophus*)⁹⁹ eine sehr gut geeignete halbparasitäre Art ist, die das expansive Land-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*) und das Deutsche Weidelgras (*Lolium perenne*) erfolgreich unterdrücken (COMFORTER, 2017; COMFORTER, 2018). Letzteres dominiert im Garten der Borromäerinnen, hauptsächlich im Großen Obstbaumgarten und im St. Michaelsgarten. Das Saatgut kann entweder aus kommerziellen Quellen oder im besten Fall aus lokalen Populationen gewonnen werden.¹⁰⁰ Im Falle der Anwendung dieser Methode wird empfohlen Jakob Těšitel oder Kateřina Knotková, Mitautorin der botanischen Untersuchung im Rahmen des vorliegenden Projekts, von der Masaryk-Universität Brünn zu konsultieren, die sich mit dieser Thematik befassen.

Mähgutaufbringung¹⁰¹

Hierbei handelt es sich um eine Alternative zur Saatgutausbringung. Das Schnittgut einer artenreicheren Fläche (Spenderheu) wird auf eine artenärmere Fläche übertragen. Für diese Methoden werden auch die folgenden Begriffe Heugrassaat, Grasmulchsaat, Heumulchsaat und Direktbegrünung verwendet. Im Schutz des Heus fallen die Samen des trocknenden Mähgutes auf die Erde und finden hier günstige Bedingungen für eine erfolgreiche Keimung. Das Heu schützt vor Austrocknung und Auswaschen durch Niederschläge. Vorteil ist, dass sich mit dieser Methode lokale Pflanzenarten fördern lassen, die selbst in regionalisierten Saatgutmischungen des Handels nicht vertreten sind. Auch werden hier Mikroorganismen und Kleintiere, wie Heuschrecken, Tagfalter, Laufkäfer, Bodenspinnen, etc., übertragen. Es ist jedoch dabei zu beachten, dass unerwünschte, ggf. auch giftige, Pflanzenarten mit ausgesät werden können. Der Arbeitsaufwand ist hoch und organisatorisch aufwändig. Die bestehende Grasnarbe oder Vegetationsdecke muss zerstört werden. Im Garten der Borromäerinnen eignen sich für die Erzeugung des Spenderheus die Flächen des St. Karolusgartens, da sie die am artenreichsten sind und einige Rote-Liste-Arten vorweisen.

99 Die Gattung *Rhinanthus* gehört zur Familie der Orobanchaceae (Sommerwurzgewächse), sie ist natürlicher Bestandteil der Europäischen Flora und kommt in verschiedenen Wiesentypen vor.

100 Keine der Klappertopf-Arten konnte im Untersuchungsgebiet gefunden werden.

101 DBU-Projekt, AZ-23064: „Wiederherstellung und Neuschaffung artenreicher Mähwiesen durch Mähgut-Aufbringung – ein Beitrag zum Naturschutz in intensiv genutzten Landschaften“, Abschlussbericht Dezember 2011, <https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-23064.pdf>, Zugriff: 20.11.2020.

5.2 Entomologische Untersuchungen

Karel Chobot (Mgr. & Mgr., PhD) konnte für die entomologischen Untersuchungen gewonnen werden (CHOBOT, 2019). Er ist seit 2007 Direktor der Abteilung zur Überwachung der Biodiversität an der staatlichen Agentur für Natur- und Landschaftsschutz der Tschechischen Republik (*Agentura ochrany přírody a krajiny ČR – AOPK ČR*). Chobot studierte Biologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und Internationale Beziehungen an der Fakultät für Sozialwissenschaften an der Karls-Universität in Prag. 2008 promovierte er in Philosophie und Geschichte der Naturwissenschaften.

Methodik

Das Bearbeitungsgebiet wurde in den Monaten April bis September zweimal im Monat und je einmal im März und im Oktober untersucht.¹⁰² Auf Grundlage der Kartierungen vor Ort und der Auswertung vorhandener Datenbanken und einschlägigen Publikationen wurde das Bearbeitungsgebiet in verschiedene Bereiche eingeteilt, für die in der Schlussfolgerung Empfehlungen zur Pflege und Biodiversitätssteigerung vorgeschlagen werden. Folgende Unterteilung wurde unternommen (Grafik 06):

- O befestigte Flächen und Parkplätze rund um das Krankenhaus
- A Garten am Hang (entspricht dem St. Karolusgarten)
- B Obstgarten und weitläufige Wiesenflächen, einschließlich Feuerstelle, Wasserbecken und Mauer (entspricht dem Großen Obstgarten und St. Michaelsgarten)
- C Staudenbeete und intensiver Rasen (entspricht dem St. Michaelsgarten und dem St. Josefgarten)



Grafik 06: Für die entomologischen Untersuchungen wurde das Bearbeitungsgebiet in verschiedene Bereiche eingeteilt (CHOBOT, 2019, S. 10).

102 An folgenden Tagen wurden Kartierungen durchgeführt: 20.08.2018, 28.08.2018, 18.09.2018, 24.09.2018, 03.10.2018, 25.03.2019, 10.04.2019, 20.04.2019, 10.05.2019, 31.05.2019, 10.06.2019, 27.06.2019, 02.07.2019, 29.07.2019.

Die Untersuchungen konzentrierten sich auf Käfer, Schmetterlinge, Heuschrecken und weitere Insektengruppen, wie Feuerwanzen (*Pyrrhocoridae*), Zweiflüglern (*Diptera*), Hautflüglern (*Hymenoptera*) und Netzflüglern (*Neuroptera*). Interessante Arten wurden fotodokumentiert. Für die Erfassung wurden unterschiedliche Sammelmethoden angewendet, zum einen wurden Insekten an Pflanzen und in geeigneten Lebensräumen, wie unter Steinen und Holz sowie in Fäkalien oder mit Insektenkeschern gesucht. Zum anderen wurden Bodenfallen (Barber-Fallen) an sechs Standorten einmalig aufgestellt (Grafik 07). Die Sammelmethoden wurden hauptsächlich in den Bereichen A und B durchgeführt, in den Bereichen O und C aufgrund ihrer Beschaffenheit nur gelegentlich. Die Jahre 2018 und 2019 waren außergewöhnlich heiß und trocken. In Verbindung mit den Frühlingsfrösten 2019 ist davon auszugehen, dass dadurch die Anzahl und das Artenspektrum der Insekten negativ beeinflusst wurde. Im Anhang 04 ist die Artenliste zu finden.



Grafik 07: Die roten Punkte stellen die Standorte der Bodenfallen (Barber-Fallen) dar (CHOBOT, 2019, S. 3).

Recherche

Der Garten der Borromäerinnen wurde bisher noch nicht entomologisch untersucht. Er befindet sich einerseits in unmittelbarer Nähe zu den historischen Gartenanlagen am „Petřín“, ist andererseits jedoch relativ unbekannt und weist nur geringe Besucherzahlen auf. Im städtischen Gefüge stellt der Garten aber einen interessanten Standort dar, eine Art „ruhige Enklave natürlicher Elemente“.¹⁰³ Die bisherigen Forschungen konzentrierten sich auf das weitere Gebiet des „Petřín“-Grünzuges: zum einen auf das Naturschutzgebiet und Natura2000-Gebiet „Petřín“ mit dem ursprünglichen Naturdenkmal „Petřínér Felsen“ („Petřínské skalky“), hier sind Reste der ursprünglichen Waldvegetation vorhanden, zum anderen auf die weitläufigen historischen Parkanlagen. Das Arteninventar dieses Bereiches kann als identisch zu jenem des Krankenhausgartens erachtet werden.

103 „[...] ale v kontextu středu města je zahrada nemocnice zajímavou enklávou přírodních prvků, navíc velmi klidnou.“, in: Chobot 2019, S. 4.

Die Vorrecherche wurde sowohl in verfügbaren Datenbanken als auch in Publikationen durchgeführt. Als wichtigste tschechische Informationsquelle wurde die Datenbank der Agentur für Natur- und Landschaftsschutz der Tschechischen Republik (*Agentura ochrany přírody a krajiny ČR*) verwendet.¹⁰⁴ Die Artenlisten wichtiger Werke über die Prager Fauna und damit auch Schlüsselwerke für den Ort „Petřín“ sind in der o.g. Datenbank nicht vollständig enthalten, ihre Sichtung und Auswertung stellte damit eine grundlegende Ergänzung dar.¹⁰⁵

Ergebnisse

Insgesamt wurden 78 Insektenarten im Hospitalgarten nachgewiesen. In der Artenliste sind sie mit „Chobot-Artenliste“ (*Chobot průzkum*) gekennzeichnet und hellgrün hinterlegt (s. Anhang 04). Entsprechend der Literaturrecherche und -auswertung hätten 284 Insektenarten im Garten der Borromäerinnen erwartet werden können, davon 112 Arten von Brackwespen (*Braconidae*) und Blattläusen (*Aphidoidea*). Die Mehrheit der kartierten Insekten gehört zu den Arten, die normalerweise in Gärten zu finden sind, deren Vorkommen jedoch durch den Einsatz von Bio- und Pestiziden sowie der Zunahme von versiegelten Flächen gefährdet ist. Besondere Erwähnung finden sechs Hummelarten der Gattung *Bombus*, von denen drei im Hospitalgarten kartiert werden konnten.¹⁰⁶ Alle Arten von Hummeln sind besonders geschützt und in der Roten Liste als potentiell gefährdet (C4) eingestuft.¹⁰⁷

Eine weitere besonders geschützte Art ist der bedrohte Trauer-Rosenkäfer (*Oxythyrea funesta*). Seit den 1990er Jahren expandiert diese Käferart jedoch und ist heutzutage in fast allen waldfreien Gebieten, einschließlich Gärten, zu finden. Weitere interessante, an Totholz gebundene Arten sind der Stolperkäfer (*Valgus hemipterus*), der Blauschwarze Kugelhalsbock (*Dinoptera collaris*) sowie der vermutete, aber nicht nachgewiesene Glattschienige Pinselkäfer (*Trichius gallicus*).¹⁰⁸ Ihre Larven entwickeln sich im Totholz von Laubbäumen, die erwachsenen Tiere benötigen Blüten. Unter den weiteren florikolen, d.h. auf den Blüten lebende Arten, gehören die anderen nachgewiesenen Arten von Haut- und Zweiflüglern. Andere kartierte saproxylische, d.h. an Totholz gebundene Arten, sind neben Hornissen (*Vespa crabro*) z.B. der Variable Schönbock (*Phymatodes testaceus*), die Schwarze Kammschnake (*Tanyptera atrata*) oder der Balkenschroter (*Dorcus parallelipipedus*). Als Biotope gelten sowohl abgestorbenes Holz als auch Holzstapel.

Eine große Anzahl von nachgewiesenen Käfern sind phytophag, d.h. pflanzenfressend. Dazu gehören sowohl monophagische Arten, wie der an Natternköpfe (*Echium*-Arten) gebundene Landkarten-Raublattrüssler (*Mogulones geographicus*) als auch polyphagische Arten, wie z.B. der Nebelschildkäfer (*Cassida nebulosa*). Aus den anderen Insektengruppen ist die Schmuckwanze (*Eurydema ornatum*) ein gefährdeter Käfer, der in der Umgebung von Prag noch relativ weit verbreitet ist, d.h. er findet ausreichend geeignete Lebensräume. Phytophagen sind grundsätzlich von einer vielfältigen Pflanzensammensetzung abhängig, wobei es hier um einheimische Arten, also der natürlichen Wiesenzusammensetzung geht.

Unter den am Boden lebenden Raubkäfern gibt es im Krankenhausgarten viele Arten von Laufkäfern

104 „Nálezová databáze ochrany přírody“, in: <https://portal.nature.cz/nd/>, Zugriff: 07.09.2020.

105 Jaroslav Boháč und Jan Matějček untersuchten 2003 das Stadtgebiet Prags auf Kurzflügler-Arten (*Staphylinidae*) und veröffentlichten eine Artenliste (BOHÁČ, 2003). Jaromír Bratka erwähnt weitere Käferarten im Managementplan des Naturdenkmals „Petřínér Felsen“ (BRATKA, 2011). Zwei Werke von Zdeněk Pádr sind den Hautflüglern (*Hymenoptera*) gewidmet (PÁDR, 1990 und 1993). Jaromír Strojček beschäftigte sich umfangreich mit phytophagen Käfergruppen (STROJČEK, 2000; 2000a; 2001; 2005; 2005a). Jiří Vávra veröffentlichte eine umfangreiche Artenliste zu Schmetterlingen am Naturdenkmal „Petřínske Skalky“ (VÁVRA, 2004).

106 Dazu gehören die folgenden Arten: Steinhummel (*Bombus lapidarius*), Ackerhummel (*Bombus pascuorum*) und Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*). Die Keusche Kuckuckshummel (*Bombus vestalis*), die Umherschweifende Hummel (*Bombus bohemicus*) und Wiesenhummel (*Bombus pratorum*) können potentiell im Hospitalgarten erwartet werden, in: CHOBOT, 2018, Anhang.

107 In der Tschechischen Republik gibt es folgende Kategorien: A1 (ausgestorben), A2 (verschollen), A3 (unklar), C1 (kritisch gefährdet), C2 (stark gefährdet), C3 (gefährdet), C4 (potentiell gefährdet).

108 Als Synonym wird *Trichius rosaceus* verwendet.

(*Carabidae*) und Hornissenkäfern (*Velleius dilatatus*). Sie haben sehr unterschiedliche Umweltansprüche: Im Krankenhausgarten treten einerseits weniger anspruchsvolle, andererseits anspruchsvolle Arten auf. Dazu gehören der Goldgruben-Laufkäfer (*Carabus hortensis*) und der hygrophile *Nebria brevicollis*.¹⁰⁹ Ihr Auftreten ist ein Beweis dafür, dass es im Krankenhausgarten ein vielfältiges Angebot an Lebensräumen gibt. Ebenso wurde ein Vertreter der koprophagen Käfer, der Eiförmige Kotkäfer (*Onthophagus ovatus*) in Hasenkot gefunden.

Unter den kartierten Tagfaltern sind grundsätzlich häufig vorkommende Arten zu verzeichnen, ihr Auftreten ist jedoch im innerstädtischen Kontext bemerkenswert.

Grundsätzlich gelten Tagfalter als gute Indikatoren für die Biodiversität von Wiesen (KÜHN, 2020). Zu den nachgewiesenen Arten gehören Edelfalter (*Nymphalidae*) und die häufig vorkommenden Arten der Wiesenfalter, darunter die große Unterfamilie der Bläulinge (*Lycaeninae*), Weißlinge (*Pieridae*) und Augenfalter (*Satyrinae*). Zwei der kartierten Schmetterlingsarten sind gefährdet: der Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) und der Malven-Dickkopffalter (*Carcharodus alceae*). Der Segelfalter ist eine besonders geschützte Art, die im Prager Zentrum die trockenen Hänge, Obstgärten und Gärten besiedelt. Er verfügt über ein gutes Flugvermögen. Der Malven-Dickkopffalter ist an vielen Orten in Tschechien verschwunden, er bevorzugt sonnige, leicht vernachlässigte Wiesen, sein Vorkommen ist an Malven (*Malva*) und Stockrosen (*Alcea*) gebunden. Sein Rückgang ist an den Verlust geeigneter Flächen gekoppelt. Wiesenpflege wird entweder zu intensiv oder zu extensiv betrieben. Der Malven-Dickkopffalter benötigt als Lebensraum Bereiche wie den St. Karolusgartens.

Es gibt grundsätzlich eine größere Anzahl an Nacht- als an Tagfaltern. Im Rahmen der entomologischen Untersuchungen für den Hospitalgarten wurden Nachtfalter nicht vertiefend erfasst. Nachgewiesen wurden lediglich der Winden-Schwärmer (*Herse convolvuli*), das Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*) und typische Arten sonniger, warmer Hänge mit Winden, wie z.B. die Feldflur-Windeneule (*Tyta luctuosa*) und das Ackerwinden-Bunteulchen (*Emmelia trabealis*).

Der bedrohte Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) konnte nicht erfasst werden, obwohl sein Vorkommen im nahen Natura 2000-Gebiet „*Petřín*“ nachgewiesen ist. Grund dafür ist, dass im Hospitalgarten nicht die entsprechenden Habitatbedingungen vorliegen. Das umfasst ein ausreichendes Vorkommen von Totholz, das Bodenkontakt hat, um den Zersetzungsprozess zu beschleunigen.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Es konnte eine Vielzahl von Insektenarten im Untersuchungsgebiet festgestellt werden. Für den innerstädtischen Standort stellt dies ein wertvolles Ergebnis dar. Die Anzahl an Biotopen im Untersuchungsgebiet ist relativ hoch und sollte keinesfalls reduziert werden. Jegliche Bau- und Pflegemaßnahmen sollten diese Mannigfaltigkeit bewahren und nach Möglichkeit steigern. Um dies zu bewerkstelligen, werden im Folgenden für die einzelnen Bereiche Maßnahmen vorgeschlagen.

Ziel ist, das Vorkommen der wertvollen Arten zu bewahren und nach Möglichkeit weitere Standortbedingungen zu schaffen, um die Biodiversität zu steigern. Zu den besonders geschützten Arten zählen die Hummel-Arten der Gattung *Bombus* sowie der Trauer-Rosenkäfer (*Oxythyrea funesta*).

Empfehlungen

Bereich O: befestigte Flächen und Parkplätze rund um das Krankenhaus

Dieser Bereich ist für Insekten derzeit aufgrund seiner Beschaffenheit unbedeutend. Jegliches Hinzufügen von natürlichen Elementen, wie z.B. Holzzäune, Kübelpflanzen oder Rasenpflaster, erhöht die Attraktivität für Insekten.

Bereich OA: Parkplatz mit Baumhain

109 Dieser Käfer besitzt keinen eingeführten deutschen Namen.

Hier konnten keine bedeutenden Insektenarten erfasst werden. Bäume stellen jedoch grundsätzlich ein geeignetes Biotop dar. Es wird empfohlen, die Kirschlorbeer-Hecke (*Prunus laurocerasus*) durch einheimische Sträucher zu ersetzen.

Bereich A: Garten am Hang (entspricht dem St. Karolusgarten)

Der St. Karolusgarten ist der entomologisch wertvollste Gartenbereich. Hier konnte die am stärksten gefährdete Schmetterlingsart des Hospitalgartens, der Malven-Dickkopffalter (*Carcharodus alceae*), kartiert werden. An diesem Standort empfiehlt sich, die gegenwärtig extensive Pflege beizubehalten. Das bedeutet, dass ein unregelmäßiges und kein ganzflächiges Mähen (Mosaikmähen) im Jahresverlauf anzustreben ist.

Bereich BA: Obstgarten

In diesem weitläufigen Areal konnten zahlreiche Laufkäfer-Arten gefunden werden. An der Feuerstelle, in Holzstapeln sowie an Bäumen wurden interessante saproxyliche, d.h. Alt- und Totholzarten, gefunden, wie der Variable Schönbock (*Phymatodes testaceus*). In einer Baumhöhle wurde ein Hornissennest entdeckt. Für die Erneuerung des Obstgartens ist empfehlenswert, eine maximale Anzahl an alten Bäumen zu erhalten und tote Äste zu belassen, vorausgesetzt die Verkehrssicherheit kann dabei gewährleistet werden. Ersatzpflanzungen sollten im Raster mit hochstämmigen Obstbäumen vorgenommen werden. Chobot bemängelte, dass die Wiesenfläche heute relativ intensiv gemäht wird. Eine Mahd in Mosaik- oder Streifenform würde einen wichtigen Beitrag für insektenfreundliche Wiesen leisten. Dafür sind die Flächen in Abschnitte zu teilen, die zeitlich versetzt gemäht werden. Das Betonwasserbecken im hinteren Teil der Streuobstwiese sollte saniert werden und als offenes Wasserbiotop fungieren. An geeigneten Stellen könnten Wegeinfassungen aus Eichenholz gesetzt werden, um die Entwicklung von Habitaten für Hirschkäfer zu unterstützen. Die historische Mauer ist zu sanieren und bei Fehlstellen mit Ziegeln oder Natursteinen zu befestigen.

Bereich BB: Obstgarten hinter den Mauern

Dieser westliche und durch die Mauer abgetrennter Teil des Obstgartens wird u.a. zur Lagerung von Gartenabfällen genutzt. Aufgrund der extensiven Pflege konnte sich hier ein relativ vielfältiger Standort etablieren. Dieser Zustand sollte erhalten und mit zusätzlichen Elementen, wie z.B. Totholzstapeln oder Kompostflächen ergänzt werden.

Bereich BC: Böschung im St. Michaelsgarten

Es wird empfohlen, die ungeeigneten Bäume im Böschungsbereich durch einheimische Gehölze, z.B. Eichen zur Unterstützung der Ansiedlung des Hirschkäfers, zu ersetzen.

Bereich CA: St. Josefsgarten

Der St. Josefsgarten ist für Insekten ein ungeeigneter Standort. Für eine insektenfreundliche Gestaltung könnten die Rasenflächen versetzt gemäht und nektarreiche Stauden in den Beeten ergänzt werden. Die asphaltierten Wegeflächen sollten durch durchlässiges Material ersetzt werden. Es sollte geprüft werden, ob geeignete Stellen für Wege- und Beeteinfassungen aus Eichenholz vorhanden sind, um die Ansiedlung des Hirschkäfers zu unterstützen.

Bereich CB: St. Michaelsgarten (ohne mittlerer Böschung)

Hier dominieren intensiv gepflegte Wiesenflächen. Wie im Obstgarten kann eine zeitversetzte Mahd in Mosaik- oder Streifenform einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer insektenfreundlichen Wiese leisten. Eingefügte Blühstreifen würden die Biodiversität steigern.

5.3 Ornithologische Untersuchungen

Jaroslav Cepák übernahm die ornithologischen Untersuchungen (CEPÁK, 2019). Cepák ist Leiter der „Ringstation Zugvogelforschung“ („*Kroužkovací stanice*“) am tschechischen Nationalmuseum. Er verfügt durch seine Tätigkeit über hervorragendes Fachwissen bezüglich des Untersuchungsgebietes.

Methodik

Die ornithologischen Untersuchungen wurden im Zeitraum von August 2018 bis Juni 2019 zweimal pro Monat durchgeführt. Aufgrund der kleinen Fläche wurden die Vogelzählungen von einem Standort aus unternommen, der sich ungefähr in der Mitte des Gartens befand. Die Vögel wurden akustisch und visuell gezählt. Zusätzlich wurden während acht Ortsbegehungen (im September und Oktober 2018 sowie April 2019) Schlagnetzfallen verwendet, um versteckt lebende Zugvogelarten zu erfassen. Es wurde eine Artenliste erstellt (s. Anlage 05).

Recherchen

Die lokale Vogelfauna am „*Petřín*“ ist relativ gut dokumentiert. Die erste Liste der vorkommenden Vogelarten im Prager Stadtgebiet einschließlich des *Petříns* stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts von Antonín Frič (1832-1913) (FRIČ, 1871). Weitere ornithologische Untersuchungen wurden Mitte des 20. Jahrhunderts durchgeführt (ROZUM, 1935; WAHL, 1945; BAUM, 1955). Für die ornithologische Untersuchung des Borromäerinnen-Gartens wurde ein Datenabgleich zwischen den Erfassungen der letzten zehn Jahre (Zeitraum 2008-2018) sowie den Ergebnissen einer Atlaskartierung in den Jahren 1985-1989 im Großraum Prag (FUCHS, 2002) vorgenommen. Für die neueren Daten wurden hauptsächlich eigene Beobachtungen (CEPÁK in litt.), Aufzeichnungen aus den Datenbanken der Tschechischen Gesellschaft für Ornithologie¹¹⁰ sowie der Ringstation des tschechischen Nationalmuseums¹¹¹ herangezogen.

Ergebnisse

Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum von August 2018 bis Juni 2019 44 Vogelarten auf dem Gelände festgestellt. Darunter sind 30 nistende Arten (entweder nachgewiesen nistend oder vermutlich nistend). 14 Arten wurden beim Durchzug beobachtet oder haben den Garten als Nahrungsraum genutzt.

Im Folgenden werden die Vögel nach Ordnungen mit den im Hospitalgarten kartierten Arten beschrieben.

NON-PASSERINES (NICHTSPERLINGSVÖGEL)

Gänsevögel (*Anseriformes*)

Der Mangel an offenen Wasserflächen am „*Petřín*“ schließt das Vorkommen dieser Ordnung weitgehend aus. Es gibt einzig Individuen der Stockente (*Anas platyrhynchos*), die im Teich des Kinsky-Gartens nisten. Im Hospitalgarten wurde kein Vertreter der Gänsevögel gesichtet.

Regenpfeiferartige (*Charadriiformes*)

Dieser Ordnung gehören hauptsächlich Arten an, die als Lebensraum Feuchtgebiete benötigen. Daher gilt hier das Gleiche wie für die Gänsevögel. Die einzige Vogelart, die im Gebiet des „*Petříns*“ kartiert werden konnte, ist die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*). Im Hospitalgarten wurde keine Art aus dieser Gruppe erfasst.

110 Česká společnost ornitologická, <https://birds.cz/avif/>, Zugriff: 28.09.2020.

111 Kroužkovací stanice, <https://www.nm.cz/prirodovedecke-muzeum/krouzkovaci-stanice>, Zugriff: 28.09.2020.

Spechtvögel (Piciformes)

Im Hospitalgarten wurde das Brutvorkommen des Bunt- (*Dendrocopos major*) und Grünspechts (*Picus viridis*) sowie das Wintervorkommen des Mittelspechts (*Dendrocopos medius*) untersucht. Der Grünspecht nutzt den Garten als wichtige Nahrungsquelle.¹¹² Weitere am „Petřín“ vorkommende Spechtarten, wie der Kleinspecht (*Dendrocopos minor*), der Grauspecht (*Picus canus*), der Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und der Wendehals (*Jynx torquilla*), konnten bei den Borromäerinnen nicht beobachtet werden.

Greifvögel (Acciptriformes)

Lediglich ein über den Garten fliegender Mäusebussard (*Buteo buteo*) wurde im September 2018 gesichtet. Am „Petřín“ ist darüber hinaus das Vorkommen von Sperbern (*Accipiter nisus*) und Habichten (*Accipiter gentilis*) bekannt. Prag ist die einzige europäische Stadt, in der eine große Brutpopulation des Sperbers direkt in der Stadt lebt, einschließlich der Gärten und Parks im Zentrum. In den letzten Jahren ist jedoch die Population aus bislang ungeklärten Gründen gesunken. Möglicherweise waren Glashindernisse, wie Lärmschutzwände oder Haltestellen des ÖPNV, Todesursache. Im Zeitraum von 1985-1989 nisteten zwei Paare auf dem „Petřín“, derzeit wahrscheinlich nur noch ein Paar. Der Habicht, der in größeren Waldgebieten und Parks am Prager Stadtrand nistet, kommt auf dem „Petřín“ nur noch unregelmäßig außerhalb der Brutzeiten vor.

Falken (Falconiformes)

Ein Paar des Turmfalkens (*Falco tinnunculus*) nistet auf einem der Gebäude des Krankenhaus- und Kirchenkomplexes der Borromäerinnen. Fast alle Sakralbauten und weitere historische Gebäude in unmittelbarer Nähe zum „Petřín“, wie das Strahov-Kloster, die Prager Burg und sämtliche Kirchen, sind Nistplätze des Turmfalkens.

Hühnervögel (Galliformes)

Der Fasan (*Phasianus colchicus*) ist eine regelmäßig brütende Vogelart am „Petřín“. Im Garten der Borromäerinnen und im Seminargarten konnten zwei Paare erfasst werden. 2013 traten auch Rebhühner (*Perdix perdix*) auf, die jedoch ausgesetzt wurden. Die Waldflächen des „Petříns“ sind ein völlig ungeeigneter Lebensraum für diese Art, die in offenen Agrarlandschaften heimisch ist.

Eulen (Strigiformes)

Die einzige regelmäßig auf dem „Petřín“ nistende Art dieser Gruppe ist der Waldkauz (*Strix aluco*). Ein Waldkauz-Paar wird jedes Jahr im Lobkowitz Garden gesichtet. Im 20. Jahrhundert wurde auch die Waldohreule (*Asio otus*) als Brutvögel erwähnt, sie wurde aber nach 2000 auf dem „Petřín“ nicht mehr gesichtet. Im Hospitalgarten wurde kein Vertreter der Eulen erfasst.

Tauben (Columbiformes)

Bis zu je drei Brutpaare der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) und der Ringeltaube (*Columba palumbus*) konnten im Garten der Borromäerinnen beobachtet werden. Sie nutzen den Garten auch als Nahrungsquelle. Diese beiden Taubenarten gehören zu den am häufigsten vorkommenden und individuenreichsten Vogelarten am „Petřín“. Die Türkentaube war bereits in den 1980er Jahren stark vertreten, während die Ringeltaube in dieser Zeit nur mit einem Paar erfasst wurde. Mittlerweile nisten von Letzterer ca. 50 Paare am „Petřín“.

Seglervögel (Apodiformes)

Der Mauersegler (*Apus apus*) ist der einzige Vertreter dieser Gruppe im Untersuchungsgebiet, er jagt regelmäßig über das Gebiet des „Petříns“ und nistet auch auf höheren Gebäuden in der weiteren

112 Es wurden am 28.08.2018 acht Individuen beobachtet.

Umgebung. Rund zehn Paare des Mauerseglers nisten in den Krankenhausgebäuden.

PASSERINES (SPERLINGSVÖGEL- SINGVÖGEL)

Stelzen (*Motacilidae*)

Noch in den 1980er Jahren nistete die Bachstelze (*Motacilla alba*) mit sechs Paaren am „Petřín“. Seitdem konnte sie nicht mehr gesichtet werden. 2006 konnten Bergstelzen (*Motacilla cinerea*) nachgewiesen werden. Ein Paar nistete erfolgreich in der Steinmauer am Teich im Kinsky-Garten. Im Hospitalgarten wurde kein Vertreter der Stelzen erfasst.

Schwalben (*Hirundinidae*)

Die zwei Schwalbenarten, Rauschschwalbe (*Hirundo rustica*) und Mehlschwalbe (*Delichon urbicum*), nutzen den Garten regelmäßig als Nahrungsstandort und haben ihre Brutplätze in der nahen Umgebung. Rund 15 Rauchschnäpper-Paare nisten in den zahlreichen Gängen und Innenhöfen von Gebäuden auf der Prager Kleinseite, zwölf Mehlschwalben-Paare in der Mostecká-Straße 18, ein Paar nistete 2018 in einem Bogen der Karlsbrücke.

Braunellen (*Prunellidae*)

Ein Paar der Heckenbraunelle (*Prunella modularis*) nistet im Garten; es wurde ein singendes Männchen im oberen Gartenbereich im April 2019 gesichtet. Diese Art ist am „Petřín“ seltener geworden: In den 1980er Jahren wurde die Zahl noch auf ca. 12 Paare geschätzt, heute geht man von ein bis zwei Paaren aus.

Zaunkönige (*Troglodytae*)

Der Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*) brütet zwar nicht im Garten der Borromäerinnen, wurde jedoch mit mindestens zwei Individuen regelmäßig bei seinem Durchzug und in der Winterzeit beobachtet. Am „Petřín“ nistet er mit sechs Paaren.

Fliegenschnäpper (*Muscicapidae*)

Mehrere Arten dieser großen Singvogelfamilie nisten am „Petřín“. Im Garten der Borromäerinnen wurden ein Rotkehlchen-Paar (*Erithacus rubecula*) im oberen Bereich, zwei Hausrotschwanz-Paare (*Phoenicurus ochruros*) und ein bis zwei Gartenrotschwanz-Paare (*Phoenicurus phoenicurus*) gesichtet. Diese drei Arten vermehren sich. Zwei Individuen des Trauerschnäppers (*Ficedula hypoleuca*) konnten beobachtet werden.

Drosseln (*Turdidae*)

Aus der Gruppe der sogenannten Großen Drosseln der Gattung *Turdus* nisten auf dem „Petřín“ zwei Arten: die Amsel (*Turdus merula*), eine der am häufigsten vorkommenden Vogelarten und die Singdrossel (*Turdus philomelos*). Während die Anzahl der Amseln seit den 1980er Jahren im Wesentlichen stabil geblieben ist, ist die Anzahl der Singdrosseln deutlich zurückgegangen. Im Vergleich zu den in den 1980er Jahren nachgewiesenen 76 Paaren nisten derzeit nur noch 10 bis 15 Paare. Die beiden anderen Arten aus der *Turdus*-Familie, die Rot- (*Turdus iliacus*) und die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) kommen nur beim Durchzug und im Winter vor.

Die Amsel ist das ganze Jahr über im Garten der Borromäerinnen anzutreffen; es nisten ca. drei Paare dort. Die Singdrossel ist häufig während des Durchzugs zu sehen, sie nistet wahrscheinlich mit einem Paar im Hospitalgarten. Die Wacholderdrossel konnte mit etwa 30 Exemplaren im Februar 2019 beim Durchzug gezählt werden.

Grasmückenartige (*Sylviidae*)

Hier handelt es sich mit neun Arten um die artenreichste Familie der Singvögel, die am „Petřín“ nisten. Fünf Arten konnten davon auch im Hospitalgarten beobachtet werden. Die Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) tritt am häufigsten auf: Mindestens drei Paare nisten dort und fliegen häufig durch das

Gebiet. Im September 2018 und April 2019 konnten insgesamt 46 Exemplare gezählt werden. Die Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*) wurde mit zwei Brutpaaren im Garten der Borromäerinnen gefunden. Mit großer Wahrscheinlichkeit nistet hier ebenfalls ein Paar der Gartengrasmücke (*Sylvia borin*).¹¹³ Vom Weidenlaubsänger (*Phylloscopus collybita*) konnten mindestens zwei nistende Paare kartiert werden. Der Fitis (*Phylloscopus trochilus*) konnte mit drei Exemplaren erfasst werden.

Schwanzmeisen (Aegithalidae)

Die Population der Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*) auf dem „Petřín“ kann mit einer Anzahl von etwa fünf Brutpaaren seit langem als stabil gelten. Im Garten der Borromäerinnen nistet mindestens ein Paar.

Meisen (Paridae)

Auf dem „Petřín“ sind vier Meisen-Arten bekannt, drei davon wurden auch im Hospitalgarten gesichtet. Kohl- und Blaumeisen (*Parus major* und *P. caeruleus*) sind die am häufigsten vorkommenden Vogelarten in dieser Gegend, ihre Population weist eine Stabilität auf. Im Garten nisten sie mit je etwa zwei bis drei Paaren. Im Winter konnte auch die Sumpfmeise (*Parus palustris*) beobachtet werden, die Tannenmeise (*Periparus ater*) nistet mit zwei Paaren im Seminar- und Kinsky-Garten.

Kleiber (Sittidae)

Der Kleiber (*Sitta europaea*) kommt mit einem nistenden Paar im Hospitalgarten vor, am „Petřín“ nisten ungefähr 20 Paare. Auch hier ist eine stabile Population zu verzeichnen.

Baumläufer (Certhiidae)

Beide Baumläuferarten, der Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactylla*) und der Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*), kommen sehr häufig auf dem „Petřín“ vor, je ein Exemplar konnte während der Brutzeit im Garten der Borromäerinnen gefunden werden.¹¹⁴ Das Vorkommen des Gartenbaumläufers hängt von älteren Laubbaumbeständen ab. Damit kann der Gartenbaumläufer aufgrund des alten großen Laubbaumbestandes am „Petřín“ als eine für die Gegend typische Art erachtet werden.

Würger (Laniidae)

In der Vergangenheit nistete der Neuntöter (*Lanius collurio*) am „Petřín“. Anfang der 1990er Jahre wurde in einem Hagebuttenstrauch im Seminargarten ein Brutpaar entdeckt. Gegenwärtig kommt diese Art am „Petřín“ nicht mehr vor, auch im Hospitalgarten konnte kein Würger erfasst werden.

Rabenvögel (Corvidae)

Auf dem „Petřín“ ist das Vorkommen von vier Rabenvogelarten bekannt: Eichelhäher (*Garrulus glandarius*), Elster (*Pica pica*), Dohle (*Corvus monedula*) und Saatkrähe (*Corvus frugilegus*). Im Hospitalgarten kommen ebenfalls alle vier Arten ganzjährig vor, sie nutzen ihn als Nahrungsraum. Ein Eichelhäherpaar und ein bis zwei Elsternpaare nisten hier.

Stare (Sturnidae)

Der gemeine Star (*Sturnus vulgaris*) ist auf dem „Petřín“ eine regelmäßig nistende Art mit einer stabilen Häufigkeit von etwa 20 Paaren. Im Garten der Borromäerinnen wurde das Nest eines Paares gefunden.

Sperlinge (Passeridae)

Die Populationen beider Sperlingsarten, Haussperling (*Passer domesticus*) und Feldsperling (*Passer*

113 Am 11.09.2018 wurde von Jaroslav Cepák eine Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) gefangen.

114 Ein Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactylla*) konnte am 30.08.2018 von Jaroslav Cepák gefangen werden.

montanus), haben sich in den letzten Jahrzehnten auf dem „Petřín“ stark verändert. Während noch in den 1980er Jahren der Haussperling sehr häufig anzutreffen war, verschwand dieser vollständig in den 2000er Jahren. Dieses Phänomen ist auch in anderen Stadtteilen auf der Prager Kleinseite festzustellen. Die letzten Haussperlinge, etwa zehn Exemplare, kommen hier in der Besední-Straße und am Dražického-Platz, vor. Im Gegensatz dazu nimmt die Population des Feldsperlings langsam zu. Im Hospitalgarten wurde ein nistendes Feldsperlingspaar gefunden.

Finken (*Fringillidae*)

Die Finken gehören zu den Familien mit den meisten Arten, die am „Petřín“ vorkommen. Von den zehn Vertretern nisten jedoch hier nur vier Arten. Im Garten der Borromäerinnen wurden etwa je zwei nistende Paare von Buchfinken (*Fringilla coelebs*), Stieglitzen (*Carduelis carduelis*) und Grünfinken (*Carduelis chloris*) gefunden. Außerhalb der Brutzeit wurden sechs Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*) und 30 Erlenzeisige (*Carduelis spinus*) auf der Nahrungssuche beobachtet.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Insgesamt konnten 44 Vogelarten im Untersuchungszeitraum erfasst werden. Darunter zählen 30 nistende Arten, entweder nachgewiesen nistend oder vermutlich nistend, 14 Arten wurden beim Durchzug beobachtet oder haben den Garten als Nahrungsraum genutzt. Dies stellt angesichts der innerstädtischen Lage und Größe des Gartens nach Einschätzung Cepáks eine relativ hohe Artenanzahl dar. In seinem gegenwärtigen Zustand lassen sich im Garten Elemente finden, die in der Umgebung fehlen. Hier handelt es sich hauptsächlich um niedrige Solitärsträucher und offene, regelmäßig gemähte Wiesenflächen, die verschiedenen Vogelarten als Nahrungsstandort dienen. Offene Wasserflächen fehlen, die weitere Vogelarten anziehen würden.

Als die wohl seltenste Vogelart schätzt Cepák die Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) ein (CEPÁK, 2019, S. 5). Ein Paar nistete im Juni 2019 in dem Strauchstreifen auf der Böschung zwischen dem oberen und unteren Bereich des St. Michaelgartens. Tatsache ist, dass die Gartengrasmücke in dem angrenzenden viel größeren Gebiet des „Petříns“ in den Jahren 2008-2019 nicht beobachtet werden konnte. Die gemähten Wiesenflächen dienen Grünspechten (*Picus viridis*), Ringeltauben (*Columba palumbus*), Dohlen (*Corvus monedula*) und Saatkrähen (*Corvus frugilegus*) als Nahrungsraum. Das Einfangen von Vögeln während ihres Durchzuges hat überraschenderweise eine große Anzahl an Individuen einiger Arten, wie der Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) und das Vorkommen von Vogelarten, die in innerstädtischen Flächen ungewöhnlich sind, gezeigt. Dazu gehört der Fitis (*Phylloscopus trochilus*).

Empfehlungen

Mit der geplanten Neugestaltung des Hospitalgartens sollte vor allem ein Höchstmaß an Mosaikstrukturen und vielfältigen Standorten bewahrt und gefördert werden.

Gehölze

Aus ornithologischer Sicht sollte die Anzahl der Bäume im Vergleich zum derzeitigen Bestand nicht erhöht werden. Neuanpflanzungen sollten nur als Ersatzpflanzungen für durch Alter oder Krankheit abgegangene Bäume vorgenommen werden. Ideal sind kleinwüchsige bis mittelgroße Bäume, wie z.B. Obstbäume oder Ahorne.

Um das Nahrungsangebot, Nistgelegenheiten und Versteckmöglichkeiten für Vögel zu erhöhen, sollten niedrige und dichte Sträucher neu angepflanzt werden. Dafür geeignete Standorte sind einerseits die Flächen entlang der nördlichen Grundstücksgrenze zum Großen Strahover Garten mit Weinberg, andererseits ist es der Böschungsbereich zwischen den Terrassen des St. Michaelgartens. Als ideale Lebensräume gelten Solitärsträucher und Strauchgruppen, die sich mit sonnigen und schattigen Bereichen abwechseln. Großflächige Strauchpflanzungen sind nicht förderlich. Als Arten bieten sich an: Spiersträucher (*Spiraea*), Heckenkirschen (*Lonicera*), Zwergmispeln (*Cotoneaster*) und Wacholder

(*Juniperus*). Von derartigen Anpflanzungen profitieren von denen im Garten vorkommenden Arten u.a. die Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), die Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*), die Gartengrasmücke (*Sylvia borin*), der Weidenlaubsänger (*Phylloscopus collybita*) und die Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*).

Wasserstellen

Bisher fehlen offene Wasserstellen im Garten. Es empfehlen sich kleinere Wasserflächen mit seichten Ufern (Teich) und/oder mehrere Vogeltränken.

Wiesenflächen

Die weitläufigen Wiesenflächen für am Boden futtersammelnde Vogelarten sollten erhalten werden.

Nistkästen und Futterhäuschen

Nistmöglichkeiten für in Höhlen nistende Arten sollten durch das Anbringen verschiedener Nistkastentypen erhöht werden. Höhlenbrüterkästen mit verschiedenen Fluglochgrößen sind für Meisen, Stare und Feldspatzen geeignet. Halbkästen sind für Nischenbrüter, wie Gartenrotschwänze, anwendbar. Es ist zu beachten, dass die Nistkästen regelmäßig gereinigt, repariert und ggf. bei Beschädigung ausgetauscht werden müssen. Sicherheitsvorkehrungen gegen Prädatoren (Katze, Marder, Buntspecht) sind ebenfalls erforderlich.

Vogelhäuser für die Winterführung von Vögeln sollten an geeigneten Standorten aufgestellt werden. Diese helfen nicht nur den Vögeln in der kalten Jahreszeit, sondern sie haben auch eine wichtige kulturelle Bedeutung und wirken positiv auf die menschliche Psyche. Insbesondere im Umgang mit den Patienten des Krankenhauses kann das Beobachten von Vögeln in der kalten Jahreszeit einen zusätzlichen Nutzen erfahren.

5.4 Untersuchungen von Fledermäusen, kleinen Wirbeltieren, Amphibien und Reptilien

Für die Untersuchungen von Fledermäusen, kleinen Wirbeltieren, Amphibien und Reptilien konnte Prof. RNDr. Ivan Horáček gewonnen werden. Prof. Horáček hatte die Professur für Zoologie der Wirbeltiere an der Prager Karls-Universität (Fakultät für Naturwissenschaften) bis 2011 inne. Er verfügt durch seine langjährige wissenschaftliche Tätigkeit als Zoologe und ausgewiesener Fledermausexperte über ortsspezifische Fachkenntnisse.

Methodik

Für die Fledermauskartierungen wurden 15 Nachtkontrollen durchgeführt. Mit verschiedenen Fledermausdetektoren¹¹⁵ konnte die Echoortungsaktivität kontinuierlich von Fledermäusen aufgezeichnet werden. Nach Sonnenuntergang durchquerte Horáček den Garten drei Stunden lang auf standardisierte Weise, um jede einzelne vorbeiziehende Fledermaus mit einer Kombination von Heterodyn- und Zeitdehnerdetektoren zu identifizieren (BARATAUD, 2015). Den Großteil der Fledermausrufe nahm er für weitere Analysen auf; 137 Zeitdehneraufnahmen wurden mit Fachsoftwares ausgewertet.¹¹⁶ Zusätzlich fanden zwei Rundgänge mit Fledermausdetektoren und Fangnetzen durch alle Gartenanlagen am „Petřín“ statt.

Das Vorkommen von kleinen Bodensäugetieren wurde mittels einer Kombination aus visueller Beobachtung, Suche nach Futterresten und Wühlstellen sowie Fangen in Lebendfallen¹¹⁷ untersucht. Spezielle Aufmerksamkeit kamen dem Vorkommen von Siebenschläfern und Haselmäusen (*Glis glis*, *Muscardinus avellanarius*) zu. Mehrere Tagkontrollen galten der Suche nach Amphibien, Reptilien und Eichhörnchen.

Recherchen

Für das Untersuchungsgebiet liegen keine Aufzeichnungen zu Landwirbeltieren vor, obwohl die benachbarten weitläufigen Gartenanlagen mehrfach in dieser Hinsicht systematisch untersucht wurden. Neben alten Aufzeichnungen, in denen u.a. mittlerweile im Prager Gebiet ausgestorbene Arten genannt sind,¹¹⁸ liegen eine Reihe von neueren Studien vor, die ein zuverlässiges Bild der tatsächlichen Wirbeltiergemeinschaften am „Petřín“ wiedergeben (Tab. 01).

Was Säugetiere betrifft, so können detaillierte Informationen insbesondere aus den Monographien von Hanák (HANÁK, 2009) und Anděra (ANDĚRA, 2016) gewonnen werden. Sowohl die Anzahl der Arten als auch die Anzahl der aufgenommenen Individuen, die kürzlich für das Gebiet des „Petříns“ bestätigt wurden, sind selbst im Vergleich zu viel kleineren Gebieten in anderen Stadtbereichen überraschend niedrig. Dieses Phänomen kann auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass es – im Gegensatz zu den Parkanlagen in den Prager Randbereichen oder in der Nähe der Moldau und ihrer Nebenflüsse – im Gebiet des „Petříns“ keine offenen Wasserläufe oder andere Korridore vorhanden sind, die die Wanderung von Landwirbeltieren zu offenen Wasserflächen ermöglichen. Im Prager Gebiet wurden insgesamt zwölf Amphibienarten, sieben Reptilienarten, sieben Insektenfresser, 17 Nagetier- und Hasentierarten, zwölf Fleischfresser und 18 Fledermausarten festgestellt; auf dem „Petřín“ konnte nur je eine Amphibien- und Reptilienart gefunden werden, drei Insektenfresser, fünf Nage- und Hasentiere, zwei Fleischfresser und vier Fledermausarten. Grundlagen dafür sind aktuelle Fauna-Datenbanken.

115 Es wurden die Modelle Petterson D240, Petterson D1000 und EchoMeter Touch 2 Pro verwendet.

116 Petterson Bat Sound und Kaleidoscope Software (Kaleidoscope AutoID Modul).

117 Lebendfallen wurden zweimal mit Hilfe von 30 Holzfallen mit Standardködern aufgestellt.

118 Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*).

Art, lateinisch	Art, deutsch	Aufnahmeort, Quelle
<i>Bufo bufo</i>	Erdkröte	Kinsky-Garten, Nebozízek – regelmäßig gesichtet BioLib, Šandera 2019
<i>Anguis fragilis</i>	Blindschleiche	Petřín, 08.09.2016 BioLib
<i>Talpa europaea</i>	Europäischer Maulwurf	„Petřín Felsen“ („Petřínské skalky“), 1987 Frynta 1987, Anděra 2016
<i>Erinaceus roumanicus</i>	Nördlicher Weißbrüstigel	Petřín: Kinsky-Garten, „Petřín Felsen“ („Petřínské skalky“) 2016
<i>Crocidura suaveolens</i>	Gartenspitzmaus	„Petřín Felsen“ („Petřínské skalky“), 1987 Frynta 1987, Anděra 2016
<i>Sciurus vulgaris</i>	Eurasisches Eichhörnchen	Petřín – regelmäßig gesichtet Anděra 2016, BioLib
<i>Glis glis</i>	Siebenschläfer	Petřín 2016: 110 Individuen – akustische Aufnahmen Anděra 2016, BioLib
<i>Apodemus sylvaticus</i>	Waldmaus	„Petřín Felsen“ („Petřínské skalky“) Frynta et al. 2014
<i>Microtus arvalis</i>	Feldmaus	Strahover Garten 1980 Frynta et al. 1994
<i>Lepus europaeus</i>	Feldhase	Petřín 24.06.2006 Anděra 2016
<i>Martes martes</i>	Baummartener	Petřín 25.08.2015 Anděra 2016
<i>Vespertilio murinus</i>	Zweifarbfliegendermaus	Malá Strana: Lázeňská 06.02.2014, Nerudova 06.05.2016
<i>Nyctalus noctula</i>	Großer Abendsegler	Kampa, Wallenstein-Garten (Valdštejnská zahrada)
<i>Eptesicus serotinus</i>	Breitflügelmaus	Malá Strana, Hradšchin – mehrere Aufnahmen
<i>Plecotus austriacus</i>	Graues Langohr	Vlašská 14.02.2012

Tab. 01: Liste von Landwirbeltieren (außer Vögel) aus neueren Aufnahmen des „Petřín“-Gebietes einschließlich des Strahover Gartens, Kinsky- und Seminargartens (ANDĚRA, 2016; HANÁK, 2009, AOPK und BioLib Datenbank 2019, Tabelle aus HORÁČEK 2019, S. 2).

Ergebnisse

Amphibien, Reptilien und kleine Säugetiere

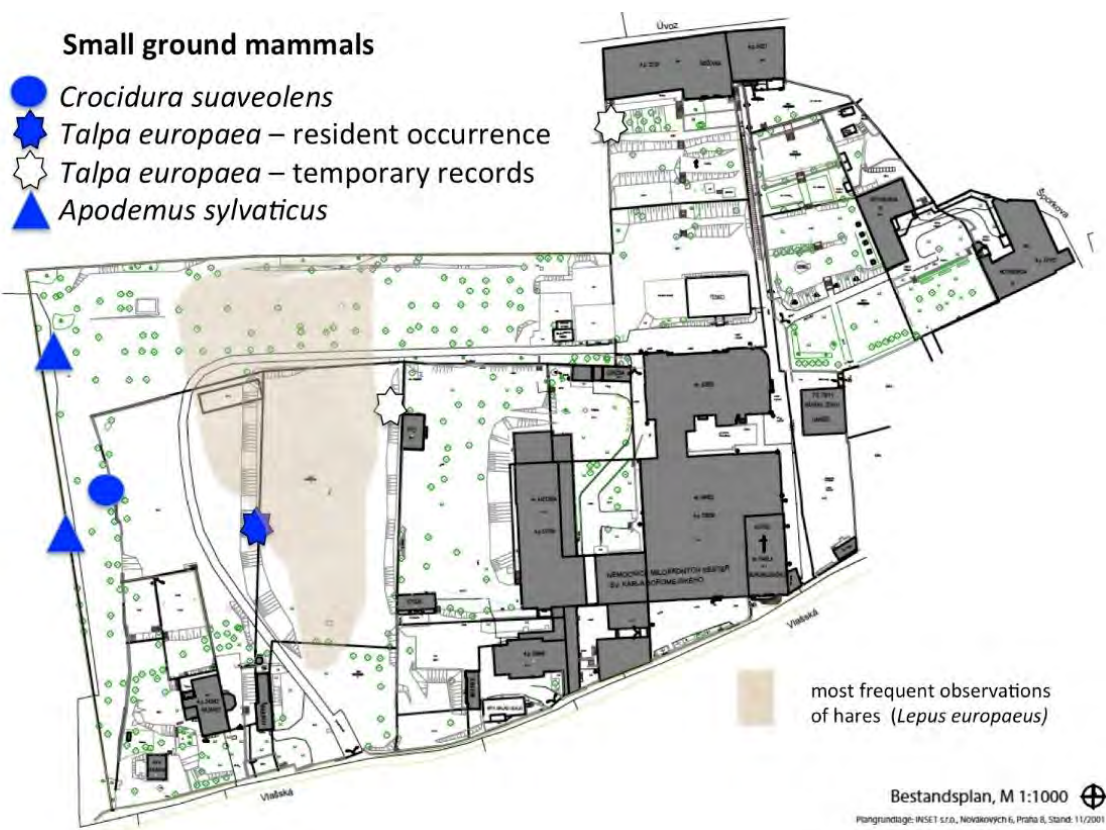
Es konnten weder Amphibien noch Reptilien nachgewiesen werden. Ebenfalls wurden keine Igel, Eichhörnchen, Siebenschläfer und Marder gesichtet, obwohl diese hier potentiell vorkommen. Es konnten lediglich folgende kleine Säugetiere im Garten der Borromäerinnen gefunden werden (Grafik 08):

Europäischer Maulwurf (*Talpa europaea*): ein Maulwurf kommt im Böschungsbereich zwischen den beiden Terrassenflächen des St. Michaelsgartens vor. Zwei Kolonisationsversuche, die vermutlich mit einer Ausbreitung nach dem mütterlichen Absetzen in Verbindung stehen, wurden auf der obersten Terrasse des St. Karolusgartens und im Böschungsbereich westlich der Mauer des St. Josefgartens im Mai und Juni 2019 wahrgenommen.

Gartenspitzmaus (*Crocidura suaveolens*): ein trächtiges Weibchen wurde am 19.06.2019 gefangen und wieder freigelassen.

Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*): Es wurden Futterreste (Haselnüsse) im August gefunden, jedoch konnte kein Exemplar gefangen werden, obwohl dies erwartet wurde.

Darüber hinaus kommt der Feldhase (*Lepus europaeus*) im Hospitalgarten vor. Ein bis drei Individuen wurden bei fast jeder Nachtkontrolle regelmäßig gesehen.



Grafik 08: Kartierungen von kleinen Säugetieren 2018-2019 (HORÁČEK, 2019, S. 3).

Fledermäuse

Es konnten acht Fledermausarten nachgewiesen werden, davon drei Arten, die den Garten regelmäßig als Nahrungsrevier nutzen. Die Ergebnisse der Fledermausbeobachtungen sind in den Grafiken 09 bis 12 dargestellt. Mit Ausnahme von drei Kontrollen (Ende Oktober 2018, April und Anfang Mai 2019) waren alle Begehungen positiv. Es wurden jedoch bis auf wenige Kontrollen nur einzelne Individuen erfasst. Die Häufigkeit der Aufnahmen mittels der Detektoren war in der Regel relativ gering: Im Durchschnitt wurden 16 Individuen während einer nächtlichen dreistündigen Kontrolle aufgezeichnet.¹¹⁹ Neben der regelmäßigen Nahrungssuche einer Kolonie von Breitflügelfledermäusen (*Eptesicus serotinus*) mit zehn bis 20 Individuen in der zweiten Mai- und Junihälfte traten Fledermäuse am häufigsten in der Zeit der Herbstwanderungen (Ende August bis September) auf (s. Grafik 10). Die Feldidentifizierungen der Fledermausarten wurden mit den Ergebnissen aus den Zeitdehneraufnahmen post-hoc geprüft, insbesondere beim Auftreten von nicht häufig vorkommenden Arten. Insgesamt konnten 127 Aufzeichnungen analysiert und ausgewertet werden. Folgende Artenzusammensetzung wurde festgestellt: 36 Große Abendsegler (*Nyctalus noctula*), 35 Breitflügelfledermäuse (*Eptesicus serotinus*), 25 Mückenfledermäuse (*Pipistrellus pygmaeus*), 17 Zweifarbfledermäuse (*Vespertilio murinus*), sieben Rauhautfledermäuse (*Pipistrellus nathusii*), vier Kleine Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus*), zwei Graue Langohrfledermäuse (cf. *Plecotus austriacus*) und eine Alpenfledermaus (cf. *Hypsugo savii*).

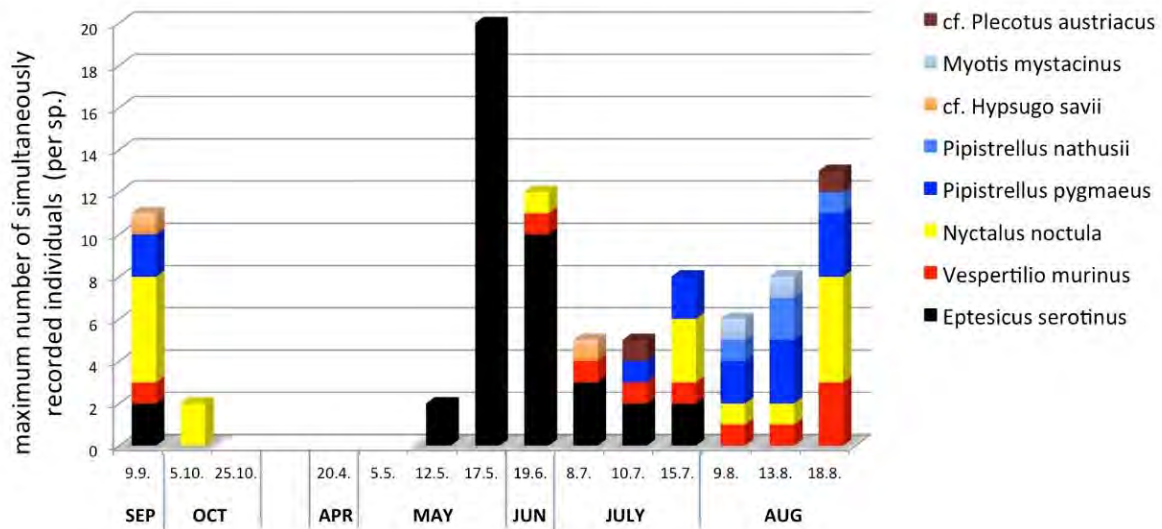
In den meisten Fällen zeigten die Aufzeichnungen nur einen einzigen Durchflug einzelner Individuen, das gleichzeitige Vorkommen von zwei Arten in einer Aufnahme deckte die Breitflügelfledermaus mit der Mückenfledermaus, dem Großen Abendsegler mit der Rauhautfledermaus, die Zweifarbfledermaus mit der Mückenfledermaus, der Rauhautfledermaus mit dem Großen Langohr, ab. Regelmäßige Futtersuche wurde zunächst bei der Breitflügelfledermaus im Untersuchungsgebiet beobachtet, später im Sommer 2019 (Mitte Juli) traten nur noch einzelne Individuen auf, im August verschwand die Art vollständig. Im Gegensatz dazu tauchten ab Mitte Juli regelmäßig mehrere Arten auf, die während der Frühlings- und Frühsommerkontrollen nicht erfasst wurden. Dazu gehören die Mückenfledermaus und der Große Abendsegler, ab August auch um die Rauhautfledermaus, die zusammen mit der Zweifarbfledermaus bei den August- und Septembereaufnahmen dominierte (Grafik 09). Die hauptsächliche Futtersuche fand in den ersten 90 Minuten nach Einbruch der Dämmerung statt, später beschränkte sich die Fledermausaktivität meist auf seltene einzelne Durchflüge von einzelnen Individuen. Transektkartierungen¹²⁰ der benachbarten Gartenanlagen bestätigten ein recht geringes Vorkommen von Fledermäusen in diesem Gebiet. Hier konnte kein Nachweis im Juni 2019 erbracht werden, lediglich konnte die Mückenfledermaus und der Große Abendsegler Mitte August 2019 erfasst werden.

Das regelmäßige Auftreten von Fledermäusen im Garten der Borromäerinnen deutet darauf hin, dass dieser für die Dynamik der nächtlichen Aktivitäten von Fledermäusen eine wesentliche Rolle spielen kann.

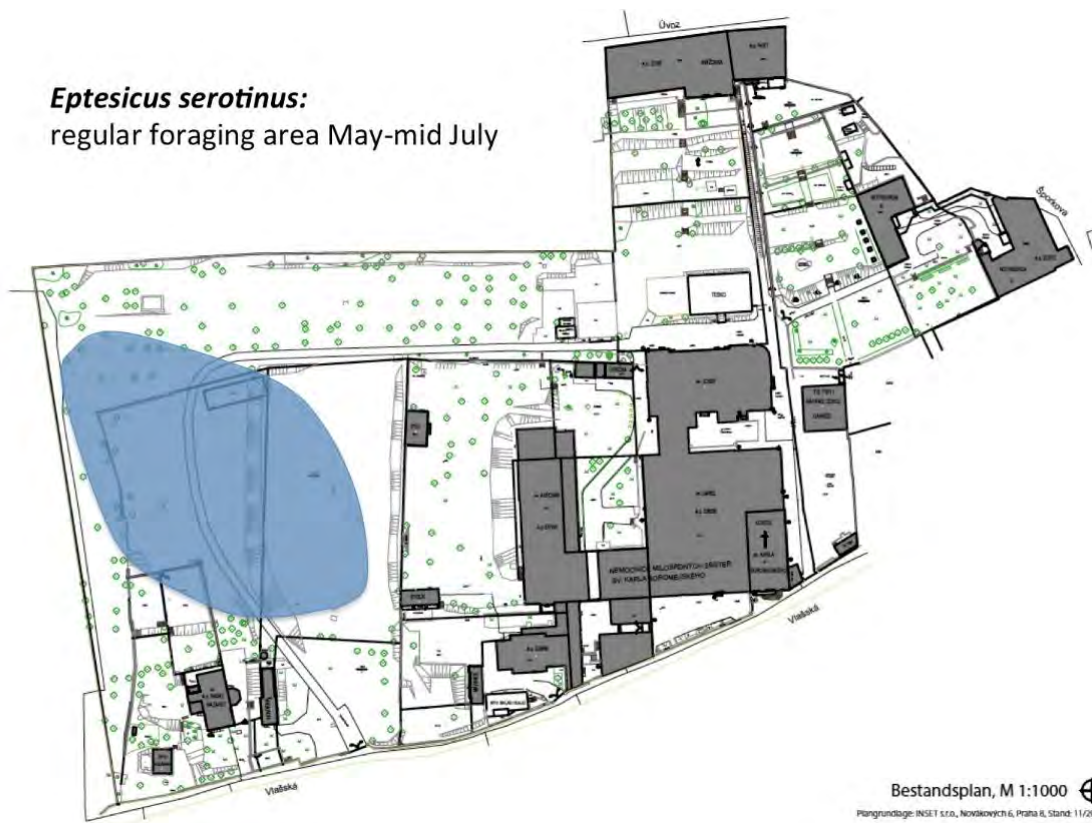
119 Es wurden fünf bis 40 Individuen erfasst.

120 Unter „Transektkartierung“ ist eine bodennahe mobile Geländeerfassung der von Fledermäusen ausgehenden Ultraschalllaute zu verstehen.

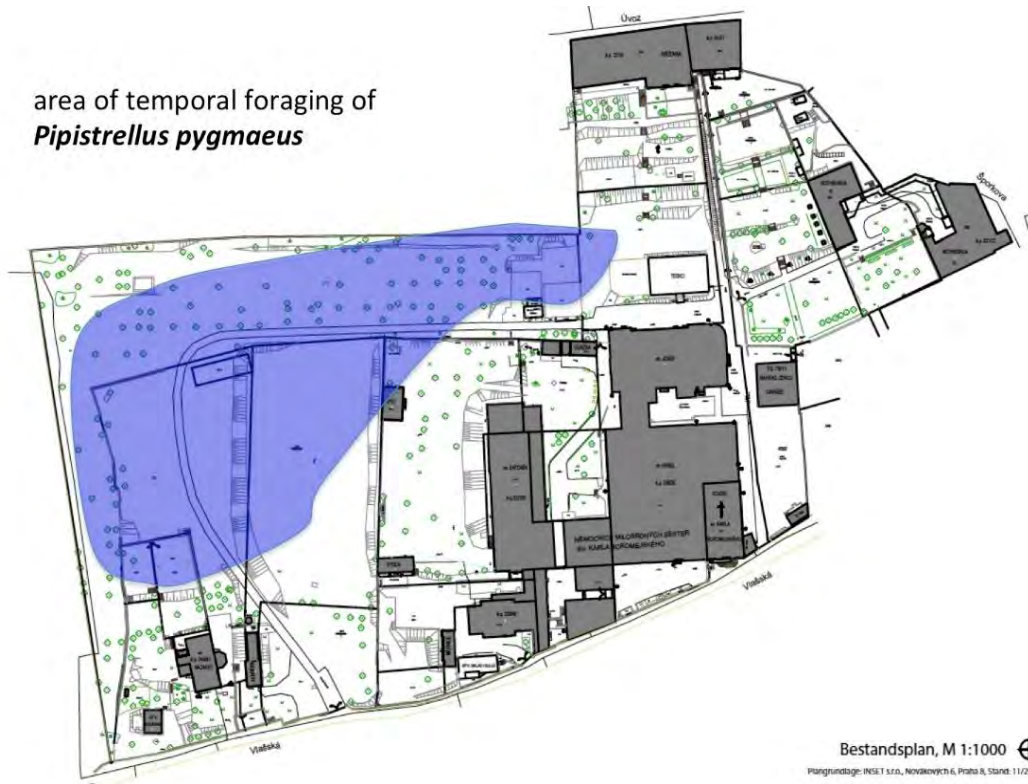
Results of bat detectoring in Boromejská garden 2018 - 2019



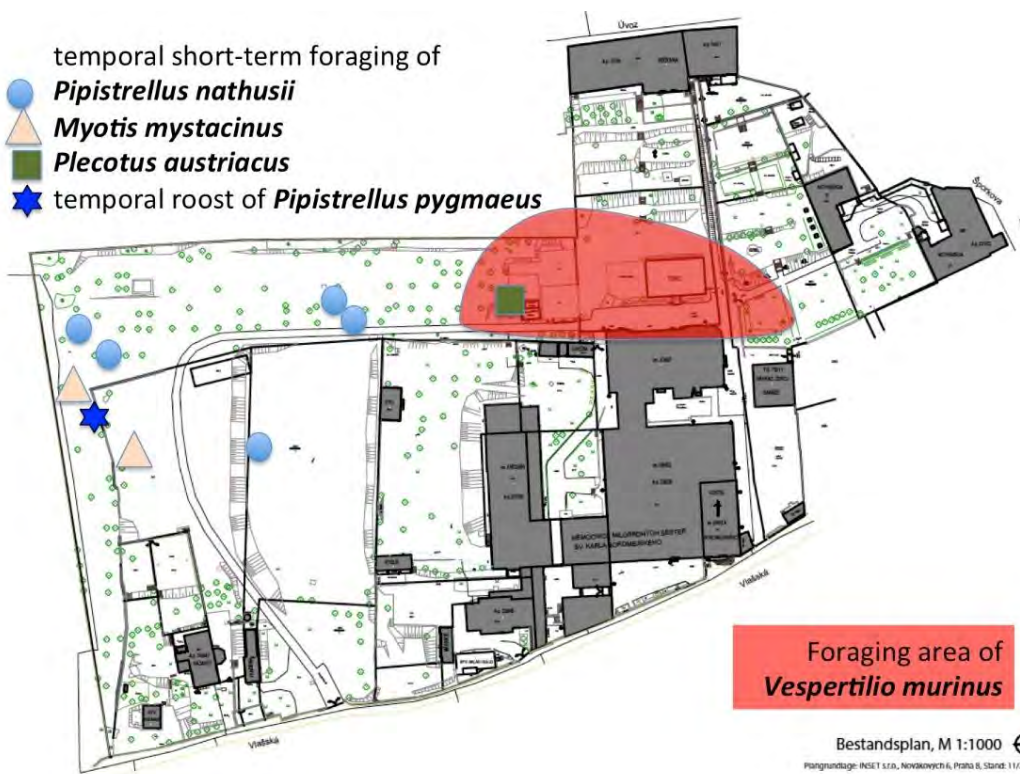
Grafik 09: Ergebnisse der Fledermauskartierungen mit Detektoren. Hier sind die erfassten Arten und die Maximalanzahl gleichzeitig erfasster Individuen während der Vegetationsperiode dargestellt (HORÁČEK, 2019, S. 5).



Grafik 10: Regelmäßiger Nahrungsraum für Breitflügelfledermäuse (*Eptesicus serotinus*) (HORÁČEK, 2019, S. 5).



Grafik 11: Bereich temporärer Nahrungsräume für die Mückenfledermaus (*Pipistrella pygmaeus*) (HORÁČEK, 2019, S. 6).



Grafik 12: Nahrungsraum für Zweifarbfledermäuse (*Vespertilio murinus*) und Erfassungsorte seltener Arten (HORÁČEK 2019, S. 6).

Diskussionen und Schlussfolgerungen

Das Fehlen von Amphibien und Reptilien sowie ein sehr geringes Vorkommen von kleinen Bodensäugetieren hängt offensichtlich einerseits mit dem Mangel an offenen Wasserflächen und andererseits an der hohen Dichte von Hauskatzen ab, die regelmäßig im Untersuchungsgebiet auf Nahrungssuche sind. Zwei bis drei Katzen wurden bei jeder nächtlichen Kontrolle beobachtet. Zudem grenzt der Garten der Borromäerinnen im Vergleich zu den benachbarten Gartenanlagen an die dichte innerstädtische Bebauung. Dadurch werden mögliche Migrationen aus dem Gebiet des „Petříns“ zusätzlich eingeschränkt.

Lediglich für einige Fledermausarten stellt der Garten einen Nahrungsraum dar. Der Großteil der erfassten Arten nutzt den Garten als Durchzugsgebiet. Hier ist zuerst die erfasste Kolonie der Breitflügelfledermaus zu nennen, die im Mai und Juni 2019 hier regelmäßig nach Käfern der Gattungen *Rhizotrogus* und *Amphimallon* im oberen Teil des Gartens suchten (Grafik 10). Diese Kolonie scheint nach visuellen Beobachtungen in Gebäuden entlang der *Úvoz* zu schlafen. Das vollständige Verschwinden dieser Art im Spätsommer (Juli/ August 2019) hängt wahrscheinlich mit dem für diese Art charakteristischen Wechsel zu einem anderen Schlafplatz in der Zeit nach dem Absetzen zusammen (HORÁČEK, 1981). Erwähnenswert ist auch die Veränderung in der Zusammensetzung der Fledermausgemeinschaft im Spätsommer. Zunächst traten Mückenfledermäuse auf, die gemeinsam mit den ebenfalls wandernden Arten, Rauhautfledermäuse und Zweifarbfledermäuse, im August zur häufigsten Art wurde. Sie gingen im Garten auf temporäre Nahrungssuche. Eine kleine Population, evtl. auch nur ein einziges Individuum der Zweifarbfledermaus scheint im Hospitalgarten ansässig zu sein. Diese Art wurde bereits Mitte Juni erfasst, typischerweise auf Nahrungssuche über den Baumkronen und entlang der Krankenhausgebäude. Bei diesen drei Arten (Mückenfledermaus, Rauhautfledermaus und Zweifarbfledermaus) wurde ähnlich wie beim Großen Abendsegler ab Ende Juli 2019 ein deutlicher Anstieg von Detektor-Aufnahmen verzeichnet. Diese Aufzeichnungen decken sich mit Beobachtungen des gesamten Prager Gebiets, dass bei diesen genannten Arten mit der Ankunft von wandernden Individuen ein abrupter Anstieg zu verzeichnen ist (JAHELKOVÁ, 2008).

Die übrigen drei Arten wurden nur bei einzelnen Durchflügen erfasst: Für die beiden Arten, Kleine Bartfledermaus und Graues Langohr, liegen einige Zeitdehneraufnahmen vor, die die Artbestimmung unterstützen. Im Falle der Alpenfledermaus, die erst seit einigen Jahren mit mediterraner Herkunft in Prag auftritt, sind die Aufzeichnungen jedoch zu dürftig, um einen eindeutigen Nachweis für das Untersuchungsgebiet zu erbringen.

Obwohl die Anzahl der Fledermäuse im Garten der Borromäerinnen im Vergleich zu bspw. Uferhabitaten und außerstädtischen Standorten eher gering ist, kann geschlussfolgert werden, dass der Garten, insbesondere mit seinen großen Freiflächen, mehrere Fledermausarten anzieht und er für mindestens drei Arten als Nahrungsraum dient. Für die Breitflügelfledermaus ist er sogar für eine gesamte Kolonie regelmäßiger Futterplatz. Mit Ausnahme der Alpenfledermaus gehören alle im Hospitalgarten aufgenommenen Arten zu den in Prag regelmäßig erfassten Taxa (vgl. HANÁK, 2009). Die Breitflügelfledermaus und das Graue Langohr sind ausschließlich auf städtische Lebensräume beschränkt. Bei den dendrophilen Arten¹²¹ (Mückenfledermaus, Rauhautfledermaus, Großer Abendsegler) wurde in den letzten Jahrzehnten in ganz Europa eine Verschiebung der Schlafplatzpräferenzen hin zu Spaltquartieren in Gebäuden beobachtet, ähnlich wie bei der lithophilen Zweifarbfledermaus.¹²² Diese Arten sind alle Fernwanderer, die überwiegende Mehrheit ihrer Prager Aufzeichnungen stammen aus der Zeit der Herbstwanderungen und/oder aus dem Winter, insbesondere

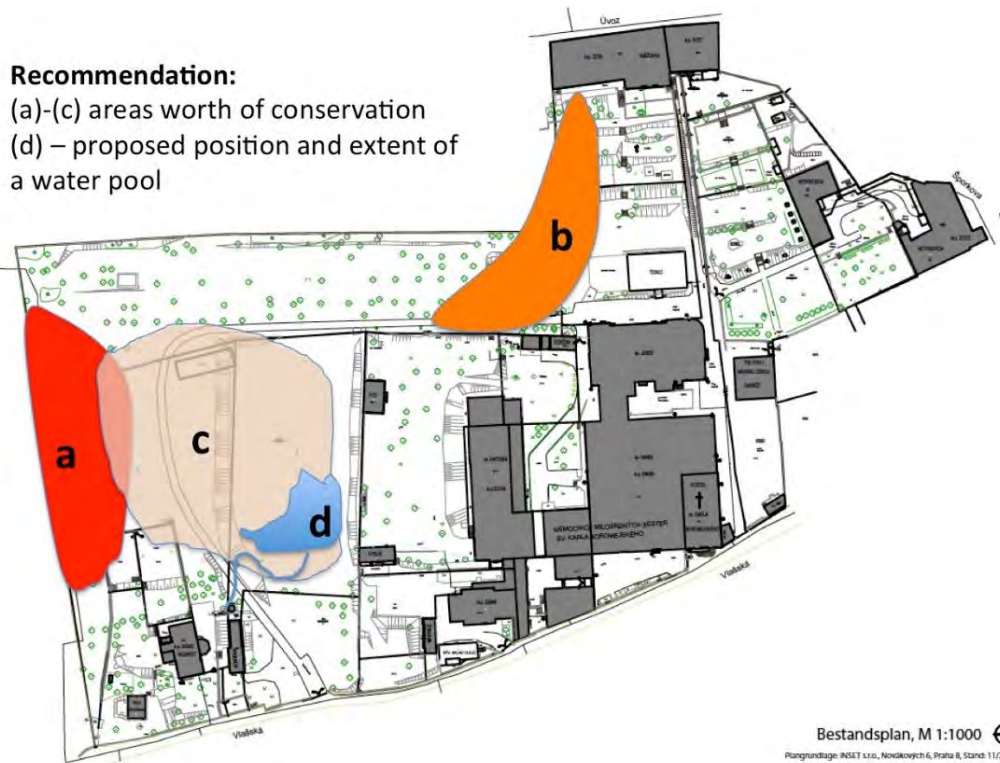
121 Dendrophile Fledermausarten schlafen in Baumhöhlen oder Gebälkspalten, Balkenkehlen oder anderen Nischen.

122 Lithophile, d.h. „steinliebende“ Fledermausarten, bevorzugen als Hangplätze Steinstrukturen, wie Fels- und Mauerspalten. Sie werden auch als Höhlen- und Felsfledermäuse bezeichnet.

bei der Zweifarbfledermaus. Das Muster ihres Vorkommens im Untersuchungsgebiet stimmt mit dieser Dynamik gut überein.

Empfehlungen

Für das Vorkommen von Säugetieren sind folgende Gartenbereiche besonders bedeutsam und sollten in ihren Strukturen und vorgefundenen Elementen erhalten werden:



Grafik 13: Erhaltenswerte Bereiche für das Vorkommen von Säugetieren (HORÁČEK, 2019, S. 8).

a) Kombination eines Wiesenbereichs mit Steinmauer

Dieser Bereich bietet ideale Voraussetzungen für kleine Säugetiere durch die partiell verfallene Mauer mit dichtem Bewuchs und Altbäumen. Der Baumbestand oberhalb der Wiese ermöglicht ein hohes Vorkommen an Fluginsekten, die als Fledermausnahrung dienen. Der Walnussbaum (*Juglans regia*, Nr. C4) weist Höhlen auf, die als temporäre Schlafstellen von Fledermäusen genutzt werden.¹²³

b) Übergangsbereich zwischen St. Karolusgarten und Großem Obstgarten

Hier gibt es ähnliche Voraussetzungen wie im Bereich a). Die Kombination von hohen Bäumen und halboffenen Flächen stellen geeignete Futterstellen für die Zweifarbfledermäuse (*Vespertilio murinus*) und Mückenfledermäuse (*Pipistrellus pygmaeus*) dar.

c) Große baumfreie Wiesenfläche

Dieser Bereich ist einzigartig für das Untersuchungsgebiet. Ähnliche Flächen gab es z. B. im Großen Strahower Garten, die jedoch heute mit Gehölzen bestanden sind. Es wird empfohlen diesen offenen Bereich als Nahrungsquelle für wiesenabhängige Insekten, wie Arten der Käfergattungen *Amphimallon* und *Rhizotrogus* sowie Nachtfalter zu erhalten, die wiederum als Fledermausnahrung dienen.

¹²³ Es wurde hier eine Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*) am 09.07.2019 von Prof. Horáček gefunden.

d) Offene Wasserstelle

Prof. Horáček schlägt vor, einen mittelgroßen Teich mit unregelmäßig geformten Ufer und Pflanzenbewuchs auf der unteren Terrasse des St. Michaelgartens zu schaffen. Offene Wasserstellen im Garten der Borromäerinnen würden zweifelsohne die faunistische Biodiversität steigern. Es ist zu erwarten, dass sich bisher nur selten oder nicht vorkommende Arten ansiedeln würden.

5.5 Bodenuntersuchung

Für die Bodenuntersuchungen konnte das Forschungsinstitut für Bodenverbesserung und –schutz in Prag (*Výzkumný ústav meliorací a ochrany půdy - VÚMOP*) gewonnen werden. Bearbeiter waren die Ingenieure Ladislava Kohoutová, Tomáš Khel und Petr Duffek. Die vollständige Bodenuntersuchung liegt in tschechischer Sprache vor (VÚMOP, 2019).

Methodik

An 16 Standorten wurden Bodensonden bis in eine Tiefe von 1 m gesetzt, um detaillierte Untersuchungen vorzunehmen (Grafik 14). Die entnommenen Bodenprofile wurden nach den Vorgaben der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) beschrieben,¹²⁴ fotodokumentiert und nach Bodentypen klassifiziert. Hier wurden sowohl die tschechische Bodensystematik TKSP „Taxonomický klasifikační systém půd“ (NĚMEČEK, 2011) als auch das internationale Bodenklassifikationssystem „World Reference Base for Soil Resources“ (WRB)¹²⁵ herangezogen. Aus zwei Oberbodenhorizonten wurden zusätzlich sieben Bodenproben entnommen.



Grafik 14: Standorte der Bodensonden (VÚMOP, 2019, S. 11).

Folgende chemische und physikochemische Bodenparameter wurden analysiert und ausgewertet, die negative Einflüsse auf das Vegetationswachstum haben könnten:

- extreme pH-Werte
- extreme Körnungen, d.h. entweder zu leichte oder zu schwere Böden
- sehr geringer Humusgehalt

124 FAO – Food and agriculture Organization of the United Nations (Hg.): Guidelines for soil description, Fourth Edition, Rom 2006.

125 IUSS Working Group WRB: World Reference Base for Soil Resources 2014, update 2015. International soil classification system for naming soils and creating legends for soil maps. World Soil Resources Reports No. 106. FAO, Rom 2015.

- Sorptionskapazität, d.h. bei geringer bis sehr geringer Kationenaustauschkapazität (KAK, T-Wert) können Probleme für die Pflanzenernährung auftreten
- Mangel an verfügbaren Nährstoffen
- Salinität (ein zu hoher Salzgehalt limitiert die Nährstoffaufnahme)
- Sodizität (ein zu hoher Natriumgehalt hat negative Auswirkungen auf das Wurzelsystem)
- Staunässe bei zu hohem Grundwasserspiegel und undurchlässigem Untergrund
- Bodenexposition und Hangneigungen (extreme Neigungen sowie negative Nord- oder Südlage)

Recherchen

KPZP-Untersuchungen

Im Archiv des Bodeninstituts VÚMOP wurde nach historischen Daten über die Bodenverhältnisse des Bearbeitungsgebietes recherchiert. So wurden im Zeitraum von 1961 bis 1971 umfassende Erhebungen landwirtschaftlicher Flächen durchgeführt (KPZP).¹²⁶ Im Rahmen dieser Untersuchungen wurden Bodenprofile erstellt, beschrieben und Bodenproben zu physikochemischen Analysen entnommen. Dafür wurden Sonden mit einer Länge von 1,50m in den Boden eingeführt. Der nächst gelegene Standort einer Bodenuntersuchung aus dieser Zeit liegt ca. 1,8km südwestlich vom Garten der Borromäerinnen entfernt. Dieses Profil weist jedoch Ähnlichkeiten zu einigen Bodenprofilen (Cambisole/Braunerden) im Bearbeitungsgebiet auf (VÚMOP, 2019, S. 8).

Bodenökologische Einheit (BPEJ)

In der Tschechischen Republik werden landwirtschaftliche Flächen hinsichtlich bodengenetischer, bodenökologischer, geologischer, geomorphischer, klimatischer und hydrologischer Aspekte mittels einer valuierten bodenökologischen Einheit (BPEJ) bewertet.¹²⁷ Diese Kartierung entspricht jedoch in städtischen Gebieten nur bedingt dem jeweiligen Standort, da es sich hier um verschiedene landschaftliche und anthropogene Böden handelt, für deren Einbeziehung derzeit keine gültigen Kriterien für die Aufnahme in das BPEJ-System vorliegen.

Die Böden innerhalb eines BPEJ sind in gültigen Hauptbodeneinheiten (HPI) klassifiziert.¹²⁸ Aus diesem Grund werden die bodenökologischen Einheiten mit den Hauptbodeneinheiten hier herangezogen. Im Bearbeitungsgebiet wurden im Zeitraum von 1973 bis 1980 drei BPEJs kartiert. Der Großteil des Gartens liegt im Bereich des BPEJ 2.26.11, die obere Hälfte des St. Karolusgartens im BPEJ 2.41.67 und der südliche Gartenteil (Nazaret, technischer Bereich und südliche Krankenhaushöfe) im BPEJ 2.26.51. Die Ziffern 26 und 41 stellen die tschechische Bodenklassifizierung dar. Die Zahl 26 beschreibt einen modalen, eubasischen bis mesobasischen Cambisol auf Schiefer mit günstigen Feuchtebedingungen, während die Zahl 41 Böden mit einer Neigung von mehr als 12 Grad Neigung anzeigt, die einen hohen Tonanteil und gute Wasserbedingungen aufweisen.

Geologische Karte

Zudem wurde die geologische Karte im Maßstab 1:50.000 sowie Unterlagen aus dem Geofond des Tschechischen Geologischen Dienstes („*Česká geologická služba*“) herangezogen. Gemäß der geologischen Karte besteht das Bearbeitungsgebiet hauptsächlich aus Auensedimenten des Holozäns, im Südwesten des Gartens ist Löß aus dem Pleistozän zu verzeichnen, im westlichen Bereich schwarzgrauer Tonschiefer des Ordoviziums.

126 KPZP ist die Abkürzung für „Komplexní průzkum zemědělských půd“ und bedeutet „Umfassende Erhebung landwirtschaftlicher Flächen“.

127 Die Abkürzung BPEJ steht für „bonitované půdně ekologické jednotk.“ In einem fünfstelligen numerischen Code werden die Standortmerkmale erfasst. Die erste Ziffer zeigt die Klimaregion an, die zweite und dritte Ziffer die Bodenklassifizierung, die vierte Ziffer Neigungs- und Belichtungsgrad und die fünfte Ziffer die Bodentiefe in Kombination mit dem Bodenskelett, in: <https://bpej.vumop.cz/>, Zugriff: 29.03.2021.

128 Die Abkürzung steht für „hlavní půdní jednotka“ und bedeutet Hauptbodeneinheit. In Tschechien wird mit 78 Hauptbodeneinheiten gearbeitet.

Historische Bohrungen

Nach Angaben des Geofonds befinden sich im näheren Umfeld des Bearbeitungsgebietes fünf historische Bohrlöcher (GEOFOND, 1968; GEOFOND, 1986):

- 1.1 Für den Bau eines Brunnens um 1900 wurde eine hydrogeologische Bohrung vorgenommen. Das Grundwasser lag in 9,70 m Tiefe. Der Standort befindet sich im nördlichen Gebäudetrakt des alten Mutterhauses.
- 1.2 1968 wurden ingenieursgeologische Kartierungen in den Gärten des „Petříns“ durchgeführt. Das Profil der Bohrung 2 wird wie folgt beschrieben: 0-25 cm Asphaltbelag, 25-310 cm Kreide-Tonsteine mit sandiger Beimischung, verkohlte Pflanzenreste, verwitterter Sandstein, teils Schieferfragmente. Das Grundwasser lag in 7,40 m Tiefe. Der Standort befindet sich an der westlichen Grundstücksgrenze im Bereich Nazaret.
- 3.-5. 1985 wurden drei ingenieursgeologische Bohrungen entlang im Bereich des Großen Strahower Obstgartens in unmittelbarer Nähe zur Grundstücksgrenze durchgeführt. Alle Oberböden (0-20 cm) weisen einen humusreichen Ton auf. Bei Bohrung 3 folgt ein brauner Ton, sandig, mit Schieferfragmenten bis 5cm Größe, feste Konsistenz, Grundwassertiefe bei 12,50 m. Bei Bohrung 4 (HJ19) schließt ein dunkelgrauer fester Ton mit Sandstein- und Plänerfragmenten an, bei Bohrung 5 (HJ18) ein ockerbrauner fester Ton mit Sandsteinfragmenten, tiefer auch steiniger Schutt.

Außerdem wurde 1980 der wasserleitende Stollen Nr. XVIII dokumentiert, der laut Geofond 51,52 m lang ist.

Ergebnisse

Chemische und physikochemische Bodenparameter

Im Folgenden finden sich die Auswertung der eingangs erwähnten chemischen und physikochemischen Bodenparameter, die limitierend auf das Pflanzenwachstum wirken können:

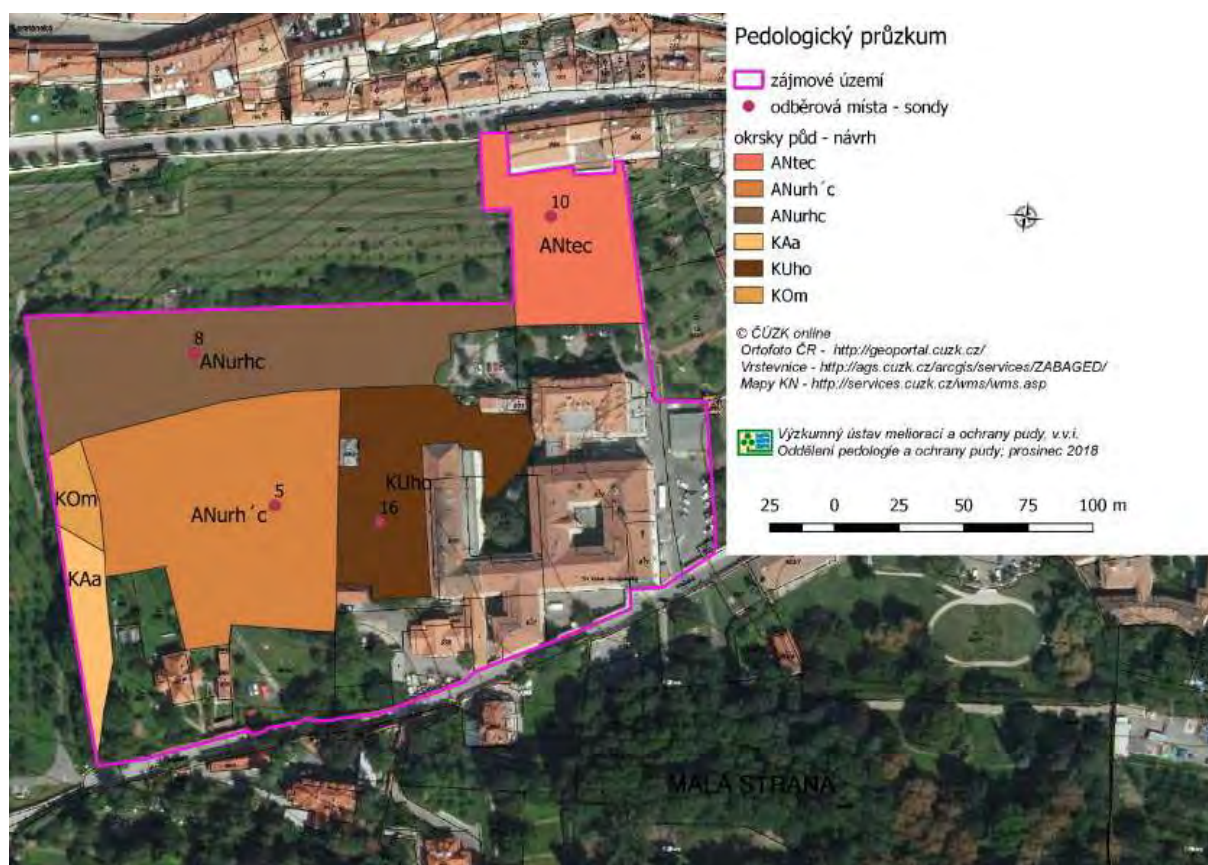
Bodenparameter	Ergebnis
pH-Wert	Die Böden des Untersuchungsgebietes sind schwach sauer bis neutral. Allgemein gilt, dass das pH-Spektrum zwischen 5,5 und 7,0 für optimales Pflanzenwachstum nach der AOPK ČR geeignet ist (KOLAŘÍK, 2014-18). Werte außerhalb dieses Optimums wurden nur bei der Bodenprobe S8 gemessen, hier auch nur geringfügig höher (7,07). Die im Garten überwiegenden Obstbäume benötigen eine Bodenaustauschreaktion zwischen 6,2 und 8,0, dementsprechend sind die Böden für die Obstkulturen geeignet (VAŠKŮ, 2008).
Körnung	Bis auf die Bodenprobe S5 liegen die Böden des Untersuchungsgebietes im oberen Teil (bis 60 cm) im mittelkörnigen Bereich (Mittelschluff). Mittelschluff ist für das Wachstum der meisten Kulturpflanzen nicht einschränkend. Die Bodenprobe S5 weist von der Körnigkeit Mittelsand auf. Sie wurde auf der unteren Terrasse des St. Michaelsgarten gezogen.
Humusgehalt	Der Humusgehalt ist in den Böden bis 30 cm hoch bis sehr hoch. Bei der Bodenprobe S8 im Großen Obstgarten konnte ein hoher Humusgehalt bis 40 cm Tiefe festgestellt werden. Nur im St. Karolusgartens wurde im Bereich der Terrassen ein schwacher bis mäßiger Humusgehalt gemessen. Die Zusammensetzung des Humus und damit die Humusqualität wurden nicht bestimmt, insgesamt ist davon auszugehen, dass der nachgewiesene Humusgehalt für das Pflanzenwachstum ausreichend ist.

Bodenparameter	Ergebnis
Sorptionskapazität	Die Sorptionskapazität liegt bei mittleren bis hohen Werten und ist für das Pflanzenwachstum geeignet. Einzig bei den Bodenproben S10 (St. Karolusgarten) und S16 (St. Josefsgarten) besteht ein Problem in der Zusammensetzung der gebundenen Ionen (s. Sodizität).
Nährstoffgehalt	
<i>Kalium (K)</i>	Ein niedriger Gehalt wurde nur auf den Terrassen des St. Karolusgartens festgestellt (S10/1 und S10/2), ein sehr hoher Gehalt wurde auf der unteren Terrasse des St. Michaelsgartens (Bodenprobe S5) sowie im Großen Obstgarten (S8) gemessen. Kalium erzeugt den osmotischen Druck und reguliert damit den Wasserhaushalt. Es sorgt für Zellfestigkeit und ist damit ein wichtiger Faktor für die Widerstandsfähigkeit gegen Schädlingsbefall. Es können folgende Symptome infolge eines Kaliummangels auftreten: Chlorophyllzerfall in Blättern, Blattnekrosen, vorzeitiger Laubfall, geringe bis schlechte Fruchtfärbung, eine verringerte Zuckersynthese und daraus folgende schlechte Geschmackseigenschaften und Verwelkungsanfälligkeit. Bei einem Kaliumüberschuss kann es u.a. zu einem Zerfall von Bodenstrukturen und höheren Verdichtungstendenzen mit negativer Auswirkung auf die Häufigkeit von Mikroorganismen, einer Verlangsamung des Pflanzenwachstums und der Blüte und einer Beeinträchtigung der Produktionsqualität kommen. Darüber hinaus kann die Aufnahme von Calcium behindert werden, was wiederum zu einer schwächeren Entwicklung des Wurzelsystems führen kann und die Aufnahme von Spurenelementen reduziert.
<i>Magnesium (Mg)</i>	Der Magnesium-Gehalt ist in den meisten Bodenproben gut, lediglich bei den Bodenproben S5 und S8 ist das Kalium-/Magnesium-Verhältnis nicht ausgewogen. Magnesium ist für die Bildung von Chlorophyll unentbehrlich.
<i>Calcium (Ca)</i>	Der Calcium-Gehalt ist im Untersuchungsgebiet überwiegend gut. Auf der unteren Terrasse des St. Michaelgartens wurde ein hoher bis sehr hoher Gehalt festgestellt (Bodenprobe S8). Calcium ist am Stoffwechsel der Pflanze beteiligt, ein Überschuss kann dazu führen, dass andere Nährstoffe nicht ausreichend zur Verfügung stehen.
<i>Phosphor (P)</i>	Der Phosphor-Gehalt ist bei allen Bodenproben sehr hoch. Bei einem Phosphorüberschuss kann es zu Wachstumsstörungen kommen, die Aufnahme der Spurenelemente Eisen und Kupfer wird gestoppt.
Salinität (Salzgehalt)	Der Salzgehalt ist im Untersuchungsgebiet gering, damit wird das Pflanzenwachstum nicht negativ beeinflusst. Der höchste Salzgehalt wurde auf der unteren Terrasse des St. Michaelsgartens gemessen, hier handelt es sich um die Böden, die am stärksten anthropogen geprägt sind. Ein zu hoher Salzgehalt würde die Nährstoffaufnahme grundsätzlich einschränken.

Bodenparameter	Ergebnis
Sodizität	Bei zwei Bodenproben wurde eine sehr hohe Sodizität gemessen. Es handelt sich dabei um die Proben S10/2 und S16/1 im oberen Bereich des St. Karolusgartens und im Rasenbereich des St. Josefgartens. Hier ist ein hoher Natriumgehalt zu verzeichnen, was zur Zerstörung des Bodengefüges führen kann.
Stauanässe	Im Untersuchungsgebiet konnten keine stauanassen Bereiche festgestellt werden.
Bodenexposition und Hangneigungen	Eine steile Hangneigung mit nördlicher Ausrichtung befindet sich als südliche Begrenzung der unteren Terrasse des St. Michaelsgartens. Zum anderen hat die Terrassenlage des St. Karolusgartens eine Neigung von über 20% und ist südexponiert. Hier sollten nur Kulturen angebaut werden, die mit diesen trockenen Standortbedingungen zurecht kommen.

Bodentypen und Bodenbereiche

Zusammenfassend lassen sich sechs verschiedene Bodentypen im Garten der Borromäerinnen feststellen. In der Anlage 06 finden sich die ausführlichen Beschreibungen nach den FAO-Richtlinien. Auf Grundlage der Bodentypen lässt sich das Untersuchungsgebiet in sechs verschiedene Bodenbereiche einteilen, die sich mit den historischen Gartenbereichen decken (Grafik 15). Diese Bodenbereiche weisen Böden mit ähnlichen Bodenprofilen und Merkmalen auf, sind jedoch auch innerhalb der Bereiche aufgrund unterschiedlicher Körnungen, verschiedener Bodenskelette und verfügbarer Nährstoffmenge inhomogen.



Grafik 15: Bodenbereiche mit Bodentypen (VÚMOP, 2019, S. 59).

Bodentyp (WRP und TKSP ČR 2011)	Beschreibung
Anthrosol (Technic) – Regosol (Technic) Anurh	Anthropogen geschaffener Boden aus Substraten mit Rückständen von Baumaterialien, Humusschicht bis zu 30cm Dieser Bodentyp entspricht dem Bodenbereich „Anurhc“ und umfasst die Fläche des Großen Obstgartens . Es wurden vier Bodenproben entnommen (S1, S8, S9 und S12). Im Umfeld von S1 ist ein Fluvisol vorhanden. Insgesamt tritt auch aufgrund der sehr hohen Kaliumwerte ein ungünstiges Kalium-/Magnesium-Verhältnis auf. Die Calciumwerte sind hoch bis sehr hoch. Die Sorptionskapazität erreicht einen höheren Mittelwert, der pH-Wert ist neutral. Der Humusgehalt ist in den oberen 40cm hoch. Hauptbodenart ist Schluff. Die Bodenprofile ähneln den Hauptbodeneinheiten HPJ 22 und 25.
Anthrosol (Technic) ANur	Anthropogen geschaffener Boden aus Substraten mit Rückständen von Baumaterialien Dieser Bodentyp entspricht dem Bodenbereich „ANurh’c“ und umfasst die Fläche des St. Michaelsgartens . Es wurden fünf Bodenproben entnommen (S5, S6, S7 und S14). Dieses Gebiet ist heterogener als der Bodenbereich des „Großen Obstgartens“. Die beiden Bodenprofile S6 und S7 weisen einen natürlicheren Charakter auf als die Bodenprofile von S5 und S14. In den oberen 40cm ist die Körnung sandig bis schluffig, in den anderen Bodenhorizonten ausschließlich schluffig. Die Sorptionskapazität erreicht einen niedrigen Mittelwert. Der sehr hohe Kaliumgehalt führt zu einem ungünstigen Kalium-/Magnesium-Verhältnis, insgesamt ist der Magnesiumgehalt für die meisten Kulturen jedoch gut bis zufriedenstellend, der Calciumgehalt ist gut. Die Bodenprofile können mit der Hauptbodeneinheit HPJ 19 bzw. 26 verglichen werden.
Anthrosol (Escalic) ANteur	Anthropogen geschaffener Boden aus Substraten mit Rückständen von Baumaterialien, terrassierte Landschaftsgestaltung Dieser Bodentyp entspricht dem Bodenbereich „Antec“ und umfasst die Fläche des St. Karolusgartens . Hier wurden zwei Bodenproben entnommen (S10 und S11). Es herrschen trockene Hangböden mit einer Steigung von über 20% vor. Der pH-Wert ist saurer als für Obstgärten und Weinberge günstig ist (schwach sauer). Hauptbodenart ist auch hier Schluff, der Humusgehalt ist in den oberen 15cm hoch, bis 30cm im mittleren Bereich. Die Sorptionskapazität erreicht einen niedrigen Mittelwert. Die Kaliumwerte sind für Obstgärten und Weinberge zu niedrig, für Wiesenflächen gut geeignet. Der Calciumgehalt ist für alle Kulturen gut. Die Magnesiumwerte sind für Obstgärten, Weinberge und Wiesenflächen geeignet bzw. gut. Im oberen Teil wurde eine über dem Grenzwert liegende Sodizität festgestellt. Die Bodenprofile sind mit der Hauptbodeneinheit HPJ 41 vergleichbar.

Bodentyp (WRP und TKSP ČR 2011)	Beschreibung
Soil with colluvic material – Colluvic Regosol KOm	<p>Böden, die durch Ansammlung von erodierten Sedimenten im unteren Teil von Hängen entstehen, die Humusschicht muss 50cm überschreiten</p> <p>Dieser Bodentyp entspricht dem Bodenbereich „KOm“ und umfasst in etwa das nördliche Drittel des Obstgartens hinter den Mauern. Hier wurde eine Bodenprobe entnommen (S2).</p> <p>Das Bodenprofil ist ähnlich zur Hauptbodeneinheit HPJ 56.</p>
Haplic Cambisol (Colluvic) KAa	<p>Anthropogen beeinflusster Boden, entsprechen den Braunerden</p> <p>Dieser Bodentyp entspricht dem Bodenbereich „Kaa“ und umfasst die südlichen zwei Drittel des Obstgartens hinter den Mauern. Es wurden zwei Proben entnommen (S3 und S4). Diese Böden scheinen am wenigsten anthropogen beeinflusst zu sein. Beeinträchtigend könnte die Steigung im mittleren und südlichen Teil sein, da es hier zu einer Humus- und Nährstoffauswaschung kommen könnte.</p> <p>Die Bodenprofile sind zu den Hauptbodeneinheiten HPJ 25 und im Falle von einem größeren Sandanteil zum HPJ 30 ähnlich.</p>
Hortic Anthrosol/ Hortisol Kuh	<p>Durch anthropogene Kultuvierungsprozesse entstandener Boden, im Oberboden meistens großer Anteil an organischen Substanzen, hoher Nährstoffgehalt, teils auch kontaminiert</p> <p>Dieser Bodentyp entspricht dem Bodenbereich „KUho“ und umfasst die Fläche des St. Josefgarten. Es wurden die Bodenproben S15 und S16 entnommen. Der pH-Wert ist schwach sauer, der Humusgehalt hoch, die Sorptionskapazität erreicht einen hohen Mittelwert. Die Nährstoffgehalte sind gut. Die Sodizität ist hier übersättigt, hier wurde der höchste Wert von allen Proben gemessen.</p> <p>Das Bodenprofil ist ähnlich zur Hauptbodeneinheit HPJ 56.</p>

Diskussionen und Schlussfolgerungen

Das Pflanzenwachstum wird von einem Komplex an Vegetationsfaktoren beeinflusst, der Boden ist nur einer von ihnen. Der Gesundheitszustand der Pflanzen, klimatische Bedingungen und sonstige Faktoren, wie Hitze, Licht und Luft werden bei den folgenden Bewertungen und Empfehlungen nicht berücksichtigt. Auf Grundlage der untersuchten Bodenparameter und -eigenschaften können folgende Begrenzungsfaktoren zusammengefasst werden:

Begrenzungsfaktor „Sodizität“

Im oberen Teil des St. Karolusgartens und auf der südlichen Rasenfläche des St. Josefgartens konnten erhöhte Sodizitätswerte gemessen werden (Bodenproben S10 und S16). Bei einer intensiven Nutzung wird hier ein partieller Bodenaustausch empfohlen, damit das Pflanzenwachstum nicht negativ beeinflusst wird. Im Falle von Baumpflanzungen wird ein punktueller Bodenaustausch in Dimension einer Pflanzgrube vorgeschlagen.

Begrenzungsfaktor „Kalium-Mangel“

Für eine intensive Bodennutzung ist der Kaliumgehalt im oberen Terrassenbereich des St. Karolusgartens zu niedrig, jedoch ausreichend für eine extensive Nutzung. Es wird eine Kaliumdüngung mit Mineraldünger empfohlen, alternativ könnte Kompost untergepflügt werden.

Begrenzungsfaktor „Kalium-/ Magnesium-Verhältnis“

Auf der unteren Terrasse des St. Michaelsgartens und im Bereich des Großen Obstgartens besteht ein ungünstiges Kalium-/Magnesium-Verhältnis (Bodenproben S5 und S8). In der Umgebung der Bodenproben ist es notwendig auf Kaliumdüngung zu verzichten und den Boden mit Magnesium anzureichern. Die Dosierung richtet sich nach der Nutzungsintensität sowie den Kulturen.

Weitere Begrenzungsfaktoren konnten nicht festgestellt werden, jedoch wird vorgeschlagen auf mineralische Phosphordüngungen im Garten der Borromäerinnen zu verzichten. Der verfügbare Phosphorgehalt war in allen Bodenproben sehr hoch. Es empfiehlt sich den Phosphorgehalt ein- bis maximal zweimal pro Jahr mittels einer Bodenanalyse zu kontrollieren. Außerdem kann im Bereich der Bodenprobe S8 im Großen Obstgarten auf eine Calciumdüngung verzichtet werden, da das verfügbare Calcium hier sehr hoch war.

5.6 Auswertung und Zusammenfassung der ökologischen Kartierungen

Die Gartenanlagen der Borromäerinnen umfassen für einen innerstädtischen Standort ein relativ vielfältiges Angebot an Biotopen, dazu gehören u.a. extensiv gepflegte und unterschiedlich gemähte Wiesen, südexponierte Terrassen, sonnige und schattige Standorte sowie niedrige Solitärsträucher. Es konnte eine Vielzahl an Insekten- und Vogelarten festgestellt werden. In Bezug auf die Lage und die Größe des Gartens sind das wertvolle Ergebnisse. Jedoch sind viele Bereiche stark anthropogen beeinflusst und botanisch sehr artenarm. Hier besteht großes ökologisches Potential, die Flächen aufzuwerten, um die Biodiversität zu erhöhen.

Der St. Karolusgarten ist der ökologisch wertvollste Bereich. Auf den südexponierten und extensiv gepflegten Terrassen konnten die höchste Pflanzenvielfalt sowie einige Rote-Liste-Arten kartiert, auch stark gefährdete Schmetterlingsarten konnten hier nachgewiesen werden. Als Besonderheit werden die großen, wenn auch artenarmen, gehölzfreien Wiesenflächen des St. Michaelsgartens bewertet, ähnliche Flächen gab es z.B. im Großen Strahover Garten, die jedoch heute mit Gehölzen bestanden sind. Sowohl für am Boden futtersammelnde Vogelarten als auch für wiesenabhängige Insekten, die wiederum von Fledermäuse gefressen werden, dienen diese Flächen als Nahrungsquelle.

Amphibien und Reptilien konnten nicht kartiert werden, auch nur wenige Landsäugetiere. Fehlende offene Wasserstellen werden als Hauptgrund angegeben.

Folgende Empfehlungen lassen sich zusammenfassen, um die lokale floristische und faunistische Biodiversität zu erhöhen:

- Erhalt und Entwicklung eines Höchstmaßes an Mosaikstrukturen und vielfältigen Standorten
- Erhalt einer großen, baumfreien Wiesenfläche als Besonderheit des Gartens
- Erhalt und Entwicklung von extensiven Bereichen

- Erhalt von möglichst vielen alten Bäumen (Höhlen, Totholz), insbesondere im Großen Obstgarten
- Anpflanzen von einheimischen Strauch- und Gehölzstreifen
- Ergänzungspflanzungen im Großen Obstgarten (Obstgehölze im Raster)
- Erhöhung der Artenvielfalt der Wiesengesellschaften
- ggf. Bodenverbesserungsmaßnahmen

- Schaffen von offenen Wasserstellen

- Ersetzen der Asphaltflächen durch wasserdurchlässige Oberflächen
- nach Möglichkeit Anlegen von Wegbegrenzungen mit Eichenhölzern

- Einrichten von zusätzlichen Nist- und Futtermöglichkeiten für Vögel (Kästen, Vogelhäuschen)

Die Kartierungen haben einen weißen Fleck auf der botanischen und faunistischen Landkarte des „Petříns“ geschlossen.

6. HYDROLOGISCHE DOKUMENTATION, ANALYSEN UND BEWERTUNG

Der Grün- und Höhenzug „*Petřín*“ ist ein wichtiges Wassereinzugsgebiet mit zahlreichen unterirdischen Quellen, die in teils langen Stollen geführt werden. Auf der Fläche des Hospital- und Klostergartens der Borromäerinnen laufen diese Wasserströme am unteren Ende der Talsohle vor der dichten Bebauung der Prager Kleinseite zusammen. Historisch wurde das Grundwasser zur Bewässerung genutzt, ein mittelalterliches, jedoch nicht vollständig bekanntes Wassersystem befindet sich bzw. befand sich im Bearbeitungsgebiet.

Im Rahmen des Projektes wurde überprüft, ob und inwieweit das historische unterirdische Wassersystem wieder in Betrieb genommen werden kann. Dies bot Anlass, historische Wasserelemente auf dem Gelände der Borromäerinnen zu identifizieren, zu untersuchen, zu dokumentieren und Empfehlungen für deren Erhalt und Wiederherstellung zu formulieren. Für diese Arbeit wurde das Unternehmen Řehák SPELEO s.r.o., Inhaber Josef und Stanislav Řehákovi, beauftragt (ŘEHÁK, 2020). Zusätzlich führten sie Messungen der Wasserdurchflussmengen in einzelnen Stollen durch. Das Büro eR-GEA, Jaromír Ryp, untersuchte die verfügbaren Wasserressourcen der auf dem Gelände bekannten Brunnen (RYP, 2018). Einleitend wird ein Einblick in die Geschichte verschwundener Wasserelemente gegeben. Dafür wurden die vorliegenden historischen Pläne und Abbildungen auf Hinweise gesichtet, ausgewertet und mit dem Bestand überlagert (s. Anlage 07), Aussagen aus der Chronik der Borromäerinnen wurden hinzugezogen. Sollten die Wasserelemente bis heute oder in abgeänderter Form am selben Standort erhalten sein, wurden die entsprechenden Hinweise auf ihre erstmalige Nennung und Darstellung in der Dokumentation zu den einzelnen Objekten ergänzt (Kap. 6.2).

Die vorliegenden Ergebnisse und Empfehlungen sind Grundlage für die Erarbeitung eines nachhaltigen Bewässerungskonzepts für den Garten, das in Kapitel 7 vorgestellt wird.

6.1 Dokumentation von verschwundenen Wasserelementen

Umgebung des Mutterhauses

Als die Schwestern 1842 die beiden Gartenhäuschen ankauften, übernahmen sie Wasserelemente, die wohl aus der Gartengestaltung unter Baron Bretfeld stammen (CHRONIK, 1907, S. 74ff.). Neben einem „*kleinen Springbrunnen*“ wird ein „*grosses, steinernes Becken*“ mit einer Apollo- und Sphinx-Statue beschrieben, auch ist die Rede von einem „*Wasserbassin*“ im Garten (CHRONIK, 1907, S. 556). Bei diesem Wasserbassin könnte es sich um das runde Becken handeln, das sich auf der einzigen bildlichen Darstellung des Bretfeldschen Gartens im Mittelpunkt des Wegekreuzes befindet (Abb. 012). Die hier erwähnten Wasserbecken und Springbrunnen wurden im Laufe der Zeit, vermutlich im Zusammenhang mit den baulichen Veränderungen und Krankenhauserweiterungen, entfernt.

Westlich des von 1851 bis 1854 errichteten Mutterhauses ist in der Karte des Franziszeischen Katasters an der südlichen Einfriedungsmauer im landschaftlich angelegten Park ein rundes Wasserelement eingezeichnet (Abb. 025c), das mit großer Sicherheit ein Springbrunnen gewesen ist (CHRONIK, 1907, S. 74). Dieser Bereich wurde bereits nach Plänen des Architekten Johann Ripota überbaut und der Springbrunnen entfernt (vgl. Abb. 027). Nördlich des Mutterhaus hat es in der Nähe des heute noch existierenden Brunnens (S3) ein weiteres Wasserbecken gegeben (Abb. 027), das 1856 erstmals und 1890 letztmals dargestellt wurde (Abb. 032). Heute würde sich dieses Becken im Zufahrtbereich des Parkplatzes befinden.

St. Karolusgarten

Mit dem Erwerb der Flächen des künftigen St. Karolusgartens 1858 konnte eine nahe Quelle erschlossen werden (CHRONIK, 1907, S. 155).

Vermutlich zwei daran angeschlossene Wasserbecken können für den St. Karolusgarten nachgewiesen werden. Es gab im unteren Bereich ein halbrundes Wasserbecken, das erstmals auf einer Fotografie von 1863 dargestellt ist.¹²⁹ Ein höher liegendes Wasserbecken ist zum ersten Mal auf einer Fotografie von 1885 abgebildet (Abb. 030b). Beide liegen entlang der Hauptachse, die heute im Bestand durch die Treppenanlage markiert ist (Abb. 055). Von der Form und Bauart scheinen sie identisch zu sein: eine halbrunde Grundform aus Beton, wobei die gerade Seite zur Treppenanlage ausgerichtet ist (Abb. 057, 073). Die Wasserspeisung erfolgte über eine Leitung (Abb. 091); in den Wasserbecken waren Seerosen gepflanzt (Abb. 073).

Lediglich das untere Wasserbecken ist auf Luftbildern ab 1938 erkennbar und in Plänen ab 1946 eingezeichnet (Abb. 063, 069). Auf dem Luftbild von 1966 ist das Wasserbecken nicht mehr abgebildet (Abb. 095). Obwohl in Katasterplänen bis 1977 noch dargestellt, ist davon auszugehen, dass das Wasserbecken in der Zeit zwischen 1957 und 1966 entfernt wurde (Abb. 085, 095). Im Zeitraum von 1966 bis 1969 wurden in diesem Bereich Baracken errichtet. Es liegt nahe, dass das Wasserbecken weichen musste. Das obere Wasserbecken ist letztmals auf einer Fotografie aus den 1930er Jahren zu sehen (Abb. 055).

St. Michaelsgarten

1889 wurden die Grundstücke des St. Michaelsgarten erworben. Nach Vollendung des St. Antonius-Flügels wurden 1899 die Gärten wiedererrichtet und u.a. Wasserbassins angelegt (CHRONIK, 1907, S. 646). Es ist zu vermuten, dass das runde Wasserbecken des St. Michaelsgartens in dieser Zeit angelegt wurde. Erstmals ist es auf einem Foto von 1905 zu erkennen (Abb. 037/037a), auf Luftbildern ab 1938 und auf Plänen ab 1950 (Abb. 063, 074/074c). Dem Abgleich der Luftbilder zufolge wurde das Wasserbecken im Zeitraum zwischen 1966 und 1973 entfernt (Abb. 095, 139).

„Haus Nazareth“ und Terrassengarten

Im Bereich des heutigen Gebäudes Nazareth, dem höchsten Punkt des Gartens der Borromäerinnen, sind im Franziszeischen Kataster sechs Wasserelemente eingezeichnet (Abb. 025/025d, 026/026b). Bei zwei Elementen handelt es sich um die beiden Brunnen S1 und S2, die heute noch existieren und Wasser führen (s. Kap. 4.2.3). Bei einem anderen Element, das im Mittelpunkt eines Wegkreuzes in der südwestlichen Ecke situiert ist, könnte es sich um einen Vorgänger des heutigen Wasserbehälters (*vodojem 1*) handeln. Die übrigen Wasserelemente existieren heute nicht mehr, es konnten auch keine historischen Darstellungen gefunden werden. Vermutlich handelte es sich um einfache Sammel- oder Auffangbecken.

129 Diese Fotografie ist im „Muzeum hlavního města Prahy“ (MMP) unter der Signatur H 020 075 verfügbar.

6.2 Hydrodynamische Messungen des Brunnenwassers

Für die Untersuchungen der historischen Brunnen konnte Jaromír Ryp gewonnen werden. Er ist Inhaber der Firma eR-GEA in Liberec. Es liegt ein ausführlicher Bericht in tschechischer Sprache vor (RYP, 2018).

Ziel war es, die vorhandenen Brunnen auf ihre Nutzbarkeit und Ergiebigkeit als Bewässerungswasser für den Garten zu untersuchen. Als Ryp die Messungen im Herbst 2018 durchführte, waren vier Brunnen auf dem Gelände bekannt. Zwei der Brunnen befinden sich im oberen Bereich des Gartens in der Nähe zum Gebäude Nazareth (S1, S2), ein Brunnen (S4) befindet sich im Garten des „Hauses Nothburga“, ehemaliges Spork'sches Palais, und der vierte Brunnen unter der Rampe nördlich des Hauptgebäudes (S3). Dieser letztgenannte Brunnen wurde aufgrund seines Standortes und der fehlenden Zugänglichkeit von Ryp in seinen Messungen nicht berücksichtigt. In den nachfolgenden Untersuchungen durch die Fa. Řehák SPELEO s.r.o. wurde ein fünfter wohl mittelalterlicher Brunnen im Februar 2020 entdeckt.

Methodik

Es wurden hydrodynamische Messungen der Brunnen in der zweiten Novemberhälfte des Jahres 2018 durchgeführt. Jenes Jahr fiel im Vergleich zu Vorjahren durch außergewöhnlich geringe Niederschlagsmengen und Hitzeperioden auf. Bei den zwei Brunnen im oberen Teil des Gartens wurden zur Untersuchung eine Tauchpumpe und ein Stromaggregat, für den Brunnen im Gartenbereich des „Hauses Notburga“ die bestehende Pumpentechnik verwendet.¹³⁰ Um die Ergiebigkeit der Wasserquellen zu erfassen, wurde Brunnenwasser abgepumpt, um in Folge mittels einer Steigprüfung den Anstieg des Grundwasserspiegels zu messen.

Recherchen

Für die drei Brunnen im Garten der Borromäerinnen liegen bisher keine Dokumentationen vor, einzig für den Brunnen (S3) zwischen St. Josefsflügel und altem Mutterhaus finden sich Informationen aus dem Jahr 1900 im Archiv Geofond des tschechischen Geodienstes ČGS (*Česká geologická služba*) (s. Kap. 3.5.2). Historisch wurde das Grundwasser im Untersuchungsgebiet häufig als Trink- und Nutzwasser verwendet. Im weiteren Umfeld des Gartens der Borromäerinnen wird das Grundwasser zur Eigenversorgung nur selten genutzt. Vorhandene Haus- und Gartenbrunnen werden i.d.R. nur vom Oberflächenwasser der Decksedimente gespeist, eventuell auch aus dem darunterliegenden Auswaschungshorizont (Eluvium). Bohrbrunnen mit Tiefen von einigen zehn Metern nutzen tieferes Grundwasser aus dem Schichtenkomplex der Kreide- und paläozoischen Sedimentgesteine. Der Garten der Borromäerinnen gehört zum lokalen Wassereinzugsgebiet der Moldau, das Oberflächenwasser wird in die Moldau entwässert. Der Grundwasserabfluss bewegt sich zwischen 1 bis 2 l/ s/ km² und ist damit als niedrig bis sehr niedrig einzustufen (KRÁSNÝ et al., 1982).

Ergebnisse

Brunnen S1 (rundes Brunnenhäuschen)

Brunnentiefe:	10,00 m
Durchmesser (innen):	ca. 180 cm
Grundwasserspiegel:	6,65 m (Stand 16.11.2018)
Wassermenge:	8,5 m ³ (Stand 16.11.2018)
Brunnenmantel:	Ziegelmauer
Brunnensicherung:	Rundes Brunnenhäuschen

Innerhalb von drei Pumpenstunden wurden ca. 7,5 m³ Wasser entnommen, damit wurde der Grundwasserspiegel auf 9,30 m gesenkt. Während der unmittelbar folgenden Steigprüfung wurde

130 Als Tauchpumpe wurde das Modell Grundfos SQ2-85 genutzt.

praktisch kein Wasseranstieg verzeichnet. Nach 48 Stunden wurde eine weitere Kontrollmessung vorgenommen, der Wasserspiegel lag nun bei 7,40 m und damit 75cm unter dem Ausgangsniveau. Das entspricht einer Ergiebigkeit von ca. 100l/ Stunde bzw. 2,5m³/ Tag. Die Zuflussgeschwindigkeit liegt bei 0,03l/s.

Brunnen S2

Brunnentiefe:	10,30 m
Durchmesser (innen):	ca. 1 m
Grundwasserspiegel:	6,95 m (Stand 16.11.2018)
Wassermenge:	2,6 m ³ (Stand 16.11.2018)
Brunnenmantel:	Ziegelmauer
Brunnensicherung:	Betonplatte mit Stahdeckel

Es wurden insgesamt ca. 2,5 m³ Wasser innerhalb einer Stunde abgepumpt, der Wasserstand lag danach in 9,30 m Tiefe. Nach einer Stunde konnte ein Wasseranstieg auf 8,80 m verzeichnet werden, nach 48 Stunden auf 8 m. Das entspricht einer Ergiebigkeit von ca. 0,8 m³ und einer Zuflussgeschwindigkeit von weniger als 0,01 l/ s.

Brunnen S5

Brunnentiefe:	17 m
Durchmesser (innen):	ca. 1,20 m
Grundwasserspiegel:	11,50 m (Stand 16.11.2018)
Wassermenge:	6,2 m ³ (Stand 16.11.2018)
Brunnenmantel:	Ziegelmauer
Brunnensicherung:	Betonplatte mit Stahldeckel

Der Grundwasserspiegel veränderte sich innerhalb von drei Pumpstunden mit einer Pumpleistung von 0,5l/s nicht, es wurden ca. 5,4m³ entnommen. Damit ist die Ergiebigkeit dieser Quelle sehr hoch, sie liegt bei ca. 3,6m³/Stunde bzw. 86m³/Tag und verfügt über eine Zuflussgeschwindigkeit von mehr als 1 l/ s.

Diskussionen und Schlussfolgerungen

Nach Auswertung der hydrodynamischen Messungen sind die historischen Brunnen des Untersuchungsgebietes für Bewässerungszwecke nutzbar, selbst in einem niederschlagsarmen Jahr wie 2018 sind die Wassermengen ausreichend. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass der saisonale Bedarf an Bewässerungswasser für Vegetationsflächen – wie Blumenbeete und Rasenflächen sowie Zier- und Obstgehölze – über die Brunnen abgedeckt werden kann. Es sind täglich bis zu 10 m³, monatlich bis zu 100 m³ und jährlich bis zu mehreren Hundert m³ Wasser zu erwarten. Die ergiebigste und mit Rücksicht auf niederschlagsdefizitäre Zeiträume zuverlässigste Quelle ist das Grundwasser des Brunnens im Gartenbereich des „Hauses Notburga“, dem tiefsten Punkt des Gartens. Dieser Brunnen ließe sich an ein Bewässerungssystem für den gesamten Garten mit einer Tageskapazität von ca. 10 m³ anschließen. Zudem wäre durch den Bau eines ober- oder unterirdischen Wasserspeichers mit einem Fassungsvermögen von ca. 10 m³ eine effizientere Nutzung der beiden Brunnen im oberen Teil des Gartens möglich. Es empfiehlt sich ein Monitoring der Grundwasserspiegel der drei untersuchten Brunnen durchzuführen (2x pro Jahr), um die Niederschlagsdefizite und deren Auswirkungen auf den Grundwasserspiegel zu erfassen.

6.3 Untersuchung des historischen Wassersystems

Das Unternehmen Řehák SPELEO s.r.o. übernahm die komplexe Aufgabe der vor allem unterirdischen Untersuchungen im Gelände. Inhaber und Geschäftsführer sind die Brüder Josef und Stanislav Řehák, 2015 gründeten sie ihre Firma aus dem ursprünglichen Familienunternehmen „Řehák SPELEO“ heraus, in dem sie seit 1990 arbeiteten. Sie verfügen über eine langjährige Expertise in der Untersuchung von historischen Entwässerungs-, Bewässerungs- und Lüftungssystemen. Zu ihren Referenzobjekten zählen u.a. Vermessungs- und Dokumentationsarbeiten in Kloster-, Burg-, Schloss- und Festungsanlagen sowie Stadtpalais und Bürgerhäusern in der gesamten Tschechischen Republik.¹³¹

Die Untersuchung des historischen Wassersystems wurde durch den Magistrat der Hauptstadt Prag aus einem Programm zur Umweltverbesserung gefördert. Dieser Fond umfasst Maßnahmen, die die Umsetzung der Anpassungsstrategie an den Klimawandel der Hauptstadt Prag unterstützen sollen.¹³²

Die Ergebnisse liegen in einem umfangreichen tschechischsprachigen Bericht vor, bestehend aus Textteil, Zeichnungen und einer Fotodokumentation (ŘEHÁK, 2020). Eine Übersicht über die erstellten Pläne findet sich in der Anlage 12.

Methodik

Ziel war die Identifizierung, Dokumentation und Bewertung möglicher Fragmente des historischen unterirdischen Wassersystems auf dem Gelände der Borromäerinnen, um die hydrologischen Gegebenheiten des Standortes zu verstehen. Neben Schächten, Stollen und Brunnen wurden in Bezug auf die Feuchtigkeitsproblematik an den Krankenhausgebäuden auch Regenwasserfallrohre kartiert und überprüft.

Im Rahmen des Projektes waren nur zerstörungsfreie Untersuchungen erlaubt. Der Schwerpunkt der Arbeit lag daher auf dem Verständnis der prinzipiellen Funktionsweise der einzelnen Elemente und deren Darstellung auf die unmittelbare Umgebung und umliegenden bekannten Strukturen. Während der Vor-Ort-Untersuchungen zu den unterirdischen Trassen wurde versucht, deren ursprüngliche Zugänge oder bereits vorhandene Durchbrüche für die Erkundungen zu nutzen. Sondierungen und Ausgrabungen wurden auf einen notwendigen und stark begrenzten Umfang reduziert und archäologisch begleitet.

Verbindungen zu historischen unterirdischen Elementen, wie Gängen, Stollen, Kanälen oder Rinnen, sind oft nur über neuzeitliche Zugänge möglich. Aus diesem Grund wurden grundsätzlich alle Wasserobjekte, historische und ebenso neuzeitliche, aufgenommen und untersucht.

Dokumentation der Wasserelemente

Insgesamt wurden 183 verschiedene Objekte gefunden und dokumentiert. Dazu gehören auch fünf Bodensonden, anhand derer versucht wurde, Fragmente des historischen unterirdischen Wassersystems zu identifizieren. Alle dokumentierten Objekte wurden in Funktionsgruppen zusammengefasst, die in folgender Tabelle dargestellt sind:

131 Klosteranlagen, u.a.: Teplá, Vyšší Brod, Osek, Plasy, Kladruby, Chotěšov sowie in Prag - Strahov, Břevnov und Karmeliterkloster; Burgen und Schlösser, u.a.: Karlštejn, Velké Meziříčí, Bečov, Horšovský Týn, Stekník, Žleby, Lužany, Děčín, Zákupy, Ploskovice, Ohrada, Lednice, Hluboká n.V., Libochovice; Stadtpalais und Bürgerhäuser, u.a.: Palais Sternberg, Schwarzenberg und Salm sowie Bürgerhäuser am Hradčany-Platz.

132 Strategie adaptace hl. m. Prahy na klimatickou zmenu, Hauptstadt Prag, Beschluss-Nr. 1723, 18.07.2017, in: https://www.ipr-praha.cz/uploads/assets/dokumenty/ssp/Adaptacni%20strategie/adaptacni_strategie_7o17.pdf, Zugriff: 19.04.21.

Objekt	Kurzbezeichnung (Dokumentation)	Anzahl
Stollen Nr. 18 (Stollen XVIII)	Stollen 18	1
Wasserbehälter	vodojeme 1	1
Revisionschächte des Wasserbehälters	ŠV	4
Brunnen	S	5
Bodensonden	Sonde	6
Wassergefüllter Keller	Zs1	1
Schächte am Spork'schen Palais	ŠPK	2
Wasserversorgungsschächte	V	22
Kanalisationsschächte/ Abwässerschächte	K	59
Elektroverteilerschächte	E	7
Sonstige Objekte – kleine Behälter	O1-3	3
Sonstige Objekte – Kollektorgänge	O4-8	4
Sonstige Objekte – unterirdische Druckbehälter	O9	1
Sonstige Objekte – Lüftungskanal am Gartenhaus (Werkstatt)	O10	1
Sonstige Objekte – Betonbecken	O11	1
Regenwasserfallrohre, Abfluss in Kanalisation	D	46
Regenwasserfallrohre, Abfluss auf dem Gelände	Dt	17

Tab. 02: Übersicht aller dokumentierten wasserbaulichen Elemente (ŘEHÁK, 2020).

Trotz aller Recherchebemühungen und den intensiven Untersuchungen konnten im Garten der Borromäerinnen überwiegend neuzeitliche Strukturen und Elemente eines historischen Wassersystems identifiziert werden. Vom ursprünglichen Wassersystem ist nur noch wenig erhalten. Dazu gehören der Stollen Nr. XVIII, der daran anschließende Wasserbehälter, die fünf Brunnen, der am Brunnen S5 gefundene mit Wasser gefüllte Kellerraum und Teile der verschütteten Stollen mit Lüftungskanälen am Spork'schen Palais.

Im Folgenden werden zur Vollständigkeit alle Wasserelemente beschrieben, wobei auf die historischen Elemente umfassender eingegangen wird.

Stollen XVIII (Stollen Nr. 18)

Das höchstliegende unterirdische Objekt im Garten der Borromäerinnen ist der historische Stollen XVIII in der südwestlichen Ecke des Grundstücks. Er hat eine Gesamtlänge von 54m, wobei nur die unteren 4,30m auf dem Gelände der Schwestern liegen. Der übrige Teil liegt in den höheren Lagen des Großen Strahover Gartens. Der Stollen besteht aus einem schmalen, aber relativ hohen Korridor und wird durch Segmentbögen auf halber Höhe stabilisiert (Foto 226). Unter dem Grundstück der Schwestern verfügt er an der Decke über eine Breite von 47 cm und verengt sich allmählich auf 21 cm am Boden, die Höhe beträgt 1,95 m. Der Stollen besteht überwiegend aus Ziegelmauerwerk, die Wände sind zusätzlich mit einer dünnen Rauputzschicht versehen, die Decke wird mit einem Ziegelgewölbe überspannt, im Boden ist eine schmale Ziegelrinne eingelassen.

Der Zugang vom Grundstück der Schwestern erfolgt über einen Revisionschacht mit Steigeisen, der mit einem leichten gusseisernem Deckel (50 x 50cm) und Betonplatte abgedeckt ist (Foto 225). Ein zweiter Zugang zum Stollen erfolgt über den Großen Strahover Garten, dieser ist jedoch für die Allgemeinheit nicht sichtbar und unzugänglich.

Die durchfließende Wassermenge ist mit ca. 0,01 l/ s sehr gering. Da das Wasser direkt durch eine Rohrleitung in das Gelände der Borromäerinnen abfließt und kein Sammelbehälter vorhanden ist, ist die Ergiebigkeit nur schwer messbar.

Wasserbehälter mit Revisionsschächten (vodojem 1 mit ŠV 1-4)

In unmittelbarer Nähe zum Zugang des Stollens Nr. XVIII befindet sich ein unterirdischer Wasserbehälter, der aus mehreren Quellen gespeist wird (Foto 222-225). Der Wasserbehälter verfügt über zwei Zugänge und einem Abluftschornstein, aus Isolationsgründen wurde er mit einer Erdschicht bedeckt. Die Grundmaße des Wasserbehälters betragen 4 x 5 m, die Deckenhöhe 3,30 m. Eine Überlaufrohrleitung ist 70 cm unterhalb der Decke montiert. Damit ergibt sich ein Fassungsvermögen von 52 m³. Es konnte nicht eindeutig festgestellt werden, ob der Behälter aus Ziegel oder Beton gebaut wurde, die Oberfläche besteht aus einer Putzschicht.

Zum Wasserbehälter gehören vier Schächte (ŠV1-4). Der Wasserzufluss erfolgt über den Revisionsschacht ŠV1. Hier kommt eine 60mm-Rohrleitung von den Hängen des „Petříns“ an und bündelt verschiedene Wasserströme aus den Stollen V, XVII und XXII sowie diversen Schächten und Behältern. Wahrscheinlich wird auch ein Teil des Überlaufwassers aus dem Stollen des Strahov-Klosters hier abgeleitet. Der Schacht ŠV2 dient der Abflusssteuerung aus dem Wasserbehälter; Schacht ŠV3 ist stillgelegt, entweder wurde er zur Ableitung des Überlaufwassers verwendet oder es gab hier einen mittlerweile entfernten Wasseranschluss. Über den Schacht ŠV4 wird das Überlaufwasser in die Kanalisation abgeleitet.

In der Karte des Stabilkatasters ist im Mittelpunkt eines Wegkreuzes in der südwestlichen Ecke ein rundes Wasserelement eingezeichnet (Abb. 025/025d, 026/026b). Es könnte sich hierbei um einen Vorgänger des heutigen Wasserbehälters (*vodojem 1*) handeln.

Brunnen (S1 bis S5)

Auf dem Gelände der Borromäerinnen gibt es fünf Brunnen. Die Brunnen S 1 und S2 befinden sich im westlichen Teil des Gartens unterhalb des Hauses Nazareth, der Brunnen S3 liegt im Rampenbereich des Krankenhauses zwischen dem Hauptgebäude und dem St. Josefsflügel, ist aber unzugänglich. Im Innenhof des Spork'schen Palais findet sich ein weiterer Brunnen (S4). Ein wertvoller Fund im Rahmen der Untersuchungen ist der Brunnen S5 im Technischen Bereich in der Nähe zur Einfriedungsmauer zur *Vlašská*.

Ein auffälliger Rundbau mit aufgesetzter Kuppel schützt den Brunnen S1 über der Erde (Foto 190-193). Die Gesamthöhe des oberirdischen Teils beträgt ca. 3 m. In den Mauern sind seitlich Lüftungslöcher eingebaut, über eine Metalltür gelangt man in den Brunnen. Die Gesamttiefe beträgt ca. 10m, der Innendurchmesser ca. 1,80 m, die Wassersäule ca. 3 m. Es konnten mit +/- 15cm keine signifikanten Schwankungen des Wasserspiegels in einem Untersuchungszeitraum von einem Jahr festgestellt werden. Die Ergiebigkeit scheint langfristig zuverlässig und wird nach Ryp mit ca. 2,5 m³ täglich mit einer Zuflussgeschwindigkeit von 0,03 l/s angegeben (RYP, 2018). Ein Saugrohr aus Metall ist in einer Tiefe von 5,2 m angeschlossen und liegt damit relativ weit unten. Aufgrund von Schuttablagerungen und Verunreinigungen durch Spraydosen hat der Wasserspiegel einen leichten Belag. Der Brunnen sollte gereinigt werden.

Der Brunnen S2 befindet sich ca. 17 m nordwestlich vom Brunnen S1, der Zugang liegt teils versteckt unter einem Strauch und ist mit einer Betonplatte und einem Stahldeckel gesichert (Foto 194-195). Die Gesamttiefe des Brunnens beträgt fast 11 m, die Wassersäule ca. 4 m. Nach Ryp ergibt die tägliche Wasserkapazität ca. 0,8 m³. Wie im benachbarten Brunnen verläuft das Saugrohr mit 5,35 m unter Bodenniveau ungewöhnlich tief.

Der bauliche Zustand des Brunnenmantels aus Ziegeln ist aufgrund aufgewölbter und loser Mauerwerksabschnitte nicht zufriedenstellend, es wird eine Sanierung und Reinigung empfohlen.

Brunnen S1 und S2 sind erstmals auf der Karte des Franziszeischen Katasters eingezeichnet (Abb. 025/025d, 026/026b).

Über einen außergewöhnlichen Standort verfügt der Brunnen S3, der sich in Schräglage unter einem schweren Gussdeckel auf etwa halber Höhe des Rampenbereichs zwischen dem Hauptgebäude des Krankenhauses und dem nördlichen St. Josefsflügel befindet (Foto 033-35). Durch eine festeingebaute Pumpe im oberen Bereich des Eingangsschachtes wird der Zutritt verhindert. Über einen seitlichen Spalt konnte festgestellt werden, dass der Brunnen in einem relativ guten baulichen Zustand ist. Mit einem geschätzten Innendurchmesser von ca. 1,30 m und einer Wassersäule von ca. 3,30 m umfasst die verfügbare Wassermenge ca. 4,4 m³. Die Gesamttiefe des Brunnens beträgt 10,50 m. Im Rahmen der hydrodynamischen Messungen durch Ryp wurde die Ergiebigkeit des Brunnens nicht gemessen, da der Standort als ungeeignet bewertet wurde. Es wird empfohlen dies mit geeigneter Technik nachzuholen. Erstmals ist dieser Brunnen auf dem Lageplan von 1856 eingezeichnet (Abb. 027).

Am östlichen Ende befindet sich im Hof des Sporkschen Palais der ergiebigste Brunnen (S4) des Areals mit einer täglichen Wasserkapazität von ca. 86 m³. Er ist damit eine sehr wertvolle Wasserquelle und wird bereits regelmäßig zur Wasserentnahme genutzt. Eine Betonplatte mit Stahldeckel sichert den Brunnen mit einer Tiefe von 17,25m und einem Durchmesser von 1,20 m ab. Er besteht aus verputztem Ziegelmauerwerk und ist in einem baulich guten Zustand.

Archäologisch bedeutsam ist der Fund des mittelalterlichen Brunnens 5 (S5) mit Resten einer Holzrohrleitung (Foto 239-242). Er ist einer der wenigen noch erhaltenen Fragmente des historischen Wassersystems. Sein Standort befindet sich im Technischen Bereich in Nähe der südlichen Einfriedungsmauer entlang der *Vlašská*, abgedeckt ist er mit einer 15-20 cm dicken modernen Betonplatte. Im unteren Teil besteht der Brunnenmantel aus älterem Ziegel- oder Mischmauerwerk, im oberen Teil komplett aus Ziegeln. An den Tagen der Untersuchung lag der Wasserspiegel bei ca. 4,50 m unterhalb des Brunnenkopfes, jedoch sind am inneren Brunnenmauerwerk Rückstände höherer Wasserstände erkennbar. Die aktuelle Brunnensohle liegt in einer Tiefe von ca. 5,50 m, Ablagerungen am Boden, wie Bauschutt und Scherben, werden nach Messung mit einer Sonde auf mindestens 2m geschätzt, wobei von bis zu 4 m ausgegangen werden kann. Im Brunnenschacht wurden zwei historische Holzrohrleitungsstücke gefunden.

Vom unteren Brunnenteil konnte über ein schmales Loch an der südwestlichen Seite und durch Freilegungen ein relativ großer unterirdischer Raum mit Gewölbe erschlossen werden, der zum großen Teil mit Sand und Bauschutt sowie teilweise mit Wasser gefüllt ist (Foto 243-244). Die Raummaße werden auf 6x4m geschätzt. Offenbar handelt es sich hierbei um einen historischen Keller, dessen ursprünglicher Zutritt von außen durch eine Ziegelmauer verschlossen wurde. Das vorhandene Wasser im Kellerraum könnte auf eine Störung des Entwässerungssystems des Brunnens 5 hinweisen. Es könnte aber auch über weitere bisher nicht bekannte in der Nähe verlaufenden Wassertrassen aus höheren Lagen, wie Rohrleitungen oder Kanälen, eingebracht worden sein.

Entsprechend der hier beschriebenen Untersuchungen und Informationen der Borromäerinnen könnte dieser Brunnen die Ursache für eine Reihe von Feuchtigkeitsproblemen an den Krankenhausgebäuden in der nahen Umgebung sein. Vieles deutet darauf hin, dass der Brunnen S5 mit großer Wahrscheinlichkeit zumindest eine der Wasserquellen ist, die den wassergefüllten Keller (Zs1) unter dem Krankenhaus und Kleinem Krankenhaushof unkontrolliert mit Wasser fluten. Seine Wiederherstellung würde zum einen mit großer Wahrscheinlichkeit einen positiven Einfluss auf die Staunässe der umliegenden Objekte haben, zum anderen könnte eine weitere Wasserquelle an das geplante Bewässerungssystem angeschlossen werden. Es liegt ein Projekt zur Dokumentation, Restaurierung und Rettungsgrabung des Brunnens Nr. 5 vor.¹³³

133 Dokumentace, obnova a záchranný archeologický výzkum historické studny č.5 s podzemním prostorem, Nálezová zpráva a výzkumný záměr, 10.5.2020.

In historischen Plänen und/oder Abbildungen befindet sich lediglich im Franziszeischen Kataster ein Hinweis auf diesen Brunnen, hier ist ein Kreis mit blauer Füllung am selben Standort dargestellt (Abb. 025/025d, 026/026b)

Bodensonden 1 bis 5 im Bereich des Brunnens Nr. 5

Nach der Entdeckung des Brunnens Nr. 5 konnten in seinem Umfeld durch Bodensonden mehrere Fragmente eines historischen Rinnensystems festgestellt werden. Dazu liegt ein ausführlicher archäologischer Bericht des Nationalen Denkmalamtes vor (NPÚ 2019/24).¹³⁴ Es wurden Abschnitte einer aus Ziegeln gemauerten Wasserrinne mit zwei Abzweigungen gefunden, die vermutlich aus der Barockzeit stammt.

Wassergefüllter Keller (Zs1)

Ein mit Wasser gefüllter Keller befindet sich zu einer Hälfte unter dem Kleinen Krankenhaushof, zur anderen Hälfte unterhalb des anschließenden Gebäudes. Eine Verbindung zum wiederentdeckten Brunnen (S5) ist sehr wahrscheinlich, da die Abflussrohrleitung des Brunnens in Richtung des Kellers liegt. Die Grundmaße des Kellers betragen 4,50 x 10,60 m mit einer durchschnittlichen Deckenhöhe von 2,70 m. Zu Beginn der Untersuchungen stand der Kellerraum 1,20 bis 1,40 m unter Wasser, was einem Gesamtvolumen von ca. 60 m³ entspricht. Jedoch ist davon auszugehen, dass der frühere Wasserspiegel deutlich tiefer gewesen sein muss. Der ursprüngliche Zugang erfolgte über eine Treppe, von der lediglich im Kellerraum noch ein Podest sowie die unteren Stufen erhalten sind. Derzeit ist der einzige Zugang über eine Metallabdeckplatte im Kleinen Krankenhaushof.

Tatsache ist, dass sich das im Keller gesammelte Wasser Ursache für die Staunässe an den umliegenden Gebäuden ist. Bis der unkontrollierte Wasserzufluss eingedämmt werden kann, sollte das Wasser regelmäßig abgepumpt werden.

In den Karten des Franziszeischen Katasters sowie auf einem Lageplan von 1856 ist im Hof am Standort des Kellerraumes ein ovales Wasserbecken eingezeichnet (Abb. 025/025c, 027/027a). Mittig führt eine Treppe nach unten. In der Chronik folgende Beschreibung zu finden: „*Links vom Schuppen befand sich ein Basin mit steinernem Geländer umgeben, zu dem eine steinerne Treppe führte. Es hatte beinahe Eiform, war aber rückwärts gewölbt. An dieser reichliches Quellwasser haltenden Zisterne war nebstdem eine unbrauchbare Pumpe angebracht.*“ (CHRONIK, 1907, S. 74f.) 1858 wurde das „*Wasserbassin im Hofraume [...] überwölbt.*“ (CHRONIK, 1907, S. 124)

Schächte am Spork'schen Palais

Im Gartenbereich des Spork'schen Palais erstreckt sich im südlichen Teil entlang der Rückseite des angrenzenden Gebäudes des Italienischen Kulturinstituts ein relativ großer Lüftungskanal, der mit einem Metallgitter abgedeckt ist. Über diesen Kanal sind zwei historische Schachtabschnitte mit den Bezeichnungen ŠPK1 und ŠPK2 zugänglich.

Der Schacht ŠPK1 wurde offenbar zur Entwässerung des hinter der Stützmauer situierten Nachbargrundstücks errichtet, das einige Meter tiefer liegt. Teils besteht Einsturzgefahr der beschädigten Gewölbedecke.

Beim Schacht ŠPK2 handelt es sich vermutlich um einen Lüftungskanal, der ca. 80cm breit und 4m lang ist. Ein Großteil des Innenraums ist mit Bauschutt gefüllt, jedoch auf erstem Blick baulich in relativ gutem Zustand.

134 výzkum NPÚ ú.o.p. v Praze č. 2019/24: Potvrzení o realizaci záchranného archeologického výzkumu ppč. 979, 980.

Wasserversorgungsschächte (V1 bis V22)

Insgesamt konnten 22 Wasserversorgungsschächte sowohl für Trink- als auch für Nutzwasser aufgenommen werden.

Kanalisationsschächte (K1 bis K61)

Unter den dokumentierten Objekten sind die Kontrollschächte für die Kanalisation mit 61 Stück am häufigsten vertreten. Im Bereich der Gebäude sind sie oft an die historischen Entsorgungsleitungen für Regen- und Abwasser aufgesetzt oder angeschlossen; in den Gärten handelt es sich hingegen um verschiedene Arten moderner Regen- und Abwasserkanäle. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Kanalisation auf dem Gelände der Borromäerinnen in einem sehr schlechten Zustand befindet. Einige Schächte sind komplett zerstört und verschüttet.

Elektroverteilerschächte (E1 bis E6)

Auf dem Gelände der Schwestern wurden sechs Elektroverteilerschächte als separate Kammern dokumentiert, die keine Zugänge zum unterirdischen Wassersystem aufweisen.

Sonstige Objekte O1-O10

Zu den sonstigen Objekten, die mit der Wasserwirtschaft oder dem unterirdischen Wassersystem in Verbindung stehen, zählen drei kleine Wasserbehälter (O1-O3), fünf Kollektorgänge (O4-O8), ein unterirdischer Druckbehälter (O9), ein Lüftungskanal (O10) und ein offenes Wasserbecken (O11).

Die drei kleinen Wasserbehälter befinden sich im Terrassenbereich des „Hauses Nazareth“. Beim ersten Objekt handelt es sich um einen runden steinernen seerosenbedeckten Wasserbehälter (O1) mit einem Durchmesser von 63 cm (Foto 209). Schräg darüber befindet sich ein Sandsteinsturz, unter dem vermutlich die ursprüngliche Wasserversorgung lag. Der zweite Behälter ist aus einem dünnwandigen Beton oder einem anderen Verbundstoff gefertigt (O2). Er ist ebenfalls mit Seerosen bepflanzt. Hier gibt es vermutlich keinen Wasserzulauf, sondern der Behälter wird wahrscheinlich manuell gefüllt und entleert (Foto 216-217). An der unteren Stützmauer – in Nähe zum Brunnen Nr. 2 – konnte ein verschütteter und gemauerter Behälter gefunden werden. Vermutlich diente er als kleines Wasserbecken für die unmittelbare Umgebung, das über höher gelegene kleine Wasserquellen gespeist wurde (Foto 196-197).

Unter den Krankenhausgebäuden verlaufen mehrere moderne Kollektoren, d.h. unterirdische Gänge für Versorgungs- und Technologieleitungen (O4-O8). Sie sind nicht Gegenstand der Untersuchungen, werden jedoch erwähnt, da es mündliche ungeprüfte Aussagen gibt, dass durch deren Bau historische Stollen abgebrochen wurden.

Entlang der Rückseite des historischen Gartenhauses, das heute als Werkstatt genutzt wird, zieht sich ein gemauerter Lüftungsschacht (O10), eventuell führt er auch weiter in das Gelände (Foto 072-073). Ob hier eine Verbindung zum unterirdischen Wassersystem besteht, konnte nicht geklärt werden. Der Schacht sollte gereinigt werden, um weitere Untersuchungen zu ermöglichen.

Im Bereich des Großen Obstgartens ist in der nordwestlichen Ecke ein Wasserbecken aus Beton vorhanden, die Innenmaße betragen 4 x 6 m, die Tiefe 90 cm (Foto 151). Die Betonkonstruktion weist an vielen Stellen starke Risse und Durchbrüche auf, teils mit Erde verschüttet und mit Sträuchern überwachsen. Aufgrund der hohen Sanierungs- und auch zu erwartenden Instandhaltungskosten wird hier empfohlen, das Wasserbecken nicht in voller Größe zu sanieren und ggf. durch eine Vogeltränke o.ä. zu ersetzen.

Auf einer Fotografie von 1905 ist vermutlich am selben Standort ein kleines rundes Wasserbecken abgebildet (Abb. 037/037a), es könnte sich um eine Vorgängeranlage des heute bestehenden rechteckigen Wasserbeckens handeln. Erst auf der Katasterkarte von 1946 ist das Wasserbecken mit seiner heutigen Dimension in einem Plan eingezeichnet (Abb. 069).

Regenwasserfallrohre an Gebäuden (D1-46, Dt47-63)

Da die Standorte von Fallrohren bei historischen Gebäuden auch Zugänge zu historischen Kanälen darstellen können, wurden die Fallrohre am Krankenhaus und seinen Nebengebäuden untersucht. Jedoch konnte keine Verbindung zum historischen System gefunden werden. Insgesamt konnten 63 Fallrohre dokumentiert werden, 46 davon sind an die Kanalisation angeschlossen, 17 entwässern direkt ins Gelände. Eine bedeutende Anzahl funktioniert nicht oder nur unzureichend, so entstehen infolge von Verstopfungen durch herunterlaufendes Wasser Mauerwerksschäden. Regelmäßige Kontrollen und Reinigungen insbesondere nach dem Laubfall im Herbst sind daher unabdingbar.

Wasserstollen der „Petřín“-Hänge

Wichtige Wasserläufe für den Garten der Borromäerinnen sind die externen Zuflüsse aus den Stollen I, II, III, IV, V, VII, XVIII und XXII der höheren Lagen des „Petříns“. Hauptsächlich kommen diese im Wasserbehälter (*vodojeme 1*) am höchsten Punkt des Grundstücks der Borromäerinnen an der südwestlichen Grundstücksgrenze zusammen. Die Stollen I bis III liegen auf dem Gelände des Strahov-Klosters an, die übrigen werden von der Abteilung für Umweltschutz des Magistrats der Hauptstadt Prag verwaltet. Einige der Wasserstollen, die dem Magistrat unterstehen, sind nicht funktionstüchtig, d.h. sie sind entweder verstopft und mit Wasser gefüllt oder die Regelventile sind nicht mehr intakt. Die Hauptstadt Prag hat die Bedeutung dieser wichtigen blauen Infrastruktur erkannt und bereitet die Wiederinstandsetzung und Inbetriebnahme vor. Dazu zählt neben den Leitungen auch die historische offene Wasserstelle unterhalb des Strahov-Klosters, die heute kein Wasser mehr führt (Foto 259-264). Sie zeichnet sich im Gelände als deutliche Senke ab, die dicht bewachsen und von Gehölzen umstanden ist. Durch ein unterirdisch verlegtes Rohr läuft Wasser zusammen (Foto 262), über ein Betonwehr mit Abfluss konnte der Wasserstand reguliert werden (Foto 263, 264).

Die Instandsetzungsmaßnahmen des historischen Wassersystems gehört in eine Reihe von Projekten, die aufgrund von Bürgerprotesten im November 2019 gestoppt wurde. Sie wenden sich gegen sämtliche Veränderungen am „Petřín“. Derzeit wird ein Nutzungskonzept für das gesamte Areal des „Petříns“ ausgearbeitet, initiiert durch das IPR Praha (Institut für Stadtplanung und -entwicklung Prag).¹³⁵

Die Ergiebigkeit der in den Stollen geführten Quellen hat im Laufe von 23 Jahren um zwei Drittel abgenommen. Im Jahr 1996 wurden die letzten Messungen durchgeführt, 2019 kontrollierte das Büro Řehák die Durchflussmengen. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse dargestellt:

Stollenummer	Durchflussmenge (l/ s) 1996	Durchflussmenge (l/ s) 2Q2019
III	3,13	1,1 (übernommen)
IV	0,287	0,07
V	0,02-0,05	nicht messbar
VII	0,358	0,1
XVII	0,0736	0,02

Tab. 03: Vergleich ausgewählter Stollenergiebigkeit ab 1996 und 2019 (ŘEHÁK, 2020).

135 Petřín - Celková koncepce vrchu petřín – zadání (26.10.2020), in: https://www.iprpraha.cz/uploads/assets/dokumenty/02_zadani_koncepce_petrin.pdf, Zugriff: 14.05.21.

Daraus geht hervor, dass die ergiebigste Wasserquelle weiterhin der Stollen III ist, auch wenn die nutzbare Kapazität deutlich zurückgegangen ist. Der Stollen III wird zum einen vom Strahov-Kloster zur Bewässerung genutzt, zum anderen wird Wasser für einen Springbrunnen im Paradiesgarten unterhalb der Prager Burg weitergeleitet. Um die Größe der verfügbaren Wassermengen aus dem externen Stollensystem für die Schwestern zu wissen, wurde die Zuflussmenge im Wasserbehälter an der südwestlichen Grundstücksgrenze gemessen.

Datum	Zuflussmenge (l/s)	Zuflussmenge (m ³ /24h)
16.11.2017	0,67	57,9
30.04.2018	0,50	43,2
31.05.2018	0,40	36,3
27.08.2018	0,47	40,6
02.10.2019	0,44	38,0
03.06.2020	0,12	10,4

Tab. 04: Zuflussmengen zum Wasserbehälter (*vodojeme 1*) aus dem Stollensystem (ŘEHÁK, 2020).

Von Mitte November 2017 bis Herbst 2019 konnte eine durchschnittliche Zuflussmenge von ca. 0,50 l/s ermittelt werden, das entspricht einer täglichen Wasserkapazität von ca. 43m³. Im Sommer 2020 kam es zu einem deutlichen Rückgang. Nach einer kleinen Recherche wurde die Ursache womöglich gefunden: das Strahov-Kloster bewässert im Sommer dreimal wöchentlich und bei der Wiederauffüllung der Wasserbehälter kann es zu einer vorübergehenden Verringerung des Zuflusses bei den Borromäerinnen kommen, was in der warmen Saison wahrscheinlich nicht außergewöhnlich ist. Damit stellt auch dieser externe Wasserzufluss eine wichtige Quelle für das Bewässerungskonzept der Schwestern dar.

Diskussionen und Schlussfolgerungen

Von den ursprünglichen Strukturen des unterirdischen Wassersystems konnten nur noch Fragmente gefunden werden, ein großer Teil ist nicht mehr erhalten. Im gesamten Areal wurden seit den 1970er Jahren umfangreiche Geländearbeiten mit erheblichem Eingriff in die Tiefe durchgeführt, dazu gehören hauptsächlich der Bau der Versorgungsbaracken als pharmazeutische Lager im unteren Bereich des St. Karolusgartens und auf den Terrassen des St. Michaelsgartens sowie deren Rückbau. Mit schweren Bulldozern wurden diese nach der Übernahme durch die Schwestern abgerissen, wobei der Boden bis in eine Tiefe von mehreren Metern abgebaggert wurde. Aus dem Archivmaterial der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus geht hervor, dass die Beseitigung der Baracken im Garten „tote Erde“ mit nicht entferntem Schutt und beschädigter historischer Kanalisation hinterlassen hat.¹³⁶ Infolge liefen nach Regenfällen die Keller der Gebäude auf dem Grundstück der Schwestern mit Wasser voll. In diesem Zusammenhang sei hier ein Hinweis zu Wasserkanälen in der Chronik erwähnt, die „zur Vorbeugung weiterer Überschwemmungen“ angelegt wurden (CHRONIK, 1907, S. 666). In der Chronik werden sie nicht verortet, es könnten aber die Bereiche des St. Michaelsgartens gemeint sein. Des Weiteren wurden im Jahr 1869 Wasserleitungen durch die Gärten angelegt (CHRONIK, 1907, S. 556). Es kann angenommen werden, dass es sich um Leitungen im St. Karolusgarten handeln könnte, da hier eine Quelle existierte. 1869 umfasste der Besitz der Schwestern den St. Karolusgarten und St. Josefsgarten. Auch wurden nachweislich im Zeitraum zwischen 1966 und 1973 die Wasserbecken im St. Karolus- und St. Michaelsgarten entfernt.

Durch die oben beschriebenen massiven Eingriffe im Erdreich wurden unwiederbringlich große Teile des

136 Úvodní slovo ředitele nemocnice při předávání nemocnice, 01.10.1993 [Eröffnungsrede des Direktors bei der Übergabe des Krankenhauses, 01.10.1993].

historischen ober- und unterirdischen Wassersystems zerstört.

Desto bedeutender sind die wenigen historischen Fragmente und Funde, unter denen die Entdeckung des Brunnens Nr. 5 einen besonderen Stellenwert einnimmt. Weitere historische Elemente sind der im Garten ankommende Stollen Nr. XVIII, der daran angeschlossene zwar modernisierte Wasserbehälter mit den dazugehörigen Schächten, alle Brunnen, die Rinnenfragmente im Umfeld des Brunnens Nr. 5 sowie die teils verschütteten Schächte im Bereich des Spork'schen Palais.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Hauptquellen die wasserführenden Stollen aus den höheren Lagen des „*Petřín*“ sind. Auf dieser Wasserlinie liegt der unterirdische Wasserbehälter in der südwestlichen Grundstücksecke, der Brunnen Nr. 5 sowie der mit Wasser gefüllte Keller unter dem Kleinen Krankenhaus. An dieser beschriebenen Trasse wurde bisher kein unterirdisches Leitungssystem gefunden, jedoch weist eine hölzerne Wasserleitung im Brunnen Nr. 5 auf mögliche Verbindungen zwischen diesen Elementen hin. Weitere wichtige Wasserquellen sind die Brunnen Nr. 1, 2 und 4, wobei der letztgenannte eine der ergiebigsten Quellen am tiefsten Punkt des Grundstücks ist. Der Brunnen Nr. 3 unter der Rampe nördlich des Hauptgebäudes könnte ein großes Potential haben, wobei hier technische Änderungen durchgeführt werden müssten, um Zugang zu erhalten.

Es ist bisher nicht gänzlich bekannt, wie alle Wasserquellen am „*Petřín*“ miteinander verbunden sind. Aus früheren Untersuchungen weiß das Unternehmen Řehák, dass ein bedeutender Teil des Wassers in nördliche Richtung nach Pohořelec abfließt. Das Strahov-Kloster hat in den letzten Jahren einen enormen Aufwand betrieben, um die auf ihrem Gelände verlaufenden drei Stollen instandzusetzen und zu restaurieren. Eine grundsätzliche Bereitschaft seitens des Strahov-Klosters besteht, Überlauf- und Regenwasser durch das restaurierte historische Stollensystem in das Tal des Großen Strahover Gartens und weiter in Richtung des Hospital- und Klostergartens der Borromäerinnen zu leiten. Allerdings müssen dafür im Bereich des Großen Strahover Gartens zunächst die Wassertrassen wiederhergestellt werden. Dafür liegt ein Projekt beim Eigentümer der Flächen, dem Magistrat der Hauptstadt Prag, vor, was jedoch durch Anwohnerproteste bei der öffentlichen Anhörung am 18.11.2019 gestoppt wurde. Es ist jedoch durch den Magistrat fest eingeplant, den unterhalb des Strahov-Klosters liegenden nicht mehr wasserführenden Teich (Abb. 25-26, Foto 259-264) und die anschließenden Wasserleitungen bis zum Grundstück der Schwestern instandzusetzen. Damit würde die potentielle Wassermenge auf dem Gelände der Borromäerinnen signifikant erhöht werden.

Weitere Untersuchungen und Ausgrabungen zeigen, dass am Südhang der Prager Burg in der Straße *Úvoz* Fragmente eines historischen Stollensystems freigelegt wurden, die in Richtung des Hospitalgartens der Borromäerinnen verlaufen. Möglicherweise handelt es sich hier um weitere historische Wasserquellen, die einst im Garten der Borromäerinnen genutzt wurden.¹³⁷

Empfehlungen

Empfehlungen, auch zu Betriebs- und Wartungsmaßnahmen, zu den einzelnen dokumentierten Elementen wurden bei der Beschreibung der Objekte ausgesprochen.

Im Folgenden eine Zusammenfassung der wichtigsten Empfehlungen:

Wassermanagement

Aufgrund der anhaltenden Veränderungen – sowohl beim Rückgang der Wasserressourcen als auch bei deren Nutzung – sollten nach Möglichkeit mehrere Rückhaltebehälter auf dem Gelände errichtet werden, um das benötigte Wasser im Garten selbst speichern zu können. In Verbindung dazu empfiehlt sich der Bau einer Schwerkraftwasserleitung mit Abzweigungen, z.B. KG DN 100, über das gesamte Gelände mit einem Überlaufanschluss an die Kanalisation im unteren Teil des Grundstücks.

137 E-Mail von Josef Řehák, 11.05.2021.

Wasserbehälter mit Revisionsschächten

Beim obersten Wasserbehälter (*vodojem 1*) sollte das Überlaufwasser im Gelände gehalten und nicht an dieser Stelle in die Kanalisation geleitet werden. Das ist im Zuge der Einrichtung eines umfassenden lokalen Wassermanagements zu verändern (s. Empfehlung 1.). Sowohl am Wasserbehälter als auch an den Revisionsschächten VŠ1 und VŠ2 sind geeignete Abdeckungen anzubringen, im Schacht VŠ2 sollten Stufen angebracht werden.

Brunnen

Bei Brunnen Nr. 1 ist es notwendig, den oberirdischen Rundbau zu reparieren sowie eine abschließbare Tür mit Sicherheitsvorkehrungen einzubauen. Das Mauerwerk des Brunnens Nr. 2 ist einem baufälligen Zustand, sämtliche gelockerte und fehlende Mauerabschnitte sind instandzusetzen. Beide Brunnen sollten abgepumpt werden, um sie dann reinigen zu können.

Der Brunnen Nr. 3 ist so vorzubereiten, dass er weitergehend untersucht werden kann. Dafür sind die technischen Einbauten im Zugangsbereich, die unbenutzte Rohrleitung und verrostete Leiter zu entfernen. Um das Potential des Brunnens einzuschätzen, sollte die Ergiebigkeit gemessen werden. Über den Brunnen ist ein dichter Deckel zu setzen, um Verunreinigungen durch überfahrende Fahrzeuge, etc., zu vermeiden.

Für Brunnen Nr. 5 wurde bereits ein Projekt zur weiteren archäologischen Untersuchung zur Genehmigung eingereicht. Eine Teilfinanzierung durch das tschechische Kultusministerium ist dazu im Gespräch; die Beantragung und Durchführung wurden jedoch aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie auf das Jahr 2022 verschoben. Dieses Projekt umfasst Maßnahmen zur Ausgrabung und Reinigung des historischen Brunnens sowie des anschließenden mit Schutt verfüllten unterirdischen Raumes. Einen besonderen Fokus erhält dabei die Untersuchung der gefundenen Holzrohrleitung.

Kanalisationsschächte

Bei den folgenden Kanalisationsschächten sind Reparaturen, Instandsetzungs- und Pflegemaßnahmen notwendig: K7, K9, K24-26, K41 und K44. Die detaillierten Empfehlungen sind im ausführlichen Bericht nachzulesen (ŘEHÁK, 2020, S. 41f.).

Wassergefüllter Keller unter dem Kleinen Krankenhaushof

Der unkontrollierte Wasserzulauf ist in Verbindung mit der weiteren Untersuchung und Wiederherstellung des Brunnens Nr. 5 zu lösen. Das Wasser ist kontinuierlich abzupumpen, um weitere Bauwerksschäden zu vermeiden.

Verschüttete Schächte im Bereich des Spork'schen Palais

Für notwendige Ausgrabungs- und Sanierungsmaßnahmen sind Genehmigungen bei den Behörden einzuholen. Nach Entfernung der Verschüttungen sind die Schächte zu reinigen und eine mögliche Fortführung zu untersuchen.

Regenwasserfallrohre

Zwei Regenwasserrohre (D45 und Dt15) verursachen durch eindringendes Wasser die Gefahr des Abplatzens von flächigen Putzstücken aus großer Höhe. Diese beiden Rohre sind auf ihre Funktionstüchtigkeit zu überprüfen und instandzusetzen.

Sonstiges

Obwohl die Kollektorgänge nicht Untersuchungsgegenstand im Rahmen des Projektes waren, erfolgt der Hinweis, den baufälligen Kollektorzugang (O8) auszutauschen.

6.4 Auswertung und Zusammenfassung

Das am „*Petřín*“ anliegende unterirdische Quell- und Stollensystem ist noch nicht ausreichend erforscht. Es handelt sich zum einen um ein wichtiges städtisches Wassereinzugsgebiet, zum anderen sind die komplexen und teils miteinander verbundenen Stollengänge ein technisches Meisterwerk, das es zu verstehen gilt. Sowohl die Stadt Prag als auch das Strahov-Kloster als Eigentümer eines Großteils der Flächen am „*Petřín*“ wissen um die Bedeutung dieses unterirdischen Wassersystems angesichts des sich abzeichnenden Klimawandels: Den steigenden städtischen Durchschnittstemperaturen und längeren Trockenperioden kann durch eine effiziente Nutzung der vorhandenen Wasserressourcen lokal entgegengewirkt werden. Seit einigen Jahren laufen daher umfangreiche Untersuchungs- und Instandsetzungsmaßnahmen, um die notwendigen Voraussetzungen für eine sinnvolle ökologische und ökonomische Nutzung des Wassers als knapper werdende Ressource zu schaffen. Andererseits zeigen sich auf dem Gelände der Borromäerinnen auch negative Auswirkungen eines punktuellen Wasserüberflusses, wenn Wasser durch Defekte oder Zerstörung der technischen Infrastruktur unkontrolliert abfließt und/oder sich sammelt, wodurch z.B. Gebäudeschäden durch eindringende Feuchtigkeit verursacht werden.

Die Schwestern liegen mit ihrem Grundstück am unteren Ende der Talsohle. Durch die beschriebene Komplexität und weitreichenden unterirdischen Verbindungen ist die Erarbeitung eines gemeinsamen Konzepts mit den höher liegenden Eigentümern, dem Strahov-Kloster und der Stadt Prag, zur Wassernutzung essentiell. Die hier vorgestellten Untersuchungen auf dem Gelände der Schwestern sind dafür ein wichtiger Baustein und stellen eine erste Etappe dar, um als Standort bei der Erhaltung und Wiederherstellung des Petříner Grundwasser- und Stollensystems integriert zu werden. Langfristiges Ziel ist die Einführung eines nachhaltigen Wassermanagements auf Grundlage des historischen Wassersystems, um einen lokalen Beitrag zur Anpassungsstrategie an den Klimawandel der Hauptstadt Prag zu leisten.

Die Wiederherstellung von offenen Wasserstellen und Becken können einen wesentlichen Beitrag zur lokalen Biodiversität leisten und das Mikroklima positiv beeinflussen.

7. MEDIZINISCH-THERAPEUTISCHE ANFORDERUNGEN

Unbestritten ist, dass Grünräume die menschliche Gesundheit und das Wohlbefinden fördern. Bewegungen an der frischen Luft und Sonne gelten seit dem 19. Jahrhundert als „*wirksame Gesundheitsvorsorge*“ (KARN, 2020, S. 117). In den 1980er Jahren konnte zusätzlich zur physischen Effektivität von Gärten auch eine psychische Wirkung nachgewiesen werden: mit der Stressreduktionstheorie von Ulrich (Stress Reduction Theory, 1983) und Aufmerksamkeits-Entspannungs-Theorie von Kaplan und Kaplan (Attention Restoration Theory, 1989) konnte nachgewiesen werden, dass durch Grün- und Freiflächen Stressabbau und Erholungsprozesse unterstützt werden (CERVINKA, 2016, S. 12). Gartenanlagen an einem Krankenhaus stellen damit eine wichtige Ergänzung zur medizinischen Versorgung dar und können einen wesentlichen Beitrag für ganzheitliche medizinische Betrachtungen mit therapeutischer Unterstützung leisten. Der Hospitalgarten der Borromäerinnen und seine „*herrliche, gesunde Lage [...], mitten in der Grosstadt und doch fern vom Geräusche derselben*“ bringt beste Voraussetzungen mit, die weitläufigen Gartenanlagen am Krankenhaus in diesem Sinne zu nutzen (CHRONIK, 1907, S. 71).

7.1. Medizinische Ausrichtung des Krankenhauses der Borromäerinnen

Das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus ist eine nicht-staatliche medizinische Einrichtung, die zum städtischen Gesundheitssystem der Hauptstadt Prag gehört. Es ist das einzige kirchliche Krankenhaus in Prag. Im Vergleich zu den anderen Krankenhäusern Prags handelt es sich um eine kleineres Haus mit familiären Strukturen.¹³⁸ Behandelt werden Patienten aus der gesamten Tschechischen Republik. Insgesamt stehen 198 Krankbetten zur Verfügung. In folgenden Bereichen bietet das Krankenhaus eine medizinische Versorgung (Stand: Juni 2021):

- Innere Medizin
- Chirurgie
- Anästhesiologie und Reanimation
- Rehabilitation
- Palliativmedizin
- Diagnostische Radiologie
- Klinische Biochemie
- Pflege- und Nachsorgedienst
- Häusliche Krankenpflege
- Apotheke

7.2 Krankenhausgarten als Raum für therapeutische Angebote

Für die Borromäerinnen ist die wichtigste medizinisch-therapeutische Anforderung einen Krankenhausgarten wiederherzustellen, den die Patienten, deren Angehörige, Ärzte und Pflegepersonal des Krankenhauses sowie die Schwestern als Erholungs- und Genesungsraum nutzen können. Es soll den Patienten ermöglicht werden, im Garten in direkten Kontakt zu natürlichen Elementen, wie z.B. Duftpflanzen, Wasser und Vogelgezwitscher, zu kommen. Heilprozesse sollen damit unterstützt werden.

Wichtigste Voraussetzung ist dafür die barrierefreie Gestaltung der Gartenanlagen. Entweder sollen sich die Patienten allein im Garten bewegen und spazieren gehen oder sie werden durch Angehörige oder Pflegepersonal begleitet. Eine Besonderheit stellt ein anzulegender Therapiegarten in unmittelbarer Nähe zu den Krankenhausgebäuden dar: schwerkranke Patienten sollen in Krankenhausbetten in den abgeschirmten Gartenbereich geschoben werden können.

138 Im Krankenhaus sind 520 Mitarbeiter angestellt, davon 123 Ärzte und Apotheker, 218 Krankenschwestern und Krankenpfleger, 54 Pflegehilfskräfte und 102 sonstige Mitarbeiter wie in der Verwaltung, Wartung und Reinigung. 34 Borromäerinnen arbeiten im Krankenhaus (Stand: Juni 2021).

Es wird gewünscht, dass Krankenhauseelsorger im Garten Rückzugsmöglichkeiten haben, um individuelle Gespräche mit Patienten durchführen zu können.

Der Garten wird als Raum für Therapie und Pflege verstanden. Für die therapeutischen Angebote sollen neben einem Therapie-Pavillon vor allem die verschiedenen Gartenbereiche genutzt werden. Folgende Therapien sind angedacht:

- Musik- und Kunsttherapie
- Ergotherapie
- Reha-Therapien mit Geräten
- Tiergestützte Therapien (Canistherapie und Hippotherapie)
- Bewegungstherapie
- Gartentherapie
- Gruppen- oder individuelle Psychotherapie
- Relax- und Belastungsübungen in der Kardiorehabilitation und metabolischen Rehabilitation

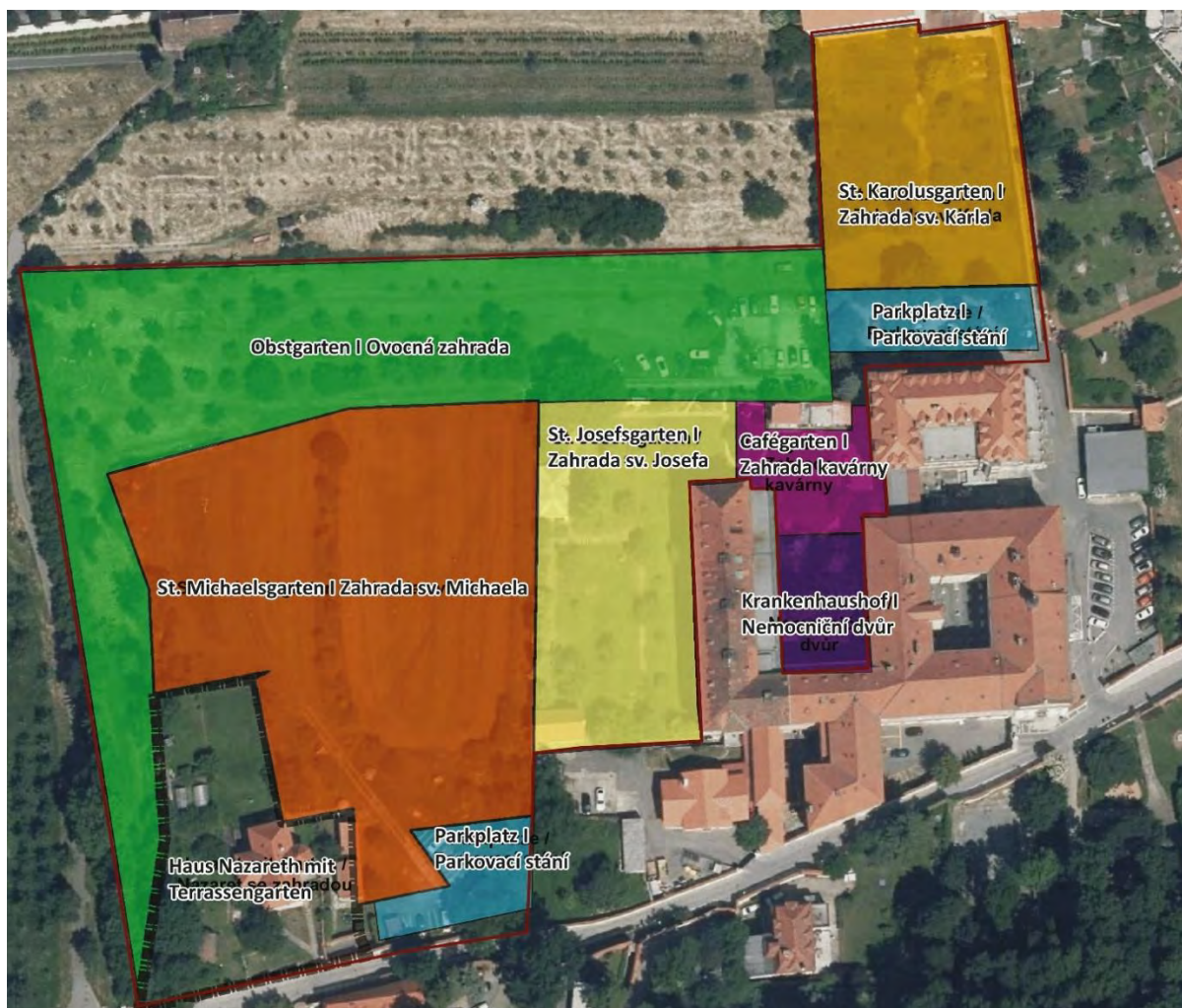
Zielgruppe unter den Patienten sind vor allem Palliativ-, Pflege- und Reha-Patienten sowie Kinder und Jugendliche, die auf der Entzugsstation behandelt werden.

8. ÖKOLOGISCH-DENKMALPFLEGERISCHE RAHMENKONZEPTION

8.1 Raumkonzeption

Die Borromäerinnen gaben den Gärten eine zusätzliche geistliche Dimension, indem sie drei Gartenbereiche Heiligen widmeten und ihnen zu Ehren gestalteten: dem Hl. Karl Borromäus, dem Hl. Josef und dem Hl. Erzengel Michael. Auf Grundlage der Chronik (CHRONIK, 1907) sowie Auszügen aus dem Stablkataster¹³⁹ und Grundbüchern¹⁴⁰ konnten diese drei Gärten lokalisiert werden. Im Gedächtnis der Schwestern waren noch der St. Josefs- und St. Michaelsgarten, jedoch sind die Gartenbezeichnungen bei den Schwestern nicht mehr im Gebrauch.¹⁴¹ Anhand dieser Gärten lassen sich die bis in das 17. Jahrhundert zurückreichenden Parzellenstrukturen ablesen.

Zusammen mit den Obstgärten sind der St. Karolus-, St. Josefs- und St. Michaelsgarten Träger des Raumkonzeptes.



Grafik 16: Raumkonzeption (eigene Darstellung auf Orthofoto).

139 NA, odd. 1, SK-dupl.

140 ÚAZK, Oddělení veřejných knih a informací, Operát pozemkových knih 1871-1964.

141 Treffen mit Schwester Fidelis, Alice Frydrychová, 03.07.2019.

8.2 Ökologische und denkmalpflegerische Erhaltungs- und Entwicklungsziele mit Maßnahmen

Gesamtanlage

Wichtigste medizinisch-therapeutische Anforderung ist die Wiederherstellung eines Krankenhausgartens, den die Patienten, deren Angehörige, Ärzte, Therapeuten und Pflegepersonal des Krankenhauses sowie die Schwestern als Erholungs- und Genesungsraum nutzen können. Voraussetzung dafür ist die barrierefreie Gestaltung der Gartenanlagen. Auf Grundlage des im Kap. 6.1 beschriebenen Raumkonzepts, das sich aus der Geschichte des Gartens ableitet, sollen die einzelnen Gartenbereiche als "Grüne Zimmer"¹⁴² wiederhergestellt werden.

Dabei kommt der Pflanzenverwendung eine wichtige Aufgabe zu, da durch eine gut durchdachte Pflanzenauswahl die lokale Biodiversität gesteigert werden kann sowie das Mikro- und Stadtklima, insbesondere die Luftqualität, belastet durch Feinstaub, positiv beeinflusst wird. Es sind Neuanpflanzungen von Gehölzen als Bestandsergänzungen zu vorhandenen Sträuchern, Hecken und Großgehölzen sowie die Anlage von Schmuckpflanzungen in den einzelnen Gartenbereichen vorzusehen. Insbesondere die Pflanzung von Großgehölzen stellt eine wichtige Maßnahme dar, da dadurch die Temperatur am Standort gemindert und Niederschlagsmengen einfacher aufgenommen werden können. Durch das Einbringen von arten-, struktur- und blütenreichen Mischungen sollen die bisher artenarmen Wiesenflächen aufgewertet werden. Bei der Auswahl der Mischungen sollte darauf geachtet werden, dass insektenfreundliche Artenzusammensetzungen ausgebracht werden. In Kombination mit der Gehölzverwendung können so ganzjährige Nahrungsangebote für Insekten und Vögel geschaffen werden. Grundsätzlich sollten bei der Pflanzenauswahl lokale und regionale Sorten und Arten bevorzugt werden. Sollten jedoch durch die veränderten klimatischen Bedingungen und bekannten Krankheiten ökologische Bedenken bei bestimmten Arten und Sorten vorhanden sein, sind resistente Alternativen, auch Neuzüchtungen, zu verwenden.

In den einzelnen Gartenbereichen ist das Aufstellen und Anlegen von offenen Wasserstellen nach Möglichkeit an historischen Standorten vorzusehen. Sie unterstützen die Erhöhung der lokalen Biodiversität und wirken sich ebenfalls auf das Mikroklima positiv aus.

Der Boden des Areals ist zum Teil verdichtet und versiegelt. Bestehende Asphalt- und Betonflächen sind abzurechen und durch eine geeignete wasserdurchlässige Wegeoberfläche bzw. nach Möglichkeit durch Vegetationsflächen zu ersetzen. Eine Kompostieranlage für anfallende Garten- und Kantinenabfälle sollte angelegt werden, um humusreiche, lockere und lebendige Böden zu erzielen und einen lokalen Kreislauf zu generieren.

Die historischen Natursteinmauern sind sanierungsbedürftig. Es treten deutlich sichtbare Schäden infolge von Verwitterungsprozessen und Bodendruck sowie eingedrungenem Wurzelwerk auf. Ökologische Sanierungsmaßnahmen sind anzudenken, um die für Insekten und Kleintiere bedeutsamen Steinmauern zu erhalten. Im Rahmen der Maßnahmen zur ökologischen Inwertsetzung sollen neue Lebensräume, insbesondere für Insekten, Vögel und Kleinsäuger geschaffen werden. Strauchhecken sind geeignete Elemente, um die faunistische Artenvielfalt zu fördern.

Auf Dauerbeleuchtung sollte auf dem gesamten Areal verzichtet werden.

142 Protokoll des Projekttreffens vom 08.03.2019.

St. Karolusgarten (mit Parkplatz)

Der St. Karolusgarten ist sowohl gartenhistorisch als auch ökologisch ein wertvoller Bereich. Historisches Gestaltungs- und Erschließungselement ist die zentrale Treppenanlage. Auf den südexponierten extensiv gepflegten Terrassen mit teils altem Obstbaumbestand konnten botanisch und entomologisch die höchste Artenvielfalt festgestellt sowie Rote-Liste-Arten kartiert werden.

Die Fläche des heutigen Parkplatzes gehörte ursprünglich zum St. Karolusgarten. Bereits Ende der 1960er Jahre wurde dieser Bereich durch die Aufstellung von zwei Baracken überbaut und die historische Achse im unteren Bereich zerstört. Für den Garten können zwei Wasserbecken nachgewiesen werden, evtl. könnten noch im mittleren Terrassenbereich Leitungen im Boden anliegen.

Folgende Erhaltungs- und Entwicklungsziele lassen sich daraus ableiten:

- Pflege und Erhalt als Obst- und Weingarten, dabei Entfernen der Nadelgehölze im oberen Bereich
- Pflege und Erhalt des terrassierten Geländes
- Wiederherstellen der vollständigen historischen Achse im Parkplatzbereich
- Ökologische Gestaltung des Parkplatzes, dabei Entfernen der Kirschlorbeersträucher (*Prunus laurocerasus*)
- Pflege und Erhalt des Artenreichtums, dabei Pflege und Erhalt der Rote-Liste-Arten: Dazu gehören die gefährdete Berg-Aster (*Aster amellus*, Kategorie C3) sowie die potentiell gefährdeten Pflanzen (Kategorie: C4a), wie Hohes Fingerkraut (*Potentilla recta*), Großblütige Königskerze (*Verbascum densiflorum*), Ähriger Ehrenpreis (*Veronica spicata*), Großer Ehrenpreis (*Veronica teucrium*) und Frühlings-Ehrenpreis (*Veronica verna*)
- Erhöhung des Artenreichtums

St. Josefsgarten

Gartenhistorisch ist der St. Josefsgarten ein wichtiger Bereich. Zu den historisch wertvollen Elementen gehören die Einfriedungsmauer, das erhaltene Mauersegment der abgebrochenen nördlichen Mauer, das Gartenhaus sowie die reiche figürliche Ausstattung mit der Mariengrotte, St. Josefs- und St. Antoniusstatue. Es sind Teile des rechtwinkligen historischen Wegesystems erhalten, entlang der Wege befinden sich Zierbeete mit Kräutern und Stauden. Dieser Gartenbereich wird aufgrund seiner krankenhausnahen Lage intensiv gepflegt. Ein überraschender Fund war deshalb das vom Aussterben bedrohte Erdbeer-Fingerkraut (*Potentilla sterilis*), das an zwei Stellen kartiert werden konnte.¹⁴³ Wasserbecken sind nicht überliefert.

Folgende Pflege- und Erhaltungsziele lassen sich ableiten:

- Pflege und Erhalt der westlichen historischen Einfriedungsmauer einschließlich Mauersegment mit St. Josefsstatue an der nördlichen Kante
- Wiederherstellen der formalen Wegeführung in Anlehnung an das historische System, dabei Anlage einer Platzaufweitung vor der Mariengrotte
- Abbruch der asphaltierten Wege, Ersatz durch wasserdurchlässige Materialien
- Anlage von arten-, struktur- und blütenreichen Staudenflächen in Anlehnung an Marienbeete

St. Michaelsgarten

Für das historische räumliche Verständnis ist der St. Michaelsgarten wichtig, er unterlag jedoch starken Überformungen. Zu den historisch wertvollen Elementen gehören die Einfriedungs- und Stützmauern, die Böschung als Geländemodellierung zwischen den Terrassen (Hinweis auf die historische Grenze zwischen den Grundstücken Nr. 339 und 340, vgl. Anlage 07, Plan 02-04) sowie die St. Michaelskapelle. Als ökologische Besonderheit werden die großen gehölzfreien Wiesen gesehen. Sie sind nicht nur für

¹⁴³ Die Standorte des Erdbeer-Fingerkrauts haben folgende Koordinaten: 50.0872642N, 14.3950194E und 50.0873264N, 14.3949536E.

den Garten der Borromäerinnen einzigartig, sondern für die gesamte Umgebung. Allerdings ist die Zusammensetzung der Wiesenflächen sehr artenarm und nicht zufriedenstellend. Im St. Michaelsgarten gab es im nördlichen Bereich ein rundes Wasserbecken, unterirdisch zahlreiche Entwässerungstollen, die mit den massiven Aushub- und Erdarbeiten infolge der Barackenaufstellung und deren Abbruch zerstört wurden.

Folgende Pflege- und Erhaltungsziele lassen sich daraus ableiten:

- Pflege, Erhalt und Instandsetzung der historischen Einfriedungsmauern (ökologische Maueranierung)
- Pflege und Erhalt der St. Michaelskapelle mit der Anlage von von arten-, struktur- und blütenreichen Stauden- und Zierstrauchpflanzungen
- Pflege und Erhalt der weitläufigen Wiesenfläche als Besonderheit
- Anlage bzw. Wiederherstellen von arten-, struktur- und blütenreichen Wiesenbereichen

Großer Obstbaumgarten und Obstgarten hinter den Mauern

Diese beiden Bereiche sind wertvolle historische Zeugnisse, da sie auf die jahrhundertelange gartenbauliche Nutzung der Grundstücke hinweisen. Es überwiegen neben Kirsch-, Pflaumen- und Aprikosenbäume Apfel- und Birnbäume. In diesen Obstgärten ist ein hohes ökologisches und kulturlandschaftliches Potential vorhanden: sie sollen als Biotop und Kulturgut gepflegt und erhalten werden.

Folgende Pflege- und Erhaltungsziele lassen sich ableiten:

- Pflege und Erhalt eines Obstgartens mit traditionellen Obstsorten in Mischkultur
- Anlage bzw. Wiederherstellen einer arten- struktur- und blütenreichen Wiese
- Anlage einer artenreichen Strauchhecke an der Grundstücksgrenze zum Großen Strahover Obstgarten
- Erhalt und Pflege der Geophyten sowie Vergrößerung und Sortenerweiterung der Bestände. Im Bestand sind vorhanden: Wald-Gelbstern (*Gagea lutea*), Kleines Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) und Armenische Traubenhyazinthe (*Muscari armeniacum*).

„Haus Nazareth“ mit Terrassengärten

Gartenhistorisch handelt es sich um einen wertvollen Ziergartenbereich. Die Grundstruktur mit Terrassen, Mauern und Treppen stammt vermutlich aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vgl. Anlage 07, Plan 02). Das unterhalb des „Hauses Nazareth“ liegende historische Gartenhaus, die sogenannte „Sala terrena“, ist das älteste Gebäude auf dem Grundstück der Borromäerinnen.

Hier befindet sich der höchste Punkt des Geländes der Borromäerinnen. Die meisten wasserbaulichen Elemente, wie der Stollen Nr. XVIII, eine unterirdische Zisterne (*vodojeme 1*) und zwei Brunnen, liegen hier an. Bis auf eine stark gefährdete Population des Weichen Storchschnabels (*Geranium molle subsp. Molle*, Rote-Liste-Kategorie C2t) konnten keine botanisch interessanten Arten gefunden werden.

Folgende Pflege- und Erhaltungsziele lassen sich ableiten:

- Pflege und Erhalt der Raumstruktur mit Terrassen, Mauern und Treppenanlagen
- Anlage von arten-, struktur- und blütenreichen Stauden- und Zierstrauchflächen
- Pflege und Erhalt des Weichen Storchschnabels (*Geranium molle subsp. Molle*)

Krankenhausnahe Bereiche: Eingangshof, Kleiner Krankenhaushof, Krankenhaushof, Zugangsbereich mit Parkplatz und Technischer Bereich

Diese Bereiche sind eng mit der Entwicklung des Krankenhauses verbunden, entstanden sie doch aufgrund der baulichen Maßnahmen, angefangen mit dem Hauptgebäude in den 1850er Jahren sowie späteren Erweiterungsbauten bis kurz vor 1900. Historisch waren es Gartenflächen, die etappenweise überbaut wurden. Sie fungieren vor allem als Verkehrs- und Lagerflächen, sie sind fast vollständig asphaltiert bzw. betonierte und bieten bis auf den Eingangs- und Krankenhaushof kein Grün. Ökologisch gesehen haben diese Flächen aufgrund ihres hohen Versiegelungsgrades nur einen geringen bzw. keinen Wert.

Wasserbautechnisch sind drei Elemente von Bedeutung: dazu gehören zum einen zwei Brunnen, einen im Technischen Bereich, der wiederentdeckt wurde, den zweiten im Rampenbereich zwischen Hauptgebäude und St. Josefsflügel, zum anderen der mit Wasser gefüllte unterirdische Raum im Kleinen Krankenhaushof. Letzterer ist mit großer Sicherheit ein ursprünglich offenes Wasserbecken, das unter der Hoffläche lag, von einer Zisterne gespeist wurde und später überwölbt wurde.

Zu den historisch wertvollen Elementen gehören die Raumstruktur, Einfriedungsmauern und figürliche Ausstattung mit Christus- und Marienstatue.

Im Gartenentwurf wird ausschließlich der Krankenhaushof im Detail bearbeitet. Für alle sonstigen Bereiche, insbesondere für den Eingangs- und Kleinen Krankenhaushof ist der Abbruch der asphaltierten bzw. betonierten Fläche wünschenswert und durch wasserdurchlässige Oberflächen oder Vegetationsflächen zu ersetzen.

Folgende Pflege- und Erhaltungsziele lassen sich für den Krankenhaushof ableiten:

- Erhalt des historischen Gartenhauses und adäquate Nutzung (Schlosserwerkstatt entfernen)
- Pflege und Erhalt der historischen Einfriedungsmauern
- Pflege und Erhalt der Marienstatue mit ihrer hölzernen Behausung an ihrem Standort (vermutlich steht sie seit ihrem Erwerb 1843 an dieser Stelle, vgl. Anlage 07, Plan 02)
- Pflege und Erhalt der Christus-Statue (180°-Drehung vornehmen, damit sich die Christus- und Marienstatue anblicken)
- Schaffen eines Krankenhaushofes mit hoher Aufenthaltsqualität
- Anlage von arten-, struktur- und blütenreichen Staudenflächen in Anlehnung an Marienbeete

8.3 Pflege der Wiesen- und Rasenflächen

Im Folgenden werden zu den einzelnen Bereichen Empfehlungen zur Pflege der Wiesen- und Rasenflächen beschrieben, die aus dem botanischen Bericht hervorgehen (KNOTKOVI, 2019). Diese Hinweise sollten bei künftigen Pflegemaßnahmen Berücksichtigung finden.

St. Karolusgarten

Im St. Karolusgarten sind invasive Arten festzustellen, die sich aufgrund unsachgemäßer Pflege in der Vegetation durchsetzen können. Das sind hauptsächlich Glatthafer (*Arrhenaterum elatius*) und der Rohr-Schwingel (*Festuca arundinacea*), andere problematische Arten sind die Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*), sowie die Ruderalarten Rauhaariger Amarant (*Amaranthus retroflexus*) und Glanz-Melde (*Atriplex sagittata*). Letztere bildet eine große Anzahl von Samen. Hier besteht die Gefahr, dass viele Sämlinge austreten, was z.B. die Anlage von neuen Pflanzbereichen erheblich erschwert. Aufgrund der starken Dürre in den letzten Jahren ist es ratsam in Abhängigkeit vom Vegetationszustand von Mitte Mai bis Mitte Juni nur einmal pro Jahr zu mähen. Zur Bekämpfung von Rohr-Schwingel und Glatthafer reicht es ebenfalls aus regelmäßig zu mähen. Der Schnittzeitpunkt ist so zu terminieren, dass nach der Blüte geschnitten wird, bevor die Samen reifen. Rohr-Schwingel kann auch leicht durch sein horstartiges Wachsen manuell entfernt werden.

St. Josefsgarten

Hier handelt es sich um typisch anthropogen beeinflusste Vegetationsflächen. Hier ist zu klären, welche Form und Art der Pflege hier gewünscht wird. Problematisch wäre eine Ausbreitung des Rohr-Schwingels (*Festuca arundinacea*), der scharfe Blätter aufweist, die für häufig genutzte Rasenflächen ungeeignet sind. Es sollte angestrebt werden, eine weitere Ausbreitung durch Entfernen der Grashorste nicht zuzulassen. Die vorgefundene stark gefährdete Erdbeer-Fingerkraut (*Potentilla sterilis*) ist durch das häufige Niedrigmähen nicht gefährdet.

St. Michaelsgarten

Die weitläufigen Wiesenflächen sind sehr artenarm, es konnten keine Arten festgestellt werden, die besonderen Schutz benötigen. Ziel sollte sein, die gesamte Artenvielfalt zu erhöhen. Ein wichtiger Schritt dazu ist die Mahdhäufigkeit zu reduzieren. Die Flächen sollten in feuchten Jahren zweimal gemäht werden, in trockenen Jahren nur einmal, in Abhängigkeit vom Vegetationszustand im Zeitraum von Juni bis Juli. Der zweite Schnitt sollte im Oktober durchgeführt werden. Häufigeres Mähen an Orten mit höherer Nutzung, z.B. an Bänken, unter Bäumen und in der Nähe von Wegen, steht nicht im Widerspruch. Die nährstoffreicheren und feuchten Vegetationsinseln sollten dreimal pro Jahr gemäht werden. Wichtig bei allem Mahdgängen ist es, dass die Biomasse entfernt wird und nicht liegen bleibt. Darüber hinaus könnte eine Mahd in Mosaik- oder Streifenform einen Beitrag zu insektenfreundlichen Wiesenflächen leisten. Bei einer Komplettmahd werden ca. 10-50 % aller Insekten getötet.¹⁴⁴ Die Flächen sollten dafür in Abschnitte geteilt werden, die immer zeitlich versetzt gemäht werden. Um die Artenvielfalt der Wiese zu erhöhen werden zusätzliche Maßnahmen vorgeschlagen, s. Kap. 5.1, S. 67).

Großer Obstbaumgarten und Obstgarten hinter den Mauern

Wie auf den weitläufigen Wiesenflächen des St. Michaelsgartens ist auf den Flächen des Großen Obstbaumgartens eine Artenarmut festzustellen, keine der kartierten Arten verdient besondere Schutz- oder Pflegemaßnahmen. Auch hier ist ein offensichtlicher Nährstoffüberschuss zu beobachten, daher ist darauf zu achten, dass das Mähgut eingesammelt wird. Empfohlen wird in feuchten Jahren zweimal im Jahr

144 Cizek, O.; Kocarek, Petr; Tropek, Robert; Zámečník, Jaroslav: Diversification of mowing regime increases arthropods diversity in species-poor cultural hay meadows, Journal of Insect Conservation, Februar 2012, S. 215-226, in: https://www.researchgate.net/publication/227160405_Diversification_of_mowing_regime_increases_arthropods_diversity_in_species-poor_cultural_hay_meadows, Zugriff: 28.01.2021.

(Juni/Juli und Oktober) mit einem Trommelmäher die Flächen zu schneiden, in trockenen Jahren nur die Sommermahd durchzuführen.

Auch für den Obstgarten hinter den Mauern wird wie für den St. Michaelsgartens und Großen Obstbaumgarten empfohlen maximal zweimal im Jahr zu mähen. In den feuchten Mulden sollte dreimal gemäht werden, um das Wachstum der Großen Brennessel (*Urtica dioica*) einzudämmen. Besonderes Augenmerk sollte auf die Bekämpfung des invasiven Böhmisches Staudenknöterichs (*Reynoutria bohemica*) gelegt werden. Hier ist dringendes Handeln notwendig. Diese Art wird naturschutzfachlich als äußerst problematische Hybride gesehen. Sie verdrängt heimische Pflanzen- und Insektenarten durch den Aufbau von dichten Dominanzbeständen.¹⁴⁵ Der Staudenknöterich vermehrt sich rasant über abgerissene Rhizom- und Sprosssteile. Knotkovi empfehlen mehrmalige Herbizidanwendungen. Darauf sollte jedoch aufgrund von erheblichen Umweltrisiken durch den damit verbundenen Glyphosat-Einsatz verzichtet werden, eine Kombination aus regelmäßiger Mahd, Beweidung und Ausgraben können ebenfalls langfristig die Bestände schwächen und sollte hier angewendet werden.¹⁴⁶

„Haus Nazareth“ mit Terrassengärten

Auch hier sind Bestände des Böhmisches Staudenknöterichs kartiert worden, die beseitigt werden sollten.

145 Artensteckbrief für Sachsen: https://www.artensteckbrief.de/?ID_Art=1028821&BL=20012, Zugriff: 20.11.2020.

146 Barták, Roman; Konupková Kalousová, Štěpánka; Krupová, Barbora: Metodika likvidace invazivních druhu křídlatek (*Reynoutria* spp.), Materiál byl zhotoven v rámci projektu LIFE III Nature „Záchrana lužních stanovišť v povodí Morávky“, in: https://life-moravka.msk.cz/doc/kridlatka_nahled_CJ_FIN2.pdf, Zugriff: 28.01.21.

9. GARTENENTWURF

Die Planungsdokumentation übernahm das tschechische Landschaftsarchitekturbüro „Atelier Krejčířkovi“ mit Sitz im südmährischen Valtice. Das Büro wurde 1998 von Kamila und Přemysl Krejčířkovi gegründet. Neben der Planung und Gestaltung von öffentlichen Grünflächen und Privatgärten liegt ein Schwerpunkt im Bereich der Gartendenkmalpflege. Dazu zählen Projekte im UNESCO-Welterbebereich, u.a. der Garten der Villa Tugendhat in Brunn (*Brno*), das Blumenparterre und der Rosengarten im Schlosspark in Eisgrub (*Lednice*), der Blumengarten in Kromsier (*Kroměříž*) und die Palastgärten an der Prager Burg. Imn der Anlage sind der Entwurfsplan (Anlage 09) sowie eine Liste der im Entwurf verwendeten Pflanzen zu finden (Anlage 10).

9.1 Entwurfsbeschreibung

Dem Entwurf liegt eine Raumkonzeption zu Grunde, die sich aus der Geschichte der Gartenanlage ableitet: der St. Josefsgarten, St. Michaelsgarten, der St. Karolusgarten und der Große Obstgarten sollen als „Grüne Zimmer“ wiederhergestellt werden. Ökologische Aspekte, die aus den umfangreichen botanischen und faunistischen Untersuchungen resultieren, finden im Entwurf Berücksichtigung. Wichtigste medizinisch-therapeutische Anforderung ist die Wiederherstellung eines Hospitalgartens, der als Erholungs- und Genesungsraum genutzt werden kann. Herausforderung hierfür ist aufgrund der Höhenunterschiede die barrierefreie Geländeerschließung, die jedoch nicht überall erreicht werden kann. Die Haupteerschließungswege werden nach den gesetzlichen Anforderungen für Personen mit eingeschränkter Mobilität ausgebaut. Alle wichtigen Gartenbereiche, wie Therapie-, Reha- und Meditationsgarten, sind damit barrierefrei erreichbar. An einigen wenigen Stellen, wie im St. Karolusgarten oder an der Böschung zwischen den Terrassen des St. Michaelsgartens, sind ausschließlich Treppen realisierbar.



Grafik 17: Entwurfsplan. Dem Entwurf liegt eine Raumkonzeption zu Grunde, die sich aus der Geschichte der Gartenanlage ableitet: der St. Josefsgarten, St. Michaelsgarten und der St. Karolusgarten sollen als „Grüne Zimmer“ wiederhergestellt werden. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Haupterschließung bleibt der bestehende befahrbare Weg, der sich vom Parkplatz unterhalb des St. Karolusgartens bis zur obersten Zufahrt an der *Vlaská* erstreckt. Alle Gartenbereiche sind über den Hauptweg miteinander verbunden. Die Wegeoberfläche wird erneuert und mit Pflastersteinen befestigt.

Grundsätzlich werden versiegelte Flächen abgebrochen und durch wasserdurchlässige Materialien ersetzt. Sitzgelegenheiten werden für ältere Menschen und Patienten zum bequemerem Sitzen mit einer erhöhten Sitzfläche gebaut.

Im Folgenden werde die einzelnen Gartenbereiche und Funktionsräume beschrieben.

Cafégarten

Im Übergang vom Krankenhausgebäude zu den Gartenbereichen entsteht westlich des St. Josefsflügels ein Cafégarten. Das jetzt als Werkstatt genutzte historische Gartenhaus mit hölzernem Ziergiebel wird in ein Caféhaus mit Thesen und Innenplätzen umgebaut. Weitere Sitzmöglichkeiten entstehen im Umfeld der Marienstatue unter einem Baumhain, der gestalterisch in den oberhalb liegenden Josefsgarten überleitet. Als Gehölz wurde der reichblühende insekten- und vogelfreundliche Zierapfel ‚Evereste‘ ausgewählt, der außerdem durch gesundes und lang haftendes Laub überzeugt. Die Marienstatue wird in eine Staudenfläche in Anlehnung an Marienbeete, eingebettet (s. Anlage 10 Pflanzenliste).



Grafik 18: Zukünftiger Cafégarten. Das jetzt als Werkstatt genutzte historische Gartenhaus wird zu einem Café umgebaut. Im Außenbereich entstehen im Umfeld der Marienstatue Sitzplätze. Im Vordergrund ist die Václav-Havel-Bank zu sehen. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Durch die unmittelbare Lage am Krankenhaus fungiert der Cafégarten auch als Verkehrsfläche: Die Hauptbewegung erfolgt von den angrenzenden Gebäuden, in denen die Palliativstation untergebracht ist, über eine Rampe in den Josefsgarten, der zukünftig als Therapiegarten genutzt werden soll. Rampe und Außenbereich des Cafés sind durch eine Baumreihe und einen Rasenstreifen funktional und gestalterisch voneinander getrennt. Vorhandene Asphaltflächen werden durch fugenloses Ziegelsteinpflaster ersetzt. Bereits im Garten des „Haus Notburga“ haben sich derartige Erschließungsflächen aus roten Klinkern als barrierefrei erwiesen. Die Christus-Statue wird um einige Meter versetzt, da der ursprüngliche Standort mit der barrierefreien Erschließung kollidiert.

In Hommage an Václav Havel (1936-2011), erster Präsident der Tschechischen Republik nach der Trennung der Tschechoslowakei 1993, wird ein Denkmal in Form eines runden Tisches und zwei Stühlen im Baumhain aufgestellt.¹⁴⁷

Krankenhausthof

In räumlichem Zusammenhang zum künftigen Cafégarten steht der südlich anschließende Krankenhaushof, der derzeit keine Aufenthaltsqualität besitzt. Die Grundstruktur wird geringfügig verändert: Erhalten werden die Winterlinde (*Tilia cordata*, E1) und die Eibe (*Taxus baccata*, E2), unter deren Kronenbereich ein großzügiger Platz mit halbrunder erhöhter Bank zum bequemen Sitzen für immobile und ältere Patienten angelegt wird. Die erforderlichen Erschließungsflächen für Versorgungs- und Lieferverkehr werden aus wasserdurchlässigem Beton hergestellt, sämtliche Asphaltflächen werden abgebrochen.

St. Josefgarten – Therapiegarten

Der St. Josefgarten wird als barrierefreier Therapiegarten in unmittelbarer Nähe zum Krankenhaus gestaltet. Schattenspendende Bäume, blütenreiche Staudenbeete und Wasserspiele erzeugen einen Ort der Ruhe. Vor allem schwerkranke Patienten sollen Zugang haben. Über die bereits beschriebene Rampe können Bettlägige und Rollstuhlfahrer vom Krankenhaushof, der über Aufzüge von allen Krankenhausetagen erreicht werden kann, über den Cafégarten in den Josefgarten geschoben werden.



Grafik 19: Barrierefreier Weg in den St. Josefgarten. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Es wird ein in sich geschlossener kleinteiliger Gartenraum geschaffen, der von einem grünen Pflanzmantel begrenzt wird. Die westliche historische Einfriedungsmauer wird mit Kletter-Hortensien (*Hydrangea petiolaris*) und Efeu (*Hedera helix*) begrünt. An der nördlichen Seite schirmt eine Strauchhecke aus Spiraeen (*Spiraea x cinerea* 'Grefsheim') und Liguster (*Ligustrum vulgare*) den Bereich zum Großen Obstgarten ab. Das Gebäude mit Sauerstofflager am südlichen Rand wird durch

147 Die Aufstellung der Bänke ist ein weltweites Projekt, das vom tschechischen Botschafter in den USA Petr Gandalovič zusammen mit dem Architekten und Designer Bořek Šípek initiiert wurde. Seit 2013 wurden 38 Bänke von Prag über Bratislava, Genf, Tel Aviv bis nach Washington aufgestellt., in: <https://www.vaclavhavel.cz/cs/lavickavh>, Zugriff: 30.06.2021.

Strauchhortensien abgepflanzt (*Hydrangea arborescens*, *Hydrangea paniculata*), die sich entlang der Böschungskante zum St. Antonius-Flügel bis zur Josefsstatue fortziehen.

Die Grundstruktur des Gartens orientiert sich an der überkommenen formalen Gestaltung. Durch die Nutzung als barrierefreier Therapiegarten müssen jedoch Anpassungen vorgenommen werden. Dies umfasst vor allem erforderliche Wegemindestbreiten, Kurvenradien und Aufstellflächen für Krankenhausbetten und Rollstühle sowie der Rampenzugang vom Krankenhaushof. Es entstehen drei rechteckige Rasenflächen, die von umlaufenden Wegen gesäumt werden. Entlang der Mauer und der nördlichen Strauchhecke werden großzügige ornamentale Staudenpflanzungen angelegt, in denen die drei Statuen und vier Bettnischen integriert werden. Die Beete sind mit Pflanzen gestaltet, die in ihrer Symbolik mit der Jungfrau Maria in Verbindung gebracht werden, sogenannte Marienbeete. Dazu zählen Rosen (*Rosa spec.*), Lilien (*Lilium spec.*), Schwertlinien (*Iris spec.*), Pfingstrosen (*Paeonia spec.*), Walderdbeeren (*Fragaria vesca*), Akeleien (*Aquilegia spec.*) und Gänseblümchen (*Bellis perennis*). Sie werden zum einen durch schattenverträgliche Arten kombiniert, zum anderen durch Pflanzen mit ergänzenden Blütezeiten. Ein Großteil der ausgewählten Stauden sind schnittverträglich und können für dekorative Zwecke z.B. in der Kirche verwendet werden.



Grafik 20: Zukünftiger Therapiegarten im St. Josefsgarten. Vor der historischen Einfriedungsmauer sind Nischen für die Aufstellung von Krankenhausbetten angedacht. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Eine Besonderheit stellen die erwähnten Nischen dar, die Platz für ein Krankenhausbett und zwei Bänke bieten. Mit den sie umgebenden Marienbeeten wird ein privater Rückzugsraum für schwerkranke Patienten, ihre Angehörigen und Pflegepersonal geschaffen. Rosa blühende Zierbäume spenden Schatten (*Malus 'Rudolph'*), auf den Rasenparterres werden weitere Zierapfelbäume im Raster angeordnet (*Malus 'Professor Sprenger'*). Ihre Früchte dienen im Herbst und um Winter als Vogelnahrung.



Grafik 21: St. Josefsgarten mit Marienbeeten. Die Beete sind mit Pflanzen gestaltet, die in ihrer Symbolik mit der Jungfrau Maria in Verbindung gebracht werden. Dazu zählen Rosen, Lilien, Schwertlinien, Pfingstrosen, Walderdbeeren, Akeleien und Gänseblümchen. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Alle drei Standbilder – Hl. Josef, Hl. Antonius und Marienfigur mit Lourdesgrotte – werden an ihrem Standort erhalten und würdig präsentiert. Vor der Lourdesgrotte wird ein kleiner halbkreisförmiger Platz mit Bänken angelegt. Es erfolgt die Wiederherstellung der Wegeachse, an deren Endpunkt die Statue des namensgebenden Hl. Josefs steht. Der Sockel der Figur des Hl. Antonius erneuert.



Grafik 22: St. Josefsgarten mit historischer Achse. Die historische Achse, in deren Endpunkt eine Statue des namensgebenden Hl. Josefs steht, wird wiederhergestellt. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Als neue Elemente werden vier Wasserspiele aufgestellt. Es handelt sich um unterschiedlich hohe Metallschalen (35 oder 70 cm hoch) mit einem Durchmesser von 1,50 m und einer Tiefe von 23 cm. Durch einen Überlauf ist ein direkter Kontakt mit dem Wasser möglich. Alle Bänke haben Arm- und Rückenlehnen sowie eine erhöhte Sitzfläche, um für die Patienten eine bequeme Sitzmöglichkeit zu bieten.

Die Wegeoberflächen werden mit robusten roten Klinkersteinen ausgeführt, die bereits im Garten des „Hauses Notburga“ verwendet werden. Die Einfassung sowohl von Wegen als auch von Pflanzbereichen, werden mit einem Stahlband versehen.

St. Karolusgarten

Der St. Karolusgarten wird als terrassierter Obstgarten mit seinen Geländemodellierungen und der zentralen Treppenanlage erhalten; es werden nur kleine Maßnahmen durchgeführt. Dazu gehört die Wiederherstellung einer durchgehenden wassergebundenen Wegedecke zwischen den Treppenabsätzen, um die historische Achse zu betonen und die Begehbarkeit zu verbessern. Das fehlende Geländer wird mittig auf den Stufen ergänzt. Bänke werden mit Blick zum „Petřín“ aufgestellt.

Therapeutisch kann die Stufenanlage für Belastungsübungen genutzt werden.

Die extensive Pflege soll beibehalten werden, um die Artenvielfalt zu bewahren. Zusätzliche Maßnahmen werden geprüft.

Parkplatz unterhalb des St. Karolusgartens

Aufgrund der ursprünglichen Zugehörigkeit zum St. Karolusgarten wird die historische Achse in ihrer vollständigen Länge bis zum St. Antonius-Flügel im Bereich des Parkplatzes wiederhergestellt. Ein beigefarbener Pflasterweg markiert in der sonst hellgrau gehaltenen Oberfläche diese wichtige Achse. Die Wiederherstellung erfordert eine komplette Umstrukturierung des Parkplatzes: Alle Bestandsbäume und Hecken werden entfernt und durch neue Vegetationselemente im neuen Raster ersetzt. Eine Ligusterhecke trennt den funktionalen Parkplatz von den gärtnerischen Bereichen. Mehlbeer-Bäume sorgen für den notwendigen Schatten (*Sorbus aria*).

Der befahrbare Bereich wird mit hellgrauen Granitpflastersteinen mit breiter Fuge befestigt, die Stellflächen bestehen aus gleichfarbem Schotter. 30 Stellplätze können geschaffen werden.

Großer Obstgarten und Obstgarten hinter den Mauern

Die weitläufigen Streuobstwiesen bleiben als Großer Obstgarten und damit wichtiges ökologisches Biotop erhalten. Im östlichen Bereich gegenüber des Therapiegartens entsteht ein Rehabilitationsgarten. Am westlichen Rand wird ein offener Pavillon und eine Feuerstelle errichtet.¹⁴⁸

In den Obstgärten sollen Ersatzpflanzungen mit Hochstämmen in Mischkultur im überkommenen Raster durchgeführt werden. Zu den ausgewählten Obstarten gehören neben den im Bestand dominierenden Apfel- und Birnbäumen Mandel-, Aprikosen-, Pfirsich-, Sauerkirsch- und Pflaumensorten. Nach Verfügbarkeit werden historische Sorten gepflanzt (s. Anlage 10). Künftig abgehende Bäume werden durch neue Obstgehölze ersetzt.

Futterhäuschen, Nistkästen und Tränken für Vögel werden nach ornithologischen Empfehlungen vor Ort aufgestellt und angebracht. Das bestehende rechteckige Wasserbecken soll durch ein neues Wasserelement ersetzt werden.¹⁴⁹

148 Der Pavillon wird in einem separatem Genehmigungsverfahren im Detail geplant.

149 Das Wasserbecken wird ebenfalls wie der Pavillon in einem separaten Genehmigungsverfahren im Detail entwickelt.

Gestalterisch hebt sich der Rehabilitations-Garten vom eigentlichen Obstgarten ab. Er entsteht im Bereich des aktuellen höher liegenden Parkplatzes, der ersatzlos abgebrochen und landschaftlich umgestaltet wird. Zwölf schirmförmige gefüllte nicht tragende Zierkirschbäume (*Prunus avium* 'Plena'), die in einem weiteren Raster als im historischen Obstgarten gepflanzt werden, übernehmen die Beschattung. Sieben verschiedene Outdoor-Bewegungsgeräte, die sowohl für sportliche Rehabilitation als auch für Freizeitaktivitäten geeignet sind, wurden für Reha-Maßnahmen an der frischen Luft ausgewählt und stehen im Baumhain. Sie sind einfach in der Bedienung und mit Anschlagbegrenzungen ausgestattet, damit sie auch von Personen mit eingeschränkter körperlicher Fitness genutzt werden können. Durch regelmäßiges Trainieren der Ausdauer-, Kraft-, Beweglichkeits-, Koordinations- und Entspannungsfähigkeit werden sowohl die körperlichen als auch geistigen Gesundheitsressourcen gestärkt.



Grafik 23: Reha-Garten im Großen Obstgarten. Die weitläufigen Streuobstwiesen bleiben als Großer Obstgarten und damit wichtiges ökologisches Biotop erhalten. Im vorderen Bereich entsteht ein Garten mit Reha-Geräten und einem Barfußweg. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Zusätzlich wird ein 18 m langer Barfußweg mit neun unterschiedlichen Materialien angelegt. Rinde, Schotter, Torf, Quarzsand, halbrunde Hölzer, Kieselsteine in zwei Größen (4-8/8-16), Holzhackschnitzel und Sand werden für die einzelnen Pfadbecken verwendet. Doppelseitige Handläufe unterstützen körperlich eingeschränkte Patienten in der Bewegung. Verschiedene Bodenbeläge wirken sich entspannend auf die Fußsohlen aus, fördern fein- und grobmotorische Fertigkeiten und schulen das Koordinationsvermögen.

Zum Ausruhen werden erhöhte Bänke aufgestellt.

Der Obstgarten hinter den Mauern wird durch einen Holzlattenzaun abgetrennt, dahinter wird ein Kompost mit zwei Kammern angelegt, zukünftig auch Bienenstöcke und ein Haus für Apitherapie errichtet.



Grafik 24: Obstgarten hinter den Mauern. Zukünftig werden Bienenstöcke aufgestellt und ein Häuschen für Apitherapie errichtet. An mehreren Stellen wird es Vogeltränken geben. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

St. Michaelsgarten

Der St. Michaelsgarten erstreckt sich über zwei Terrassen. Im Rahmen der ökologischen Untersuchungen wurden seine großen weitläufigen Wiesenflächen als Alleinstellungsmerkmal am „Petrín“ bewertet. Sie werden als wesentliches raumgestaltendes Element im Gartenentwurf berücksichtigt.



Grafik 25: Große Therapiewiese im St. Michaelsgarten. Auf der unteren Terrasse wird eine große Wiesenfläche angelegt, die multifunktional genutzt werden kann. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Auf der unteren Terrasse wird eine rechteckige Wiese mit ca. 2.500 m² (ca. 30 x 85 m) angelegt, die vielseitig für Spiel, Sport, Spaziergängen und Veranstaltungen, wie Freilichttheater sowie Kinder- und Seniorenitage, genutzt werden kann. Sie wird von einem 3,60 m breiten Rundweg gerahmt, gesäumt durch eine Baumreihe aus Zierkischen. Die Gehwege bestehen aus einer wassergebundenen Wegedecke und werden beidseits mit Holzbrettern gefasst. Zahlreiche Bänke laden entlang der Wege zum Verweilen und Ausruhen ein. Sie sind so angeordnet, dass zahlreiche Blicke auf das Strahov-Kloster, „Petrín“ und Prager Burgberg möglich sind. Gestalterisch lehnt sich der Wiesengarten an den hier nachweisbaren formalen historischen Nutzgarten an. Die Böschungen werden mit Blühsträuchern in Kombination mit immergrünen Gehölzen bepflanzt, u.a Sommerflieder (*Buddleja davidii*), Flieder (*Syringa vulgaris*) sowie Eiben (*Taxus baccata*).

Der Zugang erfolgt am nördlichen Rand über zwei kleine Wege, die vom Haupterschließungsweg abzweigen. Alle Wege sind bis auf eine Treppe in der südwestlichen Ecke, die als Abkürzung zum Garten des „Hauses Nazareth“ führt, barrierefrei.

Durch die intensive Nutzung wird die Rasenfläche häufig gemäht, die Randbereiche jedoch extensiv gepflegt.

Die obere Terrasse wird im Bereich der Michaelskapelle als Meditationsgarten mit einem Therapiepavillon gestaltet. Entlang der Mauer entsteht ein langes Band aus blühenden Ziersträuchern mit Kolkwitzie (*Kolkwitzia amabilis*), Deutzie (*Deutzia gracilis*), Pfeifenstrauch (*Philadelphus coronarius*) und Schneeball (*Viburnum opulus*), der St. Michaelskapelle wird ein Hortensienbeet (*Hydrangea macrophylla*) vorgelagert. Ein Quitten- und Mispelstrauch (*Cydonia oblonga* ‚Vranja‘, *Mespilus germanica*) rahmen beidseits das sakrale Element. Der rechteckige Therapiepavillon lehnt an der westlichen Mauer, von hier öffnen sich weite Blicke bis zum Burgberg mit Veitsdom. Hier soll ein Ruheraum für 10 bis 12 Personen geschaffen werden, der Grundriss soll sowohl therapeutische Angebote im Kreis oder in der Reihe zulassen. Es wird eine zeitgenössische zurückhaltende Formensprache und Materialität angestrebt, die sich dem Garten unterordnet bzw. anpasst. Ein Windglockenspiel erzeugt meditative Klänge. Von Bänken öffnen sich abermals weite Blicke zum Prager Burgberg.



Grafik 26: Zukünftiger Meditationsgarten im St. Michaelsgarten. Im oberen Bereich wird sich bei der St. Michaelskapelle ein Meditationsgarten mit einem Therapiepavillon befinden. Visualisierung: Ateliér Krejčířkovi.

Die Erschließung des Therapiegartens erfolgt über einen am Pavillon endenden Stichweg, der vom Hauptweg abbiegt. Sonst breitet sich eine große Wiesenfläche aus, die im Osten von einer neuen Kirschbaumallee (*Prunus avium*) entlang des Hauptwegs begrenzt wird. Die Wiese eignet sich für hippotherapeutische Angebote.

Strauchhecke

Entlang der Grundstücksgrenze zum Großen Strahover Obstgarten wird eine artenreiche Strauchhecke als „Grüne Wand“ zur Abschirmung und Sichtschutz angelegt. Zusätzlich haben Hecken einen hohen ökologischen Wert, da sie als stabilisierende Elemente zur Biotopvernetzung und damit zum Schutz und zur Erhaltung von Tier- und Pflanzenarten beitragen. Sie sind wichtige Lebensräume für eine Vielzahl an Vögeln, Kleinsäugetern, Wirbellosen, Amphibien und Reptilien. Neben ihrer Schutzfunktion vor Witterung, Feinden und sonstigen Störungen werden sie als Schlaf-, Brut- und Nahrungsraum genutzt. Auch können sie das Mikroklima günstig beeinflussen.

Die Strauchhecke wird aus folgenden Arten bestehen: Sommerflieder (*Buddleja davidii*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Haselnuss (*Corylus avellana*), Maiblumenstrauch (*Deutzia gracilis*), Forsythie (*Forsythia x intermedia*), Perlmutterstrauch (*Kolkwitzia amabilis*), Bauernjasmin (*Philadelphus coronarius*), Blut-Johannisbeere (*Ribes sanguineum*), Flieder (*Syringa vulgaris*), Gemeiner Schneeball (*Viburnum opulus*) und Weigelie (*Weigela florida*).

9.2 Bewässerungskonzeption

Aufgrund der aktuellen klimatischen Veränderungen, die sich insbesondere durch steigende Jahresdurchschnittstemperaturen und extreme Wetterereignissen, wie lange Trockenperioden oder sintflutartige Niederschläge, äußern, ist der Bau eines Bewässerungssystems für das erfolgreiche Anwachsen und die weitere Entwicklungspflege von Pflanzungen unerlässlich. Damit können Pflanzenausfälle verhindert und ein durchgängiger grüner Gehölzschirm geschaffen werden.

Für die Erstellung eines Bewässerungskonzeptes wurde das Unternehmen PROFIGRASS s.r.o, vertreten durch Tomáš Vlček, beauftragt (PROFIGRASS, 2020).¹⁵⁰ Grundlage dafür waren die im Rahmen des Projektes durchgeführten hydrodynamischen Messungen und die Ergebnisse der Untersuchungen des historischen Wassersystems (s. Kap. 6).

Es ist vorgesehen, dass drei natürliche Wasserquellen genutzt und in einem automatischen Bewässerungssystem integriert werden. Dazu gehören die Zuflüsse aus den verschiedenen Stollen der höheren „Petřín“-Lagen, die am höchsten Punkt des Gartens im unterirdischen Wasserbehälter (*vodojeme 1*) mit einem Fassungsvermögen von ca. 40 m³ zusammenkommen. Die derzeitige Ergiebigkeit wird mit ca. 10 m³/ Tag (0,12 l/ s) angegeben. Gegenwärtig gelangt das Wasser ungenutzt in die Kanalisation und belastet das städtische Entwässerungssystem. Als zweite Quelle soll der ebenfalls im oberen Bereich liegende Brunnen S1 (Rotundenbau) mit einer täglichen Wasserkapazität von ca. 2,5 m³ (0,03 l/ s) angeschlossen werden. Dritte Quelle ist eine neu zu bauende unterirdische Zisterne, die auf dem Parkplatz unterhalb des Karolusgartens platziert wird und Regenwasser der Dachflächen der umliegenden Krankenhausgebäude aufnimmt. Damit gibt es zwei Sammelbecken, die Wasser zurückhalten können.

Alle drei Quellen werden durch frostfrei verlegte Rohrleitungen miteinander verbunden, die einzelnen Gartenbereiche daran angeschlossen. Eine automatische Nachfüllpumpe sorgt dafür, dass das Wasser des Brunnens S1 zur obersten Zisterne (*vodojeme 1*) geleitet wird.

Im Hospitalgarten sind folgende Pflanzungen zu wässern, angegeben ist ebenfalls der wöchentliche maximale Wasserbedarf, der in den Monaten Juli und August zu erwarten ist:

Art der Pflanzung	m ²	Stück	Wöchentlicher maximaler Wasserbedarf (m ³)
Rasenflächen, intensive Pflege	3.959		83,10
Wiesenflächen, extensive Pflege	1.631		24,50
Bodendecker	210		1,50
Staudenpflanzungen	318		3,20
Sträucher, Hecken	861		4,30
neu gepflanzte Bäume		67	6,70
Reserve für manuelle Bewässerungen			3,10
GESAMT:			126,30

Tab. 05: Überblick der zu bewässernden Pflanzungen (PROFIGRASS, S. 6).

Die Rasen- und Wiesenflächen werden mit versenkbaren Rotationssprühgeräten und die übrigen Pflanzungen mit Tropfschläuchen bewässert.

Die Instandhaltung des vorgeschlagenenen Bewässerungssystems ist einfach und nicht anspruchsvoll,

¹⁵⁰ Die vollständige Konzeption mit Plänen liegt in tschechischer Sprache in der Prager Kongregation der Borromäerinnen vor.

dafür wird ein detaillierter Wartungsplan erstellt und die Mitarbeiter der Kongregation und des Krankenhauses geschult.

Zusammenfassend ist das vorgeschlagene Bewässerungssystem unter Verwendung natürlicher Wasserquellen eine wichtige Antwort auf den fortschreitenden Klimawandel, das Wasser verbleibt im Gebiet, wird gespeichert und vor Ort genutzt, städtische Wasserver- und entsorgungsnetze werden entlastet.

9.3 Genehmigungsverfahren

Projektziel war die Erstellung einer Entwurfs-, Genehmigungs- und Ausführungsplanung. Das Planungsverfahren bis zur Ausführungsplanung umfasst drei Stufen in der Tschechischen Republik:

1. Dokumentace pro územní rozhodnutí (DÚR) (*Dokumentation für die Gebietsentscheidung*)
2. Dokumentace pro stavební povolení (DSP) (*Dokumentation für die Baugenehmigung*)
3. Dokumentace pro provedení stavby (DPS) (*Dokumentation für die Ausführungsunterlagen*)

Die zusammenfassende Baugenehmigung wurde am 10.02.2021 erteilt (MĚSTSKÁ ČÁST PRAHA 1, ÚŘAD MĚSTSKÉ ČÁSTI, Stavební úřad, AZ: S UMCP1/423600/2020/VYS-Hm-3/338; 13 Seiten).

Folgende verbindliche Stellungnahmen/ Zustimmungen einzelner Behörden liegen der Baugenehmigung zu Grunde:

Institution	Deutsche Übersetzung	Stellungnahme, AZ, Datum
Hl. m. Prahy MHMP Odboru územního rozvoje	Magistrat der Hauptstadt Prag, Abteilung für Raumentwicklung	Zustimmende Stellungnahme MHMP 1397957/2020 16.09.21
Hl. m. Prahy MHMP Odboru památkové péče	Magistrat der Hauptstadt Prag, Abteilung für Denkmalpflege	Beschluss MHMP 1317233/2020 27.08.21
Hl. m. Prahy MHMP Odboru památkové péče	Magistrat der Hauptstadt Prag, Abteilung für Denkmalpflege	Beschluss MHMP 1317147/2020 27.08.21
Hl. m. Prahy MHMP Odboru památkové péče	Magistrat der Hauptstadt Prag, Abteilung für Denkmalpflege	Zustimmende verbindliche Stellungnahme MHMP 1318559/2020 28.08.21
Hl. m. Prahy MHMP Odboru ochrany prostředí	Magistrat der Hauptstadt Prag, Umweltschutz	Verbindliche Stellungnahme MHMP 1045500/2020 07.07.21
MČ Praha 1 – ÚMČ - Odboru péče o veřejný prostor, Oddělení životního prostředí ÚMČP1	Bezirksamt der Stadt Prag, Abteilung Pflege des öffentlichen Raums, Umweltabteilung	Zustimmende verbindliche Stellungnahme ÚMČP1/377608/20/OŽP/ŘÍ 27.08.20
MČ Praha 1 – ÚMČ - Odboru péče o veřejný prostor, Oddělení životního prostředí ÚMČP1	Bezirksamt der Stadt Prag, Abteilung Pflege des öffentlichen Raums, Umweltabteilung	Zustimmende verbindliche Stellungnahme ÚMČP1/242533/20/OŽP/ŘÍ 24.09.20
MČ Praha 1 – ÚMČ – Odboru péče o veřejný prostor, Oddělení dopravy	Bezirksamt der Stadt Prag, Abteilung Pflege des öffentlichen Raums, Abteilung Verkehr	Zustimmende verbindliche Stellungnahme ÚMČP1 467682/2020/ODOP/125/Pi 25.01.2021
Hl. m. Prahy Odboru bezpečnosti	Magistrat der Hauptstadt Prag, Sicherheitsabteilung	Zustimmende verbindliche Stellungnahme MHMP 1044832/2020 07.07.2021
MČ Praha 1 – ÚMČ – Stavebního úřadu, Vodoprávního úřadu	Bezirksamt der Stadt Prag, Wasserbehörde	Zustimmende verbindliche Stellungnahme UMCP1 503489/2020 22.10.2020

Außerdem liegen positive Stellungnahmen von Betreibern sämtlicher technischer Netzwerke, Einrichtungen technischer Ausstattungen und Leitungen, die das Grundstück betreffen, vor.

Die Planungsdocumentation ist mit folgenden Auflagen zulässig:

- Es soll die Möglichkeit offen gehalten werden, das für den Hospitalgarten vorgeschlagene Bewässerungssystem nach und nach an das unterirdische historische Quell- und Stollensystem am „Petřín“, das in Teilen in Zukunft wiederhergestellt werden soll, anzubinden. Auf dem Gelände der Borromäerinnen betrifft das den mittelalterlichen Brunnen S5, der 2020 wiederentdeckt wurde.
- Die Gestaltung folgender vorgesehener baulicher Elemente werden in separaten Genehmigungsverfahren behandelt, festgelegt wurde deren Standort und Größe: Therapiepavillon an der St. Michaelskapelle, Kleiner Pavillon im Großen Obstgarten, Apitherapie-Häuschen, Wasserspiele und unterirdische Zisterne auf dem Parkplatz unterhalb des Karolusgartens.
- Bei den neu zu pflanzenden Obstbäumen sollen traditionelle, jedoch pilzresistente Sorten ausgewählt werden.
- Anfertigung von Bemusterungen für Geländer, Rampengitter und sonstigen Einbauten

9.4 Dokumentation für die Ausführungsunterlagen (DPS)

Auf Grundlage der Baugenehmigung wurde für die Ausführungsplanung eine umfangreiche Dokumentation in tschechischer Sprache erstellt (*Dokumentace pro provedení stavby*- DPS), die den Vorgaben des tschechischen Baugesetzes entspricht. Das Gesamtprojekt wird in Teilobjekte untergliedert:

- Gesamtobjekt
- Teilobjekt 1: Strauchhecke
- Teilobjekt 2: Erneuerung des Krankenhausparkplatzes
- Teilobjekt 3: Rehabilitation im Obstgarten
- Teilobjekt 4: St. Josefsgarten (Therapiegarten)
- Teilobjekt 5: Cafégarten
- Teilobjekt 6: Obstgarten und Obstgarten hinter den Mauern
- Teilobjekt 7: St. Michaelsgarten
- Teilobjekt 8: Hauptweg und Einfriedung
- Teilobjekt 9: St. Karolusgarten
- Teilobjekt 10: Krankenhaushof

In der Anlage 11 werden alle vorliegenden tschechischsprachigen Dokumente der DPS (u.a. Erläuterungsberichte, Lagepläne, Baupläne und Kostenberechnungen) aufgelistet, die Titel der Unterlagen wurden ins Deutsche übertragen.

10. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND FUNDRAISING

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist die Bekanntmachung des Gartenprojektes, um für die anstehenden Realisierungsmaßnahmen, die in Bauabschnitten erfolgen, potentielle Unterstützer und Sponsoren zu gewinnen. Zusätzlich sollen Förderanträge bei staatlichen und privaten Institutionen gestellt werden.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 24.000.000 CZK (ca. 917.000 Euro).

10.1 Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen des Projektes wurden verschiedene Werbe- und Informationsmedien gefertigt.

Internetseite

Auf den Webseiten der Kooperationspartner, TU Dresden und Kongregation, wird das Gartenprojekt mit Bildern, Text und Film dokumentiert und vorgestellt. Die Homepage der Schwestern wurde komplett überarbeitet und eine Projekt-Unterseite eingerichtet. Hier kann Aktuelles eingepflegt werden.

Link zur Webseite der <https://www.boromejky.cz/zahrada>

Schwestern:

Link zur Webseite der TU <https://tu->

Dresden: [dresden.de/bu/architektur/ila/gla/forschung/forschungsprojekte/aktuelle-forschungsprojekte-1/](https://tu-dresden.de/bu/architektur/ila/gla/forschung/forschungsprojekte/aktuelle-forschungsprojekte-1/)

Imagefilm und Visualisierungen

Das Planungsbüro „Ateliér Krejčířkovi“ hat einen Image-Film erarbeitet. In stimmungsvollen und musikuntermalten Bildern wird der zukünftige Garten am Hospital der Schwestern vorgestellt. Auf Homepage und Informationsblatt wird mittels eines QR-Codes und des Internet-Links auf den Film verwiesen. Zudem haben sie 22 Visualisierungen erarbeitet.

Internet-Link zum Film: <https://vimeo.com/459304310>



Informationsflyer

Es wurde ein Informationsflyer im Format DIN A6 lang (geschlossen) erstellt. Auf acht Seiten wird ein geschichtlicher Abriss gegeben, die Ausgangssituation sowie ausführlich der Gartenentwurf mit Bildern und Schauplan vorgestellt. Das Informationsblatt liegt in tschechisch und deutsch mit einer Gesamtauflage von 2.400 Stück vor.

Jahreskalender 2021 und Universelles Tagebuch

Für das Jahr 2021 wurde ein zweisprachiger Tischkalender mit 12 Monatsblättern mit einer Auflage von 3.360 Stück erstellt. Jedes Blatt mit Motiven aus dem Garten der Borromäerinnen ist auch als Postkarte verwendbar.

Mit einer Auflage von 195 Stück wurde ein universelles Tagebuch mit Monatsblättern und Eindrücken

des zukünftigen Hospitalgartens gedruckt.

Kalender und Tagebücher wurden an potentielle Unterstützer verteilt.

Informations- und Werbeveranstaltungen

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten für das Jahr 2020 und 2021 geplante öffentliche Informationsveranstaltungen nicht durchgeführt werden.

Es besteht seit Dezember 2019 Kontakt zur Deutschen Botschaft, die ihren Sitz in unmittelbarer Nähe im Lobkowitz-Palais hat. Im Rahmen eines Treffens wurde das Gartenprojekt vorgestellt und Möglichkeiten zur Unterstützung ausgelotet. Konkret wurde eine Teilnahme mit einem Präsentationsstand am Sommerfest der Deutsch-Tschechischen Handelskammer auf dem Botschaftsgelände besprochen.¹⁵¹ Dieses Ereignis bringt 1.000 bis 1.500 Gäste aus der deutsch-tschechischen Wirtschaftsszene zusammen. Damit stellt das Sommerfest eine hervorragende Plattform dar, mögliche Sponsoren zu finden. In Folge musste jedoch das Fest für 2020 und 2021 abgesagt werden, eine Beteiligung für 2020 ist im Gespräch.

Radio-Sendung

Im Juli 2020 wurde eine Radio-Reportage über das Gartenprojekt bei dem tschechischen Radiosender proglas erstellt. Interviews mit: SM Nikol Drápalová, Marlen Hößelbarth und Tereza Honců, Autorin: Lenka Rachel Veselá, Sendetermine: 29.07.2020, 30.07.2020, 25.08.2020.

Link zur Sendung: <https://www.proglas.cz/program/detail-poradu/2020-07-29-20-15-00/>

151 Auf der Homepage finden sich weitere Informationen, <https://tschechien.ahk.de/>, Zugriff: 29.06.2021.

10.2 Fundraising

Die Kongregation hat im Jahr 2020 begonnen Förderanträge zu stellen, um die erforderlichen Mittel zu aquirieren. Erste Erfolge konnten verbucht werden. Im Folgenden eine Auflistung der gestellten Anträge (Stand: 25.04.2021):

1. Förderprogramm für Besitzer von wertvollen denkmalgeschützten Objekten für das Jahr 2021

(Program pro vlastníky památkově významných objektů pro rok 2021)

Antragsstelle:	Magistrat der Hauptstadt Prag, Denkmalbehörde (Magistrát hlavního města Prahy, odbor památkové péče) https://pamatky.praha.eu/jnp/cz/dotace/Program_pro_pamatkove_objekty/index.html
Titel:	Rettung und Erneuerung des historischen Brunnens Nr. 5 mit dem unterirdischen Raum, 1. BA Historisches Gartenpavillon – Restaurierung des bestehenden Objektes, 1. BA
Fördermittel:	2. 649 658 CZK (100.000 EUR)
Eigenmittel:	1 518 150 CZK (58.390 EUR)
Stand:	Am 22.4.2021 wurde der Betrag in der Höhe von 1 200 000 CZK (46.153 EUR) für Restaurierung des historischen Gartenpavillons genehmigt. Das andere Projekt wurde abgelehnt. Ein Großteil der vorgesehenen Fördermittel wurden aufgrund der notwendigen Mehrausgaben für die Bewältigung der Covid-Pandemie umverteilt.

2. Förderprogramm für den Kulturerbeschutz für das Jahr 2021

(Dotační program MČ Praha 1 na ochranu kulturního dědictví 2021)

Antragsstelle:	Magistrat der Hauptstadt Prag, Prag 1 (Magistrát hlavního města Prahy, Praha 1) https://www.praha1.cz/app/uploads/2021/04/Dotace-OKD-2021-prideleni-fin.-prostredku-ZMC-P1.pdf
Titel:	Restaurierung der Holzornamente und Glasfassade an der Südseite des Gartenpavillons (Restaurování vyřezávané dřevěné ozdoby jižní strany zahradního altánu a proskleného průčelí)
Fördermittel:	100.000 CZK (3.846 EUR)
Stand:	Die Fördermittel wurden am 13.04.2021 genehmigt.

3. Städt. Zuschüsse für Projekte zur Umweltverbesserung und Förderprogramm „Saubere Energie“ (Granty na podporu projektů ke zlepšení stavu životního prostředí hl.m. Prahy a Program Čistá energie)

Antragsstelle:	Magistrat der Hauptstadt Prag (<i>Magistrát hlavního města Prahy</i>) https://www.praha.eu/jnp/cz/o_meste/finance/dotace_a_granty/mestske_granty/zivotni_prostredi_a_energetika/index.html Einreichung am 17.01.2021
Titel:	Erneuerung des Klostergartens der Borromäerinnen unterhalb des Strahov-Klosters Anlegen von Hecken und Bau des Bewässerungssystems
Fördermittel:	600 000 CZK (ca. 23.00 EUR)
Stand:	Das Projekt wurde im Juni 2021 mit 500 000 CZK (ca. 19.500 EUR) bewilligt.

4. Gemeinsam mit Arbeitnehmern 2020 (Abakus)

Antragsstelle:	ABAKUS- Stiftungsfond der Gründer von AVAST https://www.abakus.cz/
Titel:	Gartenbänke für Patienten (4 Stück)
Fördermittel:	50.000 CZK (1.923 EUR)
Stand:	Die Fördermittel wurden am 22.04.2021 genehmigt.

5. Renovabis

Antragsstelle:	Renovabis – das Osteuropa-Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland www.renovabis.de/laender-projekte/infos-fuer-projektpartner Einreichung am 05.02.2021 (AZ: CZ 023600A)
Titel:	Therapiegarten für immobile Patienten (Bau des barrierefreien Wegenetzes, Baumpflanzungen und Bau des Bewässerungssystems im St. Josefsgarten)
Fördermittel:	4.998 650 CZK (192.255 EUR)
Eigenmittel:	2 386 959 CZK (91.806 EUR)
Stand:	In Bearbeitung

11. DISKUSSION, FAZIT UND AUSBLICK

Mit der vorliegenden Baugenehmigung wurde ein wichtiger Meilenstein zum Erhalt und Erneuerung der Gartenanlagen am Krankenhaus der Borromäerinnen erreicht. Es wurde ein Gartenentwurf entwickelt, dem eine aus der Geschichte abgeleitete Raumkonzeption zugrunde liegt. Die bis in das 17. Jahrhundert zurückreichenden Parzellenstrukturen im Garten der Borromäerinnen bleiben erhalten und werden mit neuen Funktionen und Nutzungen versehen. Am Fuße des „Petříns“ entsteht in innerstädtischer Lage ein Garten, der als Raum für Therapie und Pflege verstanden wird: sowohl therapeutische Angebote an der frischen Luft und Sonne als auch natürliche Elemente, wie Duftpflanzen, Wasser und Vogelgezwitscher sollen Heil- und Genesungsprozesse unterstützen. Eine angestrebte artenreiche Pflanzenverwendung trägt wesentlich zur lokalen Biodiversität bei. Denkmalpflegerische und ökologische Belange konnten hier in einem Gesamtkonzept zusammengeführt werden, so dass der Hospitalgarten der Borromäerinnen eine wichtige Verbindung zwischen dem UNESCO-Welterbegebiet und Natura 2000-Areal wird. Damit kann das Vorhaben als Modellprojekt für innerstädtische Garten- und Parkanlagen herangezogen werden, die sowohl kulturhistorische/denkmalpflegerische als auch ökologische Belange zu vereinbaren haben.

Abschließend ist festzuhalten, dass das Projektziel dank einer partizipativen Projektstruktur in einem offenen und konstruktiven Dialog erreicht wurde. Es wurde eine interdisziplinäre und internationale Projektgruppe mit Vertretern der Kongregation und des Nationalen Denkmalinstituts sowie Ökologen (Entomologe, Ornithologe, Botaniker, Zoologe), Bodenkundler, Landschaftsarchitekten, Speläologen, Hydrologen, Kunsthistorikern und Therapeuten eingesetzt. Für den Projekterfolg waren auch die überragenden Ortskenntnisse der Projektgruppenmitglieder entscheidend. Durch die frühzeitige Einbindung von Entscheidungsträgern in den Planungs- und Abstimmungsprozess konnte der Genehmigungsvorgang beschleunigt werden.

Einen enormen Aufwand stellte die zweisprachige Kommunikation dar, teils half Englisch als dritte Arbeitssprache im direkten Gespräch und Diskussion mit den beteiligten Fachleuten und Behörden weiter. Organisation, Koordination und Dokumentation erfolgte komplett in Deutsch und Tschechisch. Dadurch entstandene Verlangsamungen im Projektverlauf sollen in diesem Zuge erwähnt werden. Sowohl für die Professur für Geschichte der Landschaftsarchitektur/Gartendenkmalpflege und die Kongregation war es das erste große internationale Projekt.

Zum Schluss bleibt der Ausblick, auf das, was kommen wird: In den nächsten Jahren wird der Hospitalgarten schrittweise entstehen. Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern hat bereits mit der Projektfortführung begonnen und kann erste Erfolge mit dem Einwerben von Fördermitteln für sich verbuchen.

O

Es wird ein Garten entstehen, der nach dem Willen der Borromäerinnen dem auferstandenen Christus gewidmet ist: Nach seiner Auferstehung erscheint er als Gärtner (Evangelium nach Johannes, 20, 14/15). Die Borromäerinnen sprechen von „Humilitas“, von einer Demut als Zustand, in dem sich die Erde befindet; „Humus“ als fruchtbarer Boden, der lebensspendende Kraft birgt und Ernte bringt. Demut ist auch die Maxime des Hauptpatrons, des Hl. Karl Borromäus. Damit schließt sich der Kreis und Neues wird entstehen.

12. QUELLENVERZEICHNIS

ARCHIV DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN VOM HL. KARL BORROMÄUS WIEN (ABSKB-W)

Fotoalbum

Auswahl an Fotos per E-Mail übergeben

CHRONIK der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus mit dem Mutterhaus zu Prag, 1837-1900, Selbstverlag, Prag 1907.

ARCHIV HLAVNÍHO MESTA PRAHY (AHMP)

[Archiv der Hauptstadt Prag]

Magistrát hl. m. Prahy I. (MHMP I.), Hlavní spisovna – odd. D, manipulace 1871–1910

- sign. D 3/336 (nezpracovaný archivní fond) 1871-1910
- sign. D 3/339 (nezpracovaný archivní fond) 1871-1910
- sign. D 3/340 (nezpracovaný archivní fond) 1871-1910

Sbírka fotografií (NAD 157), 1856-2014

<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/>

- I 4418 Pohled od Úvozu k Petřínu přes malostranské zahrady, Antonín Alexander, 08.05.1931.
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=A1186E31B67611DF820F00166F1163D4&scan=1#scan1>
- VI 8/24 a Pohled na dům čp. 321 (Šporkův palác) ve Šporkově ulici na Malé Straně - zahradní průčelí, Heinrich Eckert
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=A14CE89AB67611DF820F00166F1163D4&scan=1#scan1>
- XI 279 Celkový pohled na Hradčany a Malou Stranu od Strahovského kláštera. V popředí Velká strahovská zahrada, vlevo ulice Úvoz, Jan Kříženecký, um 1905.
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=679EEB1CB59911E388980024BE7CD9AC&scan=1#scan1>
- XI 280 Celkový pohled na Hradčany od Strahovského kláštera. V popředí Velká strahovská zahrada a ulice Úvoz. V pozadí vpravo chrám sv. Víta, Jan Kříženecký, um 1905.
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=DBE3141CB59911E388980024BE7CD9AC&scan=1#scan1>
- XII 392 Panoramatický pohled od Strahovského kláštera na Malou Stranu a Hradčany. V popředí zahrad, Heinrich Eckert, um 1885.
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=98C4A8190ADB11E1BEC2000C766D2371&scan=1#scan1>
- XII 393 Panoramatický pohled od Strahovského kláštera na Malou Stranu a Hradčany. V popředí zahrady - reprodukce obrazu Antonína Chittussiho, Heinrich Eckert, um 1885.
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=D5E808F30ADB11E1BEC2000C766D2371&scan=1#scan1>
- XII 684 Panoramatický pohled od Strahovského kláštera na Malou Stranu a Hradčany. V popředí zahrady, Heinrich Eckert, um 1885.
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=1C8A3DB89A7E11E191A46C626D41E503&scan=1#scan1>

Sbírka grafiky (NAD 158), 1493-1970

<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/>

- G47 Praha-panorama, po 1740, Friedrich Werner Bernhard, nach 1740
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=8E08CDEFB68611DF820F00166F1163D4&scan=1#scan1>
- G 73 Praha-Hradčany- Strahovský klášter, 1740, Bernhard Friedrich Werner, gestochen von Elias Schaffhausser, 1740
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=8E08CE0BB68611DF820F00166F1163D4&scan=1#scan1>
- G 113 Praha-panorama, po 1740, Ferdinand Joseph Sauer, gestochen von Johann Friedrich Leihzeit, nach 1740
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=8E08D126B68611DF820F00166F1163D4&scan=1#scan1>
- G 3699 Praha-panorama, kol. 1740, Bernhard Friedrich Werner, gestochen von Georg Johann Pinz
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=8E08D282B68611DF820F00166F1163D4&scan=1#scan1>
- G 210 a Praha-panorama, (1793-1794) kol. 1795, Leopold Peukert, um 1795
<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/permalink?xid=8E08D037B68611DF820F00166F1163D4&scan=1#scan1>

sbírka map a plánů (NAD 1575)

<http://katalog.ahmp.cz/pragapublica/>

- MAP P 1 B/1 Plan der K. K. Hauptstadt Prag im Königreich Böhmen, Franz Leonhard Herget,
Original-Maßstab: 1:1.728, 1791.
- MAP P III/1072 b Situations-Plan, Johann Ripota, 1856.

ARCHIV MILOSRDNÝCH SESTER SV. KARLA BOROMEJSKÉHO PRAHA (AMSKB-P)

[Archiv der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus Prag]

Fotoalben

- P-5 Fotoalbum „Praha – *mateřinec* do r. 1952“
- P-6 Fotoalbum „Praha – *mateřinec* do r. 1952“

Ordner

- P-9 PRAHA – Ústav sv. Notburgy
- P-15 PRAHA- NMSKB
- P-21 Album Fotoalbum Notburga, *Řepy*, 1994-1996
- P-36 Radka Šepsová: *Dům plný lásky*, r. 2000, Podklady k výstavě fotografií v *Jičíně*
- Historie MSKB *Různé zpracovaná* [Verschiedenes bearbeitet]
- Praha - Notburga Historie, rekonstrukce, svěcení domu, život komunity

Digital-Ordner

- Kostel
- Křížovka
- Nemocnice
- Mapy
- Notburga
- Zahrada

Digital übergeben: Lose Fotosammlung

HOLÍKOVÁ, S.M. Veritas: Pokus o zpracování historie nemocnice pod *Petřínem a kongregace MSKB do roku 1989, unveröffentlicht, Prag 1995.*

NOVÁKOVÁ, S.M. Richardis: Nemocnice Milosrdných sester svatého Karla Boromejského v Praze pod Petřínem, unveröffentlicht, Prag 2010.

KRONIKA Milosrdných sester sv. Karla Boromejského

- Kronika Milosrdných sester sv. Karla Boromejského, díl I. 1837 – 1844, 172 S.
- Kronika Milosrdných sester sv. Karla Boromejského, díl II., 1845 – 1862, 228 S.
- Kronika Milosrdných sester sv. Karla Boromejského, díl III., 1863 – 1866, 117 S.
- Kronika Milosrdných sester sv. Karla Boromejského, díl IV., 1867 – 1869, 148 S.
- Kronika Milosrdných sester sv. Karla Boromejského, díl V., 1870 – 1890, 215 S.
- Kronika Milosrdných sester sv. Karla Boromejského, díl VI., 1891 – 1900, 156 S.

Úvodní slovo ředitele nemocnice při předávání nemocnice, 01.10.1993 [Eröffnungsrede des Direktors bei der Übergabe des Krankenhauses, 01.10.1993].

ARCHIV TECHNICKÉHO PROVOZU NEMOCNICE (ATPN)

Plán adaptace altánu pro zámečnickou dílnu, půdorys přízemí, řez, pohledy, originální měřítko 1:100, 11/1963 [Umbaumaßnahme des Gartenhauses als Schlosserwerkstatt, Grundriss Erdgeschoss, Schnitt, Ansichten, Originalmaßstab 1:100, 11/1963]

MĚSTSKÁ ČÁST PRAHA 1, ÚŘAD MĚSTSKÉ ČÁSTI, ODBOR VÝSTAVBY, SEKRETARIÁT ODBORU A STAVEBNÍ ARCHIV (StavA PRAHA 1)

[Archiv des Stadtbauamtes Prag]

Složka [Bauakten]

- | | |
|----------------|---|
| 3/336, 337 b P | Baupläne zu Vlasska Nr. 337 und 337, ca. 1890 bis 1975 |
| 3/336, 337 c P | Lagepläne zu Vlasska Nr. 336 und 337, ca. 1938 bis ca. 1952 |
| 3/336, 337 d P | Baupläne zu Vlasska Nr. 336 und 337, ca. 1960 bis 1968 |
| 3/336, 337 e | Baupläne zu Vlasska Nr. 336 und 337, 1953 bis 1971 |
| 3/340 a P | Baupläne zu Vlasska Nr. 340 (Nazaret), 1938 bis 1977 |
| 3/340 b P | Baupläne zu Vlasska Nr. 340 (Nazaret), 1997 bis 2007 |

INSTITUT PLÁNOVÁNÍ A ROZVOJE HL. M. PRAHY (IPR PRAHA)

[Amt für Stadtplanung und –entwicklung Prag]

Státní ústav pro rekonstrukci památkových měst a objektů (SÚRPMO)

SHP: Stavebně historické průzkumy, E. Holanová, F. Kašička, Prag 1971

SHP, grafické vyhodnocení blokového průzkumu, viz popisky na konkrétních plánech:

S-000042 SHP, Historické průzkumy; Blok č.1222c; Blok mezi ulicí Vlašskou a Úvozem;
(Dle mapy správně blok č. 1240c) výkresy

S-000104 SHP; Architektonický rozbor; Blok č.1222c; Blok mezi ulicí Vlašskou a
Úvozem; (Dle mapy správně blok č. 1240c) výkresy

SHP, fotodokumentace:

S-000288-094 Závěrečné historicko-architektonické vyhodnocení bloků PPR
[Fotodokumentace]

SHP: Malá Strana. Blok číslo 1240 C mezi ulicemi Vlašskou a Úvozem. Srpen
1971

SHP, pasporty objektů:

S-000301-291 Čp. 336/III, Nemocnice milosrdných sester sv. Karla Boromejského s
kostelem sv. Karla Boromejského

S-000301-292 Čp. 337/III, Zahradní dům- letohrádek

S-000301-293 Čp. 338/III, Nemocnice

SHP, Podzemně urbanistická studie. Vyhodnocení podzemních prostorů

S-000290-004-02 Praha - Malá Strana [II. díl], Podzemně urbanistická studie. Vyhodnocení
podzemních prostorů. [Čp. 300- 627 a kostely, kaple, věže]

F-W-000004, Soubor letecké fotodokumentace Prahy, část: Malá Strana I, Kamil Wartha, 1991

F-W-000004-016 Luftaufnahme, Kamil Wartha

F-W-000004-017 Luftaufnahme, Kamil Wartha

F-W-000006-001 Luftaufnahme, Kamil Wartha

Ministerstvo obrany ČR (a jeho předchůdci), in: Archiv leteckých snímků (Ortofotomap)
[Verteidigungsministerium der Tschechischen Republik (und seine Vorgänger) im Archiv des IPR
PRAHA]

<https://app.iprpraha.cz/apl/app/ortofoto-archiv/>, Zugriff: 30.11.2020

01.07.1938
21.05.1953
1966
26.06.1975,
1:20.140
1988/89
1996
2003
13.04.2007
04.07.2010
18.06.2013
02.07.2015
01.08.2017
04.06.2019

Mapy a plány

Stabilní katastr, M 1:720

MUZEUM HLAVNÍHO MESTA PRAHY (MMP)

[Stadtmuseum Prag]

sbírka map a plánů (MaP)

- H 003.556 Plány Prahy. Ganz neu aufgenommenener und einzig richtiger Plan der Hauptstadt Prag, kolem roku 1800, s vyčtením budov, rytina (Verlag Franz Haas, Wien-Prag)
- H 009 282/002 "Strahov v Praze"; Plány a pohledy. 2. Gartengrund zum Stift Strahov, plán, př. fol. Jelínek J., um 1830
- H 041. 940/033 Plán Prahy: Königliche Hauptstadt Prag bestehend aus 5 Vierteln u. z. Altstadt, Neustadt, Kleinseite, Hradschin mit Schlossbezirk, Judenstadt, Fortificationsdistrict in Böhmen, 1873, s vyznačením kanalisace, vodovodního a plynového vedení, 1873.

sbírka fotografií (foto)

- H 020 075 Pražský hrad od Strahova; Foto: Praha ze Strahova 1863, 4o., František Fridrich, 1863
- H 020 078 Pohled na Prahu ze Strahova, nemocnice pod Petřínem; Praha ze Strahova 1863, Gustav Reitter, 1863
- H 193 627 Pohled na Malou Stranu a Pražský hrad od Strahova. František Fridrich, um 1868
- H 206 924 Panoramatický pohled od Strahova na část Malé Strany a Pražský hrad. (dále též „sbírkové předměty“), František Fridrich, um 1867

NÁRODNÍ ARCHIV (NA)

[Nationalarchiv]

1. ODDĚLENÍ: ODDĚLENÍ FONDŮ SAMOSPRÁVY A STÁTNÍ SPRÁVY DO ROKU 1848 A CÍRKEVNÍCH INSTITUCÍ

[1. Abteilung: Abteilung für Fonds der kommunalen und staatlichen Verwaltung bis 1848 und kirchliche Institutionen]

České gubernium (ČG-vš), Všeobecná registratura, 1836-1855, 3. část Rejstřík

<http://badatelna.eu/fond/1126>

Všeobecná registratura, 1836-1840

Inv.-Nr. 728, Sign. 57/26/1, Karton 1013, Milosrdné sestry, 1836-1840

Všeobecná registratura, 1841-1855

Inv.-Nr. 4246, Sign. 16/6/1-2, Karton 2526, Milosrdné sestry, 1841-1855

Inv.-Nr. 4246, Sign. 16/6/3-5, Karton 2526, Milosrdné sestry, 1841-1855

Výtahy z katastrálního vyměření Čech, tzv. Modré aršky (MAr), Inv.-Nr. Mar 158/1; 158 /2 – rejstřík,

[Auszüge aus der Katastervermessung von Böhmen, die sog. Blauen Blätter]

<http://www.pametoveinstituteonline.cz/fond/222/zakladni-informace/>

Inv.-Nr. 1369, Karton 190, Praha – Malá Strana

Stabilní katastr–duplikát (SK-dupl)

<http://www.badatelna.eu/fond/75/>

<http://www.badatelna.eu/fond/76/>

Inv.-Nr. 8975, Karton 4009, Stabilní katastr-duplikát

Inv.-Nr. 8976, Karton 4010, Stabilní katastr- duplikát

2. ODDĚLENÍ: ODDĚLENÍ FONDŮ SAMOSPRÁVY A STÁTNÍ SPRÁVY Z LET 1848–1918

[2. Abteilung: Abteilung für Fonds der kommunalen und staatlichen Verwaltung 1848-1918]

České místodržitelství Praha (ČM) [Tschechische Regierungsbehörde, Sign. 873, (1800) 1855 – 1918 (1938)]

<http://www.badatelna.eu/fond/4812>

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 15.08.2018).

Zemský památkový úřad Praha (ZPÚ) [Prager Landbüro], Sign. 239, (1864) 1912-1926 (1962)

<http://www.badatelna.eu/fond/1167>

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 15.08.2018).

Památkový úřad Vídeň (PÚ/R) [Denkmalamt Wien], Sign. 236, 1852-1918 (1962)

<http://www.badatelna.eu/fond/5854>

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 15.08.2018).

3. ODDĚLENÍ: ODDĚLENÍ FONDŮ STÁTNÍ SPRÁVY Z LET 1918–1945

[3. Abteilung: Abteilung für Fonds der staatlichen Verwaltung 1918-1945]

Presidium ministerské rady Vídeň (MRP/R) [Präsidium des Ministerrats Wien], Sign. 870, 1852-1918

<http://www.badatelna.eu/fond/2276>

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 03.09.2018)

Ministerstvo sociální a zdravotní správy Praha (MSZS), Sign. 380, (1922) 1938-1941 (1945)

[Ministerium für Sozial- und Gesundheitsverwaltung Prag]

<http://www.badatelna.eu/fond/495>

Inv.-Nr. 132, Sign. M 2352, „Různé záležitosti nemocnice Milosrdných sester Karla Boromejského v Praze“ z období let 1924-41

["Verschiedene Ausgaben der Kirche der Barmherzigen Schwestern von Karl Borromäus in Prag" von 1924-41]

Diese Akte wurde gesichtet. Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden.

Náboženská matice (NábM) [Religiöser Fond]

<http://www.badatelna.eu/fond/647/>

Karton 375, Inv.-Nr. 338, Sign. I, Boromejky

Karton 375, Inv.-Nr. 338, Sign. I, Boromejky

Ministerstvo školství

www.badatelna.eu/fond/1333

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 03.09.2018).

4. ODDĚLENÍ: ODDĚLENÍ FONDŮ STÁTNÍ SPRÁVY Z LET 1945–1992

[4. Abteilung: Abteilung für Fonds der staatlichen Verwaltung 1945-1992]

Ministerstvo kultury ČSR/ČR

<http://www.badatelna.eu/fond/2073/>

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 07.08.2018)

Ministerstvo školství a kultury, Praha

<http://www.badatelna.eu/fond/2071/>

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 07.08.2018)

Ministerstvo zdravotnictví (1945-1968), Praha (MZd ČR)

<http://www.badatelna.eu/fond/424/>

NA, f. Ministerstvo zdravotnictví, kart. 25, Majetkoprávní, nezprac.

Státní památková správa, Praha (SPS),

<http://www.badatelna.eu/fond/1922/>

NA, f. Státní památková správa, kart. 465, inv. č. 229, sign. 30 Praha III, dům čp. 336

Státní ústav památkové péče a ochrany přírody, Praha (SÚPPOP)

<http://badatelna.cz/fond/2005/zakladni-informace/>

NA, f. Státní ústav památkové péče a ochrany přírody, kart. sine, Praha 1 Malá Strana, dům čp. 336, nezprac.

Státní úřad pro věci církevní, Praha [Staatsamt für Kirchenangelegenheiten]

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 07.08.2018)
<http://www.badatelna.eu/fond/1910/>

Národní správa majetkových podstat, Praha [Verwaltung des nationalen Eigentums]

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden (Anfrage per E-Mail, 07.08.2018)
<http://www.badatelna.eu/fond/871/>

6. ODDĚLENÍ: ODDĚLENÍ FONDŮ NESTÁTNÍ PROVENIENCE A ARCHIVNÍCH SBÍREK

[6. Abteilung 06: Abteilung für nichtstaatliche Provinienzen und Archivsammlungen]

Sbírka map a plánů, Praha (MP 103), 1568-1954 (1999)

[Sammlung von Karten und Plänen, 1568-1954 (1999)]

<http://www.badatelna.eu/fond/192/uvod/>

Inv.-Nr. 1463, Sign. B/IX/4/1	Stadtkarte von Prag, 1835
Inv.-Nr. 333, Sign. C/IX/1	Mapy staré Prahy k letům 1200, 1348 a 1419, W. W. Tomek
Inv.-Nr. 2958, Sign. F/XVII/11/2	Vodovody zámecké v Praze III. a IV., mit Wasserleitungen
Inv. Nr. 3001, Sign. F/XIX/11	Praha roku 1606, Prager Panorama von 1606, Philip van den Bosche
Inv.-Nr. 3006, Sign. F/XX1/1	Plán Hradčan a Malé Strany, 1883

Folgende Pläne wurden gesichtet, jedoch ist das Bearbeitungsgebiet nicht dargestellt bzw. sind für die Projektdokumentation nicht aussagekräftig:

Inv.-Nr. 562, Sign. D/X/4	Pohled na Prahu z Chotkových sadů
Inv.-Nr. 1296, Sign. A/XVII/13/1	věcné dělení All III [Plan der Hauptstadt Prag], 1:1.17.500, 1942
Inv.-Nr. 1520, Sign. B/XI/9	Situation der Moldau in Prag
Inv.-Nr. 2545, Sign. E/XIV/3	Weingarten, Grundriss des ehemaligen Karmeliter Kloster
Inv.-Nr. 2997, Sign. F/XIX/7	Situationsplan Prag, 7 Blätter, Kleinseite nicht dargestellt
Inv.-Nr. 3164, Sign. K/VIII/10	Pohled na Prahu z Petřína
Inv.-Nr. 3329, Sign. L/IV/18/1	Plán Prahy

NÁRODNÍ ARCHIV, PREMONSTRÁTI - KLÁŠTER STRAHOV (NAČR ŘP)

[Nationalarchiv, Prämonstratenser-Kloster Strahov]

<http://badatelna.eu/fond/297/zakladni-informace/1192-1950> (1952)

AK XI 24	Pohled na strahovský klášter, mědirytina podle kresby pravděpodobně J. J. Dietzlera, 1736
Ohne Signatur	Ansicht vom Hradschin auf Kleinseite, Strahower Kloster und Petřín, kolorierte Zeichnung, Urheberschaft nicht nachweisbar, evtl. Anton Stevens von Steinfels (1608-1675), 1659-1665

NÁRODNÍ MUZEUM, archiv (NM)

[Nationalmuseum, Archiv]

Novinářský fotoarchiv Práce a Národní politiky (f. PNP-Praha) [Sammlung Arbeit und Nationalpolitik],
Historische Fotografien

Karton 3, i.č. Inv.-Nr. 89_x Malá Strana
Karton 4, Inv.-Nr. 153_x Petřín
Karton 5, Inv.-Nr. 200_x Klášter milosrdných bratří
Karton 6, Inv.-Nr. 244_x Vlašská
Karton 6, Inv.-Nr. 225_x Vlašská 19
Karton 6, Inv.-Nr. 226_x Vlašská - pohledy do ulice
Karton 14, Inv.-Nr. 556_x Praha - různé pohledy na město
556_07: Panorama Prahy, 1685

NÁRODNÍ TECHNICKÉ MUZEUM, Archiv (NTM)

[Nationales Technisches Museum]

Muzeum architektury a stavitelství Archiv architektury (MAS-AS)

Fond č. 51 - Státního fotoměřičského ústavu (SFÚ 51)

20090731/01 Vlašský sirotčinec a kaple sv. Karla Boromejského [Stempel: České vysoké učení technické v Praze/ústav dějin architektury/Vysoká škola architektury a pozemního stavitelství]

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK (ÖNB)

Bildarchiv und Grafiksammlung (POR)

h_00443546 Plan von Prag, Josef Daniel von Huber, 1730-1788
<http://data.onb.ac.at/rec/baa5057194>

SÄCHSISCHE LANDES- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DRESDEN (SLUB)

Deutsche Fotothek (DF)

0085725 Blick vom Kloster Strahov zum Hradschin mit Veitsdom, Fotografie,
Hermann Großmann, Juni 1957
0085727 Blick vom Kloster Strahov zum Hradschin mit Veitsdom und die Moldau
mit Brücken, Fotografie, Hermann Großmann, Juni 1957

Virtuelles Kartenforum

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden.

Kartensammlung

Zum Objekt gehörige Informationen konnten nicht gefunden werden.

ÚSTŘEDNÍ ARCHIV ZEMĚMĚŘIČTVÍ A KATASTRU (ÚAZK)

[Zentralarchiv für Vermessung, Kartierung und Kataster]

Sbírka map pro školy a veřejnost po roce 1850

- ÚAZK/II/3/1273 Zahrady, parky a usedlosti na území Prahy 1790-1840, Eduard Hnnilička + Zdeněk Wirth, gezeichnet 1954-58, 1:10.000
- ÚAZK/II/3/1274 Zahrady, parky a usedlosti na území Prahy 1790-1840, Eduard Hnnilička + Zdeněk Wirth, gezeichnet 1954-55, 1:2.880
- ÚAZK/V/6/8/1-3 Joseph Jüttner: Grundriss der Königlichen Hauptstadt Prag, trigonometrisch und geometrisch aufgenommen, dann topographisch beschrieben von Joseph Jüttner, k.k. österreichischen Artillerie-Oberlieutenant in den Jahren 1811, 1813, 1814 und 1815, gestochen von Joseph Alois Orda; 1:4.320

ÚAZK/V/6/8/1-3 Roubík, *František et al.*: Plán Prahy z roku 1816, Prag 1972.

Katastrální mapy [Katasterkarten]

- ÚAZK/B2/a/13/C2/6068 Katastrální mapa, 1879, 1:1.440
- ÚAZK/II/3/1469 Katastrální mapa, 1922, 1:2.880
- ÚAZK/B2/a/16/6068 Katastrální mapa, 1925, 1:1.440
- ÚAZK/B3/3/Praha_241 Katastrální mapa, 1946, 1:1.000
- ÚAZK/B3/3/Praha_241 Katastrální mapa, 1957
- ÚAZK/B3/3/Praha_241 Katastrální mapa, 1967, 1:1.000
- ÚAZK/B3/3/Praha_241 Katastrální mapa, 1969, 1:1.000

Oddělení veřejných knih a informací,

Operát pozemkových knih 1871-1964

VOJENSKÝ GEOGRAFICKÝ A HYDROMETEOROLOGICKÝ ÚŘAD (VGHMÚŘ)

[Militärgeographisches und hydrometeorologisches Amt]

Letecký snímek poskytl VGHMÚr Dobruška, ©MO ČR, 2021

[Das Luftbild hat VGHMÚr Dobruška, ©MO ČR, 2021 zur Verfügung gestellt.]

- 01845 1947
- 09300 1969, 1:25.000
- 38626 04.10.1973, 1:4.380
- 10936 1975
- 09904 13.05.1980, 1:29.600
- 13086 16.07.1983, 1:9.220
- 17886 30.07.1991; 1:10.000

ČESKÝ ÚŘAD ZEMĚMĚŘIČSKÝ A KATASTRÁLNÍ (ČÚZK)

[Tschechisches Geodäsie- und Katasteramt]

ČÚZK-Geoportal

<https://ags.cuzk.cz/archiv/>, Zugriff: 25.03.2021

- | | |
|-------------|--|
| Nr. 5752_07 | Originální mapy stabilního katastru Čechy (Böhmen) Staré město, dříve, M1:1.440 1842 (1824-1843) |
| Nr. 6068-1 | Císařské povinné otisky stabilního katastru (1824–1843), Čechy, Staré Město – dříve, M 1:2.880, 1842 |

In folgenden Archiven und Institutionen wurde angefragt, jedoch keine zum Objekt gehörige Informationen gefunden:

Archiv der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus, Trier

Archiv der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus, Grafschaft

Národní knihovna České republiky [Tschechische Nationalbibliothek]

Národní památkový ústav, Archiv (NPÚ) [Nationales Denkmalinstitut, Archiv]

Národní galerie, Archiv [Nationalgalerie, Archiv]

Sbírka grafiky a kresby [Sammlung Grafik und Zeichnungen]

Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD)

Státní oblastní archiv v Praze (SOA v Praze) [Staatliches Gebietsarchiv in Prag]

13. LITERATURVERZEICHNIS

ANDĚRA, Milos: Savci Prahy. *Natura Pragensis* 23, Prag 2016, S. 3-192.

ARLT, C. Ferdinand Ritter von: Die Anstalten für Blinde und Augenranke in Prag, Prag 1846.

BARATAUD, Michel: Acoustic Ecology of European Bats. Species Identification, Study of their Habitats and Foraging Behaviour, Paris 2015.

BARTÁK, Roman et al.: Metodika likvidace invazivních druhu kridlatek (*Reynoutria* spp.), Materiál byl zhotoven v rámci projektu LIFE III Nature „Záchrana lužních stanovišť v povodí Morávky“, in: https://life-moravka.msk.cz/doc/kridlatka_nahled_CJ_FIN2.pdf, Zugriff: 28.01.21.

BAUM, Jiří: Ptactvo velké Prahy [Vögel des Großraums Prag], Prag 1955.

BLIZARD, William: Vorschläge zur Verbesserung der Hospitäler, Jena 1799.

BLKÖ – Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Band 12, Wien 1864.

BLKÖ – Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Band 15, Wien 1866.

BOCH, Steffen et. al: *Rhinanthus alectorolophus* (Zottiger Klappertopf) kann die Diversität in Wiesen erhöhen, 2016, in: <https://www.researchgate.net/publication/297375848>, Zugriff: 20.11.20.

BOHÁČ, Jaroslav; **MATĚJČEK**, Jan: Katalog brouků Prahy. Sv IV. Drabčíkovití – Staphylinidae. Prag 2003.

BRATKA, Jaromír et al.: Plán péče pro přírodní památku Petřín na období 2013 – 2022, Prag 2011.

BRENTANO, Clemens: Die Barmherzigen Schwestern in Bezug auf Armen- und Krankenpflege, Mainz 1852 (2. Auflage).

BREUNING, Gerhard von: Bermerkungen über Spitals-Bau und Einrichtung, Wien 1859.

CEPAK, Jaroslav: Avifauna Petřína a zahrady u nemocnice Milosrdných sester sv. Karla Boromejského, unveröffentlicht, Prag 2019.

CERVINKA, Renate et al.: Zur Theorie der Gesundheitswirkung von Natur, in: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik – Zentrum für Weiterbildung und Drittmittelprojekte (Hg.): Gesundheitsfördernde Wirkung von Gärten, Wien 2016, S. 12-13.

CHOBOT, Karel: Entomologický průzkum zahrady Nemocnice Milosrdných sester sv. Karla Boromejského, unveröffentlicht, Prag 2019.

CHRONIK der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus mit dem Mutterhaus zu Prag, 1837-1900, Selbstverlag, Prag 1907.

CHYTRÝ, Milan et al.: Katalog biotopů České republiky, Agentura ochrany přírody a krajiny ČR, Prag 2010, in: <https://www.ochranaprirody.cz/res/archive/299/036740.pdf?seek=1465205752>, Zugriff: 24.08.2020.

CIZEK, O.: Diversification of mowing regime increases arthropods diversity in species-poor cultural hay meadows, *Journal of Insect Conservation*, Februar 2012, S. 215-226, in: https://www.researchgate.net/publication/227160405_Diversification_of_mowing_regime_increases_arthropods_diversity_in_species-poor_cultural_hay_meadows, Zugriff: 28.01.2021.

DANIHELKA, Jiří et al.: Checklist of vascular plants of the Czech Republic. *Preslia*, Praha: Česká botanická společnost, roč. 84, č. 3, Prag 2012, S. 647-811.

DAVIES, D. M. et al.: The impact of *Rhinanthus* spp. on sward productivity and composition: implications for the restoration of species-rich grasslands. *Biological Conservation* Nr. 82 Issue 1, Oktober 1997, S. 87-93.

DEGEN, Ludwig: *Der Bau der Krankenhäuser. Mit besonderer Berücksichtigung der Ventilation und Heizung*, München 1862.

DIÖZESANARCHIV Linz (Hg.): *Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz*, 17. Jahrgang, Linz 2005.

GEOFOND Praha – P97326: ABSOLON, A., MANN, K.: Zpráva o inženýrsko-geologickém mapování Petřínských sadů. *Geoindustria*, Odbor inženýrské geologie, April 1968.

GEOFOND Praha – P37611: ŘEPKA, L.: *Stavební geologie – Praha – Petřín – geologické vyhodnocení Dokumentace sond SG 85/86; P37611/8 - Zpráva o průzkumu štol, podzemních prostor a hydrogeologickém sledování. Česká speleologická společnost, zakázka č. 0385 1248 Petřín: geologické vyhodnocení + měření*, Praha 1986.

GRULICH, Vít: Červený seznam cévnatých rostlin ČR. *Příroda, Sborník prací z ochrany přírody*, Praha: Agentura ochrany přírody a krajiny České republiky, roč. 35, Prag 2017, S. 75-132.

EKERT, František: *Posvátná místa král. Hl. Města Prahy*, Díl 1, Prag 1996, S. 196-204.

FAO – Food and agriculture Organization of the United Nations (Hg.): *Guidelines for soil description*, Fourth Edition, Rom 2006.

FRIČ, Antonín: *Evropské ptactvo [Europäische Vögel]*, Prag 1871, in: https://eknihovna.maxzone.eu/evropske_ptactvo.html, Zugriff: 28.01.2021.

FRYNTA, D.: *Výsledky inventarisačního mammaliologického výzkumu chráněného území Petřínské skalky v roce 1987. M.S. AOPK střední Čechy a Praha*, Prag 1987 (nicht veröffentlicht).

FUCHS, Roman: *Atlas hnízdního rozšíření ptáků Prahy – 1985-1989 (aktualizace 2000-2002) [Atlas der Brutverteilung von Vögeln in Prag – 1985-1989, Aktualisierung 2000-2002]*, Prag 2002.

HANÁK, V.: *Fauna netopýrů Prahy: přehled nálezů a poznámky k urbánním populacím netopýrů. Natura Pragensis 19*, Prag 2009, S. 3-89.

HASZPRUNAR, Adele: *Teilende Hände, heilende Hände – das caritative Wirken der Frauenorden und Kongregationen und die soziale Frage in Wien (1814-1914)*, Wien 2007.

HIRSCHFELD, Christian Cay Lorenz: Theorie der Gartenkunst, Band 4, Leipzig 1782.

HLAVÁČKOVÁ, Ludmila; **SVOBODNÝ**, Petr: Pražské špitály a nemocnice, Nakladatelství Lidové noviny 1999.

HOLÍKOVÁ, S.M. Veritas: Pokus o zpracování historie nemocnice pod *Petřínem a kongregace MSKB do roku 1989, unveröffentlicht, Prag 1995.*

HORÁČEK, Ivan: Comparative notes on the population structure in several European bats species. Myotis, Bonn 18-19, Bonn 1981, S. 48-53.

HORÁČEK, Ivan: Mapping of bats and small vertebrates, amphibians and reptiles in the hospital garden of the Borromeo sisters in Prague and planning recommendation, unveröffentlicht, Prag 2019.

IPR PRAG, Institut plánování a rozvoje hl. m. Prahy: Stavebně historické průzkumy (SHP), unveröffentlicht, Prag 1971.

IUSS Working Group WRB: World Reference Base for Soil Resources 2014, update 2015. International soil classification system for naming soils and creating legends for soil maps. World Soil Resources Reports No. 106. FAO, Rom 2015.

JAHELKOVÁ, Helena et al.: Nové nálezy netopýrů rodu *Pipistrellus* v Praze a okolí. Vespertilio 12, Prag 2008, S. 27-32.

JAHELKOVÁ, Helena et al.: First record of *Hypsugo savii* in Prague and summary of winter records of *Pipistrellus nathusii* from Prague and close surroundings (Czech Republic). Vespertilio 17, Prag 2014, S. 95-101.

JIRÁSKO, Luděk: Církevní řády a kongregace v zemích českých, Prag 1991.

KARN, Susanne: Der Garten als Raum für therapeutische Angebote, in: Schneiter-Ulmann, Renata; Föhn, Martina (Hg.): Lehrbuch Gartentherapie, Bern 2020, S. 115-128.

KARENBERG, Axel: Prager Spitäler vom Hochmittelalter bis zur Aufklärung (1000-1800), Sudhoffs Archiv 1995, S. 73-100.

KAŠIČKA, František: Fakultní nemocnice pod *Petřínem* v architektonickém obrazu malé strany, in: Památková Péče, Nr. 3, Prag 1973, S. 159-168.

KINDERMANN, Nora: "Wie bist du schön, lieb Lippethal", Der Lippepark und die Gärten des Klosters St. Marienstern als bedeutende Teile der klösterlichen Kulturlandschaft um Panschwitz-Kuckau, in: AHA! Miscellen zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege, Nr. 2, Dresden 2016, S. 56-79.

KNOTKOVI, Adam und Kateřina: Botanický inventarizační průzkum zahrad u nemocnice milosrdných sester sv. Karla boromejského v Praze, unveröffentlicht, Znojmo 2019.

KÖHLER, Marcus: Sonnenburg, in: KÖHLER, Marcus; HAASE, Christoph: Die Gärten Peter Joseph Lennés im heutigen Polen, Potsdam 2016.

KOLAŘÍK, Jaroslav et al: Úprava stanovištních poměrů dřevin. Standardy péče o přírodu a krajinu: SPPK A02 007. Pro AOPK ČR- Mendelova univerzita Brno, 2014 – 2018.

KRÁSNÝ, Jiří et al: Odtok podzemní vody na území Československa. – Český hydrometeorologický ústav. Prag 1982.

KRÜGEROVÁ, Kristina: Řády a kláštery. 2000 let křesťanského umění a kultury, S. 278-281.

KÜHN, Elisabeth: Tagfalter als Indikatoren für den Biodiversitätsverlust im Grünland, in: Earth System Knowledge Platform (Hg.), ESKP-Themenspezial Biodiversität im Meer und an Land. Vom Wert biologischer Vielfalt, S., Helmholtz-Zentrum Potsdam, Deutsches Geo-ForschungsZentrum GFZ, Potsdam 2020.

LAŠŤOVKOVI, Barbora a Marek: Plán Prahy podle indikaních skz stabilního katastru (1840-1842), Prag 2005.

MACHÁČKOVÁ-STŘELKOVÁ, Jana (2006): Floristická studie Petřína (komparace inventarizačních materiálů cévnatých rostlin), Praha: Univerzita Karlova, Diplomová práce, Prag 2006, S. 145.

MARCUS, Clare Cooper; **SACHS**, Naomi A.: Therapeutic Landscapes, New Jersey 2014.

MUDRÁK, Ondřej et al.: Establishment of hemiparasitic *Rhinanthus* spp. in grassland restoration: lessons learned from sowing experiments. Applied Vegetation Science 17, 2014, S. 274–287, in: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/epdf/10.1111/avsc.12073>, Zugriff: 13.01.2021.

NĚMEČEK, Jan et al.: Taxonomický klasifikační systém půd České republiky. 2. upravené vydání. Česká zemědělská universita. Prag 2011.

NORDMANN, Norbert: Wo sich Theologie und Gartenkunst durchdringen. Die Steyler Klostergärten des hl. Arnold Janssen, Regensburg 2010.

NOVÁKOVÁ, S.M. Richardis: Nemocnice Milosrdných sester svatého Karla Boromejského v Praze pod Petřínem, unveröffentlicht, Prag 2010.

ÖBL- Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 3, Wien 1965.

PACÁKOVÁ-HOŠŤÁLKOVÁ, Božena: Prazské zahrady a parky, Prag 2000.

PACÁKOVÁ-HOŠŤÁLKOVÁ, Božena: Strahovská zahrada – část pod Vyhlídkovou cestou, Historický vývoj a interpretace plánů a dobových vyobrazení ve vztahu ke komplexu Strahovského kláštera, unveröffentlicht, Prag 2008.

PÁDR, Zdeněk: Studie výskytu žahadlových blanokřídlých (Hymenoptera – Aculeata) na území Prahy. – Natura Pragensis, 7, Prag 1990, S. 1–179.

PÁDR, Zdeněk: Studie výskytu blanokřídlého hmyzu podřádu širopasých -pilatkovitých (Insecta, Hymenoptera, Symphyta) na území Prahy. – Natura Pragensis 9, Prag 1993, S. 1-70.

PRACH, Karel et al.: Management a obnova travinných ekosystémů, Zprávy České botanické společnosti. Česká botanická společnost, Prag 2015, S. 116.

PROFIGRASS: Obnova Boromejské zahrady pod Strahovem, Sadové úpravy, Závlahový systém, unveröffentlicht, Brno – Líšeň 2020.

PYŠEK, Petr et al.: Plant invasions in the Czech Republic: current state, introduction dynamics, invasive species and invaded habitats. Preslia, Česká botanická společnost, roč. 84, č. 3, Prag 2012, S. 575-629.

ŘEHÁK- SPELEO s.r.o.: Průzkum, obnova a záchrana historických štol systému podzemních vod svahů pod Strahovem - Areál zahrad Nemocnice Milosrdných sester sv. Karla Boromejského v Praze (Nálezová zpráva), Prag Mai 2020.

ROZUM, Oldřich: Ptáci v Praze a okolí- Pozorování za léta 1913-1934 [Vögel in Prag und Umgebung – Untersuchungen in den Jahren 1913-1934], Prag 1935.

RUTH, František: Kronika Královské Prahy a obcí sousedních, Teil 3, Prag 1904, Nachdruck Prag 1996.

RYP, Jaromír: Dokumentace a posouzení využitelnosti zdroje podzemní vody v areálu Kongregace Milosrdných Sester sv. Karla Boromejského, unveröffentlicht, Prag 2018.

ŠANDERA, M.: Mapa rozšíření Bufo bufo v ČR. In: Zícha, O. (Hg.) Herpetological records, Biological Library, Prag 2019.

SCHNEIDER, Bernhard: Katholische Armutsdiskurse und Praktiken der Armenfürsorge im gesellschaftlichen Wandel des 19. Jahrhunderts und das Paradigma der Zivilgesellschaft, in: Bauerkämpfer, Arnd; Nautz, Jürgen (Hg.): Zwischen Fürsorge und Seelsorge – christliche Kirchen in den europäischen Zivilgesellschaften seit dem 18. Jahrhundert, Frankfurt/Main 2009 S. 81-114.

ŠEVČÍKOVÁ, Magdaléna et al.: Obnova travních porostů s využitím regionálních směsí osiv – SPPK D02 001 AOPK, Prag 2017, in: <http://standardy.nature.cz/res/archive/414/068344.pdf?seek=1552472838>, Zugriff: 30.05.2019.

SOHN-KRONTHALER, Michaela: Feminisierung des kirchlichen Personals? Entwicklungen und Beobachtungen am Beispiel religiöser Frauengenossenschaften in österreichischen Diözesen im langen 19. Jahrhundert, in: Sohn-Kronthaler, Michaela: Feminisierung oder (Re-)Maskulinierung der Religion im 19. Und 20. Jahrhundert? – Forschungsbeiträge aus Christentum, Judentum und Islam, Wien 2016, S. 78-113.

STARÝ, Petr: Aphid parasitoids of the Czech Republic (Hymenoptera: Braconidae, Aphidiinae). Academia, Prag 2006, S. 1-430.

STRATEGIE ADAPTACE: Strategie adaptace hlavního města Prahy na změnu klimatu, in: https://www.iprpraha.cz/uploads/assets/dokumenty/ssp/Adaptacni%20strategie/adaptacni_strategie_7o17.pdf

STREJČEK, Jaromír: Katalog brouků (Coleoptera) Prahy. I. Čeledi Chrysomelidae (s. lato), Bruchidae, Urodonidae. Prag 2000, S. 110.

STREJČEK, Jaromír: Brouci čeledí Chrysomelidae (sensu lato), Bruchidae a Urodontidae na území Prahy – doplňky a opravy k publikaci „Katalog brouků (Coleoptera) Prahy“, sv. 1. In: Natura Pragensis 18: Studie o přírodě Prahy. Praha: Agentura ochrany přírody a krajiny České republiky, Prag 2000a, S. 127-166.

STREJČEK, Jaromír: Katalog brouků (Coleoptera) Prahy. Sv. 2. Čeledi Anthribidae, Curculionidae (s. lato), Prag 2001, S. 142.

STREJČEK, Jaromír: Brouci čeledí Anthribidae a Curculionidae (s. lato) na území Prahy – opravy a doplňky k publikaci „Katalog brouků (Coleoptera) Prahy“, 2001, sv. 2. In: Natura Pragensis 17: Studie o přírodě Prahy. Praha: Agentura ochrany přírody a krajiny České republiky, Prag 2005.

STREJČEK, Jaromír: Významné či zajímavé nálezy brouků (Coleoptera) zjištěné na území Prahy. In: Natura Pragensis 17: Studie o přírodě Prahy. Praha: Agentura ochrany přírody a krajiny České republiky, Prag 2005a.

TĚŠITEL, Jakub et al.: Suppressing competitive dominants and community restoration with native parasitic plants using the hemiparasitic *Rhinanthus alectorolophus* and the dominant grass *Calamagrostis epigejos*. *Journal of Applied Ecology*, Hoboken: Wiley, roč. 54, č. 5, Prag 2017, S. 1487-1495.

TĚŠITEL, Jakub et al.: Reversing expansion of *Calamagrostis epigejos* in a grassland biodiversity hotspot: Hemiparasitic *Rhinanthus major* does a better job than increased mowing intensity. *Applied Vegetation Science*, Opulus Press, roč. 21, č. 1, Prag 2018, S. 104-112.

THORR, Joseph: Darstellung der baulichen und innern Einrichtungen eines Krankenhauses durch die Organisationsverhältnisse des städtischen allgemeinen Krankenhauses in München erläutert; nebst einer Uebersicht der Leistungen dieser Anstalt vom Jahre 1820-1846, München 1847.

VAŠKŮ, Zdeněk: Základní druhy průzkumů pro krajinné inženýrství, využití a ochranu krajiny. Prag 2008.

VALTR, Ladislav: Areál nemocnice Milosrdných sester Sv. Karla Boromejského, Zahradní altán, Stavebně historický průzkum, unveröffentlicht, Prag 2019.

VÁVRA, Jiří: Klasifikace zvláště chráněných území Prahy na základě rozboru jejich motýlí fauny. *Natura Pragensis* 16, Studie o přírodě Prahy. Praha: Agentura ochrany přírody a krajiny České republiky, Prag 2004.

VLČEK, Pavel; Sommer, Petr; Foltýn, Dušan: *Encyklopedie českých klášterů*, Prag 1997.

VLČEK, Pavel et kolektiv: *Umelecké památky Prahy, Malá Strana*, Prag 1999, S. 438-443.

VLČEK, Pavel: *Encyklopedie architektů, stavitelů, zedníků a kameníků v Čechách*, Prag 2004.

WAGNER, Emil: *Die Geschichte der Klar'schen Blindenanstalt in Prag von 1832 bis 1907*, Prag 1909.

WAHL, Veleslav: *Pražské ptactvo ptáci velkoměsta a jeho okolí*, Prag 1945.